



Stefanie Bödeker, Birgit Bürkin, Korina Dörr, Sylvia Groh, Christiane Heeren,
Waltraud Kustermann, Heide Preuße, Manuela Witt

Handbuch für die Budgetberatung




Deutsche Gesellschaft
für Hauswirtschaft e.V.

Impressum

Herausgeberin: Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft e. V.

Hafenstr. 9, D-48432 Rheine

 +49 5971 8007398

 dgh@dghev.de

 www.dghev.de

Redaktion: Mitglieder des Fachausschusses Beratung für Haushalt und Verbrauch

Gesamtherstellung: 11com7 design & media GmbH, Bolliggasse 1a, 53332 Bornheim

Zitation

Bödeker S, Bürkin B, Dörr K, Groh S, Heeren C, Kustermann W, Preuße H,

Witt M (2022): Handbuch für die Budgetberatung.

In: Hauswirtschaft und Wissenschaft (70) 2022, ISSN 2626-0913.

<https://haushalt-wissenschaft.de> doi: 10.23782/HUW_13_2022

Schlagworte

Budgetanalyse, Budgetberatung, Haushaltsbudget, Haushaltsfinanzen,
Haushaltsökonomie

Dank

Unser besonderer Dank gilt „Geld und Haushalt – Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe“ und seiner Leiterin Korina Dörr für die finanzielle und fachliche Unterstützung.

Handbuch für die Budgetberatung

Stefanie Bödeker, Birgit Bürkin, Korina Dörr, Sylvia Groh,
Christiane Heeren, Waltraud Kustermann, Heide Preuße,
Manuela Witt

Vorwort

Das Thema Auskommen mit dem Einkommen betrifft jede und jeden. Im Laufe verschiedener Lebensphasen ist das Haushaltsbudget mal mehr und mal weniger leicht im Gleichgewicht zu halten. Es wird zusätzlich auch von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen beeinflusst, wie sich besonders in Umbruchsituationen zeigt.

Die bedarfsgerechte Einkommensverwendung ist eine Kernaufgabe haushälterischen Handelns. Sie bietet einerseits Gestaltungsspielräume und die Möglichkeit zum Setzen individueller Prioritäten. Andererseits bedeutet die private Verantwortung für den Umgang mit Geld, dass Haushalte, die in finanziell schwierige Situationen geraten, häufig erst sehr spät professionelle Hilfe und Unterstützung nachfragen. Auch fehlt es vielerorts an präventiven, institutionellen Angeboten und an speziell dafür ausgebildeten Fachkräften. Fragen zu finanziellen Themen kommen deshalb häufig in thematisch anders ausgerichteten Bildungs- und Beratungskontexten zur Sprache. Hier ergibt sich die Möglichkeit, Haushaltsmitglieder und Familienangehörige zur Inanspruchnahme präventiver Hilfen in finanziellen Angelegenheiten, d. h. einer Budgetberatung, zu motivieren.

Das vorliegende Handbuch bündelt die Expertise der Autorinnen, die diese in langjähriger praktischer Bildungs- und Beratungsarbeit bzw. haushaltsökonomischer Lehre und Forschung gewonnen haben. Es ist als Nachschlagewerk gedacht und schafft eine Grundlage für die Ausbildung von Lehr- und Beratungsfachkräften der haushaltsbezogenen Bildungs- und Beratungsarbeit, der Verbraucherberatung und der Schuldner- und Sozialberatung. Die Voraussetzungen für die Budgetberatung und deren praktische Umsetzung werden aus verschiedenen Perspektiven betrachtet.

Das erste Kapitel bietet eine systematische Einführung in die haushaltsökonomischen Grundlagen und beginnt mit einer allgemeinen Darstellung der Ziele, Aufgaben und Möglichkeiten des Handelns im privaten Haushalt. Der für die Budgetberatung zentrale Teilbereich des Umgangs mit Geld, das sogenannte Finanzmanagement, steht im Mittelpunkt der weiteren Ausführungen, die die Gesamtstruktur der Haushaltsfinanzen im Detail beleuchten und verschiedene Analyse-Instrumente vorstellen. Damit wird Konzeptverantwortlichen und Beratungsfachkräften das relevante Fachwissen zur Verfügung gestellt.

Einen Überblick über verschiedene Ansätze und Angebotsformen der Budgetberatung sowie ihre institutionelle Integration gibt das zweite Kapitel. Durch die aufgezeigten Gestaltungsoptionen können Konzeptverantwortliche ihre eigenen, bereits vorhandenen Angebote zur Budgetberatung strukturell einordnen, im Angebotsportfolio treffend beschreiben oder die passende Ausrichtung für neue Angebote finden.

Der Schwerpunkt des dritten Kapitels liegt auf dem Beratungsprozess selbst. Schritt für Schritt werden eine allgemeine Vorgehensweise und Varianten für den Verlauf einer Beratung nachvollziehbar aufgezeigt und im Detail erläutert.

Das vierte Kapitel wechselt zur Perspektive der Beratungspraxis. Expertinnen beantworten hier aus ihrer langjährigen eigenen Bildungs- und Beratungsarbeit zentrale Fragen für einen erfolgreichen Beratungsprozess und für eine gelingende Zusammenarbeit von Ratsuchenden und Fachkraft. Die außerdem vorgestellten Checklisten und Praxisbeispiele bieten konkrete Arbeitshilfen und geben Anregungen für die fachliche Arbeit zum Thema Haushaltsbudget.

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern erhellende Momente, hilfreiche Sichtweisen und neue Perspektiven für die eigene Arbeit.

Im Namen aller Mitglieder des Fachausschusses für Haushalt und Verbrauch
Stefanie Bödeker und Heide Preuße

1	Haushaltsökonomische Grundlagen	10
1.1	Haushälterisches Handeln	13
1.1.1	Zentrale Dimensionen zum Verständnis haushälterischen Handelns	13
1.1.2	Haushaltsmitglieder als Akteurinnen und Akteure	16
1.1.3	Besonderheiten haushälterischen Handelns	18
1.2	Das Finanzsystem des Haushalts	24
1.2.1	Haushaltsbilanz	26
1.2.2	Haushaltsbudget als Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	29
1.2.3	Haushaltsbudget als Einkommens-Aufwands-Rechnung	33
1.2.4	Personenbezug von Daten	36
1.2.5	Psychosoziale Dimensionen von Geld im Alltag	39
1.2.6	Fazit: Strukturmodell für die Budgetanalyse	43
1.3	Instrumente zur Budgetanalyse	45
1.3.1	Mentale Buchführung	45
1.3.2	Haushaltsbuchführung und Haushaltsanalyse	48
1.3.3	Praxisinstrumente aus der Budget- und Schuldnerberatung	53
1.3.4	Referenzdaten und Referenzbudgets als Vergleichs- und Orientierungsgrößen	59

2	Grundlagen der Budgetberatung	64
2.1	Finanzielle Bildung und Budgetberatung	65
2.1.1	Angebote für private Haushalte.	65
2.1.2	Inhalte und Abgrenzung der Budgetberatung	71
2.1.3	Beratungsrelevante Haushaltsmerkmale	73
2.2	Konzeptionelle Ausrichtungen der Budgetberatung	75
2.2.1	Präventive versus krisenbegleitende Budgetberatung	75
2.2.2	Spezialisierte versus integrierte Budgetberatung	76
2.2.3	Einzelberatung versus Gruppenberatung	78
2.2.4	Budgetberatung zwischen Freiwilligkeit und Zuweisung	80
2.3	Ansätze, Methoden und Instrumente der Budgetberatung	81
2.3.1	Ansätze der Budgetberatung nach Intensitätsgraden	81
2.3.2	Methoden und Instrumente der Budgetberatung	83
2.3.3	Methoden der Gesprächsführung	84
2.4	Qualifikation der Beratungskräfte und Standards der Budgetberatung	85
2.4.1	Qualifikation von Beratungskräften in der Budgetberatung	85
2.4.2	Qualitätsstandards in der Budgetberatung	88

3	Prozess der Budgetberatung	92
3.1	Einführung in die Kernprozesse Analyse, Diagnose und Planung	93
3.2	Analyse von Einnahmen und Ausgaben	98
3.2.1	Erfassen von Daten	100
3.2.2	Auswerten der Daten	107
3.3	Diagnose der finanziellen Situation	109
3.3.1	Erstes Einschätzen der finanziellen Situation	109
3.3.2	Finanzielle Situation im Kontext des Gesamthaushalts beurteilen	112
3.4	Planung zukünftiger Veränderungen	114
3.4.1	Zukünftige Einnahmen und Ausgaben konkretisieren	117
3.4.2	Finanzielles Gleichgewicht sicherstellen	122
3.5	Kalkulation eines Rücklagenbedarfs	124
4	Die Umsetzung in der Praxis	130
4.1	Fragen aus Sicht der Beraterin bzw. des Beraters	132
4.1.1	Im Bereich der Datenanalyse	134
4.1.2	Im Bereich der Diagnose	150
4.1.3	Im Bereich der Planung	162
4.1.4	Sonstiges	165
4.2	Lebensereignisse und deren finanzielle Auswirkung	170
4.2.1	Gründung eines eigenen Haushalts	170
4.2.2	Geburt eines Kindes	173
4.2.3	Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und Krankheit	176
4.2.4	Trennung und Scheidung	179
4.2.5	Vom Erwerbsleben in den Ruhestand	181

4.3	Übungsbeispiele zu Beratungsanliegen.....	185
4.3.1	Alleinstehender Mann: Er möchte sich trotz knappem Budget ein Auto kaufen	185
4.3.2	Alleinerziehende Mutter: Sie will ohne finanzielle Unterstützung der Eltern auskommen	188
4.3.3	Paar mit drei Kindern: Die Familie möchte trotz hoher Belastungen mehr Rücklagen bilden.	190
4.3.4	Paar ohne Kinder: Das Paar möchte seine Ausgaben gerechter aufteilen	191
4.3.5	Alleinstehende Frau: Sie muss mit Renteneintritt das Budget neu aufstellen	192
4.4	Blick in die Praxis: ausgewählte Angebote	193
4.4.1	Online-Budgetanalyse zur Selbstinformation – Angebot Beratungsdienst Geld und Haushalt	195
4.4.2	Über Geld spricht man doch – in allen Lebensphasen! Praxishandbuch für Finanzkompetenz im Älterwerden.	199
4.4.3	Über Geld spricht man doch! Ein Praxishandbuch für Familienzentren	202
4.4.4	„Familie und Geld“ in der sozialräumlichen Familienbildung in Frankfurt am Main.....	204
4.4.5	„FIT-FinanzTraining - Finanzen im Griff“ – Haushaltsbudgetberatung in München.....	209
4.4.6	HWB – „Hauswirtschaftliche Beratung für verschuldete Haushalte durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer“	213
4.4.7	Beratungsprojekt „NRW bekämpft Energiearmut“	217
Anhang	222
Glossar	240
Autorinnen	248



1

Haushaltsökonomische Grundlagen

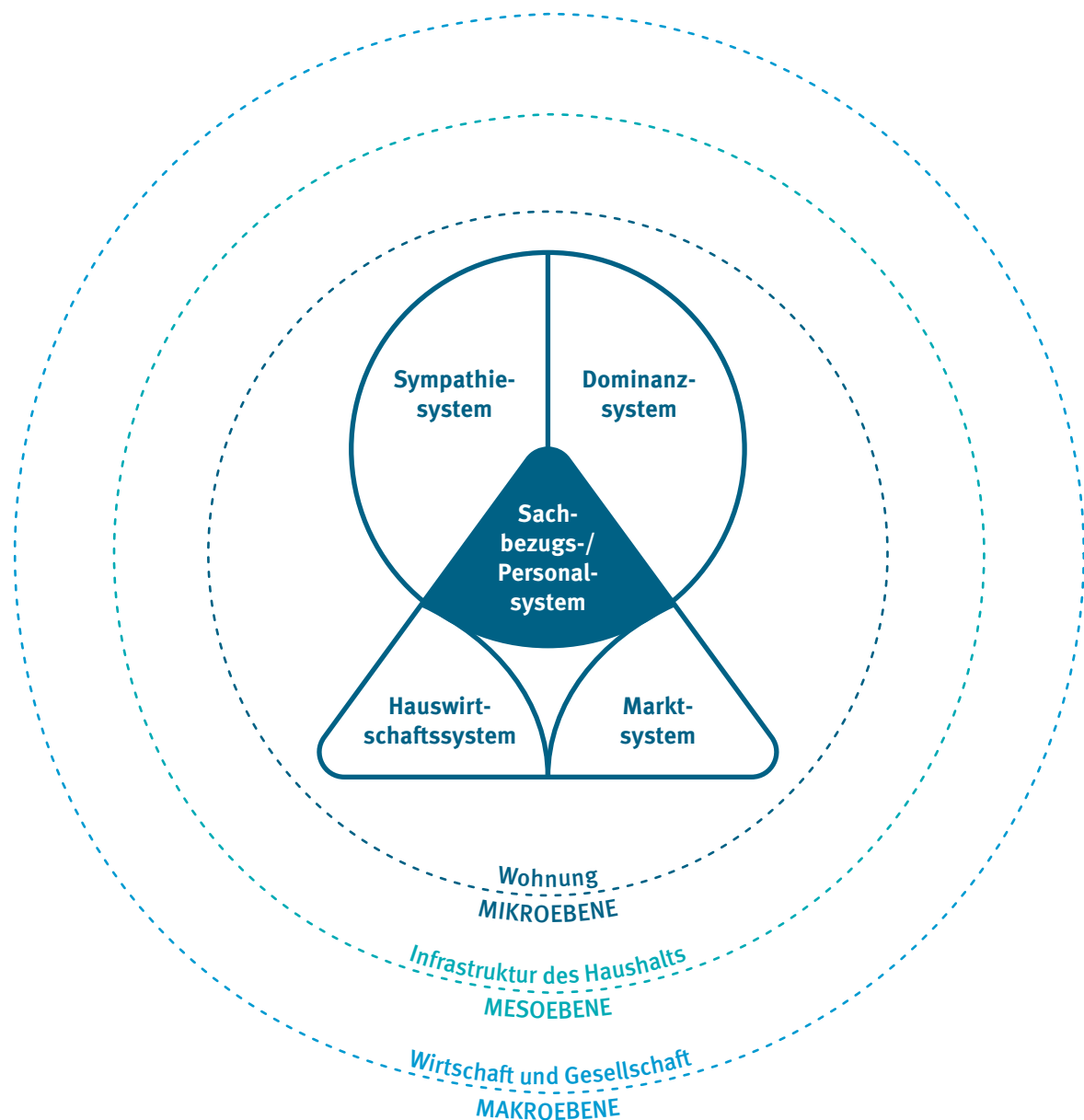
Heide Preuße

1.1	Haushälterisches Handeln	13
1.1.1	Zentrale Dimensionen zum Verständnis haushälterischen Handelns	13
1.1.2	Haushaltsmitglieder als Akteurinnen und Akteure	16
1.1.3	Besonderheiten haushälterischen Handelns	18
1.2	Das Finanzsystem des Haushalts	24
1.2.1	Haushaltsbilanz	26
1.2.2	Haushaltsbudget als Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	29
1.2.3	Haushaltsbudget als Einkommens-Aufwands-Rechnung	33
1.2.4	Personenbezug von Daten	36
1.2.5	Psychosoziale Dimensionen von Geld im Alltag	39
1.2.6	Fazit: Strukturmodell für die Budgetanalyse	43
1.3	Instrumente zur Budgetanalyse	45
1.3.1	Mentale Buchführung	45
1.3.2	Haushaltsbuchführung und Haushaltsanalyse	48
1.3.3	Praxisinstrumente aus der Budget- und Schuldnerberatung	53
1.3.4	Referenzdaten und Referenzbudgets als Vergleichs- und Orientierungsgrößen ...	59

Private Haushalte sind Institutionen, in denen sowohl wirtschaftliche als auch soziale Belange eine große Rolle spielen. Die Haushaltsökonomie versucht beiden Perspektiven auch in ihren Wechselwirkungen gerecht zu werden. Sie wird deshalb auch als „Sozialökonomie des privaten Haushalts“ bezeichnet. Der Privathaushalt wird vornehmlich in seinem inneren Aufbau und der Ausgestaltung verschiedener Handlungsbereiche betrachtet (Binnenlogik) und auch in Verbindung gebracht mit der Erfüllung von Funktionen für Wirtschaft und Gesellschaft. Dieser einzelwirtschaftliche Fokus weist Analogien zu einer betriebswirtschaftlichen Herangehensweise auf. Deren theoretische Konzepte und Methoden werden den Besonderheiten privater Haushalte aber nur un-

zureichend gerecht. Deshalb ist ein eigenständiger disziplinärer Ansatz erforderlich, der das Handeln der Haushaltsmitglieder in den Mittelpunkt stellt. Die Haushaltsökonomie ist darauf gerichtet, die jeweiligen individuellen Bedarfe der Haushaltsmitglieder zu decken und die Existenz des Haushalts zu sichern. Die Art und Weise, wie das Haushaltsgeschehen durch Handlungen gelenkt und gestaltet wird, hat deshalb maßgeblichen Einfluss auf die Lebensqualität der Haushaltsmitglieder.

Abb. 1.1: Erkenntnisinteresse der Haushaltsökonomie



Quelle: modifiziert nach Schweitzer 1991: 142

Der haushaltsökonomische Ansatz stellt ein Haushaltssystem in den Mittelpunkt, das in Abb. 1.1 als Dreieck dargestellt ist. Die objektiven Lebensbedarfe und subjektiven Bedürfnisse von Personen (Personalsystem) werden im Haushalt durch intern erstellte Leistungen (Hauswirtschaftssystem) und Austauschbeziehungen mit verschiedenen Märkten (Marktsystem) gedeckt. Diese Handlungen bilden die sachliche Basis des Haushalts, die sich beobachten und mit zeitlichen und finanziellen Größen messen lässt. Das Haushaltssystem ist nicht isoliert, sondern in ein Umfeld mit verschiedenen Ebenen eingebettet, das äußere Rahmenbedingungen für sein Handeln bildet.

Mit dem Haushaltssystem, das sich durch einen ökonomischen Fokus auszeichnet, ist im Mehrpersonenhaushalt ein zweites System für die Lebensform bzw. Familie eng verbunden, in dem das private Beziehungsgefüge das zentrale Thema ist (in Abb. 1.1 dargestellt als Kreis). So kann z. B. in einem Paarhaushalt mit Kindern die Art und Intensität der Beziehungen zwischen Partnern einerseits sowie Eltern und Kindern andererseits beschrieben werden. Die Art und Weise dieser Beziehungen zwischen Personen (Sympathien und Dominanzen) wirken sich im Haushalt aus. Umgekehrt können sich auch Veränderungen der wirtschaftlichen Situation psychosozial bemerkbar machen. Deshalb lassen sich wechselseitige Einflüsse nicht völlig ausklammern. Besonders bei allen Themen rund ums Geld sind sachliche Bezüge und Beziehungsaspekte untrennbar miteinander verwoben und beeinflussen sich gegenseitig. Deshalb kann das Personalsystem des Haushalts mit den konkreten objektiven Bedarfen und subjektiven Bedürfnissen auch als Sachbezugssystem der Lebensform aufgefasst werden.

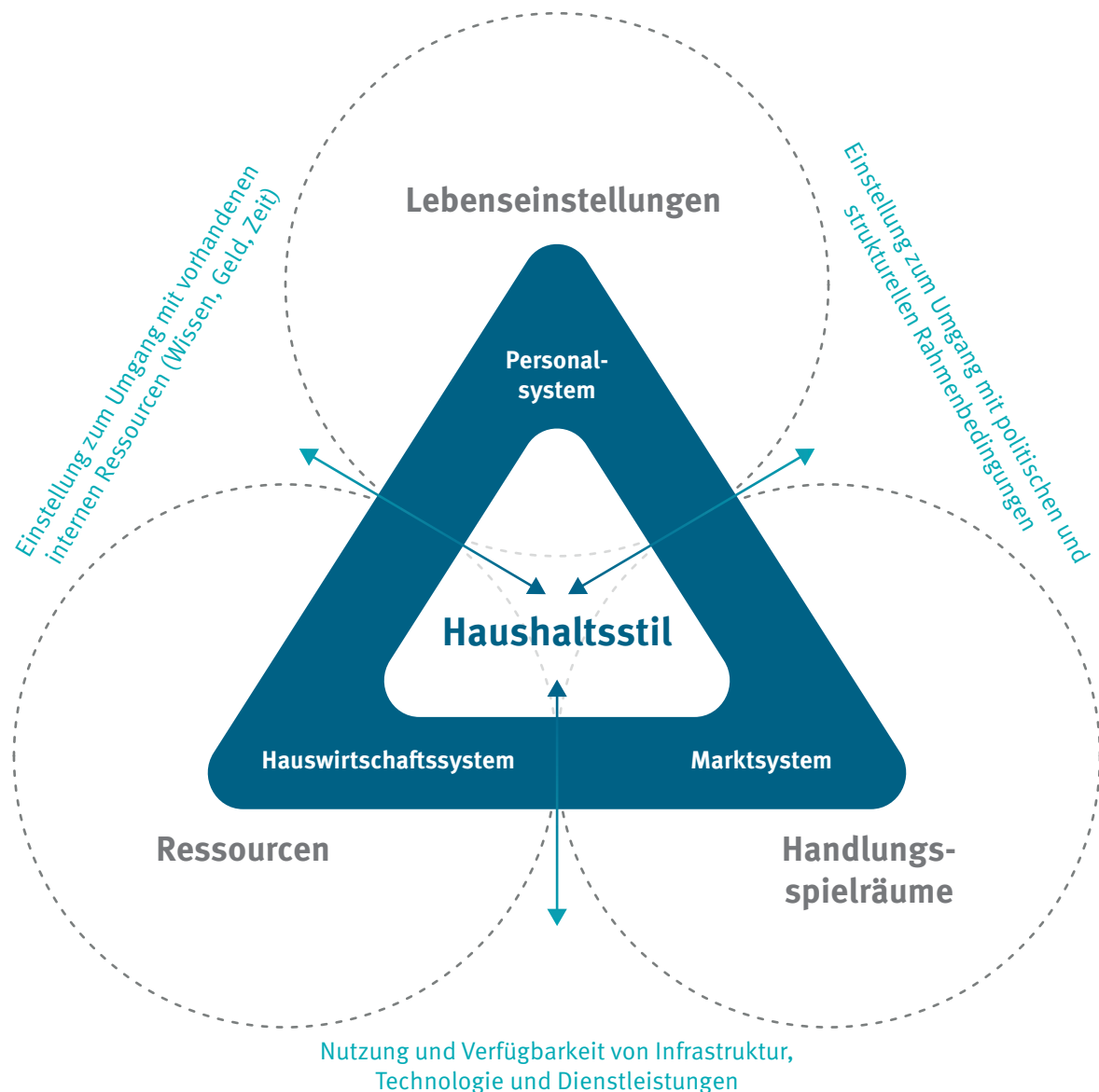
1.1 Haushälterisches Handeln

1.1.1 Zentrale Dimensionen zum Verständnis haushälterischen Handelns

In jedem Haushalt werden für die Haushaltspersonen Versorgungsleistungen in den Bereichen Verpflegung, Raumreinigung und Wäschepflege sowie Organisation und Planung bereitgestellt. Daneben sind in Haushalten mit Kindern auch Erziehungs- und Betreuungsleistungen von Bedeutung. In Haushalten mit alten, kranken oder behinderten Menschen werden Pflege- und Betreuungsleistungen erbracht. Das typische

Muster der Alltagsorganisation von privaten Haushalten zur Sicherung der Daseinsvorsorge kann aus zeitlicher, finanzieller und zwischenmenschlicher Perspektive betrachtet werden. Dieses Muster zeigt sich in einem für jeden einzelnen Haushalt individuellen Haushaltsstil. Er bringt die besondere Art und Weise des haushälterischen Handelns zum Ausdruck, welche allgemein durch drei Dimensionen erklärt und in Form eines Dreiecks („Haushälterisches Dreieck“) dargestellt werden kann (siehe Abb. 1.2).

Abb. 1.2: Dimensionen des Haushaltshandelns



Quelle: modifiziert nach von Schweitzer 1991: 170

Lebenseinstellungen

Lebenseinstellungen spiegeln Antworten auf die Frage wider, wie die Haushaltsangehörigen leben wollen. Hierbei geht es um Zielsetzungen, Wertorientierungen und Kulturmuster im Allgemeinen, aber auch ganz konkret um die im Alltag realisierten Ansprüche an Konsum und Haushaltsarbeiten. In Familien müssen die individuellen Vorstellungen der einzelnen Mitglieder in Einklang gebracht werden. Gleichzeitig werden innerhalb einer Familie auch Wertvorstellungen vermittelt und an die nachwachsende Generation mehr oder weniger bewusst weitergegeben (Sozialisationsfunktion).

Ressourcen

Zu den Ressourcen zählen nicht nur Ressourcen materieller Art wie Sach- und Geldvermögen, sondern auch das Humanvermögen, also Qualifikationen für das Alltags- und Erwerbsleben sowie der Gesundheitszustand der Personen im Haushalt. Die verfügbaren Ressourcen haben als vorgegebene Mittel, über deren Einsatz die Haushaltsangehörigen allein entscheiden können, einen großen Einfluss auf die mögliche Lebensgestaltung der Haushaltsangehörigen.

Handlungsspielräume

Handlungsmöglichkeiten ergeben sich nicht nur aufgrund von im Haushalt vorhandenen Ressourcen (interne Ressourcen), sondern auch durch die wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen, innerhalb derer ein Haushalt agieren und über die Inanspruchnahme von Angeboten entscheiden kann. Die Handlungsspielräume können, soweit sie sich auf die Rahmenbedingungen des Haushaltsumfelds (externe Ressourcen) beziehen, auf der Makroebene konkret durch das gegebene Steuer- und Transfersystem und auf der Mesoebene durch die Infrastruktur beschrieben werden, die ein Haushalt in seinem Stadtteil bzw. seiner Kommune vorfindet. Die Bezeichnung Infrastruktur beinhaltet dabei sowohl die informellen, d. h. privaten Netzwerke als auch die auf kommunaler Ebene verfügbaren Versorgungsangebote, Einrichtungen und Institutionen (formale Netzwerke). Diese können ebenso wie die privaten Netzwerke je nach quantitativem und qualitativem Angebot eine mehr oder weniger große Entlastung für die Haushaltsführung, speziell in Familien, sein.

1.1.2 Haushaltsmitglieder als Akteurinnen und Akteure

Die Haushaltsmitglieder haben für das Haushaltsgeschehen eine zentrale Bedeutung, denn sie entscheiden über die angestrebten Ziele, den Einsatz der verschiedenen Ressourcen und die Inanspruchnahme von Handlungsspielräumen. Sie müssen dabei (in Mehrpersonenhaushalten) Unterschiede in Bedarfen und Interessen zwischen den Haushaltsangehörigen ausgleichen. Für die Folgen des Haushaltshandelns stehen sie in jedem Fall selbst und untereinander ein.

Die allgemeine Aufgabe des Lenkens und Gestaltens im Haushalt variiert in den konkreten Ausprägungen in Abhängigkeit von der Haushaltskonstellation, die durch die Zahl, das Alter und den Versorgungsgrad ihrer Mitglieder beschrieben wird. Außerdem ergeben sich kontinuierliche Änderungen durch den Beginn neuer Lebensphasen, die verschiedenartige, vor allem zeitliche und finanzielle Anpassungen erfordern, um die benötigten und die verfügbaren Ressourcen in einem Gleichgewicht zu halten bzw. dieses wiederherzustellen. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Einbindung einzelner Personen in den Haushalt differenziert zu berücksichtigen. Zwischen den beiden prinzipiellen Möglichkeiten, nicht als Haushaltsmitglied zu zählen oder „voll“ integriert zu sein, gibt es verschiedene Abstufungen. Die Personen eines Haushalts werden einerseits als Empfängerinnen bzw. Empfänger von Leistungen des Haushalts betrachtet und andererseits in ihrer aktiven Rolle in der Erbringung von Leistungen. Beide Perspektiven lassen sich jeweils aus finanzieller und zeitlicher Perspektive konkretisieren.

Jede Haushaltsperson empfängt Haushaltsleistungen, muss aber nicht notwendigerweise an der Leistungserbringung, speziell durch Übernahme von Hausarbeit beteiligt sein. Typisch für private Haushalte ist andererseits die Überschneidung der Rollen im Erbringen und Empfangen von Leistungen, weil z. B. eine Person eine Mahlzeit für andere Familienmitglieder und für sich selbst zubereitet bzw. vom Einkommen einer Person auch andere Haushaltsmitglieder profitieren.

Fünf Merkmale können herangezogen werden, um bei einzelwirtschaftlichen Analysen privater Haushalte die Einbindung einzelner Personen in das Haushaltsgeschehen zu beschreiben (Meier, Preuße, Sunnus 2003: 111):

- › Wohnen: Tage der Anwesenheit im Haushalt
- › Einkommensbeitrag, den ein Haushaltsmitglied der Haushaltskasse zur Verfügung stellt
- › Umfang, in dem der Geldbedarf einer Person für verschiedene Konsumbereiche aus der Haushaltskasse finanziert wird
- › Inanspruchnahme von im Haushaltskontext bereitgestellten Leistungen
- › Zeitumfang, den die Person dem Gesamthaushalt für die Bereithaltung und Bereitstellung von Leistungen der Versorgung, Erziehung, Pflege und Betreuung zur Verfügung stellt

Der Lebenslauf jedes Menschen von der Geburt bis zu seinem Tod lässt sich in verschiedene Phasen einteilen, die jeweils veränderte Anforderungen an die Führung des Haushalts bewirken, dem die betreffende Person angehört. Zum idealtypischen Lebensverlauf gehören anschließend an die Schulzeit eine Ausbildung für einen Erwerbsberuf, die Phase der Erwerbstätigkeit und schließlich die Zeit als Rentnerin bzw. Rentner. Parallel dazu verlaufen die familialen Ereignisse wie eine partnerschaftliche Bindung oder die Geburt von Kindern (siehe Abb. 1.3). In der Realität können die idealtypischen Verläufe durch Lebensereignisse vielfältige individuelle Veränderungen erfahren, z. B. durch Arbeitslosigkeit, Krankheit, Ehescheidung, Eingehen einer neuen Partnerschaft.

In Mehrpersonenhaushalten, also besonders in Familienhaushalten, überlagern sich die Lebensverläufe mehrerer Personen. Das bedeutet einerseits, dass phasenbedingte Schwierigkeiten einer Person durch andere Personen aufgefangen und ausgeglichen werden können, und dass es andererseits möglich ist, dass mehrere, zeitgleich auftretende Schwierigkeiten und Probleme im Haushalt zu gravierenden negativen Kumulationseffekten führen können.

Abb. 1.3: Veränderungen der Haushaltsstruktur durch neue Lebensphasen



Quelle: übersetzt und modifiziert nach Ermisch, Overton 1985: 38

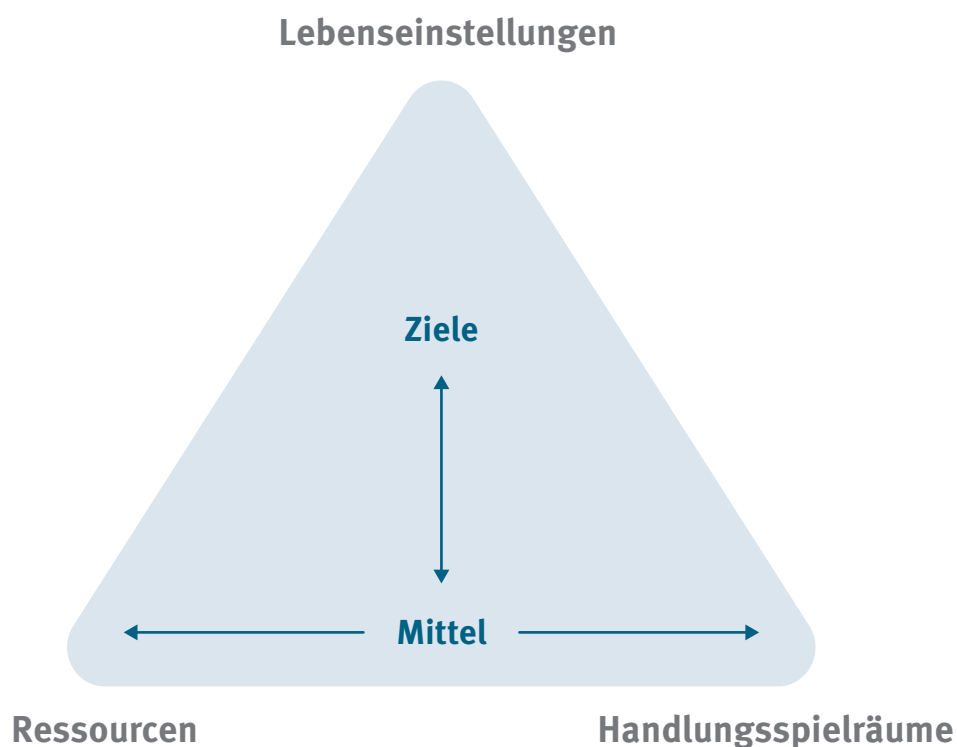
1.1.3 Besonderheiten haushälterischen Handelns

Auch ein privater Haushalt muss wirtschaften.

Haushälterisches Handeln ist wie betriebliches Handeln ein wirtschaftliches Handeln, denn es gilt, Ziele mit begrenzt verfügbaren Ressourcen zu erreichen. Dies erfordert einen reflektierten Umgang mit Knappheit, bei dem Ziele und verfügbare Mittel kontinuierlich aufeinander abzustimmen sind (siehe Abb. 1.4). Das bedeutet, das richtige

Maß zwischen Verschwendung und Verzicht zu finden. In Haushalten ist es kaum möglich, ein einziges Oberziel konkret festzulegen, dem sich alle weiteren Ziele und Wünsche unterordnen lassen. Dies hängt damit zusammen, dass die Arbeit im Haushalt ganz überwiegend unentgeltlich erbracht wird und monetäre Größen nicht allein als Erfolgsgrößen im Mittelpunkt stehen können. Dennoch sind Effizienz und Effektivität im Haushalt nicht ohne Bedeutung. Sie lassen sich nur schlechter rechenhaft darstellen, um einen sinnvollen Einsatz knapper Ressourcen zu begründen.

Abb. 1.4: Wirtschaften im Privathaushalt



Eine Beurteilung, ob die Verwendung von Ressourcen im Haushalt sinnvoll auf die Ziele abgestimmt ist, kann quantitativ messbar über eine Gleichgewichtsbetrachtung auf zwei Ebenen erfolgen. Aufgabe des Haushalts ist es, sowohl in finanzieller als auch in zeitlicher Hinsicht eine Balance zwischen verfügbaren und erforderlichen Kapazitäten zu finden, zu halten und gegebenenfalls auch wiederherzustellen.

Die Haushaltsmitglieder bestimmen selbst, wie sie leben wollen.

Die Personen im Haushalt können das Haushaltsgeschehen im Rahmen gesetzlicher Regelungen und weiterer begrenzender Umweltfaktoren selbstbestimmt nach ihren persönlichen Vorstellungen lenken und gestalten. Diese Umsetzung von Lebenskonzepten zeigt einerseits Wertorientierungen auf und prägt andererseits die Alltagskultur des Haushalts. Das bedeutet auch, dass die Knappheit verfügbarer Ressourcen, anders als in ökonomischen Theorien unterstellt, keine absolute Gültigkeit haben kann, sondern vor dem Hintergrund der Lebenseinstellungen und Haushaltsziele zu sehen ist. Damit ist zu erklären, dass auch Menschen mit wenig Ressourcen zufrieden und solche mit großem Ressourcenbestand unglücklich über zu geringe materielle Mittel sein können.

Mit den Selbstbestimmungsmöglichkeiten geht aber gleichermaßen auch eine Verpflichtung zur eigenen Existenzsicherung einher. Dazu kommt eine Eigenverantwortung, für die Folgen des eigenen Handelns einzustehen, die in Mehrpersonenhaushalten in besonderer Weise durch zwischenmenschliche Beziehungen geprägt und manchmal auch konflikthaft ist.

Die Fürsorge der Haushaltspersonen untereinander nimmt einen hohen Stellenwert ein.

Die Individualität der Haushaltspersonen spielt eine zentrale Rolle im haushälterischen Handeln, das sich in hohem Maße durch unmittelbaren Personenbezug auszeichnet, weil es auf das Wohlbefinden der einzelnen Haushaltsmitglieder gerichtet ist. Deshalb sind bei allen im Haushalt erbrachten Versorgungs-, Pflege-, Erziehungs- und Betreuungsleistungen Sach- und Beziehungsaspekte eng miteinander verwoben und bestimmen maßgeblich die Qualität.

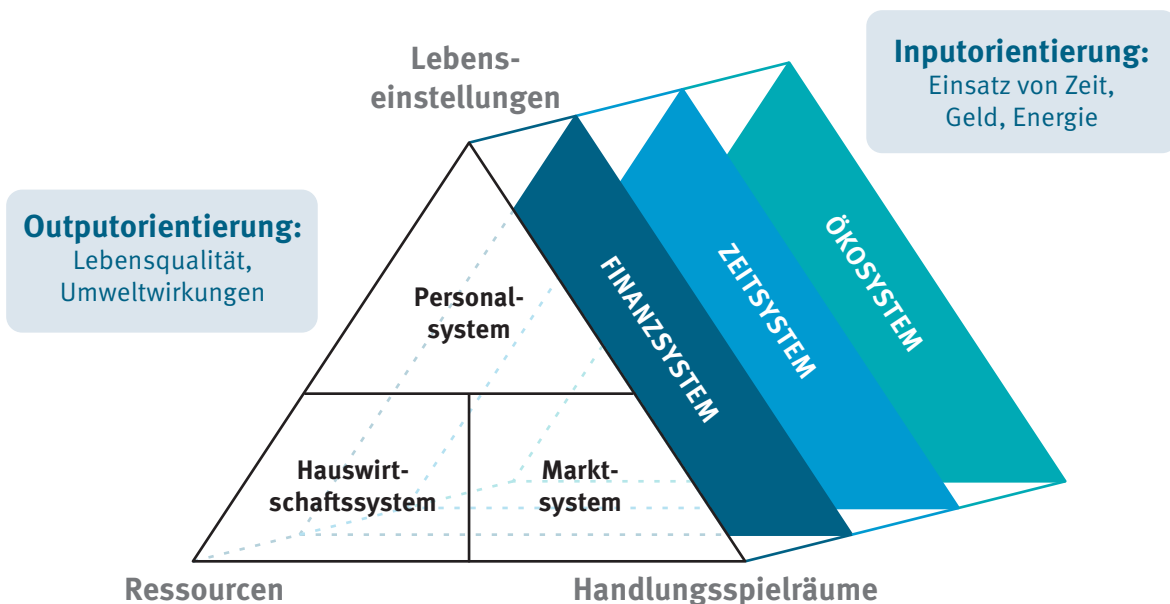
Die Anforderungen an die Art und Menge der Leistungen unterliegen im Zeitverlauf einem Wandel, weil die Haushaltspersonen älter werden und sich dadurch die Lebensbedarfe ändern. Besonders durch Lebensereignisse, die in neue Lebens- bzw. Familienphasen münden, ergeben sich Änderungen für das haushälterische Handeln, die ein finanzielles und/oder zeitliches Gleichgewicht infrage stellen können und Anpassungsbedarf erfordern.

Informelle soziale Beziehungsnetze außerhalb des Haushalts (Verwandte, Freundeskreis, Nachbarschaft) haben für die Stabilisierung der Haushaltssituation besonders bei unerwarteten Lebensereignissen oder in Überlastungssituationen eine große Bedeutung. Sie können umgekehrt aber auch Hilfe- und Unterstützungsleistungen für Haushaltsexterne erfordern, die Ungleichgewichte im eigenen Haushalt erzeugen.

Die Qualität und die Wirkungen des Handelns im Haushalt sind schwer objektiv messbar.

Ein „Erfolg“ des Handelns im Haushalt lässt sich aufgrund der mehrdimensionalen Zielgrößen und der hohen Bedeutung einer subjektiven Zufriedenheit nur begrenzt objektiv mit quantitativen Größen bestimmen. Dennoch gibt es Möglichkeiten, das haushälterische Handeln mit Zahlenwerten abzubilden. Dazu eignen sich die Recheneinheiten Zeit- und Geldeinsatz für die Leistungsbereitstellung im Haushalt. Mit diesen Inputgrößen kann der Bedarf an Ressourcen objektiv bestimmt und den verfügbaren Zeit- und Geldressourcen gegenübergestellt werden. Das Ergebnis zeigt, ob der Haushalt ein zeitliches und finanzielles Gleichgewicht erreicht bzw. ob Ziele und Mittel des Haushalts gut aufeinander abgestimmt sind (siehe Abb. 1.5).

Abb. 1.5: Messbarkeit haushälterischen Handelns



In finanzieller Hinsicht ist ein Gleichgewicht dann gegeben, wenn die Zu- und Abflüsse an finanziellen Mitteln sich die Waage halten. Als Besonderheit des Finanzsystems ist zu beachten, dass Überschüsse an Geld aufbewahrt werden können bzw. Vermögen gezielt gebildet werden kann. Auch können finanzielle Defizite durch Auflösung von Geldvermögen oder Kreditaufnahmen als Vorgriff auf zukünftige Einkommen ausgeglichen werden.

Diese Komplexität ist im Zeitsystem nicht gegeben, da jedem Menschen gleichermaßen täglich 24 Stunden für die verschiedenen Tätigkeiten (Erwerbsarbeit, Haushaltsarbeit, Ehrenamt, Bildung, Freizeit, physiologische Regeneration) zur Verfügung stehen. Der Messansatz beruht auf der Bestimmung einer Teilmenge daraus, die als Arbeit definiert wird. Für jede arbeitsfähige Haushaltsperson kann bestimmt werden, ob die Arbeiten, die geleistet werden, eine definierte Normalarbeitszeit überschreiten oder nicht. Damit können Überlastungen ebenso wie freie Zeitkapazitäten bestimmt werden.

Auch in ökologischer Hinsicht gibt es mit dem Energieverbrauch oder durch CO₂-Äquivalente Möglichkeiten, das Haushaltshandeln quantitativ abzubilden. Dabei ergeben sich jedoch einige Erfassungs- und Zurechnungsschwierigkeiten. Außerdem stehen für die Beurteilung nicht wie in den beiden anderen Bereichen haushaltsintern verfügbare Ressourcen zur Verfügung, sodass eine Benchmark extern vorgegeben werden muss.

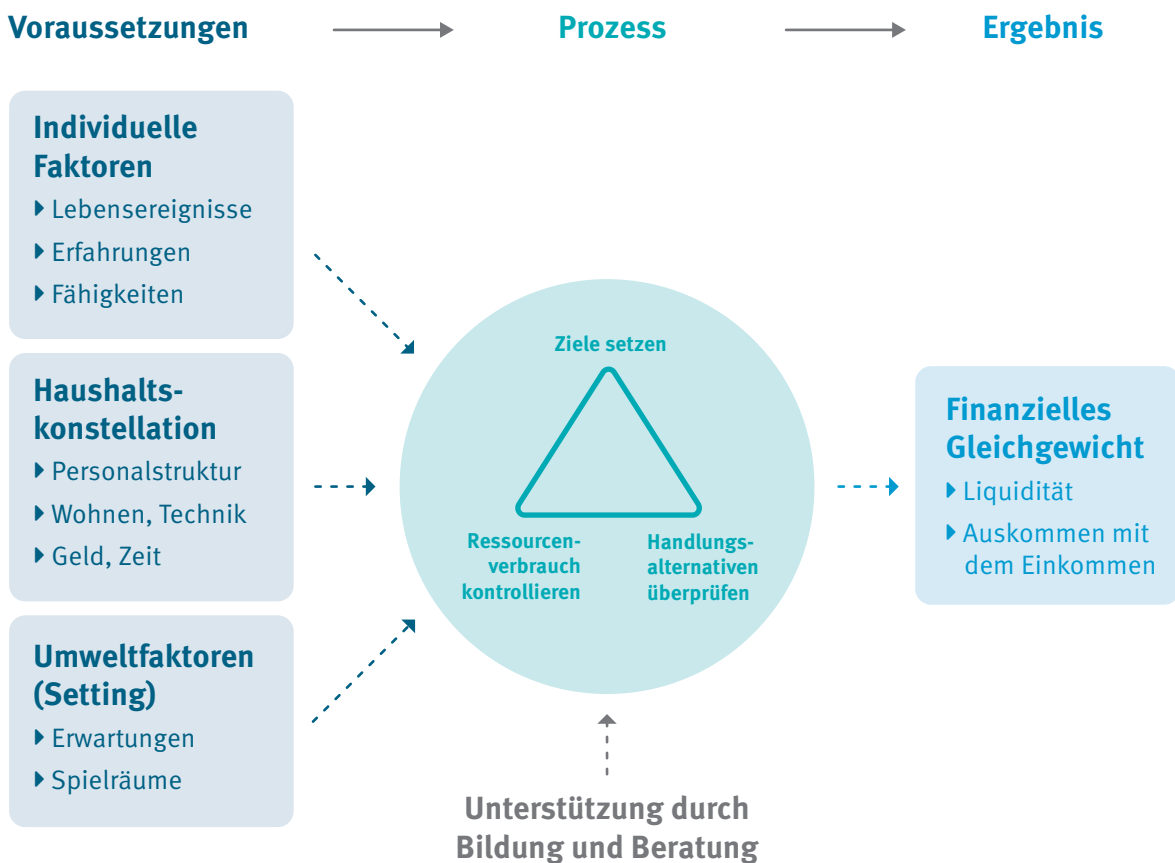
Haushälterisches Handeln erfüllt die Kriterien von Nachhaltigkeit in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht.

Haushälterisches Handeln ist in seiner idealtypischen Form geprägt vom überlegten und kontrollierten Einsatz verfügbarer Ressourcen. Es kommt zum Ausdruck in einem schonenden Einsatz von Ressourcen, der zeitliche und räumliche Folgen und Auswirkungen des eigenen Handelns bedenkt und damit auch soziale Verantwortung übernimmt. Generationenübergreifendes Denken ist darin ebenso angelegt wie das Bedenken unmittelbarer Einflüsse des eigenen Handelns auf die Lebensbedingungen von Mitmenschen in nah und fern.

Haushalte brauchen Orientierungshilfe.

Weil die Zielsysteme von privaten Haushalten nicht so eindeutig sind wie bei erwerbswirtschaftlichen Betrieben, sind auch Maßstäbe zur Beurteilung erfolgreicher Haushaltsführung schwer zu finden. Dennoch braucht haushälterisches Handeln Orientierung bei der Abstimmung von Zielen und Mitteln. Bildungs- und Beratungsangebote können die Menschen in ihren Haushalten unterstützen, Bedarfe und Bedürfnisse zu reflektieren. Daraus lassen sich Zielsetzungen ableiten, den Verbrauch an Ressourcen zu kontrollieren sowie Handlungsalternativen zu finden und im Hinblick auf eine Unterstützung bei der Zielerreichung zu beurteilen.

Abb. 1.6: Finanzmanagement im Privathaushalt



In Abb. 1.6 wird dargestellt, wie der Prozess des Finanzmanagements (bzw. synonym Geldmanagements) zwischen die strukturellen Voraussetzungen und ein messbares Ergebnis für die finanzielle Situation eingebettet ist. Das Handeln ist durch individuelle Faktoren geprägt und wird durch die Haushaltskonstellation und Umweltfaktoren beeinflusst. Die zentralen Aufgaben bestehen darin, das finanzielle Gleichgewicht zu halten oder wiederherzustellen. Dazu ist es fortlaufend nötig, (neue) Ziele zu setzen, den Ressourcenverbrauch zu kontrollieren und Handlungsalternativen zu prüfen. Ein finanzielles Gleichgewicht ist dann erreicht, wenn der Haushalt zu jeder Zeit liquide ist und mit seinem Einkommen auskommt.

1.2 Das Finanzsystem des Haushalts

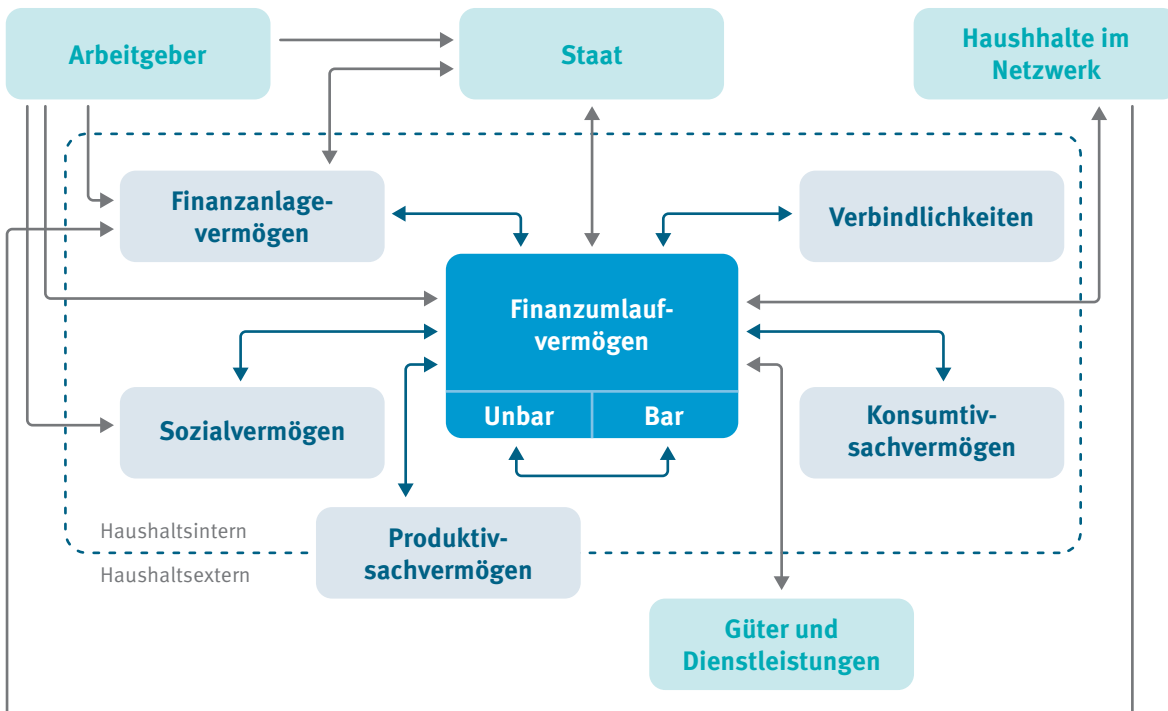
Mit dem Finanzsystem wird ein Ausschnitt des Haushaltsgeschehens dargestellt, der durch die Besonderheit gekennzeichnet ist, dass Geld eine Aufbewahrungsfunktion hat. Entscheidungen der Vergangenheit wirken sich über Prozesse der Vermögensbildung und Verschuldung auf die gegenwärtige Finanzsituation des Haushalts aus. Ebenso haben die aktuellen Finanzentscheidungen und Geldtransaktionen mehr oder weniger langfristige Wirkungen in die Zukunft.

Aus diesem Grund ist es sinnvoll, bei der Betrachtung des haushälterischen Finanzsystems nicht nur mit Flussgrößen die Mittelherkunft und -verwendung (Einnahmen und Ausgaben) eines bestimmten Zeitraums in den Blick zu nehmen, sondern auch die Bestandsgrößen Vermögen und Schulden (Verbindlichkeiten). Vor dem Hintergrund der vielfältigen personellen Veränderungen in der Familienentwicklung sind daneben außerdem die Bezüge zu den Haushaltspersonen in ihren beiden Rollen als Verursacherin bzw. Verursacher von Kosten und Erbringerin bzw. Erbringer von Leistungen zu berücksichtigen. Sie bedingen den mehr oder weniger großen Personenbezug finanzieller Daten sowie Unterschiede in der Regelmäßigkeit von Zahlungen.

Abb. 1.7 zeigt, zur Vereinfachung ohne Personenbezüge, die vollständige Übersicht der (haushaltsinternen) Bestandskonten im Haushalt sowie dessen (haushaltsexterne) Finanzpartner durch Rechtecke auf. Die Pfeile zwischen den Rechtecken symbolisieren die Zahlungsströme, die dazu führen, dass die mittels Rechtecken dargestellten Be-

standskonten ihre Werte verändern. Haushaltsbilanzen zu Beginn und zum Ende eines Jahres spiegeln also die Finanztransaktionen, aber auch die Wertveränderungen im Laufe des Jahres wider. Diese werden durch Rechnungen zur Mittelherkunft und Mittelverwendung (Haushaltsbudget) nachgewiesen.

Abb. 1.7: Geldströme im Finanzsystem



Quelle: modifiziert nach Preuße, Hagemeier 1995: 60

Veränderungen der Geldbestände ergeben sich überwiegend nicht haushaltsintern, sondern durch haushaltsexterne Austauschbeziehungen. Ein Haushalt kann finanziell in Verbindung stehen mit Arbeitgebern (z. B. Gehaltszahlungen), staatlichen Institutionen (z. B. Transferleistungen, Kfz-Steuer) oder Personen aus dem privaten Netzwerk. Auf jeden Fall besteht immer eine Verbindung mit den Güter- und Dienstleistungsmärkten, z. B. beim täglichen Einkauf oder bei den Gebühren für die Nutzung von Kindertagesstätten. Im Austausch mit den unter dieser Überschrift subsummierten Einrichtungen findet sich die Mehrzahl finanzieller Transaktionen des Haushalts in Form von Einnahmen und Ausgaben. Auf die Besonderheiten der Vermögensarten Sozial- und Produktivvermögen wird im nachfolgenden Kapitel eingegangen.

Die Unterscheidung zwischen Fluss- und Bestandsgrößen ermöglicht eine differenzierte Analyse des Finanzsystems privater Haushalte, die den Besonderheiten des Finanzsystems umfassend gerecht wird. Als Ansätze werden Haushaltsbilanz und Haushaltsbudget unterschieden.

1.2.1 Haushaltsbilanz

Mithilfe einer Haushaltsbilanz kann die Vermögens- und Schuldensituation dargestellt werden. Sie beleuchtet einen wesentlichen Teil des haushälterischen Ressourcenbestands. Die Aktivseite der Bilanz zeigt eine Übersicht über verschiedene Vermögensarten. Dabei wird zwischen Finanzumlauf-, Finanzanlage- und Konsumtivsachvermögen unterschieden. Die Passivseite gibt Auskunft über die Finanzierung des Vermögens durch Eigen- und/oder Fremdkapital. Das Eigenkapital errechnet sich aus der Differenz zwischen Vermögen und Schulden. Das Fremdkapital gibt Auskunft über die eingegangenen Verbindlichkeiten des Haushalts, d. h. Art und Höhe der Verschuldung.

Das Geldvermögen des Haushalts setzt sich aus zwei Teilen zusammen, dem Finanzumlaufvermögen und dem Finanzanlagevermögen. Im Mittelpunkt des Finanzumlaufvermögens stehen die Girokonten des Haushalts. Daneben gehören die Bargeldbestände der einzelnen Haushaltsmitglieder sowie unter Umständen auch Guthaben auf Kreditkartenkonten oder Kundenkonten dazu. Das Finanzumlaufvermögen ist in erster Linie zur Abwicklung des Zahlungsverkehrs gedacht.

Das Finanzanlagevermögen umfasst sämtliche Sparformen und Geldanlagen, die dazu dienen, das Geldvermögen des Haushalts zu erhalten und zu mehren. Dazu gehören Tagesgeldkonten, Sparkonten, Sparverträge, festverzinsliche Wertpapiere, kapitalbildende Versicherungen, sonstige Wertpapiere wie z. B. Fondsanteile oder Aktien. Darüber hinaus können auch Darlehen, die der Haushalt einem anderen Haushalt gewährt hat, hinzugerechnet werden.

Das Konsumtivsachvermögen besteht in allen Haushalten aus einem mehr oder weniger großen Bestand an langlebigen Gebrauchsgütern in den Bereichen hauswirtschaftliche Geräte, Verkehrsmittel, Unterhaltungselektronik, Informationstechnik und

Gesundheitstechnik. Darüber hinaus gehört der Wert einer selbst genutzten Immobilie in all den Haushalten dazu, die über Wohneigentum verfügen.

Ein Haushalt hat Schulden für konsumtive Zwecke, wenn Girokonten überzogen, mit Kreditkarte bezahlte Rechnungen noch nicht abgebucht, Ratenkredite oder Rahmenkredite (Dispo-Vario-Kredite) aufgenommen wurden. Bauspardarlehen, Hypothekendarlehen oder Festdarlehen werden demgegenüber zur Finanzierung von Wohneigentum genutzt. Diesen genannten Verbindlichkeiten liegen jeweils Verträge mit Kreditinstituten zugrunde. Darüber hinaus sind Haushalte aber auch verschuldet, wenn sie Zahlungsrückstände z. B. bei Versandhäusern, Telefongesellschaften, Energieversorgern, Ärztinnen bzw. Ärzten, Rechtsanwältinnen bzw. Rechtsanwälten aufweisen oder von Verwandten oder Freundinnen bzw. Freunden Geld ausgeliehen haben.

Die genannten Teilbereiche der Bilanz Finanzumlaufvermögen, Finanzanlagevermögen, Konsumtivsachvermögen und Verbindlichkeiten können im privaten Haushalt als haushaltsinterne Bestandskonten des Haushaltsrechnungssystems gesehen werden (siehe Abb. 1.8).

Abb. 1.8: Haushaltsbilanz

Aktiva (Vermögen)		Passiva (Kapital)
<ul style="list-style-type: none"> › Finanzumlaufvermögen › Finanzanlagevermögen › Konsumtivsachvermögen 		<ul style="list-style-type: none"> › Fremdkapital (d. h. Verbindlichkeiten, Schulden) › Eigenkapital
Gesamtvermögen	=	Gesamtkapital

Exkurs: Weitere Vermögensarten des Haushalts

In eine vollständige Abbildung der Haushaltsressourcen müssten neben dem Finanzumlauf-, dem Finanzanlage- und dem Konsumtivsachvermögen auch das Sozialvermögen und das Produktivsachvermögen sowie das Humanvermögen einbezogen werden (siehe Abb. 1.7). Eine Datenerfassung in diesen Bereichen unterbleibt allerdings normalerweise, weil es für die damit verbundenen Abgrenzungs- und Bewertungsfragen keine praktikablen Lösungen gibt.

Mit Sozialvermögen ist die sozial verfasste Absicherung des Lebensunterhalts gemeint. Haushaltsmitglieder bilden es in Form von Rentenanwartschaften. Standmitteilungen der Rentenversicherer bieten dazu konkrete Informationen. Sie beziehen sich auf die Höhe der zu erwartenden monatlichen Rente, geben aber keinen Geldvermögensbestand an, der in die Haushaltsbilanz einfließen könnte, sondern nur einen Punktwert. Deshalb bleibt das Sozialvermögen in der Haushaltsbilanz ausgeklammert.

Über Produktivvermögen verfügen alle Selbstständigen, die einen Betrieb mit entsprechender Ausstattung an Gebäuden und/oder Inventar führen, z. B. Handwerksbetriebe, Landwirtinnen bzw. Landwirte, niedergelassene Ärztinnen bzw. Ärzte und Therapeutinnen bzw. Therapeuten, Anbieter von Beratungsdienstleistungen. Prinzipiell ist die Gründung und Auflösung des Betriebs eine haushälterische Entscheidung. Deshalb wäre die Einbeziehung von Produktivsachvermögen in die Haushaltsbilanz sinnvoll, ist aber in der Praxis mit großem Aufwand verbunden und nur mit entsprechender fachlicher Kompetenz zu leisten. Aus diesem Grund werden im Rechnungswesen des Haushalts nur die Entnahmen aus dem bzw. Einlagen in den Betrieb berücksichtigt. Dem Betrieb wird also die Funktion einer quasiexternen Institution beigemessen.

Zum Humanvermögen einer Person oder eines Haushalts gehören ihre/seine Qualifikationen und Kompetenzen für die Daseinsvorsorge sowie die verfügbaren Zeitressourcen für öffentliche, familiale und persönliche Zeit aufgrund der persönlich vorgenommenen Zeitaufteilung (von Schweitzer 1991: 233 ff.). Die Qualifikationen für die Daseinsvorsorge lassen sich drei Kompetenzbereichen zuordnen: den allgemeinen Kompetenzen zur Sicherung der Daseinsvorsorge, den haushälterischen Fachkompetenzen sowie den beruflichen Fachkompetenzen. Das Humanvermögen lässt sich quantitativ nicht erfassen, kann jedoch über vorhandene formale Qualifikationen der Haushaltsmitglieder in jedem Fall qualitativ in eine Analyse verfügbarer Haushaltsressourcen einbezogen werden.

1.2.2 Haushaltsbudget als Einnahmen-Ausgaben-Rechnung

Haushaltsbudgets geben Auskunft darüber, ob Herkunft und Verwendung finanzieller Mittel, also Flussgrößen, in einem Gleichgewicht sind oder sich finanzielle Defizite bzw. Überschüsse abzeichnen. Ein Haushaltsbudget kann auf monatlicher oder jährlicher Basis erstellt werden.

Einnahmen-Ausgaben-Rechnungen sind in privaten Haushalten am weitesten verbreitet (siehe Abb. 1.9). Sie basieren in der Regel auf einer Dokumentation von Zahlungsströmen und müssten deshalb eigentlich korrekt als Einzahlungs-Auszahlungs-Rechnungen bezeichnet werden. Die Anpassung an den allgemeinen Sprachgebrauch ist möglich, wenn bei der Gliederung der Ausgaben Konsumausgaben nicht mit Ausgaben zur Vermögensbildung und zur Rückzahlung von Krediten vermischt werden.

Abb. 1.9: Haushaltsbudget

Einnahmen	Ausgaben
<ul style="list-style-type: none"> › Einkommen › Auflösung von Geldvermögen › Kreditaufnahme › Verkauf von Sachvermögen › Rückzahlungen, Erstattungen 	<ul style="list-style-type: none"> › Konsumausgaben › Bildung von Geldvermögen › Rückzahlung von Krediten › Investitionen in Wohneigentum und langlebige Gebrauchsgüter
Summe Einnahmen minus Summe Ausgaben = Überschuss oder Defizit	

Konsumausgaben machen in den meisten Haushalten den größten Teil der Ausgaben aus. Sie setzen sich aus einer großen Zahl von Einzelbeträgen für Ge- und Verbrauchsgüter sowie Dienstleistungen zur unmittelbaren Bedarfsdeckung zusammen, die mit unterschiedlicher Regelmäßigkeit von fast täglich bis weniger als jährlich anfallen können. Ihre Dokumentation ist deshalb aufwendig. In der Regel erfolgt eine Untergliederung nach Ausgabenkategorien, die die Bereiche Ernährung, Wohnen, Bekleidung, Gesundheit und Körperpflege, Mobilität, Freizeit usw. berücksichtigt.

Neben den Konsumausgaben sollten Ausgaben für Investitionen in Sachvermögen des Haushalts und für die Bildung von Finanzvermögen getrennt berücksichtigt werden. Neu- und Ersatzinvestitionen sind von Bedeutung, weil sie einerseits zu starken Schwankungen in der Ausgabenhöhe von Jahr zu Jahr führen können, die eine Kalkulation des längerfristigen Geldbedarfs erschweren. Andererseits erfordern Neuinvestitionen unter Umständen die Berücksichtigung zusätzlicher laufender Betriebskosten. Besonders mit einer Haushaltsgründung bzw. zum Beginn der Familienentwicklung zeigt sich ein hoher Geldbedarf für Neuinvestitionen durch Erstanschaffungen von Geräten, Verkehrsmitteln bzw. Wohneigentum. Alle Investitionsarten ziehen einen Bedarf an Rücklagen für Ersatzbeschaffungen und Reparaturen nach sich, der sich kalkulatorisch ermitteln lässt.

Ausgaben für die Vermögensbildung können sowohl in Ansparvorgängen zur Finanzierung von Neuinvestitionen, Ersatzbeschaffungen und Konsumausgaben bestehen als auch in der finanziellen Absicherung von Notlagen oder der Altersvorsorge dienen. Die verschiedenen Vermögensanlageformen unterscheiden sich in Bezug auf die Eigenschaften Sicherheit, Liquidierbarkeit oder Rendite. Weil bei einer Anlageform nicht alle drei Merkmale gleichzeitig gut abschneiden können, spricht man vom magischen Dreieck der Geldanlage. Die Zusammensetzung des Finanzanlagevermögens und die Wahl von Geldanlagen und Sparformen sagt etwas über Sicherheitsorientierung und Risikobewusstsein eines Haushalts aus.

Das Finanzvermögen bildet eine Schnittstelle zwischen Einnahmen und Ausgaben, weil Ausgaben in diesem Bereich mittel- bis langfristig zu einer Einkommensquelle durch die Kapitalerträge führen können.

Die Einnahmenseite des Haushalts lässt sich durch die Art der Einnahmen, die Regelmäßigkeit, Verlässlichkeit und Konstanz in der Höhe der Zahlungen beschreiben. Analog zur Ausgabenseite sollten neben Einkommen aus verschiedenen (haushalts-externen) Einkommensquellen auch Einnahmen berücksichtigt werden, die mit haushaltsinternen Transaktionen zusammenhängen. Dazu gehören die Auflösung von Geldvermögen, die Kreditaufnahme und der Verkauf von Sachvermögen. Darüber hinaus

können Rückzahlungen und Erstattungen, z. B. von Versicherungen, Mietnebenkosten und dienstlichen Reisekosten, die Einnahmen verbessern, sind allerdings meist lediglich Verrechnungsposten zu bereits in einer Vorperiode getätigten Ausgaben.

Folgende Einkommensquellen lassen sich unterscheiden: Einkommen aus Erwerbstätigkeit, Leistungen aus Sozialversicherungen, staatliche Transferleistungen, private Transferzahlungen, Einkommen aus Geld- und Sachvermögen sowie sonstige Einnahmen. Die Zusammensetzung der verschiedenen Einkommensquellen lässt erkennen, inwieweit der Haushalt den Lebensunterhalt eigenständig erwirtschaften kann oder auf staatliche oder private Unterstützung angewiesen ist.

Im Laufe von Familienentwicklungen verändert sich die Einkommensstruktur eines Haushalts in der Regel in der Weise, dass der Anteil des Erwerbseinkommens in Haushalten mit kleinen Kindern niedriger ist als in Haushalten mit älteren Kindern und dass dementsprechend Einkommen aus staatlichen oder privaten Transfers in der Anfangsphase eine höhere Bedeutung haben. Dies ist einerseits auf die geringere Erwerbsbeteiligung von Eltern in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder, andererseits aber auch auf typische Erwerbseinkommensveränderungen im Lebensverlauf zurückzuführen. Erwerbseinkommen in Haushalten von Alleinerziehenden weisen häufig einen geringeren Anteil am Gesamteinkommen auf als in Haushalten von Paaren. Dementsprechend ist die Abhängigkeit von verschiedenen Unterstützungsleistungen Dritter in dieser Familienform höher.

Die Höhe des Erwerbseinkommens eines Haushalts verändert sich im Laufe von Familienentwicklungen in typischer Weise. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass individuelle Nettoeinkommen durchschnittlich bis zu einem Lebensalter von etwa 50 Jahren ansteigen und anschließend auf dem erreichten Niveau bleiben bzw. etwas absinken (Piopiunik, Kugler, Wößmann 2017: 23). Andererseits wird die Einkommensentwicklung durch Geburten von Kindern oder Übernahme von Pflegeaufgaben beeinflusst, die sich nach wie vor besonders bei Frauen auf Erwerbsbeteiligung und Erwerbsumfang auswirken. Als Folge davon sinkt das Erwerbseinkommen, das auch nach Beendigung von Phasen intensiver Sorgearbeit nicht wieder das frühere Niveau erreicht (Klammer 2019: 52).

Staatliche Transferleistungen als Einkommensquelle sind vielfach dadurch gekennzeichnet, dass regelmäßige und verlässliche Zahlungen nur dann gewährleistet sind, wenn die betroffenen Haushalte die ihnen zustehenden Leistungen kennen, Anträge bei den zuständigen Ämtern rechtzeitig stellen und Belege fristgerecht einreichen. Haushalte, die längerfristig keine weiteren Einkommen außer Leistungen aus Sozialversicherungen und/oder Transfereinkommen beziehen, durchlaufen die Antragsprozeduren für einen längeren Bewilligungszeitraum in der Regel einmal, bis Bescheide wirksam und Zahlungen geleistet werden. Demgegenüber ergeben sich für Haushalte, in denen unter dem Existenzminimum liegende Erwerbseinkommen und ergänzende Transfereinkommen kombiniert werden, in der Praxis nicht nur wiederkehrende Zeitbedarfe für Schriftverkehr und Behördengänge für unterschiedliche Leistungen, sondern immer wieder Verzögerungen und Unterbrechungen in den Auszahlungen von Leistungen, die das Finanzmanagement der betroffenen Haushalte erheblich erschweren.

Generell spielen für das haushälterische Finanzmanagement Zahlungsrhythmen sowie die Verlässlichkeit bzw. Notwendigkeit der verschiedenen Einnahmen- und Ausgabenarten eine Rolle. Zahlungsrhythmen berücksichtigen die Regelmäßigkeit in Bezug auf verschiedene Zeitperioden. So fallen Versicherungsbeiträge häufig jährlich, Mietkosten in der Regel monatlich, Lebensmittelausgaben dagegen mindestens wöchentlich an. Manche Zahlungstermine sind dem Haushalt vorgegeben. Bei anderen hat er Entscheidungsspielräume, z. B. durch sein Einkaufsverhalten oder durch die bewusste Entscheidung, fällige jährliche Versicherungs- oder Vereinsbeiträge (häufig gegen einen Aufpreis) in mehreren Raten statt einmalig im Jahr zu zahlen. Ebenso können sich auch die Einnahmen in der Anzahl von Zahlungsterminen pro Jahr unterscheiden, darüber hinaus in der Verlässlichkeit der Zahlungen. Verzögerungen im Zahlungseingang durch Verwaltungsabläufe von Behörden, finanzielle Schwierigkeiten von Arbeitgebern oder unzuverlässige Unterhaltspflichtige können erhebliche Liquiditätsengpässe hervorrufen, die Anpassungsreaktionen der betroffenen Haushalte erfordern und zusätzliche Kosten (z. B. durch Kontoüberziehung) bedingen können.

Im Vergleich zu Arbeitnehmerhaushalten, die regelmäßig monatlich über ein Einkommen in gleicher Höhe verfügen können, ist die Finanzplanung in Haushalten von Selbstständigen generell anspruchsvoller. In Abhängigkeit von der Auftragslage oder

aufgrund saisonaler Schwankungen (z. B. Landwirtinnen bzw. Landwirte, Dachdeckerinnen bzw. Dachdecker), müssen fest terminierte und vertraglich gebundene Ausgaben möglichst niedrig gehalten werden.

Besonders in Haushaltssituationen, in denen das Einkommen auf dem Niveau der Grundsicherung liegt oder aus Transferleistungen besteht, sind die Anforderungen an das Gelingen des Finanzmanagements sehr hoch, weil wenig Spielräume und Reserven vorhanden sind.

1.2.3 Haushaltsbudget als Einkommens-Aufwands-Rechnung

Mithilfe einer Einnahmen-Ausgaben-Rechnung kann die Aufrechterhaltung der Liquidität als kurzfristiges Ziel geprüft werden. Zu den Aufgaben des haushälterischen Finanzmanagements gehört jedoch auch die zukünftige Sicherung des finanziellen Gleichgewichts. Diese erfordert die nachhaltige Gewährleistung eines Haushaltseinkommens zur Deckung des längerfristigen Versorgungsbedarfs. Letzterer ergibt sich nicht nur aus dem kurzfristigen Verbrauch von Gütern und Dienstleistungen, sondern auch mit der Aufrechterhaltung, Erneuerung und gegebenenfalls Ergänzung des Bestands an langlebigen Gebrauchsgütern. Dazu bedarf es einer weiteren Abbildungsebene, die durch die Begriffspaare Einkommen und Aufwand dargestellt wird und Informationen über das Auskommen mit dem Einkommen auf jährlicher Basis ermöglicht. Der Unterschied zwischen den beiden Rechnungen besteht einerseits im Einbezug von Vermögensumschichtungen innerhalb des Haushalts und andererseits in der Berechnung kalkulatorischer Größen. Damit ist es möglich, die Besonderheiten des Analysejahres von längerfristigen relevanten Größen zu trennen.

Einkommen aus verschiedenen Einkommensquellen sowie Rückzahlungen und Erstattungen zählen sowohl zu den Einnahmen als auch zum Einkommen. Sie erhöhen nachhaltig die verfügbaren Mittel. Demgegenüber handelt es sich bei Einnahmen aus der Auflösung von Finanzvermögen, aus Kreditaufnahmen sowie aus dem Verkauf von Sachvermögen um haushaltsinterne Vermögensumschichtungen (zum Teil in Form von Verschuldung), die in erster Linie die Liquidität verbessern, aber keine Verbesserung

der finanziellen Situation mit sich bringen. Auf der Seite der Mittelverwendung bedeuten analog dazu Ausgaben für die Bildung von Finanzvermögen, für die Kreditraten¹ sowie für Investitionen in Gebrauchsvermögen und Wohneigentum keine Verschlechterung der finanziellen Situation. Sie stellen haushaltsinterne Umschichtungen dar, die das Vermögen in seiner Zusammensetzung (bzw. Finanzierungsart) verändern. Die genannten Ausgabenarten sind dementsprechend Bestandteil der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung, aber nicht der Einkommens-Aufwands-Rechnung.

Mithilfe kalkulatorischer Größen lässt sich aus den Konsumausgaben ein Aufwand des Haushalts ermitteln, der zeigt, in welcher Höhe monetäre Mittel, also Einkommen, verfügbar sein muss, um das Lebensniveau auf Dauer zu halten. Folgende Verrechnungsschritte sind dafür erforderlich:

- ▶ Für das Gebrauchsvermögen des Haushalts werden die Kosten für Ersatzbeschaffungen und Reparaturen auf der Basis von Anschaffungs- oder Wiederbeschaffungspreisen, durchschnittlichen Nutzungsdauern und Reparaturanfälligkeit ermittelt.
- ▶ Kalkulationsgrößen für Modernisierung, Bauunterhaltung und Reparaturen von (selbst genutztem) Wohneigentum werden auf der Basis eines Wiederbeschaffungspreises als Mietwert berechnet. Außerdem können für Mieter wie für Eigentümer die Kosten für Schönheitsreparaturen (Malerarbeiten) pro Quadratmeter Wohnfläche kalkuliert werden.
- ▶ Darüber hinaus sollte in Haushalten, die Obst, Gemüse und andere Naturalien (z. B. Holz, Fleisch, Milch, Eier) aus dem eigenen Nutzgarten bzw. Betrieb entnehmen, der Umfang in Mengeneinheiten ermittelt und mit geeigneten Preisen² bewertet werden.

Alle genannten Kalkulationsgrößen werden zu den Ausgaben eines Jahres addiert. Für den Fall, dass im Analysejahr Ausgaben für Investitionen, Anschaffungen und Reparaturen an Gebäuden oder Gebrauchsvermögen angefallen sind, sind diese gegenzu-

¹ Kreditraten bestehen bei Annuitätendarlehen wie Konsumentenkrediten, Bauspardarlehen und Hypothekendarlehen jeweils aus einem Zins- und einem Tilgungsanteil. Richtig wäre es, den Zinsanteil dem Aufwand des Haushalts zuzurechnen. Dies ist in der Praxis meist nicht möglich, da es für private Haushalte sehr schwierig ist, die Kontoauszüge und Vertragsdokumente entsprechend auszuwerten.

² Für landwirtschaftliche und gartenbauliche Produkte kann zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen unterschieden werden.

rechnen, also von den Ausgaben abzuziehen. Bei den Naturalentnahmen wären die Ausgaben für die Produktion dieser Güter abzurechnen, wie z. B. Sämereien, Jungpflanzen, Düngemittel.

Weitere Unterschiede zwischen Ausgaben- und Aufwandsrechnung können in Haushalten von Selbstständigen auftauchen, wenn Haushalts- und Betriebsanteile von den Kosten für Räume (inklusive Heizung, Strom, Wasser) oder für Geräte (Informationstechnik wie Laptop und Telefon) zwischen Haushalt und Betrieb zu verrechnen sind.

Die Unterscheidung der beiden Rechnungsarten führt dazu, dass z. B. Haushalte, die im Analysejahr weder Reparaturen noch Ersatzbeschaffungen vorgenommen haben und die mit der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung ihren langfristigen Geldbedarf unterschätzen, mit der Einkommens-Aufwands-Rechnung wissen, in welchen Größenordnungen Rücklagen erforderlich sind, um das erreichte Lebensniveau aufrechtzuerhalten. Haushalte, die im aktuellen Jahr viel Geld in Sachvermögen gesteckt haben, können diese Ausnahmesituation mit der Berechnung des Aufwands relativieren. Eine Einnahmen-Ausgaben-Rechnung zeigt also die charakteristische Situation eines speziellen Jahres auf, während die Einkommens-Aufwands-Rechnung besser geeignet ist, die im langfristigen Kontext wirksamen Größenordnungen darzustellen (siehe Abb. 1.10).

Abb. 1.10: Vergleich Einnahmen-Ausgaben-Rechnung und Einkommens-Aufwands-Rechnung

Kategorie	Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	Einkommens-Aufwands-Rechnung
Langlebige Gebrauchsgüter	Tatsächliche Ausgaben für Anschaffungen und Reparaturen im Analysejahr	Kalkulatorische Abschreibungen und Instandhaltung
Selbst genutztes Wohneigentum	Tatsächliche Ausgaben für den Erwerb von Wohneigentum Tatsächliche Ausgaben für Schönheitsreparaturen im Analysejahr	Kalkulatorischer Mietwert (unterstellte Miete) Kalkulatorische Kosten für Schönheitsreparaturen in der Wohnung
Nutzgarten	Tatsächliche Ausgaben für Sämereien, Jungpflanzen, Düngemittel etc.	Wert der Naturalentnahmen aus dem Nutzgarten bzw. einem landwirtschaftlichen Betrieb

1.2.4 Personenbezug von Daten

Die Höhe der Konsumausgaben eines Haushalts hängt einerseits vom (Geld-)Bedarf ab, der durch die Personenzahl, das Alter und die Einbindungsgrade der Haushaltsmitglieder gegeben ist, und andererseits von Zielsetzungen, Wertvorstellungen und Ansprüchen des Haushalts.

Die Lebenshaltungskosten steigen mit zunehmender Haushaltsgröße an, jedoch nicht proportional mit der Personenzahl im Haushalt. Die nachweisbaren Einsparungseffekte lassen sich einerseits auf die gemeinsame Nutzung einer Wohnung und der technischen Ausstattung im Haushalt zurückführen und andererseits auf den preiswerteren Einkauf größerer Mengen. Allerdings ist es nicht leicht, den Zusammenhang zwischen personellen Veränderungen eines Haushalts und finanziellen Größen im Einzelfall konkret in Zahlen abzubilden, weil die Zurechnung von finanziellen Größen zu Einzelpersonen häufig nicht eindeutig ist. Zum Beispiel ist es nur mit großer Mühe möglich, den Einkauf von verschiedenen Lebensmitteln verursachungsgerecht den einzelnen Personen zuzurechnen. Ebenso kann ein Auto sowohl von einer Person (z. B. für den Weg zur Arbeit) als auch von der ganzen Familie (für den Urlaub) genutzt werden.

Abb. 1.11: Datenstruktur des Geldbedarfs nach Personenbezug und Regelmäßigkeit von Zahlungen

Geldbedarf eines Haushalts	Grundversorgung: auf Dauer, regelmäßig und in konstanter Höhe anfallende Aufwendungen (laufender Unterhalt)	Zusatzversorgung: zeitlich begrenzte, d. h. einmalig oder phasenweise erforderliche Aufwendungen (Sonderausgaben)
Haushaltsdaten: Bereitschaftskosten, die unabhängig von der Personenzahl und der Zusammensetzung des Haushalts anfallen	Haushaltsgrundversorgung	Haushaltszusatzversorgung
Personendaten: Leistungskosten, die sich mit der Zahl, dem Alter und den Einbindungsgraden der Haushaltspersonen verändern	Personengrundversorgung	Personenzusatzversorgung

Bei der Darstellung des finanziellen Ressourcenbedarfs gibt es zwei Unterscheidungsansätze (siehe Abb. 1.11): Einerseits können die kontinuierlichen Bedarfe von phasen- bzw. ereignisbezogenen Bedarfen abgegrenzt werden. Andererseits gibt es Bedarfe, die unmittelbar von einzelnen Haushaltspersonen verursacht werden und solche, die von einem gemeinsamen Haushaltsstil insgesamt abhängen. Demzufolge setzt sich der Geldbedarf zusammen aus einer Haushaltsgrundversorgung, einer Personengrundversorgung, einer Haushaltszusatzversorgung und einer Personenzusatzversorgung.

- Die **Haushaltsgrundversorgung** beinhaltet finanzielle Aufwendungen, die unabhängig von Familienzyklusphasen und in ihrer Höhe über einen längeren Zeitraum konstant sind. Beispiele sind Mietkosten, Hausrat, private Versicherungen, private Steuern, regelmäßige Gebühren und Zinsen.
- Die **Personengrundversorgung** verändert sich demgegenüber kurzfristig durch das Älterwerden der Haushaltspersonen, durch Veränderungen der Haushaltsgröße (z. B. Geburt eines Kindes) oder der Haushaltszugehörigkeit. Beispiele sind Ausgaben für Ernährung, Bekleidung, Körperpflege, Sport und Hobbys. Die Höhe der Personengrundversorgung ist Ausgangsgröße zur Bestimmung des Konsumniveaus (Anspruchsniveaus) eines Haushalts. Wird die Personengrundversorgung mithilfe von Äquivalenzziffern (Vollversorgungseinheiten³) den einzelnen Haushaltspersonen zugerechnet, lässt sich dadurch der Geldbedarf ermitteln, den eine im Laufe eines Jahres vollversorgte Person benötigt.
- Zur **Haushaltszusatzversorgung** gehören Geldleistungen, die vor allem in Abhängigkeit vom Haushaltsstil und von Gegebenheiten des haushälterischen Umfelds nur in einigen Haushalten anzutreffen sind und in diesen Haushalten Ausgaben erfordern, die in ihrer Höhe nicht vernachlässigt werden dürfen, z. B. für Haustiere. Auch außergewöhnliche Ausgaben spezifischer Jahre fallen darunter, wie z. B. Umzugskosten.
- Als **Personenzusatzversorgung** werden Geldleistungen bezeichnet, die nicht in allen Haushalten gleichermaßen zu finden sind, die aber anlässlich bestimmter Ereignisse (z. B. Konfirmationsfeier) oder in bestimmten Lebensphasen erforderlich sind und dann mit einem bedeutsamen Geldbedarf einhergehen (z. B. Kosten für die Kinderbetreuung).

³ Eine Versorgungseinheit (Vve) ist definiert als erwachsene Person, die im Laufe des Analysejahres alle Leistungen der Personengrundversorgung in Anspruch nimmt. Personen, die aufgrund ihres Alters (Kinder) und/oder ihrer zeitlich begrenzten Anwesenheit im Haushalt nur geringere Kosten verursachen, werden prozentual im Verhältnis zu einer Vollversorgungseinheit mit Werten zwischen Null und 1,00 Vve eingeschätzt. Das Gleiche gilt für Personen, die im betrachteten Haushalt teilversorgt sind und nur bestimmte Leistungen in Anspruch nehmen (Preuße, Meier, Sunnus 2003: 28 f.).

Diese Unterscheidung hat besonders für mittel- und langfristige Überlegungen Bedeutung, weil sich mit dem Älterwerden der Haushaltspersonen und Veränderungen ihrer Einbindungsgrade in den Haushalt in jedem Fall die personenbezogenen Geldbedarfe ändern, während die haushaltsbezogenen in erster Linie an die Wohnung, den Wohnstandort und den Haushaltsstil gekoppelt sind.

Haushaltsstile haben spezifische Auswirkungen auf die Höhe und Struktur des Geldbedarfs eines Haushalts. Sie spiegeln sowohl Muster im gemeinsamen Alltagshandeln wider, wie z. B. die Speisepläne gemeinsamer Mahlzeiten oder die Freizeitaktivitäten der Familie, als auch das Ausmaß, in dem einzelne Personen individuelle Aktivitäten (z. B. Hobbys) ausüben. Haushaltsstile entwickeln sich also aus der Abstimmung über die Konsumgewohnheiten zwischen den Partnern eines Haushalts einerseits und zwischen Erwachsenen und Kindern andererseits. Sie können sich aufgrund gleicher Wertvorstellungen der einzelnen Personen im Konsens ergeben, in gemeinsamen Diskussionen ausgehandelt werden oder aufgrund der individuellen Dominanz einer Person vorgegeben sein.

Auch für die Einnahmen des Haushalts ist das Kriterium Personenbezug von Bedeutung. So sind Erwerbseinkommen Gegenleistungen für vertraglich geregelte Arbeitsleistungen von einzelnen Haushaltspersonen. Deren Arbeits- und Wegezeiten bringen für den Gesamthaushalt zeitliche Bindungen mit sich, die die verfügbaren Zeiten für das Erbringen von Versorgungsleistungen im Haushalt selbst reduzieren. Auch Sozialversicherungsleistungen oder Transferzahlungen sind an Existenz und Anspruchsbeziehung einzelner Haushaltspersonen gebunden. Zum Beispiel löst die Geburt von Kindern die Zahlung von Kindergeld aus. Die Höhe der gezahlten Altersrente berücksichtigt die individuelle Erwerbsbiografie. Verpflichtungen zu privaten Unterhaltszahlungen werden in der Regel mithilfe der sogenannten „Düsseldorfer Tabelle“ für jede einzelne Person festgelegt. Auch diese personenbezogenen Zahlungen unterliegen Veränderungen mit den Lebensverläufen der einzelnen Personen.

Daneben gibt es vor allem im Bereich der Transferzahlungen Einnahmen, die der Haushaltsebene zugeordnet werden. Sie werden aufgrund einer Bedarfsbestimmung für den Haushalt insgesamt („Bedarfsgemeinschaft“) ermittelt, z. B. beim Wohngeld oder

dem Anspruch auf Grundsicherung für Arbeitsuchende. Für Einkommen aus Geldvermögen (z. B. Kapitalerträge) oder Steuererstattungen gibt es darüber hinaus mit dem Ehepaar noch eine dritte Bezugseinheit für Zahlungen neben Einzelpersonen und dem Gesamthaushalt.

1.2.5 Psychosoziale Dimensionen von Geld im Alltag

Die Finanzen im privaten Haushalt lassen sich nicht auf die Funktionen von Geld als Zahlungsmittel und materieller Besitzstand reduzieren. Sie sind auch in Verbindung zu sehen mit Eigenschaften wie z. B. Erfolg, Macht, Selbstständigkeit, Sicherheit, Liebe. Das bedeutet, dass neben der rein sachlichen Betrachtung von Geld als Mittel zur Daseinsvorsorge immer auch lebensgeschichtliche Erfahrungen und Persönlichkeitsmuster der Haushaltspersonen das Finanzmanagement beeinflussen. Beziehungs- und Sachaspekte sind untrennbar miteinander verbunden. Wie bereits im Eingangskapitel gezeigt, sind die Ausprägungen der Kategorien Dominanz und Sympathie in den sozialen Beziehungen entscheidend dafür, ob das Finanzmanagement einvernehmlich oder konfliktreich abläuft.

Auch der gesellschaftliche Kontext spielt eine Rolle, z. B. mit der Frage, ob über Geld im Allgemeinen offen gesprochen wird oder Geld eher ein Tabuthema ist. Dies alles wirkt sich sowohl auf die Geldsozialisation von Kindern aus als auch auf die Art und Weise, wie Paare ihre Geldangelegenheiten regeln. Haubl (2012: 64) benennt drei Kernfragen, deren Beantwortung aufzeigen kann, in welcher Art und Weise Paare die Koordinationsaufgaben erledigen, und die Aussagen zur Konfliktdynamik erlauben:

- Wer verdient das Einkommen?
- Wie wird über die Verteilung des Verdienstes entschieden?
- Wer entscheidet über welche Ausgaben?

Er weist ausdrücklich darauf hin, dass latente, tiefer greifende Beziehungskonflikte häufig über Geld ausgetragen werden. In diesen Fällen kommt eine Budgetberatung an ihre professionellen Grenzen.

In vielen anderen Situationen kann die Kommunikation über Geldarrangements jedoch helfen, Reibungspunkte zu reflektieren und durch gezielte Änderungen und Absprachen zu minimieren. Mit Geldarrangements sind die Organisation von Konten, die Zuständigkeiten bei der Budgetverwaltung und die Prozesse der Entscheidungsfindung gemeint. Sie sind Teil eines Musters der Arbeitsteilung im Haushalt und deshalb in Verbindung mit anderen Arbeitsbereichen des Haushalts zu sehen.

Grundsätzlich lassen sich zwei idealtypische Arten von Geldarrangements unterscheiden (siehe Abb. 1.12): Eine vollständig gemeinsame Geldverwaltung bedeutet, dass alle Einkommen und weitere Einnahmen in eine Haushaltskasse einfließen und nur ein Girokonto erforderlich ist, jede Partnerin bzw. jeder Partner Zugriff auf das Konto hat und die Geldverwendung abgesprochen wird. Eine individuelle Geldverwaltung strebt demgegenüber an, dass jeder Partner unabhängig vom anderen für die eigenen Einnahmen und Ausgaben zuständig ist. Das setzt im Haushalt mindestens zwei individuell geführte Girokonten voraus.

Besonders unverheiratet zusammenlebende Paare, aber auch einige Ehepaare, bevorzugen individuelle Geldarrangements und verfügen über zwei getrennte Konten (Vorwerk 2013: 53). Für das gemeinsame Wirtschaften in einem Haushalt bedeutet dies, dass geklärt werden muss, welche Person welche Zahlungen übernimmt bzw. nach welchen Verteilungsschlüsseln wer wem was zu erstatten hat. Dies betrifft alle Ausgaben, die Personen als Kostenverursachern nicht direkt zugerechnet werden können, also vor allem die Wohn- und Lebensmittelkosten, aber auch unter Umständen gemeinsame Freizeitaktivitäten.

Für verschiedene Möglichkeiten individueller Zurechnungen gibt es kein Patentrezept. Es darf einerseits nicht zu aufwendig und mühsam sein, muss sich aber andererseits für die Beteiligten wenigstens subjektiv als gerecht erweisen. Es kann auf einer paritätischen Teilung aller Ausgaben gegründet sein oder sich an der Leistungsfähigkeit aufgrund unterschiedlicher Einkommenshöhen orientieren. In jedem Fall erfordert die individuelle Geldverwaltung in Paarhaushalten Aushandlungsprozesse über praktikable Verfahrensweisen, einen kontinuierlichen Ausgleich von Mehr- bzw. Minderausgaben einer Partnerin bzw. eines Partners sowie die regelmäßige Überprüfung, ob die zugrunde liegenden Annahmen für die Aufteilungen sich nicht verändert haben.

Abb. 1.12: Geldarrangements in Partnerschaften



Quelle: modifiziert nach Lohrer 2020: 58 ff.

Die individuelle Geldverwaltung ist mit einer Vereinfachung verbunden, wenn ein drittes Konto eingerichtet wird, von dem aus gemeinschaftliche Ausgaben getätigt werden und das von Partnerin bzw. Partner, je nach Absprache über die Höhe der individuellen Beträge, regelmäßig gespeist werden muss. Auch in (studentischen) Wohngemeinschaften ist dieses Geldarrangement verbreitet. In einer weiteren Variante des Dreikontenmodells fließen die Einzeleinnahmen auf das Gemeinschaftskonto. Vor dort werden sowohl die Gemeinschaftsausgaben getätigt als auch Geld für individuelle Ausgaben auf jedes Einzelkonto überwiesen. Diese Variante ist eine (unbare) Abwandlung der „Taschengeldlösung“, die Ehepartnerinnen und -partner schon lange nutzen. Jeder Partnerin bzw. jedem Partner steht ein vorab vereinbarter Betrag regelmäßig zur freien Verfügung, über dessen Verwendung untereinander keine Rechenschaft abgelegt werden muss.

Für das Gelingen eines konfliktfreien Geldmanagements sind Offenheit in Gelddingen sowie klare Zuständigkeiten wesentliche Voraussetzungen. Sie ermöglichen, Unstimmigkeiten frühzeitig zu klären und Anpassungen an haushaltsinterne und haushaltsexterne Veränderungen einvernehmlich vorzunehmen. Darüber hinaus sind auch rechtliche Dimensionen zu beachten, wie die Gewährung von Zugriffsrechten auf Konten und eine gegenseitige Absicherung im Todesfall, die auf die beiderseitigen Vorstellungen von einem eher gemeinschaftlichen oder individuellen Finanzmanagement abgestimmt sein sollten.

Ergebnisse empirischer Studien (Beblo, Beninger 2017, Lott 2017, Vorwerk 2013, Holst, Schupp 2005) zeigen, dass mit einem Anstieg der Erwerbstätigkeit von Frauen auch die individuelle Geldverwaltung an Bedeutung gewinnt. Besonders ein hohes Einkommen der Frau oder Einkommenszuwächse machen es wahrscheinlicher, dass die Partnerinnen bzw. Partner ihre Finanzen wenigstens teilweise trennen. Umgekehrt ist bei Paaren mit niedrigen Bildungsabschlüssen und geringen Einkommen eher eine gemeinsame Haushaltskasse zu finden, besonders im fortgeschrittenen Lebensalter. Dies ist nicht allein durch Lebenseinstellungen zu erklären, die sich im Laufe der Zeit verändert haben, sondern auch damit, dass Geldarrangements abhängig sind von Lebensphasen und der Familienentwicklung. So führt eine Heirat deutlich stärker als die Geburt eines Kindes dazu, dass ein Geldarrangement mit einem höheren Grad an gemeinschaftlicher Verwaltung gewählt wird.

1.2.6 Fazit: Strukturmodell für die Budgetanalyse

Eine ganzheitliche Abbildung der finanziellen Situation eines Haushalts nimmt sowohl die Finanzströme als auch Finanzbestände in den Blick und bindet diese in den Kontext von Lebensphasen und der Familienentwicklung unter Berücksichtigung sozialer Beziehungen ein. So lässt sich die Ist-Situation mehrdimensional sowohl unter ökonomischen als auch unter sozialen Gesichtspunkten analysieren und in den Kontext einer längerfristigen Entwicklung des Haushalts einordnen.

Abb. 1.13: Strukturmodell für das Finanzsystem des Haushalts

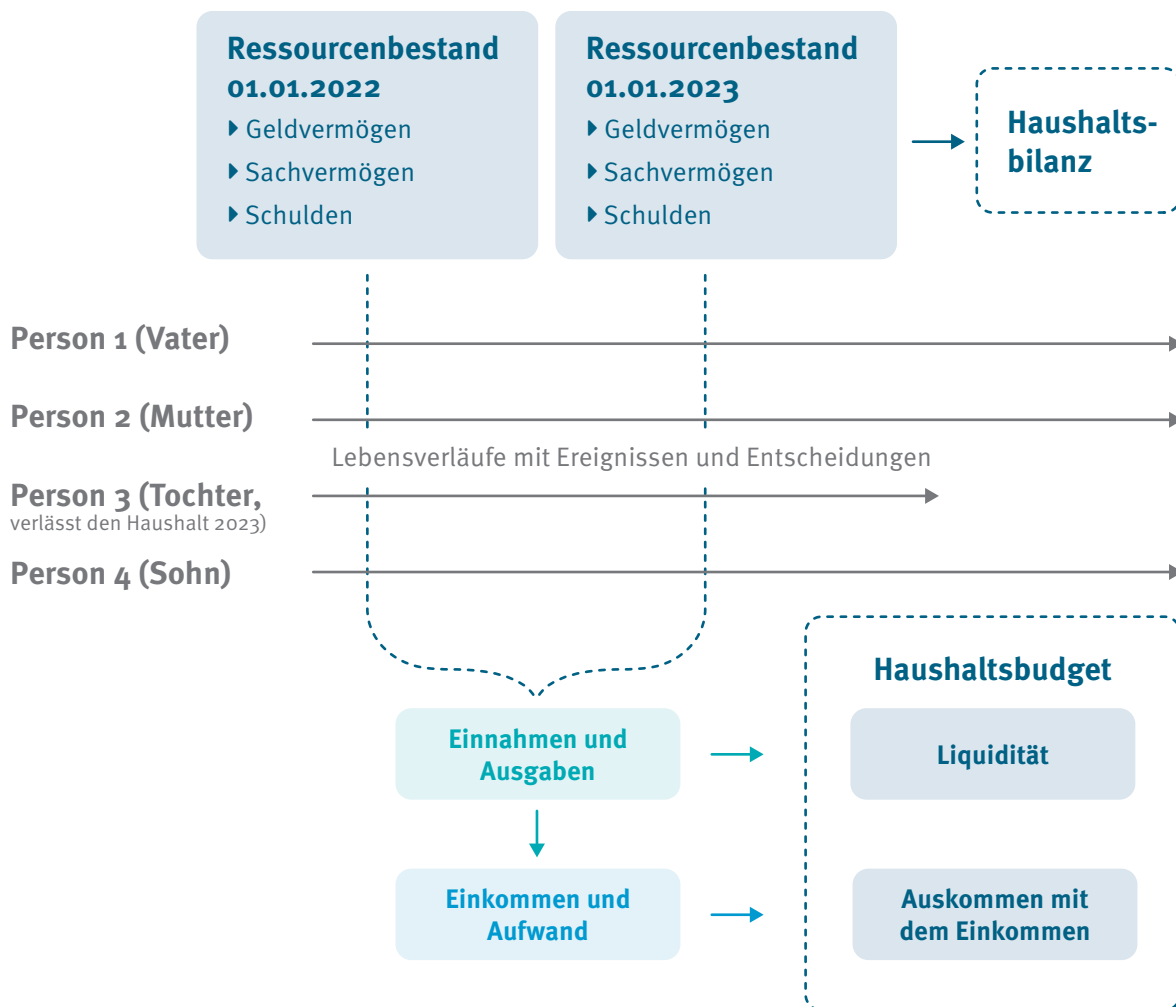


Abb. 1.13 stellt diesen haushaltsökonomischen Ansatz für eine exemplarische Konstellation von Haushaltspersonen und eine schematisch dargestellte, mögliche Familienentwicklung dar. Die ideale Beschreibung der finanziellen Situation eines Haushalts umfasst drei methodische Zugänge, die in der Bildungs- und Beratungspraxis jedoch in der Regel vereinfacht und in den Kontext der vorliegenden Geldarrangements gesetzt werden müssen:

- Die **Einnahmen-Ausgaben-Rechnung** ermöglicht Aussagen über die Liquidität durch die laufende Kontrolle des Zahlungsverkehrs in Bezug auf die Mittelherkunft und -verwendung.
- Die Gegenüberstellung von **Einkommen und Aufwand** kann die Frage beantworten, ob das Einkommen gereicht hat, um den tatsächlichen Verbrauch der Personen im Haushalt zu decken und langfristig zu sichern.
- Die **Haushaltsbilanz** liefert Informationen über Höhe und Struktur des monetär bestimmbaren Haushaltsvermögens, den aktuellen Stand der Verbindlichkeiten sowie des Eigenkapitalanteils des Vermögens. Vergleicht man die Angaben zu Beginn und zum Ende eines Jahres, kann die Frage beantwortet werden, ob der Haushalt ärmer oder reicher geworden ist.

Die Instrumente zur Erfassung und Auswertung der finanziellen Daten privater Haushalte sowie die für die Rechnungen erforderlichen Datengrundlagen werden im nachfolgenden Kapitel dargestellt.

1.3 Instrumente zur Budgetanalyse

Für die einzelwirtschaftliche Analyse, Diagnose und Planung der Finanzsituation gibt es einige Instrumente. Sie sind mehr oder weniger stark auf den Einzelfall eines Haushalts bezogen und unterscheiden sich im Umfang der berücksichtigten Daten und der Art der Datendokumentation (siehe Abb. 1.14).

Abb. 1.14: Finanzwirtschaftliche Instrumente im Vergleich

Instrumente	Einzelfallbezug von Daten	Berücksichtigte Daten	Art der Dokumentation von Daten
Mentale Buchführung	Selektive Daten für den Einzelfall	Interessierende Einzelaspekte	Mental
Haushaltsbuchführung	Systematische Datensammlung für den Einzelfall	Einnahmen und Ausgaben, selten Vermögens- und Schuldenbestände	Summarische Struktur zur Erfassung monetärer Größen
Haushaltsanalyse	Systematische Datensammlung für den Einzelfall	Zusätzlich zu Gelddaten auch Zeitverwendungsdaten	Zusätzlich zu Summen und Salden Berechnung von Kennziffern
Einnahmen-Ausgaben-Übersicht	Selektive Daten für den Einzelfall	Einnahmen und Ausgaben	Summen und Salden
Haushaltsplan (Schuldnerberatung)	Selektive Daten für den Einzelfall, teilweise Pauschalen	Einnahmen und Ausgaben; Fokus auf Schuldentilgung	Summen und Salden
Frühwarnsystem	Typisierender Ansatz	Relevante Einzelaspekte	Checkliste mit Statements zu Haushaltshandlungen
Referenzdaten/Referenzbudgets	Typisierender Ansatz	Ausgewählte Ausgabenkategorien	Summen und Salden

1.3.1 Mentale Buchführung

Die mentale Buchführung wurde erstmals vom Nobelpreisträger Richard Thaler als „Mental Accounting“ beschrieben und ist in zahlreichen verhaltensökonomischen Studien untersucht worden. Einige Grundzüge, die in der Budgetberatung von Bedeutung

sind, werden nachfolgend kurz dargestellt. Sofern nicht anders angegeben, werden für die Ausführungen zwei Veröffentlichungen von Thaler (1999, 2019) als Quellen genutzt und diese durch eigene Beispiele ergänzt.

Mentale Buchführung ist ein Instrument zur Organisation und Kontrolle finanzieller Aktivitäten, das im Alltag von Menschen universell verbreitet ist, weil es schnelle Entscheidungsfindungen ermöglicht. Es beruht ausschließlich auf kognitiven Vorgängen und kommt ohne schriftliche bzw. digitale Dokumentation aus. Eine mentale Buchführung liefert jedoch weder vollständige noch objektiv richtige Informationen über die Haushaltsfinanzen und ist deshalb einerseits nur eine begrenzt aussagefähige Informationsgrundlage. Andererseits unterstützt die mentale Buchführung Verhaltensweisen, die für den Haushalt sinnvoll bzw. von Haushaltspersonen beabsichtigt sind, weil Prioritätensetzungen zugunsten einer Vermeidung von Verlusten und Begrenzung von Risiken unterstützt werden können.

Mentale Buchführung beruht auf einer Kategorisierung von Einnahmen, Ausgaben, Geldvermögen und Schulden, die für Einzelpersonen bzw. einen Haushalt von Bedeutung sind. Die einzelnen gedanklichen Konten sind untereinander nicht austauschbar, d. h. es ist keine Verrechnung von Überschüssen bzw. Defiziten einzelner Konten möglich. Die Bildung von Kategorien kann unterschiedlich eng oder breit angelegt sein und ist mehr oder weniger systematisch und vollständig. Sie stuft Einnahmen bzw. Ausgaben auch danach ein, ob sie regelmäßig oder außergewöhnlich anfallen. Nicht für alle Zahlungen werden Konten gebildet. Das führt dazu, dass kleinere Beträge in der mentalen Buchführung häufig ignoriert werden (z. B. regelmäßige morgendliche Einkäufe beim Bäcker).

Für einzelne bestehende Kategorien werden Grenzwerte als Referenzpunkte definiert, die nicht überschritten bzw. mindestens erreicht werden sollen, z. B. für Bekleidung nicht mehr ausgeben als 100 Euro pro Monat. Damit ist eine kontinuierliche Ausgabenkontrolle gewährleistet. Die Häufigkeit, mit der einzelne Konten überprüft werden, ist sehr verschieden und reicht von täglich bis länger als jährlich. Im Unterschied zu Wohlhabenderen sind die Regeln für Geldausgaben in ärmeren Haushalten deutlich klarer und verbindlicher definiert. Sie gelten außerdem eher für kürzere Zeitspannen (Woche).

Alle finanziellen Aktivitäten werden, jeweils in Relation zu den gesetzten Referenzpunkten, als „Gewinne“ oder „Verluste“ auf den einzelnen Konten bewertet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass je nach Kontext über die gleiche Summe unterschiedlich entschieden wird, was der Annahme rationalen Verhaltens widerspricht. Auch können Konten eigens zur Rechtfertigung bestimmter Verhaltensweisen gebildet werden.

Mehrfache „Gewinne“ und „Verluste“ werden verschieden bewertet, um persönlich/individuell insgesamt höchstmögliche Zufriedenheit zu erreichen. Während jeder Gewinn für sich wahrgenommen wird, erfolgt die Beurteilung mehrerer Verluste zusammengefasst. Kleinere Verluste werden mit größeren Gewinnen verrechnet. Demgegenüber werden kleinere Gewinne und größere Verluste getrennt voneinander gesehen.

Für unterschiedliche Arten von finanziellen Guthaben bzw. Geldvermögen besteht teilweise eine größere, teilweise eine geringe Bereitschaft, es auszugeben. Für das gegenwärtige Einkommen ist die Konsumneigung, d. h. die Wahrscheinlichkeit für Ausgaben am größten. Im Unterschied zu Bargeld und Guthaben auf Girokonten ist die Hemmschwelle, langfristig angelegtes Geld (z. B. für die Altersvorsorge) anzutasten, erheblich größer, auch wenn es zur Vermeidung einer Kreditaufnahme unter Umständen sinnvoll wäre.

Allerdings hängt die Art und Weise, wie einzelne Personen mentale Buchführung betreiben, auch von persönlichen Faktoren ab, wie z. B. dem Ausmaß an Selbstkontrolle. Außerdem spielen kulturelle Unterschiede eine Rolle, je nachdem, ob eher das analytische Denken westlicher Kulturen oder ein mehr ganzheitliches Denken östlicher Kulturen das Handeln prägt. Fehleinschätzungen treten im analytischen Denken vermehrt auf, weil Kategorien einzeln und nicht in ihren Verbindungen untereinander bzw. in der finanziellen Gesamtstruktur evaluiert werden wie bei ganzheitlichen Ansätzen (Banerjee, Chatterjee, Mishra, Mishra 2019).

In verschiedenen psychologischen Studien wurde allgemein festgestellt, dass viele Menschen subjektiv der Meinung sind, ihre Situation unter Kontrolle zu haben, obwohl dies objektiv nicht zutrifft. Wenn speziell Konsumentinnen bzw. Konsumenten in dem Glauben sind, die Höhe ihrer Konsumausgaben richtig einschätzen zu können, bedeu-

tet diese Überschätzung der Selbstmanagementfähigkeiten eine Illusion der Ausgabenkontrolle. Diese ist größer, wenn Zahlungen nicht mit Bargeld, sondern mit Karte erfolgen (Raab 1998).

Als Fazit lässt sich festhalten, dass die häufig praktizierte mentale Buchführung wenig zuverlässige Informationen ermöglicht, weil zwar alle Daten auf den Einzelfall bezogen sind, aber keine Dokumentation von Daten erfolgt, die eine Vollständigkeit der Einnahmen und Ausgaben sicherstellt. Bildungs- und Beratungskonzepte haben also die Aufgabe, eine Gesamtschau des Finanzsystems zu vermitteln.

1.3.2 Haushaltsbuchführung und Haushaltsanalyse

Das Instrument, das am besten geeignet ist, für einen Einzelfall Einnahmen und Ausgaben vollständig zu erfassen und auszuwerten, ist die Haushaltsbuchführung. Die gesammelten Daten sind auch Basis für eine Einkommens-Aufwands-Rechnung. Sie lassen sich um die Bestandsgrößen Vermögen und Schulden zur Darstellung einer Haushaltsbilanz ergänzen und können unmittelbar in eine Haushaltsanalyse einfließen, die den Gesamtzusammenhang des Haushaltsgeschehens abbildet. Die Gesamtsituation, vor allem die zeitliche und finanzielle Belastung des Haushalts, kann damit im Kontext der personalen und sozialen Gegebenheiten und Anforderungen objektiv beurteilt werden. Haushaltsbuchführung und Haushaltsanalyse sind die Idealformen für die Datenanalyse im Einzelfall.

Haushaltsbuchführung

Eine Haushaltsbuchführung ist die beste Methode, um vollständige und korrekte Informationen über das Geldmanagement eines Haushalts zu ermitteln. Sie umfasst die planmäßige und lückenlose Aufzeichnung der in Geld bewertbaren Tauschvorgänge eines Haushalts, mit Institutionen im Umfeld einerseits sowie durch haushaltsinterne Umschichtungen andererseits, nach ihrem wesentlichen Inhalt und ihren Geldbeträgen. Sie gibt Aufschluss über das finanzwirtschaftliche Verhalten eines Haushalts in einem bestimmten Zeitraum. Inwieweit Aussagen zur Vermögenssituation und -entwicklung möglich sind, hängt von der Ausgestaltung und Nutzung der angebotenen Instrumentarien ab.

Instrumentarien zur Haushaltsbuchführung unterliegen Veränderungen, die der Komplexität des finanzwirtschaftlichen Handelns in privaten Haushalten Rechnung zu tragen versuchen. Noch vor etwa 40 Jahren diente eine Haushaltsbuchführung in erster Linie dem Nachweis eines soliden Umgangs mit dem Wirtschaftsgeld. Dementsprechend standen die Barausgaben im Mittelpunkt der Aufschreibungen. Nachfolgend wurden die Instrumente erweitert um Informationen einerseits zu den Einnahmen und andererseits zu den Ausgaben, die unbar getätigt wurden. Damit war es möglich, monatlich und jährlich Einnahmen und Ausgaben einander gegenüberzustellen und zu ermitteln, inwieweit Ausgaben durch Einnahmen gedeckt sind.

Vermögen und Schulden werden erst seit Ende der 80er-Jahre in Formularsätzen zur Haushaltsbuchführung berücksichtigt, zunächst als Listen über die verschiedenen Geldanlagen und Schulden mit ihren jeweiligen Konditionen und Zahlungsterminen, später auch als Übersicht über die an bestimmten Stichtagen erreichte Höhe der einzelnen Geldanlagen und Schulden (Geld und Haushalt 2002: 72 f.). Das Sachvermögen des Haushalts wird nur relativ selten berücksichtigt (Verbraucherzentrale 1997: 33, Geld und Haushalt 2022a). Generell lässt sich festhalten, dass sich anspruchsvolle Versionen der Haushaltsbuchführung, die Bestands- und Flussgrößen verknüpfen, in der Praxis nicht durchgesetzt haben und sich die vorgegebenen Formulare auf die Erfassung von Einnahmen und Ausgaben beschränken.

Für die Durchführung von Haushaltsbuchführung werden nach wie vor gedruckte Haushaltskassenbücher angeboten, seit den 90er-Jahren des 20. Jahrhunderts auch PC-Programme und als neueste Entwicklung Apps für das Smartphone. In den verschiedenen Angebotsformen von Haushaltsbuchführungen werden die Einnahmen des Haushalts in der Regel monatlich erfasst, die Ausgaben täglich. Einnahme- und Ausgabekategorien unterscheiden häufig nach regelmäßigen und unregelmäßigen bzw. festen und veränderlichen Zahlungen. Für eine eindeutige und gleichbleibende Zuordnung einzelner Einnahmen- bzw. Ausgabenpositionen zu Konten/Bedarfsgruppen wird entweder ein Kontenplan vorgegeben oder der Benutzerin bzw. dem Benutzer die Möglichkeit eingeräumt, nach dem eigenen Informationsbedarf Kategorien zu benennen.

Im Hinblick auf die Bequemlichkeit bei der Datenauswertung ist die PC-gestützte Haushaltsbuchführung oder eine App dem Haushaltsbuch deutlich überlegen, denn in einem ersten Schritt müssen die aufgeschriebenen bzw. eingegebenen Daten zu Monats- und Jahreswerten zusammengerechnet werden. Durch die Verbreitung von Apps ist auch die Datenerfassung leichter geworden, weil Zahlungsvorgänge unmittelbar anschließend verbucht werden können, sodass das Sammeln von Belegen an Bedeutung verliert und Vollständigkeit unkomplizierter gewährleistet ist. Unabhängig vom Medium muss in Mehrpersonenhaushalten nach wie vor das Zusammenführen der Angaben von verschiedenen Haushaltspersonen für das Gesamtbild des Haushalts geleistet werden.

Vergleicht man die Aufbereitung der Ergebnisse, die mit den verschiedenen Varianten für eine Haushaltsbuchführung erzielt werden, so ergeben sich wenige Unterschiede: Im Mittelpunkt stehen jeweils die monatlichen Salden zwischen Einnahmen und Ausgaben sowie deren Verrechnung mit den Vormonaten. Mit PC-Programmen und Apps lassen sich die Strukturen der Einnahmen und Ausgaben nicht nur tabellarisch, sondern auch grafisch aufzeigen.

Anleitungen zur Dateninterpretation und -beurteilung, z. B. durch Haushaltsvergleiche, sind in den vorliegenden Varianten zur Haushaltsbuchführung bisher nicht vorgesehen, sodass für das Erstellen von Haushaltsdiagnosen zur Finanzsituation entsprechende Kompetenzen im Haushalt vorausgesetzt werden. „Geld und Haushalt“, der Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe, bildet hier eine Ausnahme mit seiner Online-Budgetanalyse (Geld und Haushalt 2022b). Auch ein Bezug der Finanzdaten zur Personalstruktur des Haushalts spielt nur hier konzeptionell eine Rolle. Dennoch können mit einer Haushaltsbuchführung wichtige Grunddaten für die Analyse der finanziellen Situation und als Basis für Finanzplanungen erzielt werden.

Haushaltsanalyse

Kennzeichen einer Haushaltsanalyse ist der ganzheitliche Ansatz für die Abbildung des Haushaltsgeschehens. Das haushälterische Finanzsystem ist der Teilbereich, in dem Informationen über Bestands- und Flussgrößen gesammelt und als Haushaltsbilanz und Haushaltsbudget ausgewertet werden.

Folgende Daten werden erfasst:

- Als Finanzvermögen werden verschiedene Anlageformen (Girokonten, Sparverträge, kapitalbildende Versicherungen, festverzinsliche Wertpapiere, nichtfestverzinsliche Wertpapiere sowie privat verliehenes Geldvermögen) berücksichtigt. Zu jedem bestehenden Vertrag wird die Laufzeit des Vertrages, die Höhe des Guthabens am Anfang und Ende des Analysejahres sowie die Regelmäßigkeit und Höhe angelegter Beträge erfragt.
- Wohneigentum und Gebrauchsvermögen bilden die beiden Teilmengen des berücksichtigten Sachvermögens. Während sich der Wert des Wohneigentums als Wiederbeschaffungswert errechnen lässt, bilden für langlebige Gebrauchsgüter (Haushaltstechnik und Verkehrsmittel) Anschaffungspreise und -jahre die Datengrundlage. Diese Angaben dienen sowohl als Ausgangswerte für die Berechnung kalkulatorischer Größen (Mietwert sowie Geldbedarf für Ersatzbeschaffungen und Reparaturen) als auch zur Bestimmung des Werts zu Beginn und am Ende des Analysezeitraums. Alternativ zur Erfassung individueller Daten können auch geeignete Kalkulationsdaten verwendet werden.
- Für eventuell im Haushalt bestehende Verbindlichkeiten werden, getrennt nach verschiedenen Kreditformen (Ratenkredit, Rahmenkredit, Bauspardarlehen, Hypothekendarlehen, Festdarlehen), Laufzeit, ursprüngliche Kredithöhe, Restschuld am Anfang und Ende des Analysejahres sowie Rückzahlungsmodalitäten ermittelt.
- Als Flussgrößen des Haushalts werden dessen Einnahmen und Ausgaben so genau und umfassend wie möglich, am besten mit einer Haushaltsbuchführung, erfasst. Die Einnahmen sind nach einkommenswirksamen Zuflüssen und nicht einkommenswirksamen Vermögensveränderungen (durch Auflösung von Geldvermögen, Kreditaufnahme oder Verkauf von Sachvermögen) gegliedert. Die Differenzierung verschiedener Einkommensquellen (Erwerbstätigkeit, Sozialversicherungsleistungen, staatliche und private Transferzahlungen, Geld- und Sachvermögen) ermöglicht es, die Eigenständigkeit der Existenzsicherung abzubilden.

- › Analog zu den Einnahmen werden die Ausgaben zunächst grob unterschieden nach Vermögensumschichtungen und Konsumausgaben. Letztere werden weiter differenziert nach Personenbezug sowie nach phasen- und ereignisbezogenen Besonderheiten. Daraus ergeben sich die vier Datenbereiche Haushaltsgrundversorgung, Personengrundversorgung, Haushaltszusatzversorgung und Personenzusatzversorgung.

Die Datenauswertung führt zu fünf Ergebnissen:

- › Mithilfe der Haushaltsbilanz kann erstens eine Übersicht über Höhe und Struktur von Vermögen und Kapital zum Analysebeginn und Analyseende sowie zu Veränderungen zwischen diesen Zeitpunkten gegeben werden.
- › Der Saldo der Einnahmen und Ausgaben ermöglicht zweitens Informationen darüber, inwieweit die Mittelzuflüsse und -abflüsse aufeinander abgestimmt sind, dient zur Kontrolle der geschätzten Einnahmen- und Ausgabenpositionen und zum Abgleich mit Daten zur Vermögensbildung und Entschuldung.
- › Mit der Gegenüberstellung von Einkommen und Aufwand kann drittens festgestellt werden, ob das Einkommen im Analysejahr für die verbrauchten Güter und Dienstleistungen gereicht hat. Ergibt sich ein negativer Wert, lebt der Haushalt zunächst von der Substanz, weil keine Rücklagen für Ersatzbeschaffungen und Reparaturen möglich sind.
- › Kennziffern zur aktuellen und potenziellen Liquidität sind zeitpunktbezogene Größen und sagen viertens aus, über wie viel Geld der Haushalt bei Bedarf sofort verfügen könnte. Während die aktuelle Liquidität dazu den Bestand auf Girokonten, Tagesgeldkonten und Sparbüchern im Rahmen der eingeräumten monatlichen Höchstgrenze für Abhebungen angibt, wird bei der potenziellen Liquidität darüber hinaus die Ausschöpfung gegebener Kreditrahmen auf Girokonten sowie die Auflösung von Sparbüchern über die Höchstbeträge pro Monat hinaus berücksichtigt. Der Unterschied zwischen den beiden Liquiditätskennziffern besteht darin, dass die Inanspruchnahme liquider Mittel bei der aktuellen Liquidität für den Haushalt nicht mit Kosten verbunden ist, bei der potenziellen Liquidität aber Verzugszinsen und Vorschusszinsen zu bezahlen sind.

- › Kennziffern zu Anspruchsniveaus ermöglichen fünftens Aussagen darüber, wie viel Geld die Finanzierung des Haushaltsstils erfordert. Dazu wird der Aufwand für die Personengrundversorgung durch die Zahl der versorgten Personen (gemessen in Vollversorgungseinheiten) geteilt. Das Rechenergebnis gibt an, wie viel die Versorgung einer im Laufe eines gesamten Analysejahres voll versorgten Person kostet. Diese Kennzahl ist geeignet, um Veränderungen im Haushaltsaufwand in der Familienentwicklung durch Hinzukommen und Ausscheiden von Haushaltspersonen bzw. deren Veränderung im Versorgungsgrad zu quantifizieren. Speziell für den Bereich Ernährung liefert die Kennzahl Ernährungsaufwand pro Vollversorgungseinheit und Tag Informationen darüber, wie teuer die Ernährungsversorgung im Haushalt ausfällt.

1.3.3 Praxisinstrumente aus der Budget- und Schuldnerberatung

Sowohl eine Haushaltsbuchführung als auch eine Haushaltsanalyse sind in der Bearbeitung anspruchsvoll, erfordern ein Vorwissen für die Durchführung und eine Anleitung zur Interpretation der Ergebnisse. Auch weil es für Privathaushalte, abgesehen von steuerlichen Auflagen, keinerlei Verpflichtung zu Aufzeichnungen gibt, ist die verfügbare Datenbasis für die Bearbeitung von Fragestellungen und Problemen in der Budget- und Schuldnerberatung meistens begrenzt. Schwierigkeiten gibt es vor allem bei Schätzungen der verschiedenen Ausgaben und Einnahmen sowie beim Zusammentragen von Informationen zu unbaren Zahlungsvorgängen, wenn Kontoauszüge und Vertragsabrechnungen nicht oder nicht vollständig vorliegen. Die Beratungspraxis hat verschiedene Verfahren entwickelt, um die Einschätzung einer individuellen finanziellen Situation mit möglichst vollständigen und genauen Daten bei überschaubarem Erfassungsaufwand zu gewährleisten. Sie vereinfacht das Ideal der Haushaltsbuchführung in Einnahmen-Ausgaben-Übersichten und Haushaltsplänen oder wählt qualitative Zugänge in Form von Checklisten, in denen Handlungsweisen beschrieben werden (Frühwarnsysteme).

Einnahmen-Ausgaben-Übersichten

In Einnahmen-Ausgaben-Übersichten werden in kurz gefasster und übersichtlicher Form auf ein bis zwei Seiten die wichtigsten Kategorien von Einnahmen und Ausgaben aufgeführt, die das Haushaltsbudget prägen (siehe Abb. 1.15). Sie können prinzipiell ohne vorherige Aufzeichnungen im ratsuchenden Haushalt zusammengestellt werden und sind je nach Vollständigkeit und Genauigkeit der erfassten Daten unterschiedlich aussagefähig. Auf der Einnahmenseite werden die regelmäßigen Zuflüsse an Geldmitteln, differenziert nach ihrer Herkunft, zusammengestellt. Die Ausgaben finden sich in Einnahmen-Ausgaben-Übersichten grob in feste/fixe und veränderliche/variable Ausgaben unterteilt. Feste/fixe Ausgaben umfassen regelmäßige und in der Höhe konstante Zahlungen, die den Ratsuchenden in der Regel bekannt sind oder aus Kontoauszügen in der exakten Höhe ermittelt werden können. Veränderliche/variable Ausgaben beziehen sich auf Zahlungen, die sich aus einer Vielzahl von Einzelbeträgen für verschiedene Verwendungszwecke zusammensetzen und deren Höhe von Monat zu Monat Schwankungen unterliegt. Die dazu gehörenden Ausgabenarten müssen in der Höhe meist geschätzt werden, sodass Fehler nicht ausgeschlossen werden können. Aufgrund dieser Schwierigkeiten werden teilweise (Mindest-)Pauschalen pro Person angesetzt, die häufig auf Erfahrungswerten der Beratungspraxis beruhen.

In Abhängigkeit von Zielgruppen, die im Beratungsalltag häufiger vertreten sind, können bestimmte übergeordnete Einnahmen- und Ausgabenkategorien im Formular stärker untergliedert werden, z. B. staatliche Transferleistungen für Niedrigeinkommenshaushalte und/oder Kreditraten für verschiedene Verträge in ver- und überschuldeten Haushalten. Ganz einfache Einnahmen-Ausgaben-Übersichten verzichten völlig auf die konkrete Nennung von Einnahmen- und Ausgabenarten und ermitteln die für einen Haushalt relevanten im Gespräch.

Die Differenz aus der Summe der Einnahmen und der Summe aller Ausgaben zeigt an, ob der Haushalt ein Defizit oder einen Überschuss erwirtschaftet. Auf diese Weise lassen sich Spielräume für die Rückzahlung von Schulden ermitteln oder Hinweise für mögliche sozialrechtliche Ansprüche finden, die zu einer Verbesserung der Einnahmenseite führen können. Wenn das Ergebnis die Haushaltsführenden überrascht, dann sollte unbedingt eine Plausibilitätsprüfung erfolgen, ob die Angaben stimmen.

Abb. 1.15: Einnahmen-Ausgaben-Übersicht (dgh-Kontenplan)

Einnahmen				
Einnahmenbereich	Zugehörige Einnahmenkategorien	€/Monat		
		Fest	Veränderlich	Summe
Einkommen aus Erwerbstätigkeit	Nettoeinkommen			
	(...)			
Staatliche Transferzahlungen	Kindergeld			
	Leistungen der Grundsicherung			
	(...)			
(...)	(...)			
Gesamteinnahmen				
Ausgaben				
Ausgabenbereich	Zugehörige Ausgabenkategorien	€/Monat		
		Fest	Veränderlich	Summe
Wohnen	Kaltmiete (inkl. Wasser und Nebenkosten)			
	Wohnungseinrichtung			
(...)	(...)			
Ernährung	Nahrungsmittel, nichtalkoholische Getränke			
	(...)			
Körper- und Gesundheitspflege	Verbrauchsgüter			
	(...)			
(...)	(...)			
Soziale Teilhabe	Mitgliedsbeiträge			
	(...)			
(...)	(...)			
Verbindlichkeiten	Dispo- und Ratenkredite			
	(...)			
Gesamtausgaben				
Saldo Gesamteinnahmen minus Gesamtausgaben				

Vollständige Tabelle zum Ausdruck siehe Anhang S. 224 ff.

Ein weiterer Aspekt, der in manchen Einnahmen-Ausgaben-Übersichten berücksichtigt wird, ist die Zuordnung von Einnahmen- und Ausgabenarten zu Zahlungsterminen bzw. die Aufführung nach Zahlungsrhythmen (monatlich, vierteljährlich, halbjährlich, jährlich). Damit lassen sich Liquiditätsengpässe im Jahresverlauf ermitteln und die durchschnittliche monatliche Finanzsituation präziser bestimmen.

An haushaltsökonomischen Grundprinzipien orientierte Einnahmen-Ausgaben-Übersichten beziehen außerdem kalkulatorische Größen in die Rechnung ein, damit der Geldbedarf für Reparaturen und Ersatzbeschaffungen des haushälterischen Sachvermögens gedeckt ist. Ob dieser Betrag als Rücklage angespart oder als fiktive Kredittate gedacht ist, macht keinen prinzipiellen Unterschied. Es kommt darauf an, diesen Bereich nicht außen vor zu lassen und die Ausgaben im langfristigen Durchschnitt nicht zu unterschätzen.

Haushaltspläne in der Schuldnerberatung

In der Schuldnerberatung haben sogenannte Haushaltspläne einen zentralen Stellenwert zur Schaffung eines Überblicks über die finanzielle Situation des ratsuchenden Haushalts, der meistens überschuldet ist. Haushaltspläne sind vom Ansatz her vergleichbar mit Einnahmen-Ausgaben-Übersichten. Auch hier werden die drei Bereiche Einnahmen, feste Ausgaben und veränderliche Ausgaben unterschieden. Besondere Aufmerksamkeit wird den verschiedenen Kreditverpflichtungen und daraus resultierenden monatlichen Ratenzahlungen beigemessen. Eine Bildung finanzieller Rücklagen für Reparaturen und besonders für Ersatzbeschaffungen ist in Haushaltsplänen konzeptionell allenfalls in Ansätzen verankert (Groth et al. o. J., Kuntz 2003: 112, Schuldenhelpline 2022).

Kritisch zu sehen ist auch die Verwendung des Wortbestandteils „Plan“ für ein Instrumentarium, das im Ansatz gegenwartsbezogen ist. Im Unterschied dazu zeigt ein Plan normalerweise Handlungsabsichten für die Zukunft auf.

Frühwarnsysteme

Unter der Überschrift Frühwarnsysteme lassen sich verschiedene Ansätze fassen, die versuchen, ohne Erfassung konkreter Daten zu Einnahmen und Ausgaben, finanzielle Risiken eines Haushalts einzuschätzen. Durch die grafische Aufbereitung (Ampel, Spinnennetzdiagramm) lassen sich die Ergebnisse der auf wenige Punkte reduzierten Analyse schnell erfassen. Insofern sind Frühwarnsysteme auch gut geeignet, um Menschen für finanzielle Fragestellungen zu sensibilisieren.

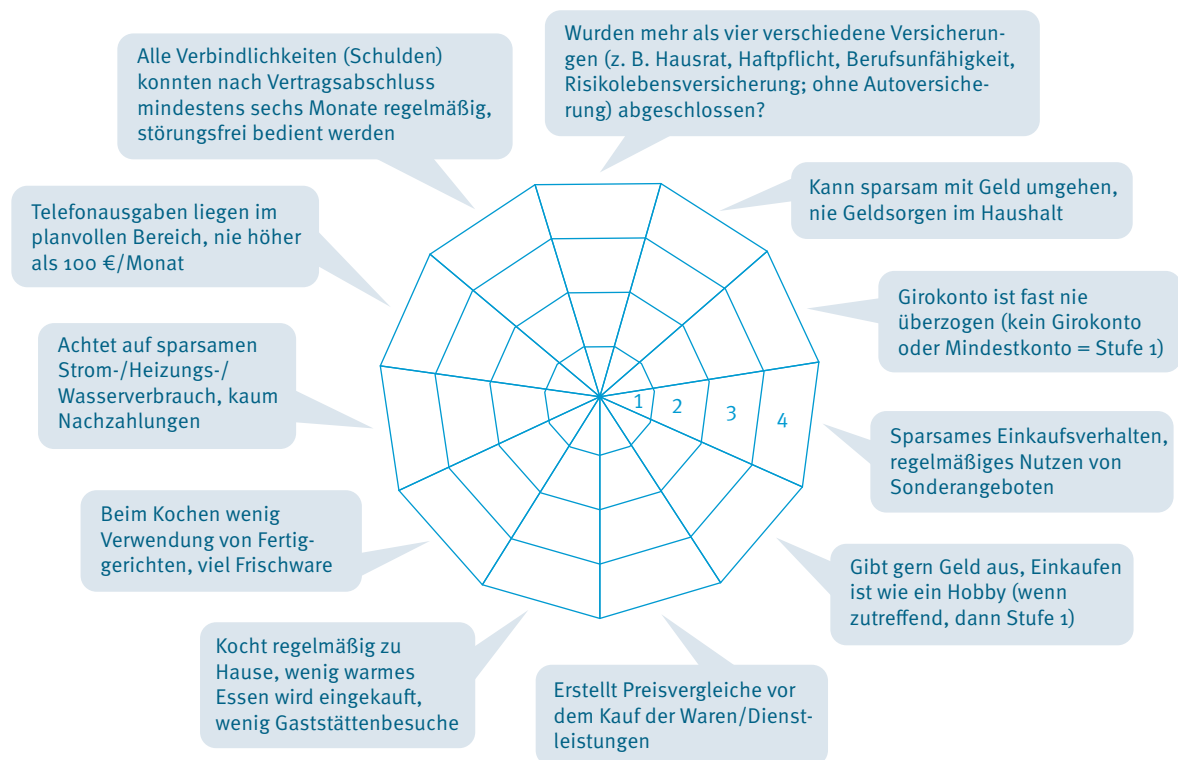
Der Ansatz von Dirksen (2014) wurde für landwirtschaftliche Familien entwickelt, in denen das Haushalts- und das Betriebsgeschehen eng miteinander verbunden sind. Ihre Indikatoren für eine unauffällige, d. h. als Ampel grün markierte Situation lassen sich für allgemeine Haushaltseinschätzungen folgendermaßen umformulieren:

- ▶ Girokonten sind dauerhaft im Guthabenbereich bzw. Überziehungen werden durch den nächsten Einkommenszufluss ausgeglichen.
- ▶ Rechnungen werden grundsätzlich termingerecht bezahlt.
- ▶ Reserven für Reparaturen und Ersatzbeschaffungen von Geräten, Verkehrsmitteln sowie gegebenenfalls für Reparaturen und Instandhaltungsmaßnahmen am Wohneigentum sind vorhanden.
- ▶ Kreditraten werden regelmäßig und pünktlich bezahlt.
- ▶ Die Risikoabsicherung ist bedarfsgerecht. Es existiert weder Unter- noch Überversicherung.
- ▶ Vorsorge für zukünftige Lebensphasen ist getroffen.

In Abhängigkeit davon, in wie vielen Bereichen im Einzelfall die Aussagen nicht zutreffen und wie weit das tatsächliche Verhalten jeweils vom beschriebenen optimalen abweicht, wird die Ampel als gelb oder rot angezeigt.

Dieses Prinzip wird auch im zweiten Beispiel eines Frühwarnsystems (Groth 2014) verwendet und mit einer grafischen Darstellung in einem Netzdiagramm verknüpft (siehe Abb. 1.16). Die Bereiche Kontoüberziehung und Versicherungen sind hier ebenfalls berücksichtigt. Weitere Indikatoren sind auf Aspekte des Konsumverhaltens sowie den reflektierten Umgang mit begrenzten Ressourcen in Verbindung mit dem Vorliegen von Alltagskompetenzen ausgerichtet.

Abb. 1.16: Finanzwirtschaftliches Frühwarnsystem als Netzdiagramm



Quelle: modifiziert nach Groth 2014: S. 41

1.3.4 Referenzdaten und Referenzbudgets als Vergleichs- und Orientierungsgrößen

Referenzdaten und Referenzbudgets geben wissenschaftlich fundierte Informationen zu den Kosten der Lebenshaltung im privaten Haushalt. Sie helfen erstens bei der Analyse der finanziellen Situation eines Haushalts, weil damit fehlende Daten ergänzt und vorhandene auf Plausibilität geprüft werden können. Für die Diagnose der finanziellen Situation stellen sie zweitens Vergleichsdaten bereit, die die Interpretation von Daten des Einzelfalls erleichtern und eine objektive Beurteilung der finanziellen Situation unterstützen. Eine dritte Funktion erfüllen Referenzdaten und Referenzbudgets, wenn zukünftige Lebenssituationen, für die reale Daten fehlen, durch Orientierungswerte abgeschätzt werden können. Damit lassen sich finanzielle Veränderungen durch Lebensereignisse (z. B. Geburt oder Auszug eines Kindes) und Haushaltsentscheidungen (z. B. ein früherer Renteneintritt) in ihren Größenordnungen und im Zusammenspiel der Daten deutlich machen, sodass auch ein Abwägen zwischen Alternativen für zukünftiges Handeln auf einer fundierten Grundlage möglich wird.

Egal in welcher Funktion Referenzdaten und Referenzbudgets eingesetzt werden, sind diese nicht als Normwerte zu verstehen, die es anzustreben gilt. Sie sollen realistische Anhaltspunkte geben, die individuelle Situation im Kontext von Lebenseinstellungen, Ressourcen und Handlungsalternativen zu reflektieren, zu klären und gegebenenfalls zu verändern. Außerdem helfen sie den Haushaltspersonen bei der Diskussion von Lebenszielen und Prioritätensetzungen.

Referenzdaten und Referenzbudgets weisen viele Gemeinsamkeiten auf. Der Unterschied ist darin zu sehen, dass Referenzdaten sich auf einzelne Ausgabenkategorien beziehen und Referenzbudgets gekennzeichnet sind durch eine nach bestimmten Kriterien geordnete Zusammenstellung mehrerer Ausgabenkategorien im Kontext eines Haushaltsbudgets.

Bei der Nutzung von Referenzdaten und Referenzbudgets ist die Vergleichbarkeit in mehrfacher Hinsicht sicherzustellen.

Erstens müssen die Datenstrukturen der zur Analyse, Diagnose und Planung verwendeten Instrumente mit denen der Referenzdaten und Referenzbudgets weitgehend übereinstimmen. Über diese methodische Vergleichbarkeit hinaus sollte auch zweitens eine inhaltliche Vergleichbarkeit gegeben sein. Sie kann aus dem finanzwirtschaftlichen Idealmodell abgeleitet werden, das im Kapitel 1.2 entwickelt wurde. Referenzbudgets müssen folgende Anforderungen an die Praxistauglichkeit erfüllen, um von Professionellen und ratsuchenden Haushalten akzeptiert zu werden:

- Bezug zur speziellen Haushaltssituation
(Haushaltstyp nach Größe und Zusammensetzung)
- Berücksichtigung des zur Verfügung stehenden Einkommens
- Möglichst weitgehende Beachtung des individuellen Haushaltsstils
- Aktualität der verfügbaren Daten

Mitglieder des Fachausschusses „Beratung für Haushalt und Verbrauch“ der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft e. V. haben ein Konzept entwickelt, Referenzdaten und Referenzbudgets auf Basis von Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichproben des Statistischen Bundesamts zu berechnen, das die genannten Anforderungen bestmöglich erfüllt (Preuße et al. 2013). Referenzbudgets stehen derzeit aggregiert für acht Haushaltstypen (dgh 2021) sowie differenziert für 31 Haushaltstypen und jeweils vier Einkommensgruppen (Preuße 2021) zur Verfügung.

Von Geld und Haushalt, dem Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe, werden Referenzdaten in zwei online nutzbaren Instrumenten zur Selbstinformation privater Haushalte angeboten. Mit einer Budgetanalyse können verschiedene Ausgabenbereiche (Lebenshaltung, Versicherungen, Sparen, Altersvorsorge, Kredite) und zugehörige Ausgabenkategorien in ihrem Einfluss auf das Haushaltsbudget untersucht werden. Das Referenzbudget-Tool erlaubt einen differenzierten Vergleich von einzelnen Ausgabenarten mit einem statistischen Durchschnittswert sowie einer Ausgabenspanne, die das Ausgabenverhalten einer großen Mehrheit von Haushalten widerspiegelt (Geld und Haushalt 2022b und 2022c).

Die Aktualität der verfügbaren Referenzdaten und Referenzbudgets ist, bedingt durch den fünfjährigen Erhebungsrhythmus der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe und die benötigte Zeit für die Datenauswertungen, regelmäßig nur begrenzt gegeben. Dies lässt sich für Orientierungswerte tolerieren, weil sich das Ausgabenverhalten von Haushalten unter normalen Umständen nicht kurzfristig wesentlich ändert.

Bis vor Kurzem galt dies auch für die Entwicklung der Verbraucherpreise. Mittlerweile ist der Wunsch berechtigt, die durch eine höhere Inflation verursachten Ausgabensteigerungen abbilden zu können. Dies ist jedoch in der Umsetzung sehr aufwendig, weil die verschiedenen Ausgabenarten sehr unterschiedlich von Preisveränderungen betroffen sind, die Systematik der Ausgabenkategorien sich zwischen Einkommens- und Verbrauchsstichproben einerseits und Referenzdaten und Referenzbudgets andererseits unterscheidet und außerdem jede Anpassung relativ schnell wieder veraltet sein kann. Aus diesem Grund werden die Referenzdaten und Referenzbudgets in Veröffentlichungen mit dem Preisstand im jeweiligen Erhebungszeitraum ausgewiesen. Nutzerinnen und Nutzer von Referenzdaten und Referenzbudgets können die jeweils neuesten Informationen zum Verlauf von Preisentwicklungen bei Bedarf auf der Website des Statistischen Bundesamts abrufen (SBA 2022) und damit gegebenenfalls die gerade verwendeten Vergleichs- und Orientierungsgrößen in der Höhe korrigieren.

Literatur

- Banerjee P, Chatterjee P, Mishra S, Mishra A A (2019): Loss is a loss, why categorize it? Mental accounting across cultures. *Journal of Consumer Behaviour* (18) 2: 77-88
- Beblo M, Beninger D (2017): Do husbands and wives pool their incomes? A couple experiment. *Review of Economics of the Household* (15) 3: 779-085
- dgh (Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft e. V.) (Hrsg.) (2021): Referenzbudgets nach Haushaltstypen. https://www.dghev.de/fileadmin/user_upload/Referenzbudgets_2021.pdf (zuletzt abgerufen am 12.08.2022)
- Dirksen A (2014): Liquidität. Signale früh genug erkennen. *DLG-Mitteilungen* 2: 20-22
- Ermisch J F, Overton E (1985): Minimal Household Units: A New Approach to the Analysis of Household Formation. *Population Studies* (39) 1: 33-54
- Geld und Haushalt (Hrsg.) (2002): *Der Euro-Budgetplaner*. Stuttgart
- Geld und Haushalt (Hrsg.) (2022a): *Mein Sachvermögen*. https://www.geldundhaushalt.de/download/?f=Mein_Sachvermoegen.pdf (zuletzt abgerufen am 12.08.2022)
- Geld und Haushalt (Hrsg.) (2022b): *Budgetanalyse*. <https://budgetanalyse.beratungsdienst-guh.de/> (zuletzt abgerufen am 12.08.2022)
- Geld und Haushalt (Hrsg.) (2022c): *Referenzbudgets – private Ausgaben im Vergleich*. <https://referenzbudgets.beratungsdienst-guh.de/> (zuletzt abgerufen am 12.08.2022)
- Groth U (2014): Tools für eine optimierte Beratung. In: Groth U, Mesch R (Hrsg.): *Schuldnerberatung – eine Nahaufnahme*. Kassel: 22-47
- Groth U, Hornung R, Maltry C, Richter C, Zimmermann D, Zipf T (Hrsg.) (o. J.): *Praxishandbuch Schuldnerberatung*. E-Book Wolters Kluwer
- Haubl R (2012): *Geld in Paarbeziehungen*. Forschung Frankfurt H. 2
- Holst E, Schupp J (2005): Partnerschaftliche Verwaltung der Haushaltseinkommen ist die Regel: eine Analyse von Arrangements der Geldverwaltung in Paarhaushalten. *Informationsdienst Soziale Indikatoren* (33): 12-15
- Klammer U (2019): Frauenalterssicherung – gerechter Lohn für Lebensleistung? *Journal Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW* Nr. 45: 51-57, <https://doi.org/10.17185/duerpublico/71970>
- Kuntz R (2003): *Schuldnerberatungstätigkeit: Ablauf, Strategie, organisatorischer Rahmen*. In: Schruth P et al. (Hrsg.): *Schuldnerberatung in der sozialen Arbeit*. Weinheim, Basel, Berlin: 92-116
- Lohrer M (2020): *Patchworkfamilie: Meins. Deins. Unser. So regeln Sie Geld- und Rechtsfragen*. Düsseldorf

- Lott Y (2017): When my money becomes our money: Changes in couples' money management. *Social Policy and Society* (16) 2: 199-218
- Meier U, Preuße H, Sunnus E M (2003): Steckbriefe von Armut. Haushalte in prekären Lebenslagen. Wiesbaden
- Piopiunik M, Kugler F, Wößmann L (2017): Einkommenserträge von Bildungsabschlüssen im Lebensverlauf: Aktuelle Berechnungen für Deutschland. *ifo Schnelldienst* (70) 7: 19-30, <https://www.ifo.de/publikationen/2017/aufsatz-zeitschrift/einkommensertraege-von-bildungsabschluessen-im-lebensverlauf> (zuletzt abgerufen am 12.08.2022)
- Preuße H, Hagemeier H (1995): Die Beurteilung der finanziellen Situation eines privaten Haushalts mit Hilfe des PC-Programms HASIG. *Zeitschrift für Agrarinformatik* (3) 3: 59-63
- Preuße H (2021): Referenzbudgets 2021 für Haushaltstypen mit Altersdifferenzierung. *Hauswirtschaft und Wissenschaft* (69), ISSN 2626-0913. https://doi.org/10.23782/HUW_16_2021
- Preuße H, Meier U, Sunnus E M (2003): Die Vielfalt von Alltagsproblemen in prekären Lebenslagen – Möglichkeiten ihrer Bewältigung und Prävention. Gießen
- Preuße H, Bödeker S, Bürkin B, Dörr K (2013): Referenzdaten für Haushaltsbudgets. Vergleichs- und Orientierungsdaten für die Budgetberatung. Osnabrück
- Raab G (1998): Illusion der Ausgabenkontrolle: Grenzen selbstkontrollierten Konsumverhaltens und verbraucherpolitische Implikationen. In: Neuner M, Reisch L (Hrsg.): *Konsumperspektiven. Verhaltensaspekte und Infrastruktur*. Berlin 1998: 73-85
- Schuldenhelpline (2022): Monatlicher Haushaltsplan. <https://www.schuldenhelpline.de/unser-service/seiten/musterbriefe-formulare/> (zuletzt abgerufen am 12.08.2022)
- Schweitzer R v (1991): Einführung in die Wirtschaftslehre des privaten Haushalts. Stuttgart
- SBA (Statistisches Bundesamt, Hrsg.) (2022): Verbraucherpreisindex. https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/_inhalt.html#sprg238918 (zuletzt abgerufen am 12.08.2022)
- Sussmann A B, Alter A L (2012): The Exception Is the Rule: Underestimating and Overspending on Exceptional Expenses. *Journal of Consumer Research* (39): 800-814
- Thaler R H (1999): Mental Accounting Matters. *Journal of Behavioral Decision Making* (12): 183-206
- Thaler R H (2019): *Misbehaving: Was uns die Verhaltensökonomik über unsere Entscheidungen verrät*. 2. Aufl., München
- Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e. V. (Hrsg.) (1997): *Das Haushaltsbuch. Einnahmen und Ausgaben für zwölf Monate*. 9. Aufl., Düsseldorf
- Vorwerk & Co. KG (2013): Vorwerk Familienstudie 2013. <https://www.vorwerk-group.com/de/presse/publikationen/Vorwerk-Familienstudie-2013.pdf> (zuletzt abgerufen am 12.08.2022)



2

Grundlagen der Budgetberatung

Stefanie Bödeker, Waltraud Kustermann

2.1	Finanzielle Bildung und Budgetberatung	65
2.1.1	Angebote für private Haushalte	65
2.1.2	Inhalte und Abgrenzung der Budgetberatung	71
2.1.3	Beratungsrelevante Haushaltsmerkmale	73
2.2	Konzeptionelle Ausrichtungen der Budgetberatung	75
2.2.1	Präventive versus krisenbegleitende Budgetberatung	75
2.2.2	Spezialisierte versus integrierte Budgetberatung	76
2.2.3	Einzelberatung versus Gruppenberatung	78
2.2.4	Budgetberatung zwischen Freiwilligkeit und Zuweisung	80
2.3	Ansätze, Methoden und Instrumente der Budgetberatung	81
2.3.1	Ansätze der Budgetberatung nach Intensitätsgraden	81
2.3.2	Methoden und Instrumente der Budgetberatung	83
2.3.3	Methoden der Gesprächsführung	84
2.4	Qualifikation der Beratungskräfte und Standards der Budgetberatung	85
2.4.1	Qualifikation von Beratungskräften in der Budgetberatung	85
2.4.2	Qualitätsstandards in der Budgetberatung	88

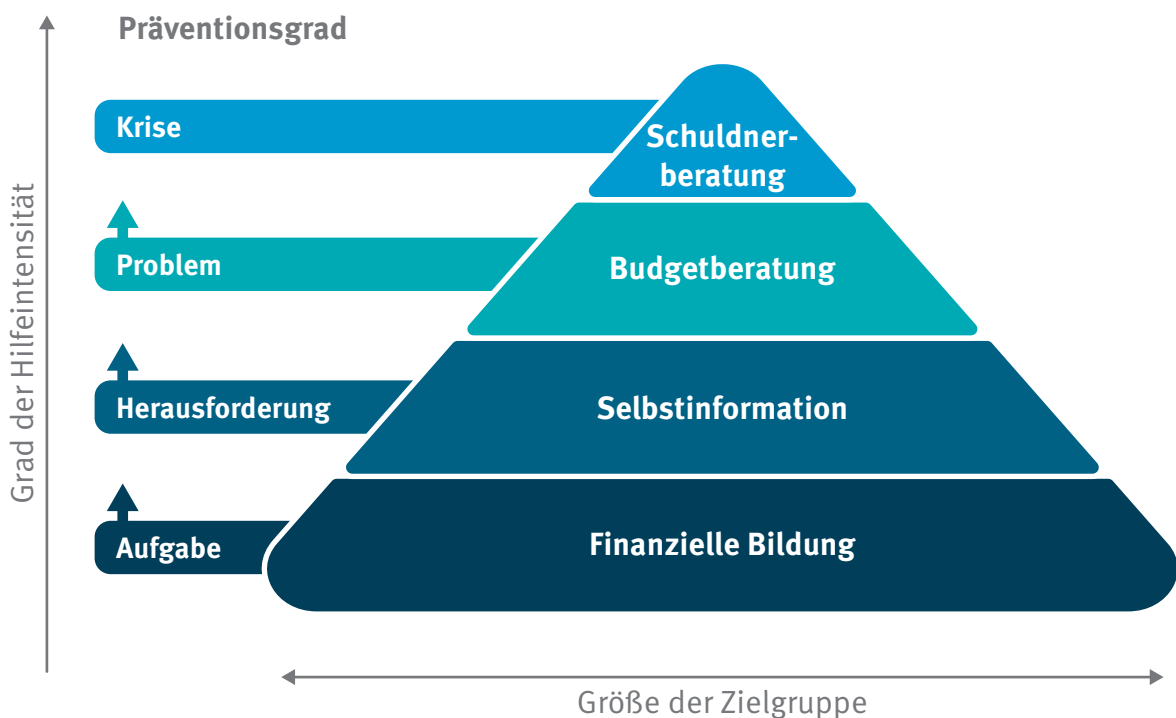
2.1 Finanzielle Bildung und Budgetberatung

2.1.1 Angebote für private Haushalte

Das Finanzmanagement des Privathaushalts zählt zu den Kernaufgaben der privaten Lebensführung. Somit benötigt jeder Mensch mit eigenem Haushalt grundlegende Kompetenzen für den Umgang mit Geld. Viele Grundtechniken werden unbewusst durch die Sozialisation in der Kindheit und Jugend und im alltäglichen Umgang mit Geld erlernt. Eine ergänzende und gezielte Vorbereitung auf verschiedene weitere Aufgaben des Finanzmanagements durch Bildungsangebote ist wünschenswert.

Im weiteren Lebensverlauf sind es dann die typischen Ereignisse, wie der Auszug von zu Hause oder die Geburt von Kindern, die im Alltag dazu führen, dass sich Kompetenzen im Umgang mit dem Geld mit den Erfahrungen entwickeln. In den meisten Fällen sind diese Lebensereignisse verbunden mit Einnahmen- und Ausgabenveränderungen und erfordern eine neue Ausbalancierung des Budgets. Diese Aufgabe ist für Betroffene in der Regel mit entsprechenden Informationen gut zu bewältigen. Manchmal führen schwierige Lebensumstände, fehlende Erfahrungen oder geringe Ressourcen dazu, dass die Aufgabe zur Herausforderung, zum Problem oder im Extremfall zur Krise wird. Geeignete Maßnahmen zur Unterstützung haben eine unterschiedliche Intensität in der Begleitung durch Fachkräfte. Das Spektrum reicht von der grundlegenden finanziellen Bildung, über Angebote zur Selbstinformation bis zur Budget- und Schuldnerberatung.

Abb. 2.1: Angebote zur finanziellen Bildung und Beratung von privaten Haushalten



Quelle: Modifiziert nach Preuße 2018:70

Finanzielle Bildung

Neben dem informellen und erfahrungsbasierten Lernen im häuslichen Umfeld bieten alle Angebote zur finanziellen Bildung eine wichtige Unterstützung zur Bewältigung der Aufgabe des Finanzmanagements. Durch die gezielte Vermittlung von Finanzkompetenz werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene in die Lage versetzt, die eigene Situation kritisch zu reflektieren und Entscheidungen zu treffen. Dieser präventive Ansatz schult, Risiken zu erkennen und gut reagieren zu können. In den vergangenen Jahren sind zahlreiche schulische und außerschulische Projekte initiiert und durchgeführt worden. Die Akteurinnen und Akteure haben sich vernetzt, um die Facetten der Arbeit bekannt zu machen. Eine feste Verankerung im Schulunterricht liegt im Zuständigkeitsbereich der Kultusministerien der Bundesländer und wird bislang nur teilweise realisiert oder projektbezogen finanziert.

Präventionsarbeit: Netzwerke, Ideen und Anregungen für die Bildungsarbeit

- **Präventionsnetzwerk Finanzkompetenz e. V.**
<https://pnfk.de>
- **Verbraucherministerien der Bundesländer,**
z. B. Netzwerk Finanzkompetenz NRW
<https://www.netzwerk-finanzkompetenz.nrw.de>
- **CurVe II – Curriculum und Professionalisierung der Finanziellen**
Grundbildung, ein Projekt des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung
<https://www.die-bonn.de/curve>

Selbstinformation

Viele Antworten auf Fragen rund ums Thema Geld können private Haushalte selbst recherchieren. Zahlreiche Angebote im Internet, Broschüren und Ratgeber geben hier allgemeine Orientierungs- und Entscheidungshilfe: Welche Versicherungen sollte ich abschließen? Mit welchen Kosten muss ich bei der Anschaffung einer Waschmaschine rechnen? Sind meine Wohnnebenkosten überdurchschnittlich hoch? Wie viel Geld sollte ich im Monat zurücklegen?

Ausgewählte Informationsportale

- **Beratungsdienst Geld und Haushalt**
<https://www.geldundhaushalt.de>
- **Stiftung Warentest**
<https://www.test.de>
- **Ratgeber der Verbraucherzentralen**
<https://www.ratgeber-verbraucherzentrale.de>

Der Selbstinformation und der Selbstreflektion sind jedoch Grenzen gesetzt. Hürden liegen beispielsweise in den individuellen Kompetenzen, die notwendigen Informationen zu recherchieren, seriöse Angebote von unseriösen Angeboten unterscheiden zu können, sie zu verstehen und die allgemeine Auskunft auf die eigene Situation übertragen zu können. Die gezielte Recherche nach Informationen zu einzelnen Ausgaben, z. B. Versicherungen, sind einfach zu klären. Viel schwieriger ist es, einzuschätzen, wie sich verändernde Lebenssituationen auf das Haushaltsbudget auswirken. Auch ist es eine Herausforderung, richtige Konsumentscheidungen bei begrenztem finanziellen Spielraum zu treffen. In diesen Fällen ist die individuelle Unterstützung durch persönliche Beratung hilfreich.

Budgetberatung

Im Rahmen der präventiven Budgetberatung werden die persönlichen Haushaltsziele, die Gegebenheiten der finanziellen Situation und die verfügbaren Ressourcen, die individuellen Versorgungsbedarfe der Personen im Haushalt und die Konsumgewohnheiten sowohl analysiert als auch gemeinsam reflektiert. Daraus können eigene individuelle Handlungsmuster entwickelt werden. Budgetberatung ist somit geeignet, die Menschen darin zu unterstützen, eigenverantwortlich zu handeln und finanzielle Krisen zu vermeiden.

Budgetberatung – Grundverständnis

Im Verständnis der Haushaltsökonomie ist eine Budgetberatung entweder eine präventive oder eine problemlösende einzelwirtschaftliche Beratung. Ihr fachlicher Gegenstandsbereich ist das Haushaltsbudget. Dabei baut sie auf einem ganzheitlichen Verständnis des Handelns im privaten Haushalt auf.

Die Budgetberatung unterstützt private Haushalte dabei, die aktuelle finanzielle Situation ihres Haushalts zu klären, bestehende Probleme zu lösen oder präventiv zu wirken. Fachlich qualifizierte Beratungskräfte analysieren gemeinsam mit den Ratsuchenden die Ist-Situation und erarbeiten Handlungsvorschläge, um ein finanzielles Gleichgewicht zu erhalten bzw. wiederherzustellen.

Einnahmen und Ausgaben sind dann im Gleichgewicht, wenn

- die Liquidität (Zahlungsfähigkeit) zu jeder Zeit gewährleistet ist und
- der Lebensstandard im Sinne der objektiven Bedarfsdeckung und subjektiven Zufriedenheit auch längerfristig durch entsprechende Vorsorge für absehbare Lebensereignisse und Unvorhergesehenes aufrechterhalten werden kann.

Quelle: Fachausschuss Beratung der dgh e. V. (2015)

Darüber hinaus kann Budgetberatung in einer Problem- oder Krisensituation als begleitende Beratung eingesetzt werden, um finanzielle Probleme zu bewältigen sowie drohender Überschuldung vorzubeugen. Außerdem findet Budgetberatung ihren Platz ergänzend zur Schuldner- und Insolvenzberatung, um den Entschuldungsprozess zu unterstützen. Damit zielt sie darauf ab, die wirtschaftliche, familiäre und soziale Situation der Haushalte zu stabilisieren.

Schuldnerberatung

Eine klare Abgrenzung der Budgetberatung gegenüber der Schuldner- und Insolvenzberatung ist notwendig. Die Schuldner- und Insolvenzberatung ist eine Krisenintervention für überschuldete Haushalte. Ihr Ziel ist es, den Entschuldungsprozess ihrer Ratsuchenden zu unterstützen. Sie ist inhaltlich auf rechtliche, wirtschaftliche und soziale Beratung sowie die Vertretung gegenüber Gläubigerinnen und Gläubigern ausgerichtet. Damit bedarf es einer Rechtsberatungsbefugnis und beim Insolvenzverfahren einer entsprechenden Anerkennung nach § 305 Insolvenzordnung (InsO).

Abb. 2.2: Vergleich Budgetberatung versus Schuldner- und Insolvenzberatung

	Budgetberatung	Schuldner- und Insolvenzberatung
Beratung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Präventive Beratung für alle Privathaushalte ➤ Krisenintervention als begleitende Maßnahme zur Schuldnerberatung ➤ Erarbeitung von Handlungsstrategien zur Gewinnung und Erhaltung des finanziellen Gleichgewichts ➤ Keine Rechtsberatung ➤ Keine Produktberatung 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Rechtliche, wirtschaftliche und soziale Beratung ➤ Clearing (in Abgrenzung zu anderen Fachdiensten) ➤ Schuldnerschutz ➤ Vertretung von Schuldnerinnen/ Schuldnern gegenüber Gläubigerinnen/Gläubigern ➤ Rechtsdienstleistung (Befugnis muss vorhanden sein) zur Forderungsüberprüfung (z. B. bei Pfändungen und Verhandlungen mit Gläubigerinnen/ Gläubigern)
Zielgruppe	Haushalte in allen Lebenslagen mit Beratungsbedarf	Ver- und überschuldete private Haushalte
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> ➤ „Auskommen mit dem Einkommen“ ➤ Ausgeglichenes Haushaltsbudget ➤ Bedarfsorientiertes Finanzmanagement ➤ Überschuldungsprävention 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Schuldnerschutz ➤ Einschätzung der finanziellen Möglichkeiten ➤ Überschuldungsprävention ➤ Entschuldung

Schuldnerberatungsstellen arbeiten auf kommunaler Ebene in unterschiedlicher Trägerschaft. Fokus der Beratung ist die Schuldenregulierung. Dabei werden ausgewählte Fragen des Haushaltsbudgets in die Beratung integriert.

2.1.2 Inhalte und Abgrenzung der Budgetberatung

Die inhaltliche Ausrichtung der Budgetberatung ist vielschichtig, da sich das Thema Finanzen in vielen Lebensbereichen des Haushalts widerspiegelt. So kann man unterscheiden zwischen Budgetberatung im engeren und weiteren Sinn. Budgetberatung im engeren Sinn nimmt explizit die Haushaltsfinanzen sowie die verfügbaren Ressourcen in den Blick. Die Themen sind hier Budgetanalyse, Budgetverwaltung und Budgetplanung mit dem Ziel eines guten „Auskommens mit dem Einkommen“ inklusive Rücklagen- und Ersparnisbildung oder dem Ziel der Existenzsicherung. Besteht ein langfristiges Defizit im Budget, geht es um die Klärung der Ursachen einer Verschuldungssituation und gegebenenfalls um eine Krisenintervention.

Im weiteren Sinn befasst sich Budgetberatung aber auch mit Themen der Haushaltsführungs- und Alltagskompetenzen. Für das Haushaltsbudget relevant ist vor allem der administrative Bereich im Haushalt. Organisatorische Fragen wie eine „Ordnung im Haushaltsbüro“ sind Voraussetzung für ein gutes Finanzmanagement. Die Ablage wichtiger Dokumente wie Verträge mit Banken und Versicherungen, das Abheften von Kontoauszügen und Transparenz im Schriftverkehr mit Gläubigerinnen und Gläubigern sowie Behörden sind Beispiele für mögliche Beratungsinhalte. Themen wie Antragstellung und das Einhalten von Fristen fallen ebenfalls in diese Sparte.

Themen der Verbraucheraufklärung in den Bereichen Arbeit, Wohnen, Gesundheit und Konsum fließen in der Regel in die Beratung mit ein. Meist geht es dabei um Hinweise auf Rechte und Pflichten in bereits abgeschlossenen Verträgen (Spar- und Kreditverträge, Versicherungsverträge, Arbeitsverträge, Mietverträge, Kaufverträge) und um Warnung vor unlauteren Produktangeboten. Hier ist jedoch zu beachten, dass die Budgetberatung keine Rechtsberatung anbietet.

Abb. 2.3: Thematische Schnittstellen und Vernetzung mit anderen Beratungsstellen

Beratungsfelder/Beratungsstellen	Inhalte/Aufgaben
Aus-/Weiterbildungsberatung, Berufsberatung, Arbeitslosenberatung (z. B. Arbeitsagentur, IHK, städtische Einrichtungen)	<ul style="list-style-type: none"> › Vermittlung von (Weiter-)Bildungsangeboten › Klärung von Ansprüchen › Leistungsberechnungen
Familienberatung, Erziehungsberatung, Scheidungsberatung (z. B. Beratungsstellen freier Träger, Initiativen)	<ul style="list-style-type: none"> › Beratung zu sozialen Hilfen, Krisenintervention › Familienrechtliche Fragestellungen › Beratung zu Transferleistungen
Gesundheitsberatung, Suchtberatung (z. B. Gesundheitsamt, Beratungsstellen freier Träger)	<ul style="list-style-type: none"> › Unabhängige Patientenberatung › Gesundheitsdienste › Krisenintervention
Rechtsberatung (z. B. Amtsgericht, Verbraucherzentrale, Beratungsstellen freier Träger)	<ul style="list-style-type: none"> › Beratungshilfe, Rechtshilfe › Rechtsbelehrung, Rechtsvertretung
Sozialberatung (z. B. Beratungsstellen öffentlicher und freier Träger)	<ul style="list-style-type: none"> › Sozialleistungsbezug und weitere Transferleistungen › Praktische Unterstützungen, Dienste
Schuldner- und Insolvenzberatung	<ul style="list-style-type: none"> › Forderungsüberprüfung › Gläubigerverhandlungen › Vorbereitung eines Insolvenzverfahrens
Verbraucherberatung (z. B. Verbraucherzentrale e. V., Verbraucherservice)	<ul style="list-style-type: none"> › Verbraucherrechtliche Fragestellungen › Entscheidungshilfen für die Auswahl von Dienstleistungen
Wohnberatung, Mietberatung (z. B. Beratungsstellen öffentlicher und freier Träger, Wohnungsamt)	<ul style="list-style-type: none"> › Beratung zur Wohnsituation › Fragestellungen zum Mietrecht › Beratung zu Transferleistungen (Wohngeld)
Zielgruppenspezifische Beratungsangebote (Alleinerziehende, Seniorinnen/Senioren, Migrantinnen/Migranten, Geflüchtete etc.)	<ul style="list-style-type: none"> › Lebenssituationsbezogene Unterstützung und Klärung von Ansprüchen › Vermittlung von Bildungsmaßnahmen

Bei juristischen Fragestellungen muss der ratsuchende Haushalt an entsprechende Beratungsstellen wie anerkannte Schuldnerberatungsstellen, Verbraucherberatungen oder das zuständige Gericht (z. B. Amtsgericht, Arbeitsgericht, Insolvenzgericht) verwiesen werden. Je nach Problemstellung muss der Haushalt die anwaltliche Unterstützung in Anspruch nehmen.

Durch die zunehmende Digitalisierung und die Ausweitung bzw. Verlagerung von Einkäufen auf den Onlinehandel laufen die Verbraucherinnen und Verbraucher vermehrt Gefahr, vorschnelle, unreflektierte und für sie ungünstige Kaufentscheidungen zu treffen oder Verträge abzuschließen. Die Budgetberatung ist hier besonders gefordert, weil es für viele Verbraucherinnen und Verbraucher schwer ist, seriöse von unseriösen Angeboten zu unterscheiden. Daher ist es wichtig, die Zuständigkeit anderer Fachstellen zu kennen und sich an den Schnittstellen voneinander abzugrenzen und gleichzeitig den Kontakt untereinander zu pflegen. Ein gutes Netzwerk von Akteurinnen und Akteuren dient dazu, die Ratsuchenden im Bedarfsfall gezielt weiterzuverweisen.

2.1.3 Beratungsrelevante Haushaltsmerkmale

Die Lebenssituationen der ratsuchenden Haushalte sind sehr unterschiedlich. Dennoch gibt es strukturelle Haushaltsmerkmale, mit denen sich typische Lebenslagen klassifizieren lassen. Die nachfolgenden Merkmale helfen dabei, individuelle Fragestellungen schneller zu erkennen und Problemlagen zu identifizieren.

Haushaltsgröße

Haushalte variieren in ihrer Größe durch die Anzahl ihrer Haushaltsmitglieder (Ein- und Mehrpersonenhaushalte). Mit der Größe steigt die Komplexität des Geschehens im Haushalt. So müssen die Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Personen ermittelt werden, um die finanzielle Gesamtsituation des Haushalts bewerten zu können.

Personelle Zusammensetzung (Haushaltstyp)

Aus empirischen Erhebungen ist bekannt, dass sich die personelle Zusammensetzung der Haushalte in typischen Einnahmen- und Ausgabenmustern spiegelt. Daher werden bei den Referenzdaten der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft e. V. (Preuße 2013: 12) die folgenden Haushaltstypen unterschieden:

- › Alleinlebende
- › Alleinerziehende
- › Ehepaare bzw. Paare ohne Kinder
- › Ehepaare bzw. Paare mit Kindern
- › Sonstige Haushalte, die sich keinem der bisher genannten Typen zuordnen lassen.

Sozialer Status (Einkommen und Bildung)

Sozioökonomische Merkmale wie Bildungsstand, Beschäftigungssituation, Einkommenshöhe und Vermögen kennzeichnen die finanzielle Lage des Haushalts. Handlungsspielräume sind entsprechend größer oder kleiner. Darüber hinaus wirken sich diese Faktoren indirekt auf die Fähigkeiten der Haushalte aus, zu reflektieren, zu strukturieren, Information aufzunehmen und zu verarbeiten. Dies hat Konsequenzen für das Vorgehen in der Beratung. Sind beispielsweise Grundkenntnisse zum Thema Finanzen und Haushaltsbudget vorhanden, ist es einfacher, in der Budgetberatung das künftige Finanzverhalten im Alltag positiv zu beeinflussen.

Alter und Lebensphasen

Der Verlauf des Lebens ist geprägt durch typische Umbruchsituationen. Mit Bezug auf den Haushalt sind dies z. B. die Gründung des ersten eigenen Haushalts, das Zusammenziehen mit einer Partnerin oder einem Partner, die Geburt des ersten Kindes und weiterer Kinder, eine Scheidung oder Trennung bis hin zum Todesfall. Jede Phase ist gekennzeichnet von unterschiedlichen Bedarfen und Einkommensverläufen. Wie sich einzelne Lebensereignisse auf das Haushaltsbudget und das Finanzmanagement im Haushalt auswirken, wird im Kapitel 4.2 ausführlich beschrieben.

Kultureller Hintergrund und Traditionen

Der kulturelle Hintergrund eines Haushalts kann in der Beratung relevant werden, wenn Sprachbarrieren oder Probleme im Verständnis unseres Wirtschafts- und Finanzsystems bestehen. Verträge abschließen, Anträge stellen, Nachweise erbringen, ein Haushaltsbuch führen dies überfordert viele Ratsuchende. Besonders problematisch wird es, wenn Kinder aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse der Erwachsenen als Übersetzerin oder Übersetzer fungieren müssen. Dies ist nicht zielführend, weil Kinder mit der Thematik „Haushaltsfinanzen“ überfordert sind. Die Einbeziehung einer Dolmetscherin bzw. eines Dolmetschers ist in diesen Fällen hilfreich.

Verhaltensmuster im Umgang mit Geld haben sich oft über Generationen ausgebildet und stabilisiert. Familiäre Gewohnheiten werden wenig reflektiert und müssen daher in der Beratung aufgespürt und beachtet werden, um Missverständnissen vorzubeugen.

2.2 Konzeptionelle Ausrichtungen der Budgetberatung

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Themenbreite und Angebotsvielfalt ist es hilfreich, verschiedene konzeptionelle Ausrichtungen der Budgetberatung zu unterscheiden.

2.2.1 Präventive versus krisenbegleitende Budgetberatung

Budgetberatung ist eine präventive Maßnahme oder eine krisenbegleitende Intervention und beinhaltet dementsprechend unterschiedliche Fragestellungen und methodische Vorgehensweisen. Die wesentlichen Unterschiede werden in der folgenden Tabelle zusammengefasst.

Abb. 2.4: Präventive und krisenbegleitende Budgetberatung im Vergleich

Form der Beratung	Budgetberatung als präventive Maßnahme	Budgetberatung als krisenbegleitende Maßnahme
Zielgruppe	„Finanziell gesunde“ Haushalte	Haushalte in „prekärer Lebenslage“
Ausgangslage und Fragestellung	<p>Allgemeines Interesse an Einschätzung der individuellen Lage:</p> <ul style="list-style-type: none"> › Orientierungswerte, Reflektion der Situation › Bestätigung oder individuelle Optimierung <p>Reaktion auf Veränderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> › Veränderungssituation erkennen › Bewältigungsstrategien in „lebenslauftypischen“ Problemlagen 	<p>Prekäre Lebenslage/Armut, unzureichende Ressourcen, enge finanzielle Budgets, akute finanzielle Krisensituation mit hohem Handlungsdruck, Überschuldung:</p> <ul style="list-style-type: none"> › Bewältigung der akuten Krisen, z. B. abwenden von Stromsperren, Wohnungskündigung › Absicherung der Einkommensbasis › Vermittlung von Unterstützungsangeboten im Netzwerk
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> › Einflussfaktoren und Entwicklungsperspektiven erkennen › Gestaltungsspielraum besser nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> › Versorgung der Familie im Alltag bis Monatsende sichern und stabilisieren › Neue Perspektiven aufbauen › Vermittlung von Handlungskompetenz
Herausforderungen der Beratung	<ul style="list-style-type: none"> › Komplexität und Vielfalt der Lebensformen und Lebensstile › Fehlendes Interesse an präventiver Beratung 	<ul style="list-style-type: none"> › Fokus auf die Krise, keine grundlegende Beratungsbereitschaft › Multifaktorielle Problemlagen/zu geringe Ressourcen › „Zuweisung der Betroffenen“, subjektiv kein Bedarf

2.2.2 Spezialisierte versus integrierte Budgetberatung

Bei der **spezialisierten Budgetberatung** steht das Budget im Mittelpunkt des Beratungsgesprächs. Das Haushaltsbudget ist Anlass und Hauptthema der Beratung. Die Budgetberatung setzt sich aus den drei Schritten Analyse, Diagnose und Planung zusammen (siehe Kapitel 3). Eine Haushaltsbuchführung ist für die Erfassung der Einnahmen und Ausgaben die optimale Basis. Darüber hinaus sollten im Rahmen der

Analyse alle verfügbaren Vermögenswerte erfasst werden. In der anschließenden Diagnose kommt es nach einer ersten Einschätzung der finanziellen Situation zu einer umfassenden Beurteilung der Finanzsituation im Kontext des Gesamthaushalts. Die abschließende Planung unterstützt die Haushalte dabei, ihre zukünftigen Einnahmen und Ausgaben zu konkretisieren und ein finanzielles Gleichgewicht sicherzustellen.

Diese spezialisierte Budgetberatung ist hilfreich bei allen anstehenden Veränderungen im Leben, z. B. Überlegungen zur Baufinanzierung oder zur Altersvorsorge. Konkrete Vertragsabschlüsse von Krediten, Versicherungen, Empfehlungen für die Geldanlagen sind jedoch **nicht** Gegenstand der Budgetberatung. Budgetberatung ist eine **neutrale Beratung ohne Verkaufsabsichten**.

Anbieterinnen und Anbieter sind unter anderem selbstständig und unabhängig arbeitende Budgetberaterinnen und Budgetberater, Vereine wie z. B. die Einkommens- und Budgetberatung Rostock Eibe e. V., kommunale Angebote wie „FIT-FinanzTraining“ des Vereins für Fraueninteressen e. V. in München und teilweise Schuldnerberatungsstellen. Für die ratsuchenden Haushalte ist es wichtig, diese seriösen und neutralen Angebote von kommerziellen unterscheiden zu können.

Die **integrierte Budgetberatung** ist ein Teilaspekt einer Beratung mit anderem Schwerpunkt. Sie ist z. B. Teil der Schuldnerberatung, der allgemeinen Sozialberatung der Kommunen und der Arbeit mit Familien in besonderen Lebenslagen. Das Budget ist ein mehr oder minder kleiner Aspekt der Beratung. Vorrangig geht es bei der integrierten Budgetberatung darum, eine finanzielle Notlage meist bei einkommensschwachen Familien zu stabilisieren. Sie bezieht sich oft auf Teilaspekte, wie z. B. die Einteilung des Geldes bis zum Monatsende, die Finanzierung einer Anschaffung, den Hinweis auf finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten wie Wohngeld. Eine Aufstellung von Einnahmen und Ausgaben ist ein mögliches Verfahren. Ergänzt durch Erfahrungswerte der Beratungskraft verschafft diese Form der Beratung einen ersten Überblick über die laufenden Kosten des Lebensunterhalts. Eine Budgetplanung im Sinne einer mittel- bis langfristigen Planung ist in Anbetracht der gesamten Problemlage der ratsuchenden Haushalte eher nicht relevant. Die integrierte Budgetberatung kann **präventive Aspekte** haben, wird jedoch sehr häufig als **krisenbegleitende Maßnahme** genutzt.

2.2.3 Einzelberatung versus Gruppenberatung

Bei der Budgetberatung handelt es sich in der Regel um eine persönliche Beratung in Form einer Einzelberatung. Das heißt, die Beratung wird ganz individuell auf die Lebenssituation des ratsuchenden Haushalts zugeschnitten. Dies ist sinnvoll, weil die finanzielle Situation und das Finanzverhalten des Haushalts durch zahlreiche interne und externe Faktoren beeinflusst werden. All diese Faktoren müssen bei der Beratung berücksichtigt werden.

Interne und externe Einflussfaktoren auf das Budget eines Haushalts

Haushaltsstruktur

- › Haushaltsgröße
- › Haushaltstyp: Alleinlebende, Paare, Paare mit Kindern, Alleinerziehende
- › Alter und Lebensphase

Ressourcen

- › Sach- und Geldvermögen
- › Zeitbudget
- › Humanvermögen, z. B. Qualifikation für das Erwerbsleben, Alltagskompetenzen

Entscheidungen, Einstellungen und Ziele

- › Entscheidungen über den Einsatz von Zeit und Geld
- › Reflektion persönlicher Werte und Ziele im Umgang mit Geld

Handlungsspielraum

Wirtschafts- und gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen, z. B.

- › Vorherrschendes Steuersystem
- › Transferleistungen
- › Versorgungsangebote
- › Gesellschaftliche Werte und Normen

Die Einzelberatung bietet vielen Haushalten die Möglichkeit, ihre finanzielle Lage mit einer Fachkraft wertneutral zu besprechen. Sie findet in der Regel unter Ausschluss weiterer Teilnehmerinnen und Teilnehmer statt. Nur der ratsuchende Haushalt, meist vertreten durch die haushaltsführende Person, und die Beratungskraft sind am Beratungsprozess beteiligt. Bestenfalls wird noch eine weitere Fachkraft mit einschlägiger Qualifikation (z. B. Juristen, Bankkaufleute) einbezogen, wenn es spezifische Fragestellungen gibt. In diesem geschützten Rahmen ist es für die Ratsuchenden leichter, ihre eigene finanzielle Situation im Gespräch mit anderen selbstkritisch zu reflektieren. Daher muss im Gespräch die Verschwiegenheit gewahrt werden. Die Richtlinien des Datenschutzes und die Schweigepflicht müssen eingehalten werden. Die Beratungsinhalte, d. h. die thematischen Schwerpunkte, aber auch der gesamte Beratungsprozess müssen auf die ratsuchende Person abgestimmt sein und die Empfehlungen müssen zur jeweiligen Haushaltssituation passen.

Digitale Beratungsformate sind ebenso möglich und sie bieten einige Vorteile. Die Angebote verbessern die Erreichbarkeit, sie sind ortsunabhängig, dadurch erhöhen sie die Auswahl und sie reduzieren die Fahrtkosten, Fahrzeiten entfallen.

In Abgrenzung zur Einzelberatung gibt es auch Angebote, die finanzielle Themen einem größeren Personenkreis zugänglich machen. Vorträge, Schulungen und Seminare haben in erster Linie informativen Charakter. Methodisch betrachtet handelt es sich hierbei um Gruppenberatungen, die meist im Rahmen der Erwachsenenbildung von Bildungsstätten oder Verbraucherberatungsstellen angeboten werden. Die Inhalte sind allgemeingültig und dienen dazu, Wissen über Haushaltsfinanzen und das Finanzmanagement zu vermitteln. Hierbei müssen die Teilnehmenden selbst die Relevanz für den eigenen Haushalt erkennen und auf die eigene Lebenssituation anwenden. Beispielfhaft können individuelle Fragen geklärt werden.

Gruppenveranstaltungen könnten genutzt werden, um auf die individuelle Budgetberatung aufmerksam zu machen und für die Themen Haushaltsbudget, Finanzmanagement im Haushalt und Schulden zu sensibilisieren. Ist das Interesse geweckt, entscheiden sich die Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer oftmals in einem weiteren Schritt dazu, eine individuelle persönliche Budgetberatung für sich in Anspruch zu nehmen. Entsprechende Angebote müssten bundesweit geschaffen werden.

2.2.4 Budgetberatung zwischen Freiwilligkeit und Zuweisung

In Abhängigkeit von der Organisationsform und der inhaltlichen Schwerpunktsetzung gibt es für die Ratsuchenden unterschiedliche Zugangswege: Entweder werden die ratsuchenden Haushalte von anderen Fachstellen an die Budgetberatung weitergeleitet oder die Haushalte ergreifen Eigeninitiative und melden sich selbstständig bei einer Budgetberatung an. Im letzteren Fall kommen Ratsuchende oft auf Empfehlung bzw. recherchieren eigenständig nach entsprechenden Beratungsangeboten.

Meldet sich der Haushalt aus freien Stücken bei der Budgetberatung an, besteht von Anfang an hohes Eigeninteresse. Der Haushalt ist motiviert und entschlossen, sich auf eine Budgetberatung einzulassen. In diesen Fällen kann relativ schnell mit der eigentlichen Budgetberatung begonnen werden. Aber auch hier muss zu Beginn der Beratung geklärt werden, ob die Erwartungen der Ratsuchenden mit dem tatsächlichen Beratungsangebot übereinstimmen. Generell ist davon auszugehen, dass eine Budgetberatung, die aus Eigeninitiative in Anspruch genommen wird, nachhaltiger ist. Der Aspekt der Selbstverantwortung wirkt sich stabilisierend auf den ganzen Beratungsprozess und das Beratungsergebnis aus.

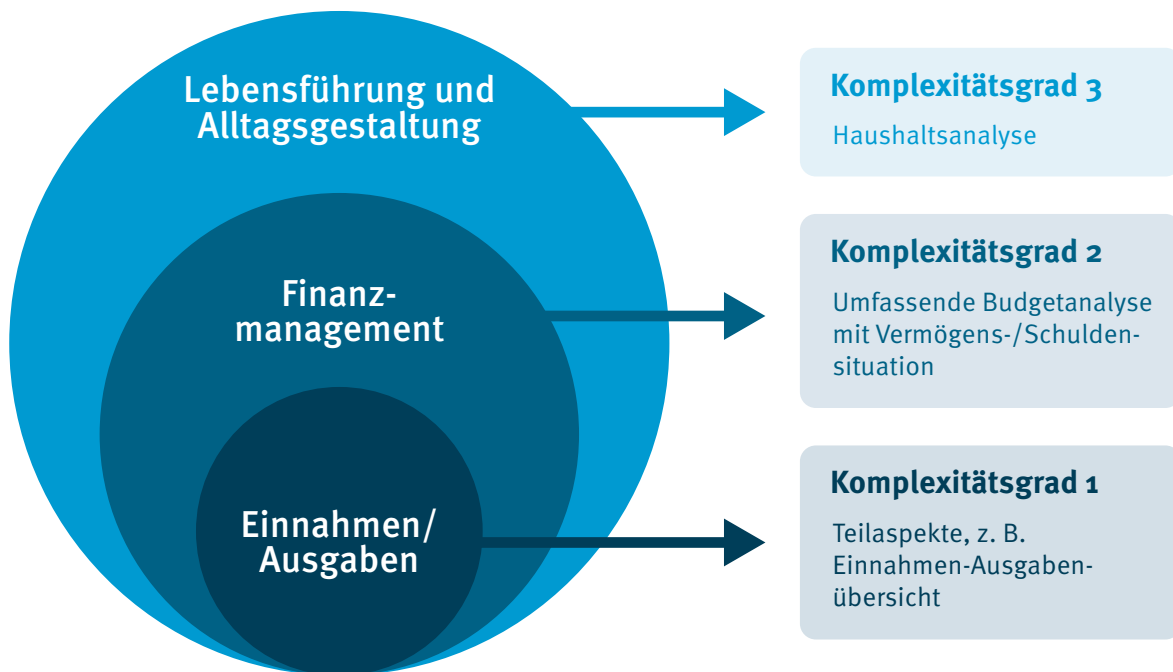
Erfolgt der Kontakt mit der Budgetberatungsstelle über eine zuweisende Stelle, d. h. über Dritte, besteht die Gefahr, dass der Haushalt nicht ausreichend für die Beratung motiviert ist. Er nimmt nicht zwangsläufig aus eigener Überzeugung Kontakt mit der Beratungsstelle auf, sondern wird „geschickt“. Das Kriterium der „Freiwilligkeit“ ist dann nicht gegeben. Hier ist von der Beratungskraft zu Beginn des Beratungsprozesses Motivationsarbeit zu leisten. Diese Haushalte müssen zunächst genau über das Beratungsangebot informiert werden. Oft bestehen Widerstände und Ängste, die abgebaut werden müssen, z. B. durch den Hinweis auf Wahrung der Vertraulichkeit und den Datenschutz.

2.3 Ansätze, Methoden und Instrumente der Budgetberatung

2.3.1 Ansätze der Budgetberatung nach Intensitätsgraden

Die Budgetberatung gliedert sich immer in die Arbeitsschritte der Analyse, Diagnose und Planung. Jedoch gibt es je nach Zielsetzung und Umfang der Fragestellung unterschiedliche Komplexitätsgrade in der Durchführung.

Abb. 2.5: Komplexitätsgrade der Budgetberatung



Eine Budgetberatung mit geringem Komplexitätsgrad beschränkt sich auf die Erfassung der laufenden Einnahmen und Ausgaben. Gegenstand der Beratung ist der aktuelle Status quo des Budgets: Wie stehen Einnahmen und Ausgaben zueinander (Analyse)? Ist das Budget ausgeglichen? Existieren Ungleichgewichte und sind ihre Ursachen erkennbar (Diagnose)? Welche Wünsche und Ziele sind realistisch erreichbar (Planung)?

Oft wird mit Schätzwerten gearbeitet. Dies ist der klassische Beratungsansatz bei einer integrierten Budgetberatung. Typische Instrumente sind einfache Budgetübersichten und Haushaltsbücher.

Eine Budgetberatung mit mittlerem Komplexitätsgrad erweitert den zeitlichen Horizont der Betrachtung, d. h. die finanzielle Situation und ihre mittel- und langfristige Entwicklung wird umfassender analysiert. Zur Budgetberatung gehört neben der aktuellen Einnahmen- und Ausgabenanalyse die perspektivische Betrachtung der Entwicklung der Vermögens- und Schuldsituation. Die Fragestellungen werden umfassender auf die Lebenssituation abgestimmt: Wie haben sich die Ausgaben im letzten Jahr entwickelt, existiert ein langfristiges Gleichgewicht (Analyse)? Können ausreichende Rücklagen gebildet werden (Diagnose)? Welche Ansprüche und Wünsche bestehen? Können vorhersehbare und nicht vorhersehbare Veränderungen in der Lebenssituation bewältigt werden (Planung)? Dies ist der klassische Beratungsansatz einer spezialisierten Budgetberatung.

Typische Instrumente sind ebenfalls Einnahmen- und Ausgaben-Übersichten. Sie werden jedoch mit detaillierteren Kategorien angelegt und über einen längeren Zeitraum betrachtet. Die Erfassung von Daten mit Haushaltsbüchern und die Analyse von Kontoauszügen liefern ebenso wie Referenzdaten fundierte Zahlen, die bei dem mittleren Intensitätsgrad gegenüber Schätzwerten bevorzugt werden. Referenzdaten werden auch zum Vergleich herangezogen.

Eine Budgetberatung mit hohem Komplexitätsgrad ist keine eigenständige Beratung, sondern Teil einer umfassenden Haushaltsberatung. Die Budgetfragen werden als Teil der individuellen und haushaltsspezifischen Lebensplanung über einen längeren, mindestens einjährigen Zeitraum und in einem weiteren Kontext betrachtet. Die Lebensplanung, persönliche Wünsche und Haushaltsstile werden thematisiert, neben den finanziellen Ressourcen werden weitere private Ressourcen wie Qualifikationen, Sach- und Finanzvermögen, zeitliche Ressourcen und private Netzwerke einbezogen. Auf dieser Basis können Zukunftsszenarien entwickelt werden. Sie bieten Orientierung bei Entscheidungen für die Zukunft.

Als Instrument für diese ganzheitliche Analyse der Lebenssituation steht die Haushaltsanalyse als haushaltswissenschaftlich fundiertes Instrument zur Verfügung. Dieser Ansatz der Budgetberatung findet besonders in der akademischen Lehre und in Forschungsprojekten seinen Platz.

2.3.2 Methoden und Instrumente der Budgetberatung

Eine Budgetberatung benötigt möglichst konkrete Informationen über das Haushaltsbudget. Diese Informationen können mithilfe verschiedener Methoden und Instrumente zusammengestellt werden. Dabei unterscheiden sich die Methoden und Instrumente der Budgetanalyse in der Genauigkeit ihrer Datenerhebung (Schätzwerte oder dokumentierte Ausgaben), der zeitlichen Dimension ihrer Erfassung (Woche, Monat, Jahr) und dem Umfang, der als relevant eingestuft Daten (ausgewählte Ausgabekategorien, alle Ausgaben, Kontextinformationen zur Lebenssituation). Daher kommen im Verlauf der Budgetberatung unterschiedliche Methoden und Instrumente zum Einsatz. Sie dienen als Hilfsmittel und werden im Prozess der Beratung eingesetzt, um Haushaltsdaten zu erfassen, die erfassten Daten zu beurteilen und einen Plan zu erstellen. Anbei sind ausgewählte Methoden und Instrumente in einer vergleichenden Übersicht dargestellt. Eine detaillierte Vorstellung der Methoden und Instrumente findet sich in Kapitel 1.3.

Abb. 2.6: Methoden und Instrumente der Budgetanalyse im Vergleich

Methoden	Mental Accounting	Haushaltsbuchführung		Haushaltsanalyse	Vergleich mit Kennzahlen		Finanzplanung
Instrumente	---	Einnahmen-Ausgaben-Übersicht	Haushaltsbuch	Haushaltsanalyse	Erfahrungswerte	Referenzwerte für private Haushaltsbudgets (dgh)	Budgetplan
Funktion und Inhalte	Mentale Selbstkontrolle ausgewählter Positionen	Datenerfassung, Auswertung, Bestandsaufnahme	Datenerfassung, Auswertung, Bestandsaufnahme	Umfassende Abbildung der Lebenssituation, Identifikation von Lebensrisiken	Hilfsmittel zur Bewertung und als Ersatz fehlender Daten	Hilfsmittel zur Bewertung und als Ersatz fehlender Daten, nutzbar auch als Planwerte	Planwerte, Soll-Situation
Qualität der Daten	Schätzwerte	Schätzwerte	Reale Daten (Dokumentation)	Reale Daten Berechnungen von Kennzahlen	Erfahrungswerte der Fachkraft/des eigenen Haushalts Bereichsspezifische Kennzahlen, z. B. Daten des ADAC/ Energieversorgers	Empirische Daten der amtlichen Statistik Differenzierte haushaltstypen- bezogene statistische Kennzahlen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe	Auf das Budget abgestimmte Planwerte Erkenntnisse der Analyse und Diagnose
Zeitliche Dimension	Variabel, ad hoc	Kurzfristig, ad hoc, Monatsübersicht	Mittelfristig, Monats-/ Jahresübersicht	Mittel-, langfristig Jahresübersicht	Kurzfristig, Monats-/ Jahresübersicht	Kurzfristig, Monats-/ Jahresübersicht	Variabel nach Bedarf
Materialien	Individuelle Kategorien	Vorlagen oder individuelle Kategorien	Haushaltsbücher (Print, digital) Vorlagen oder individuelle Kategorien	Formulare des Analyseinstruments (Print, digital)	Datensammlungen	Referenzwerte für private Haushalte (dgh)	Vorlagen oder individuelle Kategorien

Tabelle zum Ausdruck siehe Anhang S. 227

2.3.3 Methoden der Gesprächsführung

In der Budgetberatung spielt das Gespräch zwischen der Beratungskraft und dem ratsuchenden Haushalt eine zentrale Rolle. In Abhängigkeit der Zielsetzung und der Zielperson bedient man sich unterschiedlicher Methoden der Gesprächsführung und unterschiedlicher Gesprächstechniken. Die Beratungskraft muss wissen, wie sie das Gespräch anlegt, wie sie eine konstruktive Arbeits- und Vertrauensbeziehung aufbaut, wann und mit welchen Konsequenzen sie etwas ansprechen kann und lenkend, stützend, reflexiv, konfrontativ oder ermittelnd auf ihr Gegenüber einwirkt (Engel et al. 2004: 35).

Budgetberatung geht grundsätzlich vom Konzept einer „Hilfe zur Selbsthilfe“ aus. Sie orientiert sich an den verfügbaren Ressourcen und Bedürfnissen der Ratsuchenden und ihrer Lebenssituation. Sie basiert auf einem humanistischen Menschenbild und damit unter anderem auf der Annahme, dass Menschen in der Lage sind, ihr selbst gesteuertes Verhalten zu verändern (GwG 2022). Daher nutzt sie überwiegend die Vorgehensweise der **„Klientenzentrierten Gesprächsführung“** (Rogers 2001/1985), d. h. sie stellt den Ratsuchenden in den Mittelpunkt, welcher durch die Hilfe der Beratungskraft zu einem eigenständigen und eigenverantwortlichen Handeln geführt werden soll.

Da es sich bei der Budgetberatung oftmals um Kurzzeitberatungen handelt (oft nur ein bis drei Beratungstermine), können punktuell und ergänzend methodische Elemente der **„Lösungsorientierten Beratung“** (Bamberger 2022) Anwendung finden. Auch bei diesem Ansatz richtet sich das Augenmerk auf den Ratsuchenden mit seinen Ressourcen. Von Anfang an muss die Beratungskraft sogenannte „Lösungspotenziale“ in den Blick nehmen, um dann gemeinsam mit dem Ratsuchenden mögliche Lösungen konstruieren zu können.

Werden die Ratsuchenden von anderer Seite zur Budgetberatung geschickt und sind wenig motiviert sich mit der Thematik Haushaltsfinanzen auseinanderzusetzen, ist es sinnvoll, nach dem Ansatz der **„Motivierenden Gesprächsführung“** (Miller & Rollnick 2015) vorzugehen. Dies ist wichtig, da eine Haushaltsbudgetberatung oft auf eine Veränderung des Konsumverhaltens (Ausgabeverhaltens) abzielt. Liegt zu Beginn einer

Beratung wenig Veränderungsbereitschaft vor, muss diese zunächst aufgebaut werden, bevor im weiteren Beratungsverlauf gemeinsam mit den Ratsuchenden konkrete Ziele und Veränderungspläne formuliert werden können. Wichtig ist, die Budgetpläne gemeinsam zu erarbeiten. Aufgabe der Fachkraft ist es, nötige Informationen zu liefern und fachspezifisches Wissen zu vermitteln. Ihre Beratungsempfehlungen basieren auf wissenschaftlichen Erkenntnissen oder sind aus fachlicher Perspektive gut begründbar.

Haushaltsbudgetberatung ist immer auch „**Systemische Beratung**“. Der Haushalt stellt ein soziales System dar, in dem jedes Haushaltsmitglied in seiner Vernetzung mit anderen Menschen gesehen werden muss. Betrachtet man das haushaltsökonomische Handeln der Ratsuchenden, muss bei der Beratung auch das soziale Umfeld (Familie, Freundinnen und Freunde, Nachbarinnen und Nachbarn, Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen etc.) berücksichtigt werden. Personen aus dem sozialen Umfeld üben oftmals einen großen Einfluss auf getroffene Entscheidungen, auch im finanziellen Bereich, aus. Darüber hinaus spielt der kulturelle Hintergrund eine Rolle. Kulturelle Prägnungen, Traditionen, Werte und Normen spiegeln sich im Umgang mit Geld wider. Das System „Herkunftsfamilie“ ist bei einer Budgetberatung zu beachten. (Zum Konzept der systemischen Beratung siehe Ritscher 2020).

2.4 Qualifikation der Beratungskräfte und Standards der Budgetberatung

2.4.1 Qualifikation von Beratungskräften in der Budgetberatung

„Beratung“ ist nicht nur Profession, sondern immer auch zwischenmenschliche Kommunikation im Alltag. Bekannte, Freundinnen, Freunde und Familienmitglieder sind vielfach erste Anlaufstelle bei Fragen des alltäglichen Handelns. Die Scham, im privaten Umfeld über seine persönliche finanzielle Situation zu sprechen, ist jedoch groß. Daher sind die „Haushaltsfinanzen“ ein Thema, welches vorzugsweise lieber mit Fachkräften besprochen wird. Aspekte wie Verschwiegenheit und Diskretion sind in der Budgetberatung oberstes Gebot.

Wie in anderen Beratungsfeldern müssen professionelle Budgetberaterinnen und Budgetberater sowohl über methodische Kompetenzen verfügen wie auch Fachwissen aufweisen. Das heißt, sie haben Kenntnisse über Kommunikationsmodelle, Beratungsansätze und Prozessverläufe sowie Expertenwissen in der Haushaltsökonomie und im Finanzmanagement.

Für die Tätigkeit als Budgetberaterin oder Budgetberater gibt es keine geschützte Berufsbezeichnung. Es gibt keine explizite fachliche Ausbildung. Generell ist eine berufliche Grundqualifikation aus sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Bereichen geeignet. Eine sehr gute Basisqualifikation für die spezialisierte Budgetberatung bietet ein Studium der Oecotrophologie mit haushaltswissenschaftlichem Schwerpunkt. Je nach Vorbildung sind entsprechende berufsbegleitende Fortbildungen erforderlich.

Welche zusätzlichen Qualifikationen und Vertiefungen relevant sind, lässt sich aus dem folgenden Aufgaben- und Kompetenzprofil erkennen (modifiziert nach dgh e. V. 2013)

Aufgaben von Budgetberaterinnen und Budgetberatern

- ▶ die Lebenslage eines Haushalts analysieren, d. h. die dafür relevanten Daten erfassen, auswerten und die Ergebnisse anschließend interpretieren
- ▶ mit den ratsuchenden Haushalten gemeinsam Vorschläge zum Erhalten und Wiederherstellen des finanziellen Gleichgewichts im Haushalt unter Einbeziehung von Liquiditäts-, Vorsorge- und Risikoaspekten erarbeiten
- ▶ die besonderen Anforderungen in verschiedenen Lebenslagen und Lebensphasen berücksichtigen, wirtschaftlich schwierige Situationen erkennen und die Ratsuchenden befähigen, eine eigene Strategie für die nachhaltige Alltagsbewältigung und Daseinsvorsorge zu entwickeln
- ▶ Ratsuchende bei der Umsetzung von Handlungsempfehlungen im Alltag begleiten
- ▶ mit anderen Beratungsinstitutionen kooperieren: thematische Schnittstellen kennen und sich mit relevanten Beratungsstellen vernetzen

Erforderliche Kompetenzen

Das Kompetenzprofil von Budgetberaterinnen und Budgetberatern umfasst fachliche, persönliche, soziale, methodische und organisatorische Kompetenzen.

Die **fachlichen** Kompetenzen umfassen die Kenntnisse von haushaltsökonomischen Modellen, Theorien, Methoden und Instrumenten sowie die Fähigkeit, diese im Einzelfall anzuwenden. Dazu zählen insbesondere folgende Kenntnisse und Fähigkeiten:

- › die Haushaltssituation ganzheitlich im Sinne einer Haushaltsanalyse zu betrachten,
- › Daten auf Basis haushaltswissenschaftlich fundierter Methoden und Instrumente zu erfassen und zu bewerten,
- › Empfehlungen zur Gestaltung des Haushaltsbudgets abzuleiten.

Darüber hinaus gibt es viele Budgetaspekte, bei denen finanziellrechtliche Fragen berührt werden. Hier ist zum einen Basiswissen erforderlich, zum anderen ist aber auch eine verantwortungsvolle Abgrenzung wichtig, wann der Beratungsfall an anderer Stelle bearbeitet werden muss. Dazu zählen Grundkenntnisse:

- › der relevanten Rechtsgrundlagen (Verbraucherrecht, Sozialrecht, Insolvenzrecht),
- › über das Konsumverhalten und Finanzmärkte sowie zu Versicherungs- und Steuerfragen.

Zu den **persönlichen** und **sozialen** Kompetenzen gehört es „sich selbst reflektieren und andere einschätzen“ zu können (Wimmer et al. 2012: 16). Konkret bedeutet dies, eigene biografische Erfahrungen mit Geld reflektieren zu können, den eigenen Umgang mit Geld einordnen und relativieren zu können sowie andere Umgangsstile mit Geld zu respektieren. Um die Bereitschaft der Ratsuchenden zu gewinnen, über das „Tabuthema Geld“ zu sprechen, ist die Offenheit und der Respekt gegenüber ihrer jeweiligen Lebenssituation eine grundlegende Voraussetzung.

Zu den allgemeinen **methodischen** und **organisatorischen** Kompetenzen gehören die Fähigkeiten, mit sehr unterschiedlichen Menschen umzugehen, Beratungsgespräche führen, strukturieren und steuern sowie den organisatorischen Verlauf einer Beratung planen, durchführen und nachbereiten zu können.

2.4.2 Qualitätsstandards in der Budgetberatung

Einrichtungen der Budgetberatung sollten Qualitätsmerkmale erfüllen, die den ratsuchenden Haushalten Gewähr für ein unabhängiges und qualifiziertes Beratungsangebot geben. Da die Bezeichnung „Budgetberatung“ nicht geschützt ist, laufen die Ratsuchenden Gefahr, auch an unseriöse Anbieterinnen und Anbieter zu gelangen. Qualitätsmerkmale helfen, das Beratungsangebot besser einschätzen und beurteilen zu können. Sie dienen auch dazu, das Beratungsangebot laufend zu optimieren und einheitlich auf einem hohen Niveau zu halten. Trotz alledem sollte darauf geachtet werden, dass gerade bei einem so breit angelegten Beratungsfeld wie der Budgetberatung den Beratungskräften Standards immer ausreichend Gestaltungsspielraum für eine individuelle Beratung lassen. Standardisierung und Konformität in der Beratung sollte nicht die Kreativität und Resilienz der Ratsuchenden beschneiden. Beratung muss ein nachhaltiges Unterstützungsangebot für alle Menschen bleiben, die dieses Angebot nachfragen.

Qualitätsstandards bieten die Grundlage für eine Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über mögliche Kriterien zur Qualitätssicherung auf den drei Ebenen Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität.

Abb. 2.7: Mögliche Qualitätskriterien für die Budgetberatung

Strukturqualität	
Personelle Situation und Qualifikation	<ul style="list-style-type: none"> › Ausbildung der Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter › Berufs-/Praxiserfahrung › Personalkapazitäten
Fortbildung und Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> › Fort- und Weiterbildung › Interner und externer Fachaustausch › Fachliteratur zum Selbststudium
Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> › Erreichbarkeit und Öffnungszeiten › Wartezeiten › Räumlichkeiten und technische Ausstattung

Strukturqualität	
Kooperation und Vernetzung	<ul style="list-style-type: none"> › Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten › Arbeitskreise › Kooperationen mit einschlägigen Einrichtungen
Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> › Flyer und Broschüren › Homepage › Social-Media-Präsenz › Messen und Ausstellungen
Trägerschaft und Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> › Transparente Finanzierung und Neutralität › Kein Verkauf von Produkten › Keine Vertragsbindungen
Prozessqualität	
Beratung	<ul style="list-style-type: none"> › Definierter Ablauf der Beratung (Beratungsprozess) › Sachlichkeit, Fachlichkeit › Transparenz, Neutralität, Wertfreiheit
Krisenintervention – Prävention	<ul style="list-style-type: none"> › Inhaltliche Schwerpunktsetzung › Bedarfsanalyse › Differenzierte Ansätze für verschiedene Zielgruppen
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> › Professionelle Gesprächsführung › Fachaustausch › Supervision
Dokumentation	<ul style="list-style-type: none"> › Standardisierte Datenerfassung › Dokumentation der Ergebnisse › Datenschutz
Ergebnisqualität	
Wirtschaftlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> › Anzahl der Einzelberatungen › Anzahl der Präventionsveranstaltungen
Akzeptanz und Zufriedenheit der Ratsuchenden	<ul style="list-style-type: none"> › Feedback der Ratsuchenden › Nachbetreuung
Wirksamkeit	<ul style="list-style-type: none"> › Nachhaltigkeit der Beratung › Selbst- und Fremdevaluation

Quelle: modifiziert nach Koordinierungsstelle Schuldnerberatung
Schleswig-Holstein (2008)

Literatur

- Bamberger G (2022): Lösungsorientierte Beratung. Praxishandbuch. 6. Auflage, Weinheim
- dgh e. V. (2013): Positionspapier Budgetberatung, zuletzt geändert im März 2013.
https://www.dghev.de/fileadmin/user_upload/Positionspapier_Budgetberatung.pdf
(zuletzt abgerufen am 03.08.2022)
- dgh e. V. (2022): Definition Budgetberatung. <https://www.dghev.de/was-wir-leisten/fachausschussberatung-fuer-haushalt-und-verbrauch/budgetberatung> (zuletzt abgerufen am 03.08.2022)
- Engel F, Nestmann F, Sickendiek U (2007): „Beratung – ein Selbstverständnis in Bewegung“.
In: Nestmann F, Engel F, Sickendiek U (Hrsg.): Das Handbuch der Beratung. Band 1. Disziplinen und Zugänge. 2. Auflage, Tübingen
- GWG – Gesellschaft für Personzentrierte Psychotherapie und Beratung e. V. (2022): Das Bild vom Menschen im Personzentrierten Ansatz. Theoretischer Hintergrund. Der personzentrierte Ansatz. <https://www.gwg-ev.org/wissen/personzentrierter-ansatz> (zuletzt abgerufen am 03.08.2022)
- Koordinierungsstelle Schuldnerberatung in Schleswig-Holstein (2008): Qualitätsstandards der Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung in Schleswig-Holstein. Broschüre verfügbar unter: <https://www.schuldnerberatung-sh.de/themen/qualitaet/qualitaetsstandards.html> (zuletzt abgerufen am 03.08.2022)
- Miller W R, Rollnick S (2015): Motivierende Gesprächsführung. 3. Auflage, Freiburg
- Preuße H, Bödeker S, Bürkin B, Dörr K (2013): Referenzdaten für Haushaltsbudgets. Vergleichs- und Orientierungsgrößen für die Budgetberatung. Herausgeben von der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft e. V., Osnabrück
- Preuße H (2018): Überschuldungsrisiken von Niedrigeinkommensbeziehern und Familienhaushalten – Konsequenzen für präventive Bildungs- und Beratungsansätze. In: Mattes C, Knöpfel C (Hrsg.): Armutsbekämpfung durch Schuldenprävention. Empirische Befunde, methodische Zugänge und Perspektiven. Wiesbaden: 53-72
- Ritscher W (2020): Systemische Modelle für die Soziale Arbeit. Ein integratives Lehrbuch für Theorie und Praxis. 6. Auflage, Heidelberg
- Rogers C (1985): Die nicht-direktive Beratung. Frankfurt a. M.
- Wimmer A, Buchacher W, Kamp G, Wimmer J (2012): Das Beratungsgespräch. Skills und Tools für die Fachberatung. Wien



3

Prozess der Budgetberatung

Heide Preuße

3.1	Einführung in die Kernprozesse Analyse, Diagnose und Planung . . .	93
3.2	Analyse von Einnahmen und Ausgaben	98
3.2.1	Erfassen von Daten.	100
3.2.2	Auswerten der Daten	107
3.3	Diagnose der finanziellen Situation	109
3.3.1	Erstes Einschätzen der finanziellen Situation	109
3.3.2	Finanzielle Situation im Kontext des Gesamthaushalts beurteilen	112
3.4	Planung zukünftiger Veränderungen	114
3.4.1	Zukünftige Einnahmen und Ausgaben konkretisieren.	117
3.4.2	Finanzielles Gleichgewicht sicherstellen	122
3.5	Kalkulation eines Rücklagenbedarfs	124

Verschiedene methodischen Möglichkeiten der Datengewinnung und Datenverarbeitung in der Budgetberatung werden durch eine idealtypische Abfolge von Bearbeitungsschritten nachfolgend schematisch dargestellt. Die Einbindung in den praktischen Beratungsprozess erfolgt in Kapitel 4.1 durch Antworten auf zentrale Fragestellungen.

3.1 Einführung in die Kernprozesse Analyse, Diagnose und Planung

In der Budgetberatung kommt es darauf an, möglichst schnell die Informationen zu gewinnen, die zur erfolgreichen Bearbeitung des Anliegens beitragen. Dabei geht es einerseits um detaillierte Informationen zum konkreten Umgang

des Haushalts mit Geld und andererseits um Kontextvariablen der Haushaltssituation für ein ganzheitliches Verständnis des Einzelfalls.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die finanzielle Situation eines Haushalts in der Gegenwart durch Ereignisse und Entscheidungen der Vergangenheit geprägt ist, die auch in die Zukunft hineinwirken können. Die zukünftige Entwicklung kann durch das Handeln im Haushalt gelenkt und gestaltet werden. Sie wird von Lebenseinstellungen der Haushaltsmitglieder, verfügbaren Ressourcen sowie gegebenen Handlungsspielräumen und Rahmenbedingungen beeinflusst.

Die methodische Vorgehensweise in der Budgetberatung einfach und übersichtlich darzustellen, ist anspruchsvoll. Besonders einzelne Haushaltspersonen haben Einfluss genommen auf die gegenwärtige Situation und sind von Bedeutung für Veränderungen im Finanzmanagement des Haushalts. Von Fall zu Fall werden im Budgetberatungsprozess jeweils unterschiedliche Fragestellungen bearbeitet oder Zielsetzungen verfolgt. Die Verfügbarkeit an Daten kann sich unterscheiden und die Dauer der Beratung ist mehr oder weniger stark zeitlich limitiert. Budgetberatung muss also verschiedene Anforderungen erfüllen und braucht immer die Verbindung von Zahlen und deren Einordnung in das Gesamtgefüge des Haushalts. Die Gewinnung vollständiger und richtiger Daten ist die Voraussetzung, um Fragen rund ums Geld auf einer sachlichen Grundlage zu erörtern.

Der Komplexitätsgrad der Budgetberatung reicht von der Erfassung der Einnahmen und Ausgaben auf einer Seite bis zu einer umfassenderen Analyse des gesamten Haushaltsgeschehens (siehe Kapitel 1.3 und 2.3). In der Beratungspraxis suchen erstens meistens Haushalte mit finanziellen Schwierigkeiten Hilfe, für die kurzfristig wirksame Maßnahmen gefunden werden müssen. Hierfür sind einfache Instrumentarien wie Einnahmen-Ausgaben-Übersichten geeignet, die mit relativ wenigen Daten Ansätze zur Problemlösung ermöglichen. Gibt es zweitens die Möglichkeit, Haushalte präventiv zu beraten, ist es sinnvoll, den Ansatz breiter zu wählen. So können Veränderungen von Vermögen und gegebenenfalls Schulden einbezogen werden. Das Konzept weist dann Ähnlichkeiten mit einer klassischen Vermögensberatung auf, betrachtet aber besonders das Ausgabeverhalten und seine Veränderungen in Lebensverläufen und Familienentwicklungen im Detail. Sollen drittens zusätzlich zeitliche Belastungen der Haus-

haltsangehörigen durch Erwerbsarbeit und Haushaltsarbeit berücksichtigt werden, um die Wechselwirkungen von Zeit- und Geldverwendung zu klären, dann kann der umfassendste haushaltsökonomische Ansatz der Haushaltsanalyse gewählt werden.

Unabhängig davon, welcher der drei Ansätze gewählt wird, muss eine Datengrundlage geschaffen werden, mit der die Ist-Situation beurteilt werden kann. Der Prozess der Budgetberatung gliedert sich grundsätzlich in die Phasen Kontaktaufnahme/Erstgespräch, Analyse im engeren Sinne, Diagnose, Planung und Abschlussgespräch. Die Ergebnisse einzelner Phasen bestimmen die Vorgehensweise nachfolgender Phasen. Nicht für jedes Beratungsanliegen müssen alle Phasen durchlaufen werden.

Die Aufgaben der verschiedenen Phasen beinhalten:

- Kontaktaufnahme/Erstgespräch: Anliegen klären, Erfassung allgemeiner Daten zur Haushaltssituation wie Zusammensetzung des Haushalts, Art der Einkommenserzielung, Wohnsituation, eventuell sonstige Besonderheiten
- Analyse (im engeren Sinne): Informationen gewinnen über den individuellen Umgang der Haushaltsmitglieder mit Geld; erfolgt konkret in den Schritten „Erfassen von Einnahmen und Ausgaben“ und „Auswerten von Daten“
- Diagnose: erste Einschätzung der finanziellen Situation und nachfolgend differenzierte Beurteilung der finanziellen Situation im Kontext des Gesamthaushalts, um daraus abzuleiten, ob bzw. welche Probleme zu lösen sind
- Planung: Zukünftige Einnahmen und Ausgaben müssen einerseits im Detail als Zielgrößen festgelegt werden und andererseits müssen diese in der Summe das finanzielle Gleichgewicht absichern und einer Risikoprüfung standhalten.
- Abschlussgespräch: Inwieweit und mit welchen Ergebnissen wurden Lösungsvorschläge umgesetzt? Auf welchem Wege könnten weitere Verbesserungen erreicht werden?

Die nachfolgenden Ausführungen beschränken sich auf die drei Phasen Analyse, Diagnose und Planung, für die ein haushaltsökonomisches Expertenwissen erforderlich ist. Für eine erfolgreiche Budgetberatung benötigen Beratungskräfte außerdem Kompetenzen allgemeiner Beratungsmethodik, um den Einstieg in den Beratungsprozess und die weitere Zusammenarbeit mit den Ratsuchenden wertschätzend und zielführend zu gestalten (siehe Kapitel 2 und 4).

Die gewählte Struktur der nächsten drei Teilkapitel ist idealtypisch angelegt, um unterschiedlichen Beratungssituationen gerecht zu werden und alle zugehörigen Aspekte für eine erfolgreiche Budgetberatung systematisch und umfassend darzustellen (siehe Abb. 3.1). Erst wenn ein Verständnis für die Zusammenhänge im Finanzsystem privater Haushalte und für die verschiedenen möglichen Vorgehensweisen in Analyse, Diagnose und Planung vorliegt, können Vereinfachungen für die Praxis sinnvoll entwickelt und in ihren Stärken und Schwächen beurteilt werden. Auch lassen sich in der Praxis die einzelnen Schritte der Vorgehensweise nicht immer klar voneinander trennen. Je nach Besonderheiten der Fragestellung und abhängig vom Durchlaufen der ersten Phase(n) kann auch das Zurückgehen auf eine vorige Phase erforderlich werden.

Zentrale Anforderungen der einzelnen Phasen sind:

Analyse

- ▶ Vollständigkeit der Daten, auch in Bezug auf individuell verwaltete Geldbestände der verschiedenen Haushaltspersonen
- ▶ Zusammenführung barer und unbarer Ausgaben
- ▶ Fehleinschätzungen aufgrund fehlender Dokumentation
- ▶ Schwankungen der Gesamtausgaben durch unregelmäßige Zahlungen
- ▶ Relevanz der Ist-Daten für die Zukunft in Abhängigkeit davon, ob die Ausgaben der letzten Monate ein Normalniveau wiedergeben oder eher unter- bzw. überdurchschnittlich waren

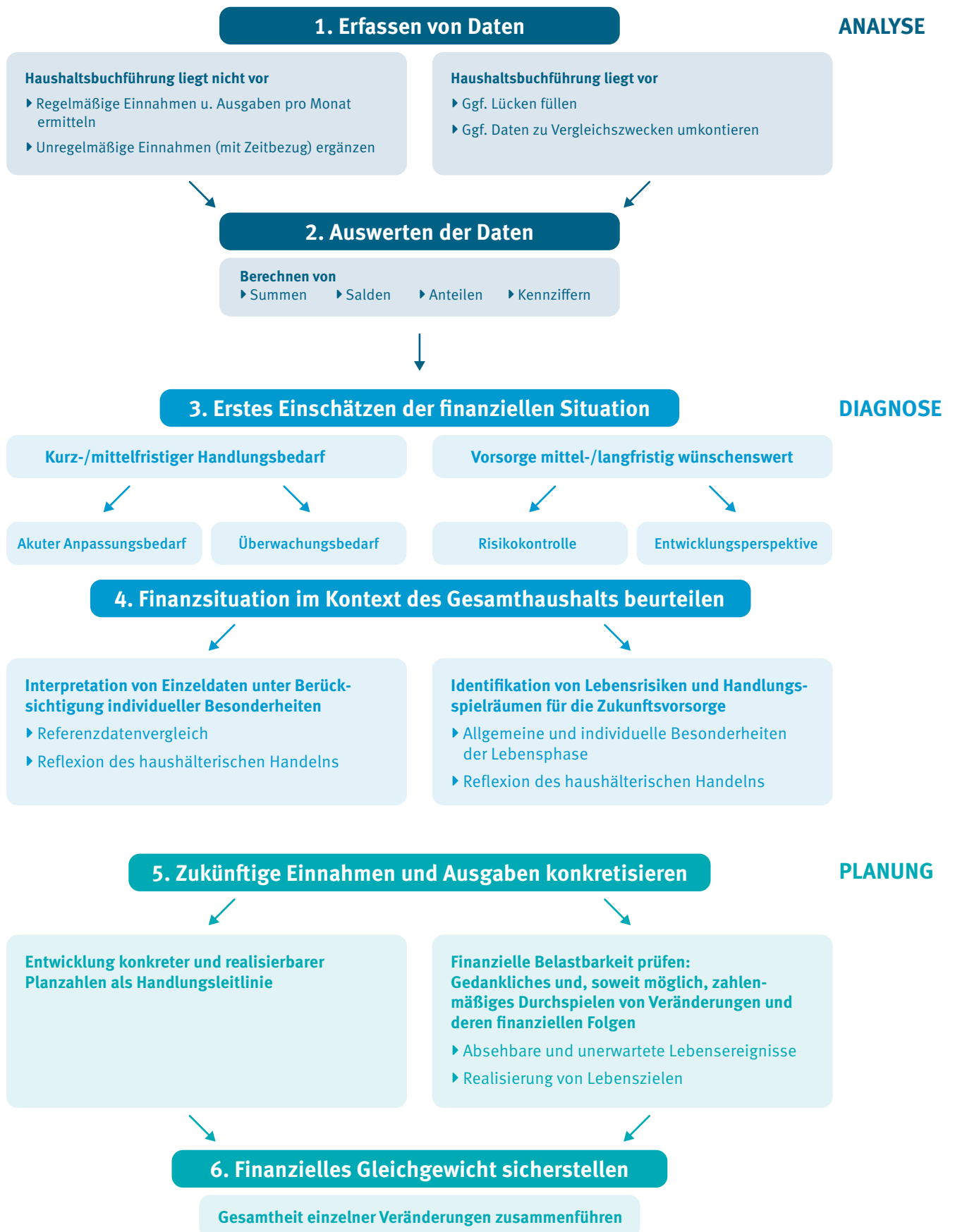
Diagnose

- ▶ Anleitungen, wie und mit welchen Schlussfolgerungen Ergebnisse der Analyse zu interpretieren sind

Planung

- ▶ Mitdenken von Veränderungen in Lebensverläufen und Auswirkungen von Entscheidungen

Abb. 3.1: Vorgehensweise in der Budgetberatung



3.2 Analyse von Einnahmen und Ausgaben

Aufgabe

Im Rahmen der Analyse werden Informationen über den haushaltsindividuellen Umgang mit Geld gewonnen. Durch das Erfassen und Auswerten von Einnahmen und Ausgaben können Geldströme transparent gemacht werden. Daraus lässt sich in der Diagnose erkennen, welche finanziellen Probleme bestehen oder sich entwickeln können. Je genauer und umfangreicher die Daten sind, desto besser gelingt der Überblick.

Für die Erfassung von Daten gibt es eine Vielzahl von konzeptionellen Möglichkeiten und verwendbaren Instrumenten und Medien. Im Beratungsalltag bewähren sich auch heute noch Vorlagen in Papierform, weil sie sich besser an den Gesprächsfluss anpassen lassen. Demgegenüber bieten IT-gestützte Vorgehensweisen den Vorteil einer schnellen und fehlerfreien Auswertung. Erfassung und Auswertung von Daten sind die beiden Teilaufgaben der Analyse.

Allgemeines Vorgehen

Die nachfolgenden Ausführungen verwenden die alltagssprachlich gängigen Begriffe **Einnahmen und Ausgaben** und orientieren sich dabei jedoch ausschließlich an Zahlungsvorgängen.

Es gibt eine Vielzahl möglicher Einnahmen und Ausgaben im Haushalt. Sie treten unterschiedlich regelmäßig auf, sind nur teilweise in Höhe und Zahlungstermin genau bekannt und können bar oder unbar vorgenommen werden.

Einnahmen lassen sich nach Quellen, Ausgaben nach Verwendungszwecken unterscheiden. Einnahmequellen sind vor allem Erwerbseinkommen, staatliche Zahlungen, private Unterstützungsleistungen, die Auflösung von Vermögen, Kreditaufnahmen. Verwendungszwecke der Ausgaben sind z. B. Wohnen, Ernährung, Mobilität, Vermögensbildung.

Die gewählte Gliederung für die Erfassung von Einnahmen und Ausgaben wird als **Kontenplan** bezeichnet. Je nach verwendetem Instrument zur Datenerfassung kann eine Kontierung selbst gewählt werden oder ist vorgegeben (siehe Kapitel 1.3). Die Art und Weise, wie kontiert wird, richtet sich auch nach dem Informationsbedarf im Haushalt bzw. kann abhängig sein von der Verfügbarkeit von Daten zu Einnahmen und Ausgaben.

Anforderungen an die Daten/Umgang mit speziellen Fragen

Je nach Zielgruppe, Umfang und Intensität der Budgetberatung können unterschiedliche Konzepte entwickelt und verwendet werden. Ein allgemeines Konzept mit einem komplexen Ansatz erlaubt es, daraus Vereinfachungen oder die Bearbeitung spezieller Fragestellungen abzuleiten.

Voraussetzung für eine gute Beratungsqualität ist die Vollständigkeit und Richtigkeit der Daten. In der Praxis ist dies jedoch häufig nicht gegeben. Dementsprechend ist eine möglichst gute Annäherung an die tatsächliche Situation erforderlich. Verschiedene Dokumente des Haushalts wie Kontoauszüge oder Aufschreibungen von Barausgaben sind eine wesentliche Basis. Datenlücken müssen geschlossen, nicht plausible Daten hinterfragt werden. Bei der Interpretation der Daten muss die Datenqualität berücksichtigt werden.

Aufgrund der Schwankungen von Einnahmen und Ausgaben von Monat zu Monat ist für die Datenerfassung grundsätzlich ein Zeitraum eines Jahres im Blick zu behalten. Weil die meisten Haushalte monatsbezogen entsprechend des Einkommensbezugs denken, werden in der Beratungspraxis üblicherweise Einnahmen und Ausgaben pro Monat dargestellt. Gegebenenfalls müssen Umrechnungen von Jahres- auf Monatsangaben vorgenommen werden.

Ein längerfristiger Betrachtungszeitraum ist empfehlenswert für Ausgabenkategorien, denen keine regelmäßigen Einträge zugeordnet werden können, um Unter- bzw. Übererfassungen auszugleichen, die die tatsächliche finanzielle Situation nicht genau genug aufzeigen. Besonderes Augenmerk ist auf Ausgaben zu legen, die normalerweise nicht aus dem laufenden monatlichen Einkommen bezahlt werden können, wie Ausgaben für Möbel, Haushaltsgeräte, Pkw, Modernisierungsmaßnahmen der Wohnung. Diese Ausgaben werden häufig in ihrer tatsächlichen Höhe unterschätzt.

Sie können durch einen kalkulierten Rücklagenbedarf in ihrer ungefähren Größenordnung abgeschätzt werden. Das Ergebnis dieser Kalkulation hilft, den längerfristigen Geldbedarf unabhängig von der momentanen Situation realistisch einzuschätzen. Der Rücklagenbedarf sollte errechnet werden für Ersatzbeschaffungen und Reparaturen an:

- Wohnungseinrichtung,
- Schönheitsreparaturen an der Wohnung,
- Fahrzeugen,
- weiteren langlebigen, höherwertigen Gebrauchsgütern
- und außerdem soweit vorhanden: Instandhaltung von Wohneigentum.

Darüber hinaus können auch Rücklagen für Urlaub, Familienfeste usw. einbezogen werden.

3.2.1 Erfassen von Daten

Prozess/Ziel:

Möglichst vollständige Informationen über Einnahmen und Ausgaben für die Ist-Situation des Haushalts

Benötigte Unterlagen:

Dokumente des Haushalts, geeignete Instrumente zum Zusammentragen und Strukturieren der Informationen, Referenzdaten und Referenzbudgets

Eine Übersicht über Möglichkeiten der Datenerfassung sowie deren Vor- und Nachteile gibt Abb. 3.2.

Abb. 3.2: Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten der Datenerfassung

Grundsätzliche Möglichkeiten zur Datenerfassung	Vorteile	Nachteile
Schätzungen auf einem leeren Blatt Papier bzw. mithilfe einer Einnahmen-Ausgaben-Übersicht	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kaum Vorarbeiten für den Ratsuchenden erforderlich ➤ Logik der Ratsuchenden wird übernommen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Vollständigkeit der Daten ist schwer zu erzielen ➤ Schätzfehler sind wahrscheinlich <ul style="list-style-type: none"> » Plausibilitätsprüfung erforderlich ➤ Gefahr, unregelmäßige Ausgaben nicht zu berücksichtigen
Kontoauszüge	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Solide Basis für vollständige Abbildung von Einnahmen und Ausgaben vergangener Perioden ➤ Höhe der Barausgaben aus der Summe der Barabhebungen ablesbar 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Keine Aufgliederung von Barausgaben, diese muss ggf. ergänzt werden (beginnend mit den Ernährungsausgaben, manches lässt sich evtl. nicht zuordnen und es bleibt ein Restposten) ➤ Daten nur für den gewählten Zeitraum (unregelmäßige Ausgaben können über- oder unterrepräsentiert sein)
Kontoauszüge plus Haushaltsbuchführung der Barausgaben <ul style="list-style-type: none"> ➤ Haushaltsbuch ➤ Excel-Tabelle ➤ App 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Sehr gute Ausgangsbasis für vollständige und richtige Angaben 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Daten nur für den gewählten Zeitraum (unregelmäßige Ausgaben können über- oder unterrepräsentiert sein) ➤ Ggf. müssen Positionen neu kontiert werden für die Diagnose (Referenzdaten) ➤ Ggf. müssen die Daten verschiedener Personen zusammengeführt werden
Vollständige Haushaltsbuchführung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Optimale Voraussetzung: vollständig und fehlerfrei 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Daten nur für den gewählten Zeitraum (unregelmäßige Ausgaben können über- oder unterrepräsentiert sein)

Vorgehen:

Das Vorgehen bei der Erfassung von Daten hängt in erster Linie davon ab, inwieweit der ratsuchende Haushalt bereits selbst Daten erfasst hat oder Unterlagen wie Kontoauszüge vorlegen kann. Sofern eine Haushaltsbuchführung oder irgendwelche anders gearteten Aufschreibungen zur Verfügung gestellt werden können, beschränkt sich die Phase der Erfassung von Daten darauf, die Vollständigkeit der Daten zu prüfen, Datenlücken zu schließen und gegebenenfalls fehlende Auswertungsschritte zu ergänzen. Veränderungen an der Kontierung bzw. eine veränderte Zuordnung einzelner Ausgabenarten können sinnvoll sein, um eine Vergleichbarkeit mit Referenzdaten und Referenzbudgets in der Phase der Diagnose zu gewährleisten.

Sofern der Haushalt nur wenige oder keine Daten zur Verfügung stellt, geht es im ersten Schritt um das Zusammenstellen der Informationen für die Diagnose. Dafür lässt sich folgende Grundstruktur einer Einnahmen-Ausgaben-Übersicht verwenden. Sie basiert auf dem dgh-Kontenplan, ermöglicht Vergleiche mit Referenzdaten und Referenzbudgets und ist flexibel für unterschiedlich komplexe Fragestellungen einsetzbar.

Kontenplan

Als **Einnahmen** sind alle Geldzuflüsse auf Girokonten des Haushalts oder in den Bargeldbestand zu berücksichtigen. Dazu gehören:

- ▶ Einkommen aus Erwerbstätigkeit: Gehaltszahlungen, Einkünfte aus selbstständiger Tätigkeit, Prämien, Weihnachtsgeld, geringfügige Beschäftigung usw.
- ▶ Leistungen von Sozialversicherungen: Rente, Pension, Staatl. Transferleistungen, Krankengeld usw.
- ▶ Staatliche Transferzahlungen: Leistungen der Grundsicherung, Kindergeld, Erziehungsgeld, Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets, Wohngeld, Ausbildungsförderung usw.
- ▶ Private Transferzahlungen: Unterhaltszahlungen, Kostgeld, Geldgeschenke
- ▶ Einnahmen aus Vermögen: Kapitalerträge, Mieteinnahmen
- ▶ Erstattungen: Rückzahlungen (Wohnnebenkosten, Heizenergie, Versicherungen)
- ▶ Sonstige Einnahmen: Einnahmen aus Kreditaufnahmen, Einnahmen aus Auflösung von Geldvermögen, Einnahmen aus dem Verkauf von langlebigen, höherwertigen Gebrauchsgütern

Als **Einkommen** wird der Teil der Einnahmen bezeichnet, der als regelmäßiger oder unregelmäßiger Zufluss an (externen) Ressourcen die finanzielle Situation des Haushalts nachhaltig verbessert, also zu einem Zuwachs an Geldvermögen führt. Das ist bei allen Positionen, die zuvor unter den sonstigen Einnahmen genannt sind, nicht der Fall. So erhöhen Kreditaufnahmen zwar die Liquidität in der Gegenwart, sind aber ein Vorgriff auf zukünftige Einkommen und mit Rückzahlungsverpflichtungen verbunden, die die Handlungsspielräume im Budget später reduzieren. Kreditaufnahmen zählen aus diesem Grund nicht zum Einkommen. Ebenso ist auch das Abheben von Geld von einem Sparkonto oder das Auflösen einer Geldanlage kein Einkommen, sondern nur eine Umschichtung innerhalb des Geldvermögens.

Unter Ausgaben sind alle Abflüsse von Girokonten, von Prepaidkarten oder aus dem Bargeldbestand zu verstehen, die für Käufe von Gütern und die Inanspruchnahme von Dienstleistungen (auch Finanzdienstleistungen) vorgenommen werden. Die Ausgaben lassen sich auf unterschiedliche Weise in Teilbereiche und Ausgabenkategorien gliedern.

Konsumausgaben

Konsumausgaben (auch Kosten des Lebensunterhalts, Lebenshaltungskosten genannt) sind in jedem Haushalt zu finden und weisen eine Vielfalt unterschiedlicher Verwendungszwecke auf. Von großer Bedeutung sind in der Regel die Ausgaben für Wohnen, Ernährung, Mobilität, Freizeit und Unterhaltung.

Vermögensbildung

Vermögensbildung durch regelmäßiges Sparen und einmalige Geldanlagen schafft finanzielle Rücklagen, die vielfältig verwendbar sind, z. B. als Liquiditätsreserve, zur Finanzierung von langlebigen Gebrauchsgütern wie einem Pkw oder zur Existenzsicherung in Lebensphasen mit reduziertem Einkommen. Geldanlagen sind jedoch häufig nicht kurzfristig liquidierbar, z. B. Beiträge zu kapitalbildenden Lebens- und Rentenversicherungen.

Verbindlichkeiten

Durch Kontoüberziehungen und Kreditaufnahmen tritt eine Verschuldung des Haushalts ein. Die beiden am häufigsten auftretenden Kreditformen sind Raten- bzw. Konsumentenkredite und Immobilienkredite. Die Rückzahlung aufgenommener Kredite erfolgt meist durch monatliche Ratenzahlungen, die aus einem Tilgungs- und einem Zinsanteil bestehen. Durch den Tilgungsanteil verringert sich die Restschuld. Der Zinsanteil drückt die Gebühr für das „geliehene“ Geld aus.

Anschaffungen, Reparaturen, Instandhaltung

Die Ausgaben für Anschaffungen und Reparaturen von langlebigen, höherwertigen Gebrauchsgütern beziehen sich ebenso wie Ausgaben für die Instandhaltung der Wohnung und deren Einrichtung auf das Sachvermögen des Haushalts. Typisch ist für diese Ausgaben, dass sie unregelmäßig anfallen, deshalb nur begrenzt planbar sind, dafür aber in Größenordnungen liegen, für die Haushalte häufig keine liquiden Mittel zur Verfügung haben.

Eine seriöse Budgetberatung bezieht deshalb kalkulatorische Größen ein, um diese Art des Geldbedarfs zu berücksichtigen (siehe Kapitel 3.5). Wird der kalkulierte Bedarf an Rücklagen, der zur Aufrechterhaltung des Lebensniveaus erforderlich ist, zu den laufenden Ausgaben hinzugerechnet, spricht man vom **Aufwand** des Haushalts. Im Gegenzug werden die Ausgaben, die im untersuchten Zeitraum für Anschaffungen und Reparaturen von höherwertigen, langlebigen Gebrauchsgütern bzw. die Instandhaltung von Wohneigentum tatsächlich aufgetreten sind, im Aufwand nicht berücksichtigt.

Analog zur Unterscheidung von Einnahmen und Einkommen beinhaltet der Aufwand außerdem keine Ausgaben für Vermögensbildung, weil es sich hier um interne Vermögensumschichtungen handelt. Auch Rückzahlungen von Verbindlichkeiten bleiben unberücksichtigt.

Die Differenzierung zwischen Ausgaben und Aufwand ist ein geeigneter Ansatz für eine präventive Beratung mit einem Zeithorizont über die gegenwärtige Situation hinaus. In der Praxis ist die Differenzierung zwischen den Rechnungsarten Einnahmen/Einkommen und Ausgaben/Aufwand allerdings kaum verbreitet.

Hier wird häufig die Unterscheidung zwischen festen und veränderlichen Einnahmen und Ausgaben verwendet. Feste Einnahmen und feste Ausgaben sind solche, die jeden Monat, jährlich oder in einem anderen Rhythmus in einer bekannten Höhe eingenommen oder aufgrund einer Zahlungsvereinbarung ausgegeben werden. Meist handelt es sich um Zahlungen, die unbar erfolgen und deshalb auf Kontoauszügen gut nachvollziehbar sind. Veränderliche Einnahmen und Ausgaben sind solche, die in der Höhe des Betrags und dem Zeitpunkt des Zahlungsvorgangs Schwankungen unterliegen.

Besonders bei den Ratsuchenden, die vor Beginn der Budgetberatung wenig Informationen speziell über ihr Ausgabeverhalten zusammengetragen haben, beginnt die Erfassung der Daten mit den einigermaßen verlässlich nachvollziehbaren Beträgen, die auch mithilfe von Kontoauszügen ermittelt werden können. Es bietet sich an, zunächst die regelmäßigen monatlichen Einnahmen und Ausgaben zu erfassen, weil diese meist einfacher angegeben werden können als die unregelmäßigen Posten. Anschließend lassen sich durch Bezug auf den Jahresverlauf Zahlungen ergänzen, die nur in bestimmten Monaten anfallen.

Ob diese auf monatliche Werte umgerechnet werden, hängt von der Fragestellung ab. Geht es um eine Liquiditätsbetrachtung, sind die Zahlungszeitpunkte wichtig. Geht es um eine „Durchschnittsbetrachtung“, können sie in Euro pro Monat umgerechnet werden. Gleiches gilt für Angaben zu außergewöhnlichen Einnahmen und besonderen zusätzlichen Ausgaben der letzten Monate, die die aktuelle finanzielle Situation beeinflusst haben.

Sofern sich Angaben nicht individuell für den ratsuchenden Haushalt ermitteln lassen, aber in Verbindung mit einem anzunehmenden Geldbedarf stehen, empfiehlt es sich, auf Ersatzgrößen (wie Referenzdaten und Referenzbudgets) zurückzugreifen und diese zu ergänzen.

Die nachfolgend dargestellte Tabellenstruktur (siehe Abb. 3.3) ist so aufgebaut, dass zunächst Einnahmen und Ausgaben aufgeführt werden, die regelmäßig anfallen. Im zweiten Teil können die Besonderheiten des Jahres sowie kalkulatorische Größen eingetragen werden, die helfen, den längerfristig relevanten Geldbedarf realistisch einzuschätzen. Bei den Ausgaben sind dabei zuerst die Ausgabenkategorien genannt, für die Referenzdaten vorliegen. Weitere, für die aus dem statistischen Material keine eindeutigen Angaben ermittelt werden können, sind separat aufgeführt.

Abb. 3.3: Erfassung von Einnahmen und Ausgaben (Ausschnitt)

Exemplarisch ausgewählte Einnahmen- und Ausgabenbereiche (vgl. Einnahmen-Ausgaben-Übersicht im Anhang)	Regelmäßig		Besonderheiten der letzten zwölf Monate (unregelmäßige Zahlungen)		Ergänzung fehlender Daten (kalkulierter Bedarf)	Gesamtsummen
	Fest €/Monat	Veränderlich €/Monat	€/Jahr	Umgerechnet auf €/Monat	Umgerechnet auf €/Monat	€/Monat
Einkommen aus Erwerbstätigkeit						
Staatliche Transferzahlungen						
(...)						
Kreditaufnahme						
Summe Einnahmen						
Summe Einkommen	Ohne Kreditaufnahme oder Rückzahlungen aus dem Geldvermögen					
Kaltmiete inkl. Nebenkosten						
Heizenergie						
(...)						
Ernährung						
Körper- u. Gesundheitspflege						
(...)						
Soziale Teilhabe						
(...)						
Kreditraten						
Summe Ausgaben						
Anschaffungen, Reparaturen langlebige Gebrauchsgüter						
Summe Aufwand	Inklusive kalkulierter Rücklagenbedarf, ohne Anschaffungen, Reparaturen für langlebige Gebrauchsgüter und Wohneigentum					
Saldo Einnahmen minus Ausgaben						
Saldo Einkommen minus Aufwand						

Erfassen von weiteren Informationen zur Haushaltssituation (sofern nicht im Erstgespräch erfolgt)

- › Größe und Zusammensetzung des Haushalts: Anzahl Personen, Alter
- › Tätigkeiten der Haushaltspersonen: Erwerbstätigkeit/Bildungsphase
- › Wohnort: Stadt/ländliche Region, Infrastruktur
- › Wohnung: Größe, Miete/Eigentum
- › Fahrzeugbesitz, Haushaltsausstattung

3.2.2 Auswerten der Daten

Prozess/Ziel:

vergleichbare und gut interpretierbare Daten als Grundlage für die Haushaltsdiagnose bereitstellen

Benötigte Unterlagen und Hilfsmittel:

- › Instrument zur Erfassung und Auswertung der Einnahmen und Ausgaben, z. B. Einnahmen-Ausgaben-Übersicht
- › gegebenenfalls Taschenrechner

Vorgehen:

Berechnung und grafische Darstellung von:

- › **Summen**
 - Summe einzelner Konten
 - Gesamtsumme der regelmäßigen Einnahmen
 - Gesamtsumme aller Einnahmen
 - Gesamtsumme der regelmäßigen Ausgaben
 - Gesamtsumme aller Ausgaben

- **Salden (Defizite, Überschüsse) vorher berechneter Summen**
 - Saldo der regelmäßigen Einnahmen und regelmäßigen Ausgaben (ohne Besonderheiten eines Jahres)
 - Saldo der Gesamteinnahmen und der Gesamtausgaben
 - Sparbeiträge für sonstige Geldanlagen minus Rücklagenbedarf → Spielraum für Ersatzbeschaffungen und Reparaturen aus gebildeten Rücklagen
 - Rücklagenbedarf minus Kreditraten für Ratenkredite → Spielraum für Kreditfinanzierung von Ersatzbeschaffungen und Reparaturen

- **Prozentanteile (Beispiele)**
 - Anteil des Erwerbseinkommens am Gesamteinkommen
 - Anteil der Ausgaben für Außer-Haus-Verpflegung an den Gesamtausgaben des Haushalts für Ernährung
 - Mietbelastung: Anteil der Bruttokaltmiete an den regelmäßigen Einnahmen
 - Kreditbelastung: Anteil des Kapitaldienstes an den regelmäßigen Einnahmen

- **Kennziffern (Beispiele)**
 - Regelmäßige Ausgaben des Haushalts pro Person (ohne Wohnkosten)
 - Ernährungskosten pro Person und Verpflegungstag
 - Autokosten pro gefahrene Kilometer

Alle Berechnungen lassen sich mit IT-gestützten Instrumenten vorab programmieren, sodass die gewünschten Ergebnisse unmittelbar nach dem Eintragen von Daten abgerufen werden können. Nur beim handschriftlichen Erfassen von Daten sind Einzelberechnungen nötig.

3.3 Diagnose der finanziellen Situation

Aufgabe

Basierend auf den Ergebnissen der Analyse von Einnahmen und Ausgaben kann eine Einschätzung der finanziellen Situation vorgenommen werden. Zentrale Ansatzpunkte sind dafür einerseits die konkreten Rechenergebnisse der Analyse. Andererseits müssen diese in den Kontext der Individualität des ratsuchenden Haushalts eingeordnet werden, um ein vertieftes Verständnis für die Besonderheiten der Situation und der handelnden Personen zu erlangen.

Allgemeines Vorgehen

Für die Diagnose werden deshalb nachfolgend zwei analytisch voneinander getrennte Schritte beschrieben, die zunächst eine grobe Einschätzung finanzieller Probleme vornehmen. In Abhängigkeit vom Ergebnis werden dann im zweiten Schritt methodische Möglichkeiten für eine vertiefende Einschätzung vorliegender Probleme aufgeführt, die auch Ansatzpunkte für deren Lösung sein können. Vergleichsdaten spielen dabei eine zentrale Rolle.

3.3.1 Erstes Einschätzen der finanziellen Situation

Prozess/Ziel:

Erste Einschätzung der Gesamtsituation zur Frage, ob die finanzielle Situation gegenwärtig durch Probleme gekennzeichnet ist, die schnell gelöst werden müssen

Benötigte Unterlagen und Hilfsmittel:

Ergebnisse der Analyse

Vorgehen:

Datenqualität reflektieren

- › Lücken aufspüren: Welche Einnahmen oder Ausgaben fehlen?
- › Plausibilität prüfen: Gibt es erkennbare Ausreißer? Lassen sich diese erklären?

Ausprägung der vier in Kapitel 3.2.2 aufgeführten Salden prüfen, um die Dringlichkeit der Lösung finanzieller Probleme zu klären

- ▶ Saldo 1: regelmäßige Einnahmen minus regelmäßige Ausgaben (ohne Besonderheiten eines Jahres)
- ▶ Saldo 2: Gesamteinnahmen minus Gesamtausgaben
- ▶ Saldo 3: Sparbeiträge für Geldanlagen (ohne kapitalbildende Versicherungen) minus Rücklagenbedarf (→ Anschaffungen aus gebildeten Rücklagen)
- ▶ Saldo 4: Rücklagenbedarf minus Kreditraten für Ratenkredite (→ Kreditfinanzierung von Anschaffungen)

Vorläufiges Ergebnis festhalten:

Akuter Anpassungsbedarf besteht, wenn:

- ▶ Saldo 1 und 2 negativ sind und weder eine ausreichende Rücklagenbildung (Saldo 3 negativ) noch eine zusätzliche Kreditaufnahme möglich ist (Saldo 4 negativ) oder
- ▶ Saldo 1 oder Saldo 2 negativ ist und weder eine ausreichende Rücklagenbildung (Saldo 3 negativ) noch eine zusätzliche Kreditaufnahme (Saldo 4 negativ) möglich ist oder
- ▶ Saldo 1 und Saldo 2 positiv sind, aber weder eine ausreichende Rücklagenbildung (Saldo 3 negativ) noch eine zusätzliche Kreditaufnahme (Saldo 4 negativ) möglich ist.

Kurzfristiger Überwachungsbedarf, inwieweit aktuelle finanzielle Besonderheiten in eine Schieflage führen können, besteht, wenn:

- ▶ Saldo 1 oder Saldo 2 negativ ist, aber ausreichend Rücklagen gebildet werden (Saldo 3 positiv) oder Kreditraten geringer sind als der Rücklagenbedarf (Saldo 4 positiv).

Es gilt, **mittelfristige** Veränderungen im Hinblick auf **finanzielle Risiken** im Blick zu behalten, wenn:

- Saldo 1 und Saldo 2 positiv sind, die Rücklagenbildung nicht ausreicht (Saldo 3 negativ), aber noch durch Kreditraten im Rahmen des Rücklagenbedarfs liegt (Saldo 4 positiv).

Die aktuelle Finanzsituation erscheint stabil, sodass **strategische Weichenstellungen** für neue Lebensphasen möglich sind, wenn:

- alle Salden 1 bis 4 positiv ausfallen

Ein Anpassungs- oder Überwachungsbedarf deutet darauf hin, dass kurz- bis mittelfristig Maßnahmen erforderlich sind, um eine Verschlechterung der finanziellen Situation aufzuhalten. Diese erste Einschätzung sollte durch eine Detailuntersuchung einzelner Daten bestätigt werden. Das Vorgehen ist als Variante A in Kapitel 3.3.2 beschrieben.

Ist die erste Einschätzung der finanziellen Situation positiv, liegt kein akuter Handlungsbedarf vor, sodass die Budgetberatung an diesem Punkt beendet werden könnte. Ein präventiver Blick auf zukünftige Entwicklungen ist auch bei diesem Befund sinnvoll, um anstehende Entscheidungen vorzubereiten und Vorsorge für nächste Lebensphasen zu treffen und generell finanzielle Risiken zu überprüfen. Die weitere Vorgehensweise dazu wird erläutert in Variante B in Kapitel 3.3.2.

3.3.2 Finanzielle Situation im Kontext des Gesamthaushalts beurteilen

Prozess/Ziel:

Finanzielle Daten in den Kontext weiterer Merkmale des Haushalts einordnen (Lebenseinstellungen, Ressourcen, Handlungsspielräume)

Benötigte Unterlagen und Hilfsmittel:

- › Ergebnisse der Analyse
- › Informationen zur Haushaltssituation (Haushaltsgröße und -zusammensetzung, Lebenseinstellungen und Gesundheitszustand der Haushaltspersonen, Wohnstandort (Ortstyp und Infrastruktur), Wohnsituation (Gebäude und Ausstattung)
- › Vergleichsdaten und Verbraucherinformationen: Referenzdaten und Referenzbudgets, Autokosten durch ADAC-Tabellen, Verbrauchskennzahlen für Strom und Gas der Energieversorger, Erstausstattung für ein Kind, Taschengeldempfehlungen, Versicherungsbedarf, Richtwerte für Rücklagen (z. B. unvorhergesehene Ausgaben, Wiederbeschaffung von Haushaltsgeräten); Verweise auf Institutionen, die Vergleichszahlen zur Verfügung stellen, siehe Kapitel 4.1

Vorgehen:

In Abhängigkeit von Ergebnissen des ersten Eindrucks weiter bei Variante A oder B; ein Wechsel der Vorgehensweise ist während der weiteren Bearbeitung möglich.

Variante A: Identifikation von Ansatzpunkten zur Sicherung des Auskommens mit dem Einkommen

- › Überprüfen einzelner Ausgabenkategorien mit Referenzdaten und Abweichungen vom „normalen Bereich“ feststellen (dabei beachten: keine Zahl ist als absolute Größe relevant); aus Besonderheiten des speziellen ratsuchenden Haushalts lassen sich Plausibilität und Notwendigkeit für höhere Ausgaben begründen
- › Dabei Lebenseinstellungen des Haushalts (persönliche Vorlieben) und verfügbare Haushaltsressourcen berücksichtigen; Handlungsbedarf ist besonders dringlich, wenn keinerlei Rücklagen vorhanden sind

- › Überprüfen (weiterer) leistungsrechtlicher Ansprüche
- › Prüfen, inwieweit kurzfristig eine Verbesserung der Situation eintritt, weil z. B. im Abrechnungszeitraum einmalige Ausgaben (z. B. der ereignisbezogenen Zusatzversorgung) anfielen oder mit aktuell fehlenden Einnahmen in der nächsten Zeitperiode wieder zu rechnen ist

Variante B: finanzielle Belastbarkeit prüfen

- › Gedanklich durchspielen, ob sich die derzeitige finanzielle Situation durch (möglicherweise) bevorstehende Lebensereignisse und Änderungen externer Faktoren ungünstig entwickeln könnte und ob entsprechende Entwicklungsszenarien genauer untersucht werden sollten
- › Vorhandene Risikoabsicherung im Kontext der Lebensphase beurteilen (Rücklagen für unerwartete Ausgaben, Risikoversicherungen, Altersvorsorge)
- › Realisierbarkeit der Lebensentwürfe (Beruf, Familie, Investitionen: z. B. Erwerb von Wohneigentum) einschätzen und erforderliche Maßnahmen benennen

Ergebnis: Festlegung der Vorgehensweise in der Planungsphase

Es lassen sich grundsätzlich vier Alternativen unterscheiden:

a) Akuter Anpassungsbedarf zur Erhaltung der Liquidität

Die regelmäßigen Einnahmen sind nicht ausreichend, um die regelmäßigen Ausgaben zu decken. Auch für geplante oder ungeplante unregelmäßige Ausgaben (z. B. Urlaub, Ersatz einer kaputtgegangenen Waschmaschine) besteht kein Spielraum. Da der Haushalt aktuell keine oder zu wenig Rücklagen bildet, können entstehende finanzielle Lücken weder über Rücklagen noch über (zusätzliche) Kreditaufnahmen ausgefüllt werden.

b) Kurzfristiger Überwachungsbedarf: sicherstellen, dass aktuelle finanzielle Besonderheiten nicht in eine Schieflage führen

Grundsätzlich scheint der Haushalt in der Lage zu sein, kurzfristige finanzielle Ungleichgewichte durch vorhandene Rücklagen in Kombination mit einer höchstensmäßigen Verschuldung auszugleichen. Unerwartet höhere Ausgaben oder niedrigere Einnahmen können jedoch schnell eine Schieflage auslösen und das Gleichgewicht nachhaltig stören.

c) Mittelfristige Risikoabsicherung: Veränderungen (in bis zu drei Jahren) im Hinblick auf finanzielle Risiken im Blick behalten

Die aktuelle finanzielle Situation ist durch ein Gleichgewicht von Einnahmen und Ausgaben gekennzeichnet. Eine nennenswerte Rücklagenbildung erfolgt, ist aber nicht als ausreichend anzusehen. Sofern unvorhergesehene Ausgaben wie unaufschiebbare Ersatzbeschaffungen und Reparaturen anstehen, wäre eine (weitere) Kreditaufnahme zur Finanzierung grundsätzlich möglich, könnte aber besonders dann problematisch sein, wenn sich das Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben z. B. durch Eintritt in eine neue Lebensphase verschlechtert.

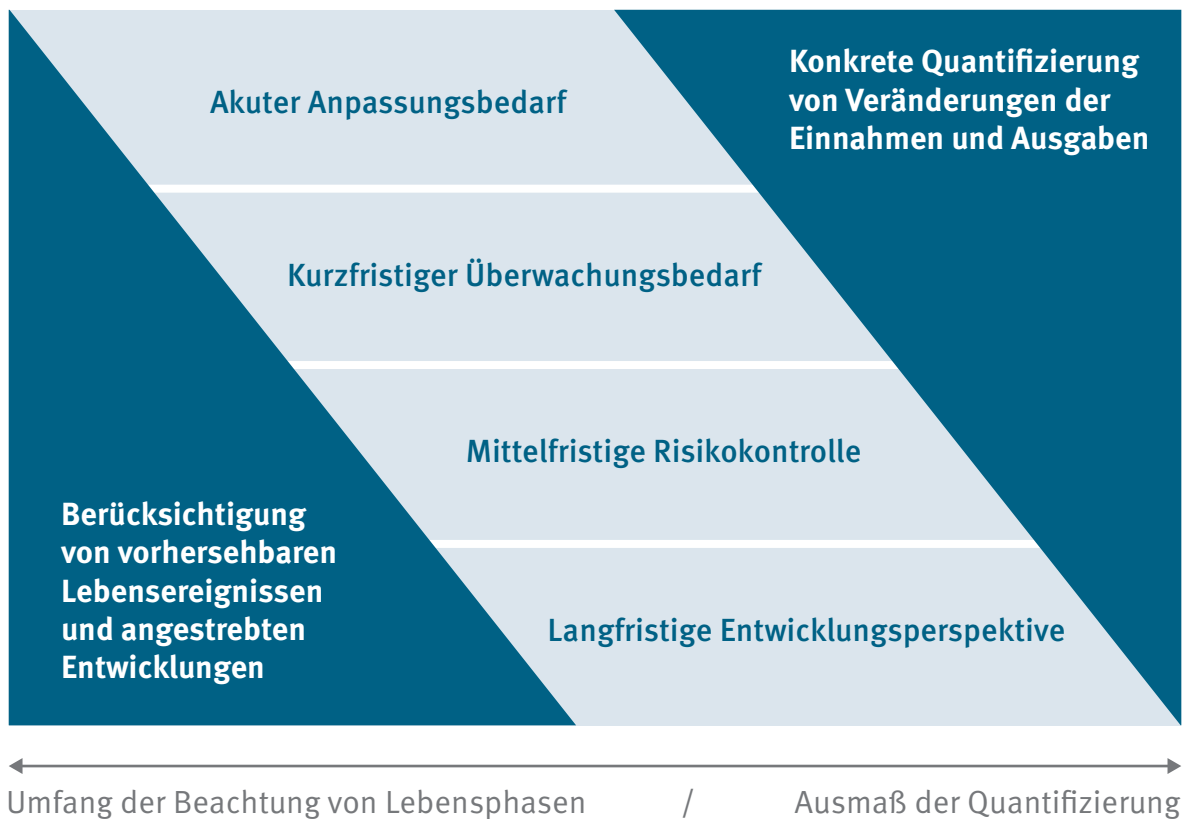
d) Vorsorge und Entscheidungsvorbereitung: strategische Weichenstellungen für neue Lebensphasen möglich

Die gegenwärtig günstige finanzielle Lage eröffnet Spielräume für Vorsorge und Vermögensaufbau über die aktuelle Lebenssituation hinaus, deren Realisierungsmöglichkeiten mit einer längerfristigen Betrachtung im Rahmen der Planung überprüft werden sollten.

3.4 Planung zukünftiger Veränderungen

Aufgabe

In der Phase der Planung geht es darum, für Handlungsalternativen die Auswirkungen auf das Haushaltsbudget in Geldgrößen möglichst präzise aufzuzeigen. Je nach Ergebnis der Diagnose unterscheiden sich die Zielsetzungen und Zeithorizonte für die Planung (siehe Abb. 3.4). Besonders ein akuter Anpassungsbedarf erfordert zeitnahe Maßnahmen zur Wiederherstellung eines finanziellen Gleichgewichts und ist kurzfristig und vorrangig problemlösend ausgerichtet. Der kurzfristige Überwachungsbedarf dient der Stabilisierung des Haushaltsbudgets durch zeitnahe Reaktionen, sofern eine Verschlechterung der finanziellen Situation beobachtet wird.

Abb. 3.4: Zielsetzungen und Zeithorizonte der Budgetplanung

Eine positive Ausgangssituation in der Gegenwart hat demgegenüber einen problemvermeidenden Charakter und ermöglicht eine längerfristige Orientierung. Chancen und Risiken von Entwicklungsalternativen werden mittel- bis langfristig abgebildet. Es wird dabei geprüft, inwieweit sich die Lebensentwürfe der Haushaltsmitglieder und verschiedene Einzelziele erreichen lassen. Jede Änderung in der Haushaltssituation aufgrund von Lebensereignissen und Entscheidungen wird ausgehend von Fragestellungen nach dem Muster „Was wäre, wenn ...“ auf ihre finanziellen Folgen hin in einer Zusammenschau betrachtet. Diese Art der Planung ist aufgrund ihres eher hypothetischen Charakters weniger definitiv und wird deshalb auch als Simulation von Entwicklungsalternativen bezeichnet.

Allgemeines Vorgehen

Veränderte Situationen und Handlungsweisen werden konkret benannt und möglichst in Zahlenwerten dargestellt. Durch eine Zusammenschau der finanziellen Veränderungen können Chancen zur Problemvermeidung und Problemlösung aufgezeigt werden oder es kann auf Risiken in der weiteren Entwicklung hingewiesen werden.

Ist es nötig, kurzfristig für einen Ausgleich des Budgets zu sorgen, werden systematisch Möglichkeiten zur Verbesserung der Einkommenssituation und/oder zur Verringerung von Ausgaben des ratsuchenden Haushalts gesucht. Die damit einhergehenden Veränderungen sind möglichst gut in quantitativen Größen darzustellen, damit die Wirkungen auf das Haushaltsbudget insgesamt nachvollzogen werden können. Auch wenn hierbei die Wiederherstellung eines Gleichgewichts von Einnahmen und Ausgaben im Mittelpunkt steht und der zeitliche Planungshorizont begrenzt ist, sollen bevorstehende Veränderungen, die die Haushaltspersonen betreffen, nicht gänzlich ausgeklammert werden, weil diese Einnahmen und Ausgaben zeitgleich beeinflussen können.

Absehbare personelle Veränderungen und die Erörterung mittel- und langfristiger Lebensziele und Entwicklungen spielen mit abnehmendem Handlungsdruck eine immer größere Rolle bei der Abklärung von Chancen und Risiken zukünftiger Entwicklungen. Damit einher geht die Darstellung von Trends verschiedener Entwicklungsszenarien, die nach dem Muster „Was wäre, wenn ...“ gedanklich durchgespielt und grob mit Zahlen unterfüttert wird. Details in Einzelpositionen von Ausgaben sind dann weniger entscheidend als ungefähre Orientierungsgrößen.

Bei derartigen strategischen Planungen geht es darum, Lebensentwürfe der einzelnen Haushaltsmitglieder zu diskutieren und deren Umsetzbarkeit zu prüfen. Entwicklungstendenzen können dadurch in ihren Auswirkungen im Gesamtkontext des Haushalts überprüft werden. Bei unerwünschten Entwicklungen werden Gegenmaßnahmen abgeleitet, um die Risiken zu minimieren.

3.4.1 Zukünftige Einnahmen und Ausgaben konkretisieren

Prozess/Ziel:

Veränderungen in Einnahmen und Ausgaben möglichst exakt darstellen

Benötigte Unterlagen und Hilfsmittel (siehe auch Kapitel 4.1.3):

- Referenzdaten zur Identifikation von realistischen Spielräumen bei der Senkung von Ausgaben für einen bestimmten Haushaltstyp sowie Referenzdaten für andere Haushaltstypen, die eine nächste Phase der Familienentwicklung bzw. neue Lebenssituationen repräsentieren
- Ergebnisse von Marktrecherchen für neue Verträge bzw. Vertragsänderungen (z. B. Strom, Telefon, Versicherungen)
- Informationen von Beratungsstellen für sozialrechtlich zustehende Leistungen (Jobcenter, Sozialamt, Wohngeldstellen, Familienkasse, Elterngeld, BAföG-Stellen)
- Ratgeberinformationen, z. B. Altersvorsorge, Immobilienfinanzierung

Vorgehen:

Sofern sich bei der Diagnose der finanziellen Situation ein Anpassungs- oder Überprüfungsbedarf ergibt, ist für die Planung Variante A zu wählen, andernfalls Variante B.

Variante A: Maßnahmen zur Wiederherstellung des Budgetgleichgewichts

Sofern die Haushaltsdiagnose einen Anpassungs- oder Überprüfungsbedarf ergeben hat, sind systematisch mögliche Maßnahmen zur Erhöhung von Einnahmen und/oder Senkung von Ausgaben zu erschließen und aus der individuellen Perspektive des Haushalts zu bewerten (siehe Abb. 3.5). Je nach Handlungsdruck ist dabei mehr oder weniger viel Spielraum gegeben, objektiv gegebene Möglichkeiten aufgrund subjektiver individueller Präferenzen zu verwerfen (Beispiel: Verzicht auf das Auto). Allerdings werden auch immer wieder nicht veränderbare Besonderheiten des Haushalts dazu führen, dass sich z. B. überdurchschnittliche Ausgaben in einem Bereich nicht einfach senken lassen (Beispiel: Mobilitätskosten im ländlichen Raum, Gesundheitsausgaben von Seniorinnen und Senioren).

Ein Vorgehen, um Ansatzpunkte für mögliche Ausgabenreduzierungen zu finden, kann auch darin bestehen, einerseits die besonders hohen Ausgabebeträge und andererseits sehr häufige Ausgaben einer kritischen Prüfung zu unterziehen.

In der nachfolgenden Übersicht sind mögliche Anpassungsmaßnahmen allgemein aufgeführt. Sie lassen sich in den einzelnen Ausgabenkategorien auf unterschiedliche Weise praktisch realisieren. Für die Seite der Einnahmen ist zu beachten, dass manche Möglichkeiten kurzfristig die Liquidität gewährleisten, aber keine nachhaltige Verbesserung der finanziellen Situation bedeuten.

Abb. 3.5: Maßnahmen zur Wiederherstellung des Budgetgleichgewichts

1. Einnahmen erhöhen

- Erwerbstätigkeit aufnehmen/Umfang der Erwerbstätigkeit erhöhen
- Leistungsberechtigung für Transferzahlungen überprüfen lassen
- Güter second-hand verkaufen (i. d. R. befristete Maßnahme)
- Geldanlagen auflösen
- Kredit aufnehmen/Geld von Verwandten oder Freunden leihen (hierbei unbedingt die Tragbarkeit des Kapitaldienstes/Rückzahlungsverpflichtungen beachten)

2. Ausgaben senken

- Bedarf/Dringlichkeit von Ausgaben prüfen → ggf. Verzicht bzw. Ausgabe verschieben
- Preisvergleiche durchführen, Sonderangebote nutzen
- Eigenfertigung statt Marktbezug (z. B. selber kochen statt Außer-Haus-Verzehr)
- Güter second-hand erwerben
- Kosten durch gemeinsame Nutzung reduzieren
- Zielgruppenbezogene, finanziell geförderte Angebote nutzen (z. B. Tafelangebote, Städtepässe)

Referenzdaten können die Überlegungen zu Ausgabensenkungen besonders dann unterstützen, wenn sie nicht nur als Durchschnittswert vorliegen, sondern auch eine Spanne angegeben ist, innerhalb derer Ausgaben für die Mehrzahl der Haushalte eines Typs zu finden sind. Eine Möglichkeit, die Ergebnisse zu dokumentieren, zeigt Abb. 3.6.

Abb. 3.6: Gegenüberstellung von Ist- und Plan-Ausgaben

Kategorie laut Kontenplan	Ist €/Monat	Plan €/Monat	Kommentar, wie die Erhöhung der Einnahmen bzw. die Senkung der Ausgaben erreicht werden sollen
Einnahmen			
(...)			
(...)			
Summe Einnahmen			
Ausgaben			
(...)			
(...)			
Summe Ausgaben			
Saldo Einnahmen minus Ausgaben			

Variante B: Risiken für das Haushaltsbudget aufgrund von Lebensereignissen und Entscheidungen prüfen

Zukünftige Ereignisse und Entscheidungen lassen sich in der Regel in ihren finanziellen Wirkungen auf Einnahmen und Ausgaben nur schwer abschätzen, zumal das Eintreten von Ereignissen häufig ungeplant und manchmal auch höchst unerwünscht ist. Dennoch gibt es typische bzw. vorgezeichnete Verläufe von Lebensphasen, die auch die Familien- und Haushaltsentwicklungen insgesamt beeinflussen und sich im Budget niederschlagen. Auch Ereignisse und Entscheidungen aus der Vergangenheit prägen die zukünftigen Handlungsspielräume. Dies gilt besonders, wenn sich Konstellationen ungünstig überlagern, die jede für sich genommen nicht weiter problematisch ist und finanziell keine Probleme bereitet. Ein Beispiel hierfür ist eine späte Familiengründung. Hier kann der Eintritt in den Ruhestand zusammenfallen mit der Ausbildungsphase der Kinder. Wenn außerdem das Wohneigentum noch nicht abbezahlt ist, kann es Übergangsweise eng werden im Budget.

Das heißt allgemein, dass Lebensereignisse und längerfristige Weichenstellungen im Zusammenspiel manchmal Wirkungen entfalten, die sich gegenseitig in einer positiven bzw. negativen Richtung verstärken oder auch ausgleichen können. Deshalb ist es sinnvoll, zu Beginn von Überlegungen für mehrere Jahre zunächst eine Ereignistafel zu erstellen, in der die zu erwartenden, wünschenswerten, geplanten oder auch befürchteten Änderungen bei Personen oder dem Haushalt insgesamt aufgeführt werden (siehe Abb. 3.7).

Abb. 3.7: Beispiel für eine Ereignistafel

Betrifft	Analysejahr	Analysejahr + 1	Analysejahr + 2	Analysejahr + 3	Analysejahr + 4	Analysejahr + 5
Bezugsperson	Vollzeiterwerbstätigkeit	Teilzeiterwerbstätigkeit wegen Pflegeaufgaben				
Lebenspartner	Vollzeiterwerbstätigkeit			Eintritt in den Ruhestand		
Tochter	Studium am Ort	Ende des Studiums				
Sohn	Studium außerhalb				Ende des Studiums	
Haushalt gesamt	Immobilienfinanzierung läuft					Immobilienfinanzierung endet

Lassen sich die Ausgaben in ihren Veränderungen einigermaßen exakt beziffern, kann mithilfe einer Übersichtstabelle festgehalten werden, welche Wirkungen auf das Haushaltsbudget zu erwarten sind. Eine Darstellung mit Jahreswerten anstelle von monatlichen Angaben ist an dieser Stelle ausreichend, um die Entwicklungen einschätzen zu können (siehe Abb. 3.8).

Abb. 3.8: Quantitativ abschätzbare Veränderungen von Einnahmen und Ausgaben in der Zukunft

Kategorie laut Kontenplan	Ist-Jahr	Ist-Jahr + 1	Ist-Jahr + 2	Ist-Jahr + 3	Ist-Jahr + 4	Ist-Jahr + 5
€/Jahr						
Einnahmen						
(...)						
(...)						
Summe Einnahmen						
Ausgaben						
(...)						
(...)						
Summe Ausgaben						
Saldo Einnahmen minus Ausgaben						

In der Regel ist es besonders schwierig, Veränderungen in den Ausgabenkategorien abzuschätzen, die von der Zahl, dem Alter und dem Einbindungsgrad von Personen in das Haushaltsgeschehen abhängen, z. B. Ernährung, Bekleidung, Mobilität, Freizeit. Referenzdaten für eine neue Haushaltszusammensetzung können bei der Kalkulation dieser Größen eine gute Orientierung geben.

Sofern sich zukünftige Veränderungen in ihrer Wirkung auf das Budget nicht in konkrete Zahlen fassen lassen, kann ersatzweise auch die Verwendung von Pfeilen in einer tabellarischen Übersicht hilfreich sein. Sie geben an, ob nach bestimmten ergriffenen Maßnahmen oder geplanten bzw. vorhersehbaren Änderungen der Lebenssituation eher mit Steigerung, Konstanz oder Reduzierung von Ausgaben in verschiedenen Kategorien zu rechnen ist (siehe Abb. 3.9 und Beispiele in Kapitel 4.2).

Abb. 3.9: Zukünftige Trends in Ausgabenkategorien

Ausgabenkategorie	Ist €/Monat	Veränderungstendenz sinkend (↓) oder steigend (↑)	Mit welchen Änderungen ist zu rechnen, an was sollte gedacht werden?
Ernährung	200	↑	Mehr Außer-Haus-Verzehr
Strom			
(...)			

3.4.2 Finanzielles Gleichgewicht sicherstellen

Prozess/Ziel:

Wirkungen von Veränderungen in der Gesamtschau betrachten und beurteilen

Benötigte Unterlagen und Hilfsmittel:

Dokumente aus der ersten Planungsphase, Ergebnis der Diagnose

Vorgehen:

in Abhängigkeit von der genutzten Variante im ersten Planungsschritt

Variante A:

Die Ergebnisse aus dem ersten Planungsschritt werden, auch im Vergleich mit der Ausgangssituation, daraufhin überprüft, ob die angedachten Maßnahmen auf realistischen Annahmen beruhen und zu einem ausgeglichenen Budget führen.

Wenn dies nicht der Fall ist, sollte die Suche nach weiteren Möglichkeiten zum Erreichen des finanziellen Gleichgewichts weitergeführt werden (wie in Kapitel 3.4.1 beschrieben).

Sofern die Antwort positiv ist, kann die Umsetzung der Maßnahmen beginnen. Dazu kann es hilfreich sein, auch einen Liquiditätsplan für die nächsten Monate zu erstellen, aus dem vor allem hervorgeht, ob die Kosten ungleich über das Jahr verteilt anfallen und ob dafür Reserven gebildet werden müssen (siehe Abb. 3.10).

Abb. 3.10: Monatliche Liquiditätsplanung

Kategorie laut Kontenplan	Monat											
	Jan.	Feb.	Mär.	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.
Einnahmen												
(...)												
(...)												
Summe Einnahmen												
Ausgaben												
(...)												
(...)												
Summe Ausgaben												
Saldo Einnahmen minus Ausgaben												

Variante B:

Es wird abschließend beurteilt, ob auch in Zukunft ein ausgeglichenes Budget zu erwarten ist.

Wenn nein, können Anregungen zum Gegensteuern möglicher ungünstiger Entwicklungen in Variante A der ersten Planungsphase geprüft werden. Sofern sich die finanzielle Situation nur beim Eintreffen bestimmter Ereignisse negativ verändert, ist der Haushalt dafür sensibilisiert und kann bei Bedarf schnell reagieren.

Wenn sich ein insgesamt positives Bild für die Zukunft abzeichnet, ist zum jetzigen Zeitpunkt ausreichend Vorsorge getroffen worden und es besteht kein weiterer Handlungsbedarf. Nach eingetretenen oder absehbaren Veränderungen der Lebenssituation empfiehlt sich eine neue Überprüfung der finanziellen Situation, beginnend mit der Analysephase.

3.5 Kalkulation eines Rücklagenbedarfs

Eine allgemeine Empfehlung für einen nicht im Einzelnen abgegrenzten Rücklagenbedarf lautet, dass jeder Haushalt ca. ein Monatseinkommen auf dem Girokonto und zwei bis drei Monatseinkommen in leicht liquidierbaren Anlageformen vorhalten sollte. Hierbei ist die Anschaffung oder Ersatzbeschaffung eines Autos allerdings nicht berücksichtigt (Geld und Haushalt 2021: 15).

Soll die Höhe des Rücklagenbedarfs genauer ermittelt werden, ist zu überlegen, wofür Rücklagen im einzelnen Haushalt sinnvoll sind, wie groß und wie ausgestattet der Haushalt ist.

Statistische Durchschnittswerte in Abhängigkeit von Haushaltsgröße und Einkommenshöhe

Orientierungswerte für die Rücklagenbildung lassen sich aus den durchschnittlichen Ausgaben in privaten Haushalten für Wohnungseinrichtung, Schönheitsreparaturen an der Wohnung, Reparaturen und Anschaffungen für langlebige Gebrauchsgüter und Verkehrsmittel in Abhängigkeit von Haushaltsgröße bzw. Einkommenshöhe ablesen. Die Daten in Abb. 3.11 wurden sekundärstatistisch aus den Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018 des Statistischen Bundesamts ermittelt.

In der Summe einer Zeile betrachtet hängen die in der Tabelle aufgeführten Werte stark vom Besitz eines Pkw sowie vom Vorhandensein von Wohneigentum ab. Dementsprechend liegen die durchschnittlichen Ausgaben zwischen 150 Euro pro Monat (ohne Pkw) und 400 Euro pro Monat (mit Pkw). Es besteht besonders bei Anschaffungen von Wohnungseinrichtung, langlebigen Gebrauchsgütern und Pkw ein ausgeprägter Zusammenhang zur Haushaltsgröße. Das Einkommen wirkt sich ebenfalls deutlich aus. Haushalte mit unterdurchschnittlichen Einkommen kommen mit etwa 50 Prozent der genannten Beträge aus. Haushalte mit höherem Einkommen erreichen mehr als das Doppelte.

Abb. 3.11: Durchschnittliche Ausgaben privater Haushalte für Wohnungseinrichtung, Reparaturen und Investitionen nach Haushaltsgröße und Einkommensquartil 2018 (Mittelwerte in Euro pro Monat)

Anzahl Haushalts- personen	Wohnungs- einrichtung	Schönheitsreparaturen		Reparaturen			Anschaffungen		
		Mieter	Eigentümer	Langlebige Gebrauchs- güter	Fahrzeuge		Langlebige Gebrauchs- güter	Fahrzeuge	
					Pkw-Besitz	Kein Pkw		Pkw-Besitz	Kein Pkw
Ausgaben in €/Monat									
1	38	4	8	1	44	3	31	104	14
2	87	7	29	2	65	7	64	183	17
3	106	5	26	2	77	8	76	268	27
4	105	5	32	2	81	8	84	280	81
5	91	4	37	2	80	12	88	293	40
6	138	3	32	3	111	/	102	261	/
Einkommenshöhe (in Abhängigkeit von der Position der Haushalte innerhalb der Verteilung für den jeweiligen Haushaltstyp)									
Unteres Viertel	36	3	11	1	41	2	35	76	7
Untere Mitte	66	5	18	2	55	5	50	110	14
Obere Mitte	81	5	24	2	65	6	61	174	31
Oberes Viertel	118	8	35	3	87	12	86	365	37
Insgesamt	75	5	22	2	64	4	58	190	17

Anmerkung: / bedeutet keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug ist

Quelle: FDZ 2021

Detaillierte Ermittlung im Einzelfall

Für eine genauere Berechnung des Rücklagenbedarfs im einzelnen Haushalt muss zunächst überlegt werden, ob über den Bedarf für Technik und Wohnung hinaus Rücklagen gebildet werden sollen, z. B. die Urlaubsreise, die Ausbildung der Kinder, eine Familienfeier. Unabhängig von dieser Fragestellung sollte über die individuelle Altersvorsorge im Rahmen von Vermögensbildung entschieden werden.

Für die Ermittlung des Rücklagenbedarfs sind zwei Rechenansätze möglich: Erstens kann ein Zeitpunkt bestimmt werden, an dem ein bestimmter Geldbetrag benötigt wird. Die Höhe des monatlich zurückzulegenden Betrags ergibt sich, wenn der benötigte Geldbetrag durch die Anzahl der Monate oder Jahre zwischen Gegenwart und dem Zieldatum geteilt wird. Gegebenenfalls ist für unterschiedliche Verwendungszwecke jeweils eine eigene Rechnung durchzuführen und die Einzelbeträge sind für verschiedene Zeiträume aufzusummieren.

Besonders für teure und langlebige Gebrauchsgüter im Haushalt ist ein zweites Verfahren besser geeignet, weil der Zeitpunkt für Reparaturen und Ersatzbeschaffungen in der Regel nicht genau bekannt ist und darum keine Einzelwerte, sondern nur Größenordnungen gebraucht werden, die es erlauben, die technische Ausstattung auf dem erreichten Niveau zu halten. Grundlage dafür sind Informationen zum Anschaffungs- bzw. Wiederbeschaffungswert der einzelnen Güter, eine durchschnittliche Nutzungsdauer sowie ein durchschnittlicher Reparaturbedarf, angegeben als Prozentsatz des Anschaffungs- bzw. Wiederbeschaffungswerts. Aus diesen Größen lassen sich die Höhe von sogenannten Abschreibungen für den Wertverlust sowie die zu erwartenden Kosten für Reparaturen/Instandhaltung errechnen. Analog dazu kann für Wohneigentum verfahren werden.

Da es sehr aufwendig ist, diese Berechnungen für die große Zahl von Gebrauchsgütern durchzuführen, die in Haushalten normalerweise vorhanden sind, empfiehlt sich eine Beschränkung auf diejenigen, die zeitnah ersatzbeschafft bzw. repariert werden (müssen), wenn die Funktionsfähigkeit nicht mehr gegeben ist. Dazu gehören:

- Langlebige Gebrauchsgüter: hauswirtschaftliche Geräte, Werkzeuge, Unterhaltungselektronik, Kommunikations- und Informationstechnik, Gesundheitstechnik
- Verkehrsmittel
- Wohneigentum

Außerdem ist es sinnvoll, eine wertmäßige Untergrenze festzulegen, die eine Ausgabenhöhe darstellt, ab der ein Haushalt die Ausgabe nicht mehr aus dem laufenden Einkommen bestreiten kann, z. B. 100 Euro oder 300 Euro je nach normalen Liquiditätsreserven. Außerdem ist es nicht unbedingt notwendig, Gegenstände des Gebrauchsvermögens zu berücksichtigen, die mehr als zehn Jahre alt sind, wenn für diese bereits Rücklagen gebildet wurden. Schmuckstücke, Antiquitäten, Musikinstrumente und Sammlungen brauchen in diese Rechnungen ebenfalls nicht einbezogen werden, da in der Regel kein Wertverlust zu erwarten ist.

Abschreibungen und Instandhaltungskosten werden folgendermaßen berechnet:

- › Abschreibungen = Anschaffungspreise/Nutzungsdauer
- › Reparatur- bzw. Instandhaltungskosten = Anschaffungspreis × Instandhaltungsprozentsatz/100

Abb. 3.12: Rechenbeispiel zur Ermittlung des Rücklagenbedarfs

Gegenstand des Sachvermögens	Anschaffungsjahr	Anschaffungspreis	Nutzungsdauer	Abschreibungen	Instandhaltung	Reparaturen/ Instandhaltung	Summe
		In €	In Jahren	€/Jahr	In %	In €/Jahr	€/Jahr
Waschmaschine	2014	600	10	60	5	30	90
(...)							
Pkw	2021	24.000	8	3.000	5	1.200	4.200
(...)							
Smartphone	2019	600	3	200	1	6	206
(...)							
Summe				3.260		1.236	4.496

Für die Nutzungsdauer kann vereinfachend mit einem Durchschnittswert von zehn Jahren gearbeitet werden, weil steuerliche Gesichtspunkte an dieser Stelle ohne Bedeutung sind. Eine Differenzierung zwischen Geräten mit einer eher höheren Lebenserwartung wie Herd oder Nähmaschine ist ebenso möglich wie die Verkürzung, z. B. für elektronische Geräte wie Laptop oder Smartphone. Ein Instandhaltungsprozentsatz von bis zu 5 Prozent des Anschaffungswerts ist ein passender Durchschnittswert (siehe Beispiel in Abb. 3.12).

Abb. 3.13: Höhe der Abschreibungen und Instandhaltungskosten für drei Modellhaushalte

	Ausstattungslevel		
	Einfach (preiswerte Grundausstattung)	Mittel (Standardausstattung)	Hochwertige (umfangreiche) Ausstattung
Grundannahmen			
Haushaltsgröße	1-2 Personen	3-4 Personen	3-4 Personen
Haushaltseinkommen	Niedrig	Mittel	Hoch
Ausstattung mit Haushaltstechnik			
Hauswirtschaftliche Geräte, Werkzeuge	<ul style="list-style-type: none"> › Elektroherd › Kühl-Gefrierkombination › Waschmaschine 	<ul style="list-style-type: none"> › Bohrmaschine › Elektroherd › Gefriergerät › Geschirrspülmaschine › Küchenmaschine › Kühlschrank › Mikrowelle › Waschmaschine 	<ul style="list-style-type: none"> › Bohrmaschine › Elektroherd › Gefriergerät › Geschirrspülmaschine › Kaffeevollautomat › Kühlschrank › Mikrowelle › Nähmaschine › Rasenmäher › Wäschetrockner › Waschmaschine
Unterhaltungselektronik	› Digitalkamera (spiegellos)	› Digitalkamera (spiegellos) › DVD-Player	› Digitalkamera (Spiegelreflex) › Hi-Fi-Kompaktanlage › Fernseher
Kommunikations- und Informationstechnik	› Smartphone › Tablet	› Smartphone (3 x) › Laptop (2 x) › Navigationsgerät	› Smartphone (3 x) › Laptop (2 x) › Navigationsgerät
Gesundheitstechnik			› Heimtrainer (Fahrrad)
Verkehrsmittel	› Fahrrad	› Fahrrad (3 x) › PKW Mittelklasse	› Fahrrad (3 x) › PKW Oberklasse
Wert insgesamt in €	1.093	11.068	47.245
Abschreibungen und Instandhaltung in €/Jahr	256	2.524	8.681
Wohneigentum			
Wohnungsgröße/Sachwert	60 qm/100.000 €	100 qm/200.000 €	140 qm/300.000 €
Abschreibungen und Instandhaltung in €/Jahr	3.000	6.000	9.000
Einfamilienhaus, 1914er-Wert: 18.700 bzw. 27.700 Mark	--	120 qm/280.500 €	180 qm/415.500 €
Abschreibungen und Instandhaltung in €/Jahr	--	8.415	12.465

Quellen für zugrunde gelegte Annahmen

- Ausstattungsgrad und Ausstattungsbestand: Ergebnisse der Laufenden Wirtschaftsrechnungen 2019 für die Merkmalskombination Haushaltsgröße und Haushaltseinkommen (SBA 2020)
- Bauart des Hauses (Erdgeschoss, Obergeschoss, ausgebautes Dachgeschoss, Keller, ab 120 qm), genutzt zur Ermittlung des Versicherungswert 1914 (Maklerinfo.biz 2021)
- Berechnung des aktuellen Werts des Wohneigentums mit der Formel:
Versicherungswert 1914 × Baukostenindex (SBA 2021)

Sofern im Einzelhaushalt keine individuelle Berechnung des Rücklagenbedarfs erfolgen soll, gibt Abb. 3.13 einige Orientierungswerte für drei Modellhaushalte mit unterschiedlich umfangreicher Ausstattung. Es wird deutlich, dass besonders der Besitz eines Pkws und von Wohneigentum eine höhere Rücklagenbildung erfordert als die Gesamtheit anderer Gebrauchsgüter.

Die notwendige Rücklagenbildung ist auch in Relation zur Höhe des bereits vorhandenen liquidierbaren Geldvermögens zu sehen. Gibt es ein ausreichendes Geldpolster im Haushalt, sind monatliche Rücklagen erst dann wieder wichtig, wenn die Reserve genutzt und wieder aufgefüllt werden muss. Anstelle des Rücklagenbedarfs können auch Kreditraten zur Finanzierung von langlebigen Gebrauchsgütern im Haushaltsbudget berücksichtigt werden. Diese sollten jedoch in der Summe keinesfalls höher ausfallen als der ermittelte Rücklagenbedarf, weil andernfalls eine weitere Kreditaufnahme zur Finanzierung einer unerwarteten Ersatzbeschaffung oder Reparatur ein Überschuldungsrisiko darstellt.

Literatur

FDZ (Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Hrsg.) (2021): Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018, Grundfile 3, eigene Berechnungen

Geld und Haushalt (Hrsg.) (2021): Sparen für später.

<https://www.geldundhaushalt.de/sparen-fuer-spaeter/> (zuletzt abgerufen am 12.08.2022)

Maklerinfo.biz (2021): Ermittlung des Versicherungseinheitswerts 1914 für Wohngebäude.

<https://www.maklerinfo.biz/neu/mods/static/info/versicherungswert1914.php5>
(zuletzt abgerufen am 12.08.2022)

SBA (Statistisches Bundesamt, Hrsg.) (2020): Ausstattung privater Haushalte mit ausgewählten Gebrauchsgütern. Wiesbaden. https://www.destatis.de/DE/Service/Bibliothek/_publikationen-fachserienliste-15.html;jsessionid=AFF83E5416B45570CAoFD48A22C724E6.internet8721?nn=206136 (zuletzt abgerufen am 12.08.2022)

SBA (Statistisches Bundesamt, Hrsg.) (2021): Preisindizes für die Bauwirtschaft Mai 2021.

(Fachserie 17, Reihe 4), Wiesbaden. https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Baupreise-Immobilienpreisindex/Publikationen/Downloads-Bau-und-Immobilienpreisindex/bauwirtschaft-preise-2170400213224.pdf?__blob=publicationFile
(zuletzt abgerufen am 12.08.2022)



4

Die Umsetzung in der Praxis

Stefanie Bödeker, Birgit Bürkin, Korina
Dörr, Sylvia Groh, Christiane Heeren,
Waltraud Kustermann, Manuela Witt

4.1	Fragen aus Sicht der Beraterin bzw. des Beraters	132
4.1.1	Im Bereich der Datenanalyse	134
4.1.2	Im Bereich der Diagnose	150
4.1.3	Im Bereich der Planung	162
4.1.4	Sonstiges	165
4.2	Lebensereignisse und deren finanzielle Auswirkung	170
4.2.1	Gründung eines eigenen Haushalts	170
4.2.2	Geburt eines Kindes	173
4.2.3	Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und Krankheit	176
4.2.4	Trennung und Scheidung	179
4.2.5	Vom Erwerbsleben in den Ruhestand	181
4.3	Übungsbeispiele zu Beratungsanliegen.	185
4.3.1	Alleinstehender Mann: Er möchte sich trotz knappem Budget ein Auto kaufen . . .	185
4.3.2	Alleinerziehende Mutter: Sie will ohne finanzielle Unterstützung der Eltern auskommen	188
4.3.3	Paar mit drei Kindern: Die Familie möchte trotz hoher Belastungen mehr Rücklagen bilden.	190
4.3.4	Paar ohne Kinder: Das Paar möchte seine Ausgaben gerechter aufteilen	191
4.3.5	Alleinstehende Frau: Sie muss mit Renteneintritt das Budget neu aufstellen . . .	192
4.4	Blick in die Praxis: ausgewählte Angebote	193
4.4.1	Online-Budgetanalyse zur Selbstinformation – Angebot Beratungsdienst Geld und Haushalt	195
4.4.2	Über Geld spricht man doch – in allen Lebensphasen! Praxishandbuch für Finanzkompetenz im Älterwerden.	199
4.4.3	Über Geld spricht man doch! Ein Praxishandbuch für Familienzentren.	202
4.4.4	„Familie und Geld“ in der sozialräumlichen Familienbildung in Frankfurt am Main	204
4.4.5	„FIT-FinanzTraining - Finanzen im Griff“ – Haushaltsbudgetberatung in München	209
4.4.6	HWB – „Hauswirtschaftliche Beratung für verschuldete Haushalte durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer“	213
4.4.7	Beratungsprojekt „NRW bekämpft Energiearmut“	217

Ausgehend von den Ausführungen zu den haushaltsökonomischen Ansätzen, den Grundlagen der Budgetberatung und dem Prozess der Budgetberatung widmet sich dieser Teil des Handbuchs der praktischen Umsetzung. Es werden Fragen aus der Praxis der Budgetberatung, typische Lebensereignisse mit ihren finanziellen Besonderheiten und Übungsbeispiele behandelt. Abschließend stellen die Autorinnen Projekte und Institutionen vor, in denen sie tätig sind oder waren und die sie teilweise selbst konzipiert und (mit)entwickelt haben.

4.1 Fragen aus Sicht der Beraterin bzw. des Beraters

[Birgit Bürkin, Korina Dörr, Sylvia Groh, Christiane Heeren, Manuela Witt](#)

Ein erfolgreiches Beratungsgespräch bedarf einer guten Vorbereitung. Ein strukturierter Ansatz hilft, alle erforderlichen Informationen zusammenzutragen, Impulse für Anpassungen zu geben und eigene Grenzen zu erkennen. Das nachfolgende Kapitel soll hierbei unterstützen sowie gegebenenfalls neue Anregungen bieten. Es ist in Form von Fragen aufgebaut, die im Beratungsprozess vorkommen können. Die Fragen folgen dem Ablauf der Budgetberatung entsprechend der Abbildung im Kapitel 3 „Prozess der Budgetberatung“. Die Antworten greifen die Ausführungen in den beiden Grundlagenteilen des Handbuchs auf.

So vielfältig wie diese Fragen und Antworten sind, erheben sie trotzdem keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Jede Beratung muss der individuellen Fallsituation gerecht werden und oft eröffnen sich neue Fragestellungen, die vorher noch nicht aufgetreten sind.

Änderungen in den gesetzlichen Bestimmungen, bei Leistungsansprüchen und den angegebenen Preisen können nicht vorhergesehen werden und müssen daher jeweils auf ihre Aktualität überprüft werden.

Alle Fragen in der Übersicht

Im Bereich der Datenanalyse	134
🔍 Welche Angaben zur Haushalts- und Lebenssituation sind für eine Beratung wichtig?	134
🔍 Welche Möglichkeiten gibt es, Einnahmen und Ausgaben passgenau für den jeweiligen Haushaltstyp zu erfassen?	136
🔍 Wie detailliert und in welchem Umfang sollen Daten zu Einnahmen und Ausgaben erfasst werden?	138
🔍 Was ist bei der Aufstellung der Einnahmen zu beachten?	139
🔍 Was ist bei der Aufstellung von Ausgaben zu beachten?	141
🔍 Was ist ein gesundes Verhältnis zwischen festen und veränderlichen Ausgaben?	143
🔍 Was tun, wenn die Erfassung von Einnahmen und Ausgaben Lücken aufweist?	144
🔍 Wie erstellt man eine übersichtliche Auflistung aller Verbindlichkeiten?	146
🔍 Wie erstellt man eine Übersicht aller Vermögenswerte?	147
🔍 Welche Kriterien sind zur Überprüfung der Versicherungen hilfreich?	149
Im Bereich der Diagnose	150
🔍 Wie lassen sich zusammen mit den Klientinnen bzw. Klienten die potenziellen kritischen Bereiche im Budget identifizieren?	150
🔍 Wie können die Referenzdaten und Referenzbudgets bei der Beratung unterstützend zur Beurteilung der Ausgaben eingebunden werden?	152
🔍 Welche Kennzahlen und Kalkulationen unterstützen bei der Diagnose?	154
🔍 Wie können Rücklagen einfach erklärt und kalkuliert werden?	155
🔍 Wie können Stromkosten einfach kalkuliert werden?	156
🔍 Wie können die Kosten eines Pkws einfach kalkuliert werden?	158
🔍 Wie können individuelle Bedürfnisse der Haushaltsmitglieder im Beratungsprozess Berücksichtigung finden?	159
🔍 Welche Rolle spielen zukünftige Veränderungen bei der aktuellen Beurteilung des Haushaltsbudgets?	160
🔍 Wie können Risiken mit Auswirkungen auf das Budget erkannt und berücksichtigt werden?	161

Im Bereich der Planung	162
❓ Welche Hinweise können zur Erhöhung von Einnahmen gegeben werden?	162
❓ Welche Hinweise können zu Einsparmöglichkeiten gegeben werden?	162
❓ Wie können die vorgeschlagenen Änderungen mit den betroffenen Familien- bzw. Haushaltsmitgliedern abgestimmt werden?	164
❓ Welche staatlichen Leistungen stehen Ratsuchenden zu?	164
Sonstiges	165
❓ Wie lassen sich die tatsächlichen individuellen Bedürfnisse im Gespräch wertfrei, aber kritisch überprüfen?	165
❓ Wie geht man mit unkooperativen Klientinnen oder Klienten um?	166
❓ Wie können Ratsuchende motiviert werden, Vereinbarungen einzuhalten?	166
❓ Welche Ursachen können dazu führen, dass jemand Schwierigkeiten im Umgang mit Geld hat?	167
❓ Welche rechtlichen und organisatorischen Aspekte sind als Beratungsstelle zu berücksichtigen?	168
❓ Wie ist die Budgetberatung von anderen Beratungsangeboten abzugrenzen?	168

4.1.1 Im Bereich der Datenanalyse

❓ Welche Angaben zur Haushalts- und Lebenssituation sind für eine Beratung wichtig?

🎯 **Ziel:** Zu Beginn der Beratung ist es wichtig, Informationen zur Struktur des Haushalts und zur Lebenssituation zu erfassen, um wichtige Ansatzpunkte für die Beratung festzuhalten. In Verbindung mit diesen Angaben kann auch das Beratungsanliegen kurz gefasst festgehalten werden und man kann erfragen, welche Beratungsstellen die Ratsuchenden bereits aufgesucht haben.

🔧 **Aufgabe und Lösung:** Je nach Umfang und Tiefe der Beratung sollte z. B. die Haushaltsgröße, das Alter der Haushaltsangehörigen, die Berufstätigkeit, gegebenenfalls der Aufenthaltsstatus, die Stabilität des Einkommens und die Wohnsituation (zur Miete oder im Eigentum, Größe der Wohnung, Entfernungen zum Arbeitsplatz, zum Einkaufen, zu Dienstleistungen und Behörden) erfragt werden.

Je nach Beratungsstelle und Beratungsauftrag hilft ein Aufnahmebogen vor allem bei einer über mehrere Termine erfolgenden Beratung, den Beratungsfall immer präsent zu haben.


Eine solche Datenerfassung muss nach den datenschutzrechtlichen Bestimmungen (DSGVO) erfolgen, d. h. die Klientinnen bzw. Klienten müssen informiert werden, zu welchem Zweck die Daten erhoben und wie lange sie gespeichert werden. Die Daten dürfen dann auch nur zu diesem Zweck verwendet werden und die Einwilligung der Klienten muss dazu vorliegen.


Abb. 4.1: Beispiel für einen Beratungsbogen

Beratungsbogen		
Datum:		
Name und Anschrift:		
Telefonnummer/E-Mail:		
Familienstand:	Kinder:	Alter d. Kinder:
Beruf/Erwerbstätigkeit:	Einkommen:	
Beruf/Erwerbstätigkeit Partner/-in:	Einkommen:	
Nationalität:	Status:	
Wohnung (Miete/Eigentum):		
Beratungsanliegen:		
Welche Stelle/-n hat/haben sich bereits mit dem Anliegen befasst?		
Was wurde unternommen?		

Tabelle zum Ausdruck siehe Anhang S. 228

Welche Möglichkeiten gibt es, Einnahmen und Ausgaben passgenau für den jeweiligen Haushaltstyp zu erfassen?

 **Ziel:** Im Instrumentarium der Budgetberatung sind Übersichten über Einnahmen und Ausgaben sowie über Verbindlichkeiten und Geldvermögen zentrale Elemente. Sie dienen dazu, die finanzielle Situation transparent zu machen und sind Grundlage für die Analyse und Planung des Haushaltsbudgets.

 **Aufgabe und Lösungen:** Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Darstellung in Tabellenform, z. B. mit Fälligkeiten von Zahlungen, Durchschnittswerten oder für eine bestimmte Zeitperiode. Übersichten mit monatlichen Durchschnittswerten für die jeweiligen Einnahmen und Ausgaben findet man häufig unter dem Begriff „Haushaltsplan“.

In einem „Haushaltsbuch“ werden Einnahmen und Ausgaben über einen längeren Zeitraum erfasst. Es gibt diese Vorlagen in gedruckter Form oder als digitale Anwendung (siehe Vorlagen und Links im Anhang). Es gibt kein Richtig oder Falsch bei der Wahl der Vorlagen, sondern sie müssen geeignet sein, im individuellen Beratungsfall die Ratsuchenden zu unterstützen, einen klaren Überblick über die finanzielle Situation zu erhalten und in der Nutzung im Alltag zu unterstützen. Auf dieser Grundlage können dann Problemfelder diagnostiziert und Handlungsmöglichkeiten entwickelt und geplant werden.

Je nach Komplexität eines Beratungsfalls kommen in der Beratung verschiedene Erfassungsmöglichkeiten zum Einsatz. Bei einem Einpersonen-Haushalt mit regelmäßigem kleineren oder mittleren Einkommen, zur Miete wohnend und mit wenig Zahlungsverpflichtungen bedarf es in einer Übersicht nur wenige Zeilen für die verschiedenen Einnahmen und Ausgaben, die anfallen. Für einen großen Mehrpersonen-Haushalt mit verschiedenen Einnahmequellen, einer hohen Zahl von Zahlungsverpflichtungen sowie einem vielfältigen Ausgabenspektrum ist es hilfreich, ein entsprechend differenziertes Formular bzw. eine Excel-Tabelle zu nutzen.

Eine einfache Übersicht beginnt mit der Erfassung der Einnahmen, von denen dann die festen und damit auch bekannten Ausgaben abgezogen werden. Die Differenz zeigt den verfügbaren Betrag für weitere Ausgaben an. Von diesem Betrag werden dann

die veränderlichen Ausgaben abgezogen, um festzustellen, ob der Haushalt ein Defizit oder einen Überschuss hat. Das kann sowohl auf monatlicher als auch auf jährlicher Basis erfolgen.


Eine ausdifferenzierte Darstellung bietet der dgh-Kontenplan (siehe Anhang).


Abb. 4.2: Einnahmen-Ausgaben-Übersicht (frei verfügbares Budget)

+	Einnahmen	Zahlungstermine		
	Erwerbseinkommen			
	Staatliche Zahlungen			
	Private Zahlungen			
	Einnahmen aus Vermögen			
	Summe Einnahmen		€	€
-	Feste Ausgaben	Zahlungstermine		
	Miete/Immobilienkreditrate			
	Heizenergie			
	Strom			
	Telefon, Internet			
	Summe feste Ausgaben		€	€
=	Budget		€	€
-	Summe veränderliche Ausgaben		€	€
=	Saldo (+/-)		€	€

Tabelle zum Ausdruck siehe Anhang S. 229

Wie detailliert und in welchem Umfang sollen Daten zu Einnahmen und Ausgaben erfasst werden?

 **Ziel:** Grundsätzlich gilt es, eine gute Datenbasis für die Analyse, Diagnose und die daraus abgeleiteten Lösungsansätze zu schaffen. Als Faustregel für eine gute Datenbasis gilt eine mindestens dreimonatige Aufzeichnung, sodass eine einzelne Monatschwankung nicht zu sehr verfälscht bzw. Verzerrungen durch Urlaub oder besondere Ausgaben vermieden werden.


 **Aufgabe und Lösung:** Erfolgt die Datenerfassung anhand eines gut geführten Haushaltsbuchs, ist in der Regel die Voraussetzung für eine fundierte Datenanalyse gegeben. Liegt nur eine einmalige Monatsaufzeichnung zugrunde, ist auch dies schon eine wichtige erste Datengrundlage, die im weiteren Gespräch vervollständigt werden kann. Wichtig ist hierbei herauszufinden, wie repräsentativ der einzelne Aufzeichnungsmonat ist bzw. welche Nachbesserungen eventuell erforderlich sind. Liegt auch das nicht vor, müssen sich die Beratenden und die Ratsuchenden den Haushaltsdaten Schritt für Schritt annähern.


Für Ergänzungen oder Annäherungen sind besonders die Kontoauszüge aufschlussreich. Dort lassen sich sowohl die festen Zahlungsverpflichtungen ablesen als auch Barabhebungen, mit denen weitere Einzelausgaben getätigt wurden. Diese Barabhebungen gilt es dann den einzelnen Ausgabenkategorien zuzuordnen. Auch Zahlungen, die nur einmal jährlich anfallen und damit schnell aus dem Blick geraten, sind über die Kontoauszüge auffindbar.

Fehlen wichtige Anhaltspunkte bei einzelnen Ausgaben, z. B. im Bereich Verkehr, können einzelne externe Quellen (z. B. Verbrauchsstatistiken des ADAC) herangezogen werden. Auch lassen sich die Referenzdaten der dgh als Orientierungswerte heranziehen, siehe Kapitel 1.3.1 und 4.1.2 sowie <https://www.geldundhaushalt.de/referenzbudgets/>.

Je nach Problemlage des Haushalts ist neben der Datengenauigkeit auf eine ausreichende Datentiefe in den einzelnen als kritisch markierten Bereichen zu achten. Stellt sich beispielsweise heraus, dass ein hohes Konsumniveau zulasten einer Rücklagenbildung geht, müssen die Konsumausgaben detailliert betrachtet und auch kleinteilig auf Reduzierung bzw. ihre Verzichtbarkeit überprüft werden.

Was ist bei der Aufstellung der Einnahmen zu beachten?

 **Ziel:** Die Einnahmen bilden den finanziellen Rahmen, in dem sich ein Haushalt bewegen kann. Dabei geht es bei den einzelnen Einnahmen nicht nur um die absolute Höhe und um den Anteil an den Gesamteinnahmen, sondern auch um die Charakteristika der Einnahmen. Eine Kategorisierung nach Einnahmeart, Zahlungseingängen sowie die Berücksichtigung von Zahlungsterminen bzw. -rhythmen liefern deshalb wichtige Erkenntnisse.

 **Aufgabe und Lösung:** Ist die Einnahme fest oder veränderlich, einmalig oder regelmäßig, planbar oder nicht planbar? Ist diese zeitlich befristet oder hängt die bezogene Transferleistung an bestimmten Voraussetzungen (z. B. Wohngeld)? Diese Faktoren beeinflussen im Wesentlichen die Planungssicherheit und den Handlungsspielraum eines Haushalts. Ein Haushalt mit relativ hohen, aber auch schwankenden Einnahmen muss mit einer größeren Planungsunsicherheit umgehen, ebenso ein Haushalt mit vielen unterschiedlichen Einnahmequellen, für deren Fortbestand er sich ständig einsetzen muss. Sind nicht alle notwendigen Ausgaben über feste, verlässliche Einnahmen abgedeckt, bewegt sich der Haushalt dauerhaft in einer finanziellen Unsicherheit, die weitreichende Folgen haben kann. Sinnvoll ist es deshalb, bei der Erfassung auch diese Faktoren auszuweisen und entsprechend in der Beratung mit heranzuziehen.

Für die systematische Erfassung aller Einnahmen ist in einem ersten Schritt die Art der Einnahme zu erfassen:

- › Einnahmen aus Erwerbstätigkeit
- › Leistungen aus Sozialversicherungen
- › Staatliche Transferleistungen
- › Private Transferzahlungen
- › Einnahmen aus Geld- und Sachvermögen
- › Sonstige Einnahmen (z. B. aus Kreditaufnahme, Auflösung von Geldvermögen oder Verkauf von Sachvermögen)

Darüber hinaus ist es in einem zweiten Schritt hilfreich, die individuelle Einnahmenstruktur entsprechend folgender Merkmale genauer herauszuarbeiten und damit die Stabilität der Einnahmenseite zu kennzeichnen:

- ▶ Konstanz: Einnahme in der Höhe fest (z. B. Gehalt) oder veränderlich (z. B. Honorarzahlungen)
- ▶ Regelmäßigkeit: laufende Einnahme (z. B. Kindergeld) oder eine einmalige Einnahme (z. B. Zuschuss zur Klassenfahrt)
- ▶ Planbarkeit/Verlässlichkeit: planbare Einnahmen (z. B. Gehalt) oder nicht planbare Einnahmen (z. B. Geldgeschenke der Großeltern)

Zur Sicherstellung der Liquidität eines Haushalts ist zusätzlich die Terminierung von Zahlungseingängen und damit der zeitliche Zugriff auf die Mittel herauszuarbeiten. Im Abgleich mit dem Abfluss der Mittel aufgrund von Haushaltsausgaben können Liquiditätsengpässe herausgearbeitet und die Zahlungsströme neu justiert werden.


Abb. 4.3: Tabelle zur Einnahmenerfassung


Einnahmen	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe in €
Einnahmen gesamt in €													



Tabelle zum Ausdruck siehe Anhang S. 230

Was ist bei der Aufstellung von Ausgaben zu beachten?

 **Ziel:** Für die Analyse der Ausgabenstruktur eines Haushalts ist eine übersichtliche Erfassung bzw. Kategorisierung der Ausgaben notwendig. Dies kann entsprechend den individuellen Vorgaben der Ratsuchenden erfolgen oder es kommt ein bewährtes Ausgabenschema der Beratungskraft zum Einsatz. Hier gibt es kein Richtig oder Falsch, sondern die bzw. der Beratende stimmt das geeignete Vorgehen mit den Ratsuchenden ab. Je stärker die Präferenzen des Haushalts berücksichtigt sind, umso besser gelingen die Akzeptanz und der Transfer in den Alltag des Ratsuchenden.

 **Aufgabe und Lösung:** Neben einer umfänglichen Erfassung aller Ausgaben spielen auch die Ausgabenmerkmale für weitergehende Analysen eine tragende Rolle. Je nach Problemstellung des Haushalts können diese unterschiedlich zum Tragen kommen.

Generell können bei der Erfassung folgende Kriterien berücksichtigt werden:

1. Strukturierung der Ausgaben entsprechend ausgewählter Ausgabenkategorien:

Sind in einem Haushalt die monatlichen Haushaltsausgaben gut erfasst, können sie anhand der Ausgabenkategorien in eine gewisse Ordnung gebracht werden. Damit kann eine Übersichtlichkeit für weitere Analysen geschaffen werden. Sind die Ausgaben unvollständig erfasst, bieten die herangezogenen Ausgabenkategorien wichtige Anhaltspunkte zur weiteren Datenrecherche. Übliche Ausgabenkategorien sind z. B. Lebenshaltung, Versicherungen, Kreditverpflichtungen, Altersvorsorge, Vermögen. Weitere Feinuntergliederungen sind sinnvoll und können beispielsweise entsprechend dem dgh-Kontenplan erfolgen (siehe Abb. 1.15). So werden die Ausgaben zum einen vollständig und systematisch erfasst, zum anderen lassen sich mögliche Beratungsansätze schnell erkennen.

2. Unterteilung der Ausgaben in fest und veränderlich:

Feste Ausgaben sind durch eine in der Regel regelmäßige feste Zahlungsverpflichtung gekennzeichnet (z. B. Miete, Ratenkredit, Mobilfunktarif). Veränderliche Ausgaben unterliegen keiner vertraglichen Verpflichtung, sind verbrauchsabhängig und damit flexibler gestaltbar (z. B. Lebensmittel, Kleidung, Tanken). Das nach Abzug der festen Ausgaben zu ermittelnde frei verfügbare Budget für veränderliche Ausgaben liefert erste wichtige Erkenntnisse zum Handlungsspielraum eines Haushalts.

Andererseits kann ein Haushalt mit größeren finanziellen Ressourcen auch 80 Prozent feste Ausgaben haben, wenn die übrigen 20 Prozent immer noch in ausreichender Höhe für den jeweiligen Bedarf vorhanden sind.

Für die Beratung ist es hilfreich, zu analysieren, wie das Verhältnis von festen zu veränderlichen Ausgaben ist, um dann die für den jeweiligen Haushalt passenden Schlüsse zu ziehen. Folgende Fragen sind dabei hilfreich: Welcher Betrag ist für veränderliche Ausgaben und Rücklagen verfügbar? Passt der Anteil zu dem Ausgabenniveau des Haushalts? Ist genügend Flexibilität für Unvorhergesehenes vorhanden? Bietet ein Vergleich mit Referenzdaten bzw. -budgets Anhaltspunkte für den Beratungsprozess?



Was tun, wenn die Erfassung von Einnahmen und Ausgaben Lücken aufweist?


🎯 Ziel: Ein vollständiger Überblick der Klienten über alle Einnahmen und Ausgaben ist ideal, aber nicht immer gegeben. Nach einem ersten Schritt der gemeinsamen Sichtung der vorhandenen Daten sollten die Lücken gemeinsam mit den Klienten thematisiert werden. Wichtig ist es, dabei vor allem die Lücken bei den anteilig hohen und für den Haushalt besonders relevanten Ausgabenposten wie Wohnen, Lebensmittel, Mobilität oder Freizeit aufzuspüren und mit geeigneten Daten zu befüllen. Damit werden die wichtigsten Positionen sowohl für eine Budgetneuordnung als auch für eine bedarfsgerechte Versorgung berücksichtigt.

🔗 Aufgabe und Lösung: Zielführend bei der Recherche können gezielte Fragen zum Alltag sein. So lässt sich manche Ausgabe annäherungsweise ermitteln. Sind beispielsweise im Bereich Verkehr die gesamten Autokosten berücksichtigt? Wie oft wird im Monat getankt? Sind die wichtigsten, jedoch nicht immer größten Budgetposten wie z. B. Haftpflichtversicherung aufgeführt? Nicht zu vergessen sind die Zahlungen, die nur einmal jährlich oder sehr unregelmäßig anfallen. Auch die Frage nach den sogenannten versteckten Ausgaben, wie Geschenke und weniger präzise Freizeitausgaben, können das Ausgabenbild weiter vervollständigen.

Auch können mit einem erstellten Überblick zu Zahlungen per Dauerauftrag oder Lastschrift weitere wichtige Informationen für den Haushaltsplan herausgearbeitet werden.

Bleiben auch nach der gemeinsamen Recherche noch offene Punkte, sollten diese markiert und im Haushaltsplan unter Vorbehalt gestellt werden. Möglicherweise können Annäherungswerte berücksichtigt oder in einem Folgetermin die tatsächlichen Werte nachgebessert werden. Auch können zur Annäherung Referenzdaten verwendet werden (siehe Kapitel 1.3.4 und 4.1.2).

Wie erstellt man eine übersichtliche Auflistung aller Verbindlichkeiten?

 **Ziel:** Kreditschulden belasten oft langfristig den Budgetspielraum eines Haushalts. Hinzu kommen in nicht unerheblichem Maße auch psychosoziale Effekte für den Haushalt, insbesondere wenn der genaue Schuldenumfang aus dem Blick geraten ist. Mit einer genauen Übersicht bezüglich der zu leistenden Verbindlichkeiten können in einem ersten Schritt der finanzielle Umfang genau erfasst, strukturiert und mögliche Handlungsoptionen erarbeitet werden.


 **Aufgabe und Lösung:** Im Bereich der Kredite sollten folgende Details erfasst werden:

- ▶ Kreditgeber/Kreditform/Zweck
- ▶ Gesamtkredit/Laufzeit/Auszahlungsbetrag/Restschuld
- ▶ Normalzins (Prozent p. a.), effektiver Zins (Prozent p. a.)
- ▶ Höhe monatliche Raten/Fälligkeit der Raten/Zahl der noch ausstehenden Raten
- ▶ Rückständige Zahlungen

Nach der systematischen Erfassung sollten die vertraglichen Bedingungen überprüft sowie die Bewertungen einzelner Verbindlichkeiten und bei Bedarf eine notwendige Priorisierung gemeinsam mit den Klienten vorgenommen werden.

Zeigt sich bei der Erfassung und systematischen Aufstellung aller Verbindlichkeiten eine kritische Schuldensituation, die nicht im Rahmen der Budgetberatung gelöst werden kann, sollte der Wechsel zu einer Schuldnerberatungsstelle empfohlen werden.

Abb. 4.7: Tabelle zur Schuldenübersicht



Kreditgeber	Kreditform	Zweck	Laufzeit	Gesamtkredit in €	Auszahlungsbetrag in €	Normalzins (% p. a.)	effektiver Zins (% p. a.)	Zahl der Raten	Fälligkeit der Raten	Höhe monatl. Raten in €	Restschuld in €	Rückständige Zahlungen in €	Datum
Schulden gesamt													

Tabelle zum Ausdruck siehe Anhang S. 234

? **Wie erstellt man eine Übersicht aller Vermögenswerte?**

🎯 Ziel: Bei der Erfassung des Vermögens sollte sowohl das Geld- als auch das Sachvermögen aufgeführt werden. Da das Sachvermögen (z. B. Immobilie, Auto, Laptop, Kunstgegenstände) in der Regel gebunden und nur mittelbar über eine Veräußerung zur monetären Verwendung zur Verfügung steht, spielt bei einer notwendigen Neuaufstellung des Budgets das Geldvermögen zumeist die größere Rolle. Für Gegenstände des Sachvermögens, die einem Wertverlust durch Nutzung und Gebrauch unterliegen, sollte ein Rücklagenbedarf für Ersatzbeschaffungen und Reparaturen ermittelt werden, der im Budget zu berücksichtigen ist.

📋 Aufgabe und Lösung: Bei der Geldvermögensübersicht können die Informationen gemeinsam mit den Klienten entsprechend folgender Kriterien gegliedert werden:

- Anlagebetrag/Anlageform/Zweck
- Kündigungsfrist/Fälligkeit
- Eventuell monatliche Sparrate
- Eventuell Zinstermin/Zinssatz in Prozent/voraussichtlicher Zinsertrag

Für die Sachvermögensübersicht sind insbesondere folgende Informationen relevant:

- Vermögensgegenstand/Anschaffungswert/Jahr der Anschaffung
- Aktueller Zeitwert

Abb. 4.8: Tabelle zur Erfassung des Geldvermögens

Kreditinstitut	IBAN	Kontoinhaber	Anlageform/Zweck	Anlagebetrag in €	Zinssatz in %	Voraussichtl. Zinsertrag in €	Freistellung in €	Kündigungs- frist	Fälligkeit
Geldvermögen gesamt:									



Tabelle zum Ausdruck siehe Anhang S. 235


Abb. 4.9: Tabelle zur Erfassung des Sachvermögens


Vermögensgegenstand	Anschaffungswert	Jahr der Anschaffung	Nutzungsdauer (Jahre)	Bewertungsverfahren	Aktueller Zeitwert



Tabelle zum Ausdruck siehe Anhang S. 236

Welche Kriterien sind zur Überprüfung der Versicherungen hilfreich?

 **Ziel:** Versicherungen sind einerseits notwendig, um finanzielle Risiken zu minimieren. Andererseits können die Versicherungsbeiträge das Haushaltsbudget belasten. Es ist daher wichtig zu prüfen, ob der Haushalt über die notwendigen Versicherungen verfügt, um eventuelle Risiken zu senken, bzw. ob Versicherungsverträge vorhanden sind, die eigentlich weniger notwendig sind.

 **Aufgabe und Lösung:** Grundsätzlich kann man alle Risiken versichern. Sinnvoll ist es jedoch, insbesondere bei knappen Mitteln, nur die größten Risiken abzusichern. Das heißt versichert werden muss der potenzielle Schaden, den man aus eigener Kraft nicht mehr aufbringen kann, z. B. die lebenslange Rente eines Unfallopfers, dessen Schaden man verschuldet hat, oder die Finanzierung des Hauses, wenn die Hauptverdienerin bzw. der Hauptverdiener ausfällt. Dabei ist zu beachten, dass der Versicherungsbedarf je nach Lebenssituation (Auszubildende, Singles, Familie mit Kindern, Rentnerinnen und Rentner etc.) und Alter unterschiedlich ist und sich im Laufe der Lebensphasen auch verändert.

Die oberste Priorität für jeden hat die private Haftpflichtversicherung. Die Haftpflichtversicherung sichert Schäden ab, die anderen zugefügt werden. Je nach Ausmaß des Schadens kann es zu Schadensersatzansprüchen in Millionenhöhe kommen. Das kann leicht die Existenz kosten.

Eine weitere wichtige Versicherung ist die Berufsunfähigkeitsversicherung, da diese zur Absicherung des Einkommens dient. Die gesetzliche Erwerbsunfähigkeitsrente ist oft nicht existenzsichernd und je nach individuellen Gegebenheiten und Budget sollte eine Berufsunfähigkeitsversicherung in den Blick genommen werden. Allerdings ist diese Versicherung recht kostspielig und kann nicht von jedem Haushalt finanziert werden. Es gibt Alternativen wie z. B. die Erwerbsunfähigkeitsversicherung, deren Schutz ist aber entsprechend kleiner.

Versicherungen, die kleine Schäden abdecken, wie z. B. die Reisegepäck-, Handy- oder Sterbegeldversicherung sind in der Regel überflüssig.

Quelle: <https://www.verbraucherzentrale.nrw/wissen/geld-versicherungen/weitere-versicherungen/welche-versicherung-brauche-ich-12605>

Darüber hinaus gibt es Versicherungen, die in bestimmten Situationen Pflicht sind, wie z. B. die Kfz-Haftpflicht, wenn man ein Auto besitzt, oder die Tierhalterhaftpflicht bei gefährlichen Hunderassen.


Zur Überprüfung des individuellen Versicherungsschutzes kann an eine unabhängige Beratung verwiesen werden. Zum Beispiel bieten die Verbraucherzentralen solche Versicherungsberatungen an.


In der Budgetberatungssituation sollten deshalb folgende Fragen geklärt werden:

- › Wird das Budget durch hohe Versicherungsbeiträge belastet?
- › Hat der Haushalt besondere Risiken, die abgedeckt werden müssten?
- › Gibt es eventuell Überschneidungen in der Absicherung durch die vorhandenen Versicherungsverträge? Dies gilt, wenn beispielsweise ein Paar zusammengezogen ist und beide eine Hausratversicherung hatten.

4.1.2 Im Bereich der Diagnose

Wie lassen sich zusammen mit den Klientinnen bzw. Klienten die potenziellen kritischen Bereiche im Budget identifizieren?

 **Ziel:** Um Lösungsansätze entwickeln zu können, muss geklärt werden, an welchen Stellen es Schwierigkeiten/kritische Bereiche gibt bzw. wo welche entstehen können. Dann kann daran gearbeitet werden, welche Änderungen möglich sind.

 **Aufgabe und Lösungen:** Zunächst muss bei der ratsuchenden Person ein Problembewusstsein dafür geschaffen werden, welche Ausgaben als sehr hoch angesehen werden können. Dazu betrachtet man die einzelnen Ausgabenpositionen gemeinsam hinsichtlich ihrer Höhe, der Notwendigkeit beziehungsweise der gesetzten Prioritäten. Die Ratsuchenden werden angeregt, zu überlegen, ob es Bereiche gibt, die sie als zu hoch oder zu niedrig empfinden. Für diese Posten bietet es sich an zu klären, welche Möglichkeiten gesehen werden etwas anzupassen. Für den Beratungsprozess ist es

auch wichtig, zu wissen, ob bereits Lösungsversuche unternommen wurden und wie diese gelaufen sind. Auf dieser Basis können die konkreten Aufzeichnungen des Haushalts mit verschiedenen zur Verfügung stehenden Daten verglichen werden. Hier bieten sich beispielsweise die Referenzdaten und Referenzbudgets für die entsprechende Vergleichsgruppe an oder die Regelbedarfe der Grundsicherung.


Auf diese Weise kann erfasst werden, auf welchem Konsumniveau sich der Haushalt befindet.


- Wohnen: Ist der zur Verfügung stehende Wohnraum passend für die Personenzahl des Haushalts? Wie hoch ist die zu bezahlende Miete? Kann eventuell langfristig ein Umzug in eine kleinere Wohnung für Abhilfe sorgen?
- Ernährung: Wie viel wird für Lebensmittel ausgegeben? Lässt sich mit einem veränderten Einkaufsverhalten eine Einsparung erreichen, ohne auf eine gesunde Ernährungsweise zu verzichten?
- Bekleidung: In welchem Preisniveau liegt die gekaufte Bekleidung? Wie oft wird Bekleidung eingekauft? Werden nur Kleidungsstücke und Schuhe gekauft, die notwendig sind?
- Mobilität: Welche Möglichkeiten der Mobilität nutzt der Haushalt? Stehen mehrere Autos, Motorräder, Fahrräder zur Verfügung? Wird der ÖPNV genutzt?
- Teilhabe am kulturellen Leben

Speziell ins Auge zu fassen sind Verbindlichkeiten. Hier ist zu klären, wodurch sie zustande gekommen sind. Weiterhin ist zu diskutieren, wie es mit einer Rücklagenbildung aussieht für zu erwartende oder unvorhergesehene größere Ausgaben.

Diese und weitere Fragen aus den verschiedenen Bereichen können helfen, bei den Ratsuchenden eine Sensibilität für mögliche kritische Bereiche und Ansatzpunkte für Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Wie können die Referenzdaten und Referenzbudgets bei der Beratung unterstützend zur Beurteilung der Ausgaben eingebunden werden?

 **Ziel:** Referenzdaten und Referenzbudgets bilden Ausgaben von Haushalten mit ähnlicher Situation ab und unterstützen in Beratungssituationen beim Bereitstellen fehlender Daten, bei der Einschätzung/Bewertung individueller Ausgaben und bei der Planung von Ausgaben in zukünftigen Lebensphasen.

 **Aufgabe und Lösung:** Die Ausgaben von Haushalten sind sehr vielfältig und Ausgabenmuster sind individuell. Die Referenzdaten bilden eine sehr hohe Bandbreite davon ab. Es gibt Ausgaben, die finden sich in allen Haushalten wieder, z. B. Ausgaben für Wohnen, Ernährung, Kleidung, Mobilität. Diese Ausgaben werden in ihrer Gesamtheit als Referenzbudgets bezeichnet und können als Orientierung für die Einschätzung von Haushaltsbudgets genutzt werden. Auf der Website der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft können die aktuellen Stände der Referenzbudgets abgerufen werden (https://www.dghev.de/fileadmin/user_upload/HUW_16_2021_Preusse_Referenzbudgets.pdf).

Einkommen, das darüber hinaus noch zur Verfügung steht, kann für weitere Ausgaben genutzt werden, z. B. Geschenke, Urlaubsreisen, Kredittilgungen. Auch für diese Ausgabenkategorien liegen Daten vor. Dieser Gesamtumfang stellt die Referenzdaten dar.

Mit insgesamt 30 Haushaltstypen – strukturiert nach Personenzahl, Alter, Lebensform – sowie mit Ergänzungen um Einkommensunterschiede innerhalb dieser Typen liegt eine differenzierte Struktur vor, um die Vielfalt der Haushalte abzubilden.

Im Beratungsprozess können die Referenzdaten und Referenzbudgets als Orientierung bei verschiedenen Beratungsaufgaben herangezogen werden. Ausgaben unterliegen Veränderungen im Zeitablauf. Hohe Inflationsraten, z. B. ausgelöst durch steigende Energiepreise, können zu größeren Abweichungen gegenüber den vorliegenden Referenzdaten und Referenzbudgets führen. Über die Website des Statistischen Bundesamtes können Veränderungen eingesehen werden: https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/_inhalt.html#sprg238918.

1. Ersetzen fehlender Daten – Teil der Analysetätigkeit

Dem Haushalt fehlt ein vollständiger Überblick über die monatlichen Ausgaben und/oder die Ausgabenstruktur. Mögliche Lücken lassen sich im Beratungsgespräch strukturiert erarbeiten. Ausgaben, die im Haushalt anfallen, aber bisher noch nicht erfasst sind, sollten dazu von den Ratsuchenden verlässlich geschätzt werden. Zur Unterstützung können die Referenzdaten des entsprechenden Haushaltstyps und Einkommensbereichs herangezogen werden. Die bzw. der Ratsuchende gleicht diesen Wert mit dem eigenen Ausgabeverhalten ab (ähnlich, eher höher, eher niedriger). Hierdurch kann ein Gesamtüberblick über die Ausgaben gewonnen werden.

2. Einschätzung individueller Daten durch Vergleich – Teil der Diagnosetätigkeit

Viele Haushalte stellen sich die Frage, ob ihre Ausgaben zu hoch oder zu niedrig sind. Zwar sind die Ausgabenmuster in jedem Haushalt individuell verschieden, dennoch kann mit den Referenzbudgets bzw. Referenzdaten Klarheit über ein mittleres Ausgabenniveau verschafft werden. In der beratenden Situation lässt sich mithilfe dieser Daten abschätzen, wie die Ausgaben des ratsuchenden Haushalts zu Vergleichshaushalten stehen. Diese Übersicht kann im Gespräch helfen, um Prioritäten des ratsuchenden Haushalts zu erkennen, auffälliges Ausgabeverhalten zu hinterfragen und auch Ziele für Veränderungen zu vereinbaren. Für eine Einordnung der Ausgaben der bzw. des Ratsuchenden nach Kategorien „zu hoch“ bzw. „sehr gering“ dient dieser Vergleich allerdings nicht. Es sollte immer gegen die Bedürfnisse und Prioritäten der Ratsuchenden abgewogen werden. Grundsätzlich ergeben die einzelnen Referenzdaten in Summe kein Gesamtbudget. Die Referenzdaten spiegeln eine große Breite an Ausgaben wider, die nicht durch jeden Haushalt abgebildet wird. Um ein realistisches Gesamtbudget zu erstellen, sollten nur die Kategorien herangezogen werden, in denen eigene Ausgaben vorliegen.

3. Kalkulationshilfe für veränderte Lebenssituationen – Teil der Planungstätigkeit

Neben einer allgemeinen Haushaltsanalyse können mithilfe der Referenzdaten auch konkrete Fragestellungen untersucht werden, z. B. bei Veränderungen von Lebenssituationen (Geburt eines Kindes; Arbeitsplatzverlust und damit weniger Einkommen). Auf vereinfachter Basis können Hinweise auf Veränderungen im Ausgabenbereich abgeleitet werden. Dies erfolgt über den Wechsel zwischen


Datenblättern mit Referenzdaten für verschiedene Haushaltstypen (z. B. bei Geburt eines Kindes) oder durch Wechsel in ein anderes Einkommenscluster innerhalb desselben Haushaltstyps. Orientierung hierzu bieten auch die Beispiele im Kapitel 4.2 zu den Lebensereignissen.


Geld und Haushalt bietet ein kostenloses Tool, in dem einzelne Ausgabenkategorien eines Haushalts den passenden Referenzdaten gegenübergestellt und eventuelle Abweichungen anschaulich mit Grafiken verdeutlicht werden. Diese Übersichten können unterstützend in die Gestaltung des Beratungsgesprächs integriert werden:

<https://referenzbudgets.beratungsdienst-guh.de>

Die Nutzung von Referenzdaten stößt bei Haushalten, die Sozialleistungen beziehen, an ihre Grenzen. Die hierfür geltenden Referenzgrößen finden sich im Regelbedarf. Die Beratung kann die Aufgliederung des Regelbedarfs nutzen, um zu zeigen, wie Haushalte mit den Annahmen aus dem Regelbedarf auskommen können und welche Spielräume sich anderweitig erschließen lassen.

Welche Kennzahlen und Kalkulationen unterstützen bei der Diagnose?

 **Ziel:** Es ist empfehlenswert, Vergleiche mit Kennzahlen in den Beratungsprozess einzubinden. An den Ergebnissen lassen sich die Besonderheiten des ratsuchenden Haushalts verdeutlichen.

 **Aufgabe und Lösung:** Kennzahlen ermöglichen Vergleiche mit anderen Haushalten und geben Anhaltspunkte für Kosten mit Hilfe einfacher Kalkulationen, wie z. B. Ausgaben für Fahrzeuge, die Haushaltsausstattung und die Ermittlung des Rücklagenbedarfs für Anschaffungen und Vorhaben.


Relevante Kennzahlen sind zum Beispiel:


- Wie viel Geld für Rücklagen soll eingeplant werden?
- Wie viel kostet ein Pkw?
- Orientierungswerte für den Energieverbrauch

- › Wie hoch sollte der Anteil an Miete/Nebenkosten im Verhältnis zu den Einnahmen sein?
- › Kennzahlen in Form von Referenzdaten und Referenzbudgets

Einige dieser Kennzahlen können auch mit Hilfe einfacher Kalkulationen in der Beratung für die Haushalte individuell berechnet werden. Nachfolgend werden einige der Kennzahlen näher betrachtet.

Wie können Rücklagen einfach erklärt und kalkuliert werden?

 **Ziel:** In einem privaten Haushalt sind in Form von Mobiliar, Haushaltsgeräten, Elektronik und Fahrzeugen teilweise hohe Geldbeträge investiert. Viele dieser Gegenstände unterliegen einem natürlichen Verschleiß oder veralten technisch. Unvorhergesehene Ersatzbeschaffungen können zu finanziellen Problemlagen führen, wenn keine Rücklagen dafür vorhanden sind. Daher gehört es zu den Aufgaben der Budgetberatung auch diesen Bereich anzusprechen.

 **Aufgabe und Lösung:** In einigen Fällen kann es ausreichen, mit einer klassischen Kennzahl zu arbeiten, nämlich der „Drei-Monatsgehalt-Regel“, in anderen Fällen macht eine detaillierte Kalkulation des Rücklagenbedarfs Sinn. Zusammen mit den Ratsuchenden oder von diesen alleine kann eine Aufstellung aller zu ersetzenden Gegenständen im Haushalt helfen, den gesamten Rücklagenbedarf zu ermitteln.

Die Berechnung des Rücklagenbedarfs kann anhand folgender einfacher Tabellen dargestellt werden. Als Grundlage für Ersatzbeschaffungen dient in der Regel eine Auflistung von Gegenständen der Haushaltsausstattung, die einem Verschleiß unterliegen; Beispiele sind Waschmaschine, Geschirrspülmaschine, Fernseher, PC, Mobiliar etc.

Ein weiterer Rücklagenbedarf ergibt sich aus geplanten Anschaffungen und Vorhaben des Haushalts. Zu den Vorhaben zählen z. B. Reisen/Urlaub, Familienfeiern, zu den Anschaffungen neues Mobiliar, Fahrzeuge, Schmuck etc.

Abb. 4.10: Beispiel für die einfache Kalkulation von Rücklagen


Ersatzbeschaffungen für: z. B. ...	Alter in Jahren	Restliche Lebensdauer geschätzt	Geschätzte Anschaffungs- kosten in €	Jährliche Rücklage in €
Waschmaschine	8	4	600	150 (600 € : 4)
Kühlschrank	12	2	500	250 (500 € : 2)
Matratzen	6	4	400	100 (400 € : 4)
Summe				

Bei vielen Haushaltsgeräten muss mit Reparaturen gerechnet werden. Diese werden mit ca. 1 - 2 % des Anschaffungswertes angesetzt und sollten im Rücklagenbetrag zusätzlich berücksichtigt werden.

Anschaffung/Vorhaben z. B. ...	1 = sehr wichtig 2 = wichtig 3 = weniger wichtig	Zeitpunkt etwa	Geschätzter Betrag in €	Jährliche Rücklage in €
Feier runder Geburtstag	2	In 2 Jahren	1.000	500 (1.000 € : 2)
Wohnwagen	3	In 3 Jahren	9.000	3000 (9.000 € : 3)
Summe				

In den Beispielen ist unterstellt, dass es noch keine Rücklagen für die aufgeführten Anschaffungen/Vorhaben gibt.

Wie können Stromkosten einfach kalkuliert werden?

 **Ziel:** Ratsuchende, bei denen Budgetprobleme unter anderem dadurch entstanden sind, dass sie hohe Nachzahlungen bei der Stromrechnung hatten, sollten ihren Stromverbrauch regelmäßig kontrollieren. Damit wird einerseits der Verbrauch transparent, was zu einem bewussteren Umgang mit Strom führt; andererseits hilft es, die Höhe des zu entrichtenden Abschlags genauer zu bestimmen.

☰ Aufgabe und Lösung: Wenn die Stromkosten eines Haushalts zu hoch sind, kann es daran liegen, dass der Verbrauch zu hoch oder der Stromtarif zu teuer ist.

Vergleichsdaten für den individuellen Stromverbrauch bietet die Energiesparberatung der Verbraucherzentralen oder der Stromspiegel an:

<https://www.stromspiegel.de/fileadmin/ssi/stromspiegel/Broschuere/stromspiegel-2021.pdf>

Es können auch Angebote der Energiesparberatung in Anspruch genommen werden, um die Ursachen für einen hohen Stromverbrauch zu ermitteln. Diese Angebote gibt es z. B. kostenfrei bei den Verbraucherzentralen oder bei karitativen Einrichtungen.

Haushalte können sich selbst einen Überblick verschaffen, wie hoch ihr Stromverbrauch ist und mit welchen Kosten er verbunden ist. Dazu notieren sie ihren monatlichen Stromverbrauch, der am Zähler abgelesen wird. Die Kosten einer Kilowattstunde werden mit dem Verbrauch multipliziert. So lassen sich die monatlichen/jährlichen Kosten leicht errechnen. Beim Vergleich mit der Vorjahresabrechnung zeigt sich, ob höhere Kosten entstanden sind und ob mit einer Nachzahlung zu rechnen ist.

Die hohen Kosten können auch durch einen teuren Stromtarif verursacht sein. Dabei ist es ratsam, die Empfehlungen der Verbraucherzentralen zur Wahl eines Stromanbieters zu beachten.

Weitere Hinweise zum Stromverbrauch und zu Energiekosten finden sich unter:

- **Kühlschrankrechner:**
<https://www.verbraucherzentrale.nrw/kuehlschrankrechner-40173>
- **Verbrauch/Haushaltsgröße:**
<https://www.verbraucherzentrale.nrw/strom-sparen-da-geht-noch-was-67954>
- **Strom- oder Gastarif:**
<https://www.verbraucherzentrale.nrw/wissen/energie/preise-tarife-anbieterwechsel/so-finden-sie-den-passenden-strom-oder-gastarif-6436>

❓ Wie können die Kosten eines Pkws einfach kalkuliert werden?

🎯 **Ziel:** Wenn sich zeigt, dass z. B. der Besitz eines Pkws im Verhältnis zu den Einnahmen hohe Ausgaben verursacht, aber dies den Ratsuchenden nicht klar ist, hilft es, mit einem einfachen Kalkulationsschema die Kosten eines Pkws darzulegen.

🔧 **Aufgabe und Lösung:** Wichtig hierbei ist es, den Ratsuchenden zu verdeutlichen, dass mehr als nur die Treibstoffkosten zu berücksichtigen sind und welche Posten beim Pkw-Besitz anfallen können.

Dazu gehören feste Kosten wie z. B. die Kfz-Versicherung oder die Kfz-Steuer, die zu meist jährlich erhoben werden. Dazu kommen eventuell Kredit- oder Leasingraten. Zudem sollte der Wertverlust des Pkws bei der Kalkulation der Kosten mit berücksichtigt werden.

Bei den laufenden Betriebskosten sind nicht nur die Ausgaben für den Treibstoff, sondern auch die Ausgaben für Verschleißteile, Wartung, Reparaturen und den TÜV mit einzurechnen.


Abb. 4.11: Beispiel für die einfache Kalkulation von Pkw-Kosten


Eigene Kalkulation der Pkw-Kosten		
	Pro Jahr in €	Monatlich in €
Fixkosten		
Kreditrate/Leasingrate; Wertverlust/Abschreibung		
Versicherung		
Steuer		
Betriebskosten		
Wartung (z. B. Service, Reparaturen, TÜV)		
Verschleißteile (z. B. Reifen Bremsen)		
Treibstoff, Strom		
Summe		
Kosten pro gefahrenem Kilometer: Gesamtausgaben für alle gefahrenen Kilometer		

Weitere Beispiele für die Kostenberechnung der Pkw-Nutzung finden sich hier:

- › Was kostet ein Auto monatlich?
<https://assets.adac.de/Autodatenbank/Autokosten/autokosteneuebersicht.pdf>

Wie können individuelle Bedürfnisse der Haushaltsmitglieder im Beratungsprozess Berücksichtigung finden?

 **Ziel:** Je nach Lebenssituation oder Einstellung der verschiedenen Familien-/Haushaltsmitglieder können sich sehr unterschiedliche Wünsche und Bedürfnisse für die Verwendung des Einkommens ableiten. Darüber hinaus werden Konsumententscheidungen in Haushalten unterschiedlich getroffen. Für einen nachhaltigen Beratungserfolg ist es wichtig, diese Aspekte im Beratungsprozess zu klären und bei Entscheidungen zu Lösungsansätzen zu berücksichtigen.

 **Aufgabe und Lösung:** Nicht immer reicht das vorhandene Budget für alle Ausgaben aus. Mit bereits beschriebenen Methoden können „kritische“ Ausgabenbereiche definiert werden. Wenn mögliche Lösungsansätze jedoch den Wünschen und Bedürfnissen von Haushaltsmitgliedern entgegenstehen, ist ein Umsetzungserfolg sehr gering. Daher sollten diese Parameter in den Entscheidungsprozess einfließen.


Folgende Fragen können helfen, mit den Ratsuchenden ihr Ausgaben-/Konsumverhalten zu reflektieren:


- › Welches Gewicht hat die jeweilige Ausgabe?
- › Ist die Höhe der Ausgabe angemessen oder wird sie als zu hoch/zu gering empfunden?
- › Wie wichtig ist diese Ausgabenposition für die einzelnen Haushaltsmitglieder? Hierbei können das Alter, die aktuelle Lebenssituation, besondere Vorlieben eine wichtige Rolle spielen (z. B. viele Neuanschaffungen bei Gründung eines Haushalts, Rauchen, Hobbys).

- › Gibt es Wünsche von einzelnen Haushaltsmitgliedern, die Vorrang haben und warum?
- › Kann die Höhe der Ausgabe angepasst werden? Wenn ja, wie weit?
- › Welche Auswirkung hat die Anpassung auf die Situation im Haushalt?
- › Wer trifft grundsätzlich die Konsumententscheidungen im Haushalt und beeinflusst somit die Ausgabenhöhe entscheidend?
- › Wie tragen die einzelnen Haushaltsmitglieder zum Einkommen bei?

Sinnvoll ist es, wenn die betroffenen Haushaltsmitglieder gemeinsam klären, welche Ausgaben die dringlichsten sind und welche zurückgestellt werden können. Zeigen sich Anzeichen von fehlender Konsumkompetenz, kann dies mit den Ratsuchenden reflektiert werden und es kann auf Schulungs- und Beratungsmöglichkeiten aufmerksam gemacht werden.

Welche Rolle spielen zukünftige Veränderungen bei der aktuellen Beurteilung des Haushaltsbudgets?


 **Ziel:** Bei der Beurteilung von Haushaltsbudgets ist immer auch ein Blick auf mögliche Veränderungen in der Zukunft geboten. Diese können Einfluss auf das Haushaltsbudget haben (z. B. Geburt eines Kindes, längerfristige Krankheit).


 **Aufgabe und Lösung:** Es empfiehlt sich, im Beratungsprozess mit den Ratsuchenden zu prüfen, inwieweit diese Veränderungen ihr Beratungsanliegen beeinflussen und zu höheren Ausgaben bzw. geringeren Einnahmen führen. Auch wenn zukünftige Entwicklungen in ihrer Gesamtheit gegebenenfalls nicht im laufenden Beratungsprozess abgedeckt werden können, so können sie den Ratsuchenden jedoch Tipps für eine eigenständige Anpassung des Haushaltsbudgets bei Eintreten der Veränderung ermöglichen. Die Anpassung ist dabei umso dringender, je einschneidender und kurzfristiger die Veränderung ausfällt. Kurzfristiger Anpassungsbedarf zur Erhaltung der Liquidität ist nötig, wenn die regelmäßigen Einnahmen nicht ausreichen, um die laufenden Ausgaben zu decken. Fällt innerhalb weniger Wochen ein Großteil des Einkom-

mens weg, müssen die Ausgaben soweit möglich umgehend angepasst bzw. andere Einnahmemöglichkeiten geprüft werden. Steht beispielsweise der Rentenbeginn und damit eine Reduzierung der Einnahmen mittelfristig an, kann die Anpassung sukzessive erfolgen.

Ergänzend hierzu werden im Kapitel 4.2 typische Lebensereignisse und ihre Auswirkungen auf das Haushaltsbudget (Einnahmen sowie Ausgaben) beschrieben.

Wie können Risiken mit Auswirkungen auf das Budget erkannt und berücksichtigt werden?

 **Ziel:** Bei der Betrachtung des Haushaltsbudgets sollte das Augenmerk auch auf eventuell vorhandene Risiken, die mit geringeren Einnahmen oder höheren Ausgaben verbunden sind, gelenkt werden.

 **Aufgabe und Lösung:** Während besonders hohe Verpflichtungen in der Budgetübersicht ablesbar sind, können Risiken (inklusive ihrer Eintrittswahrscheinlichkeit) nur durch gezielte Befragung ermittelt werden. Es empfiehlt sich zu prüfen, inwieweit durch Rücklagenbildung das Risiko in der aktuellen Budgetplanung berücksichtigt werden kann und welche Ressourcen vorhanden sind, um mögliche Einkommensverluste auszugleichen. Wie viel Risikoabsicherung möglich und nötig ist, hängt vom individuellen Budget und jeweiligen Risiko ab.

Mögliche Risiken mit Auswirkungen auf Einnahmen und Ausgaben:

- Erwerbs- und Berufsunfähigkeit wegen Krankheit oder Unfall (z. B. geringere Einnahmen sowie höhere Ausgaben für Therapie)
- Gefährliche Hobbys
- Zu hohe Zahlungsverpflichtungen
- Befristeter Arbeitsvertrag oder drohende Arbeitslosigkeit
- Befristeter Mietvertrag
- Haustiere, für die Tierhalterhaftpflicht nötig ist

4.1.3 Im Bereich der Planung



Welche Hinweise können zur Erhöhung von Einnahmen gegeben werden?

🎯 Ziel: Um eine Verbesserung der Budgetsituation herbeizuführen, sollten auch die Möglichkeiten zur Erhöhung der Einnahmen angesprochen werden.

🔗 Aufgabe und Lösung: In Abhängigkeit der persönlichen und familiären Situation können verschiedene Möglichkeiten der Einkommenserhöhung infrage kommen.

Vorrangig zu klären ist das Bestehen staatlicher bzw. kommunaler (weiterer) Leistungsansprüche. In der Praxis zeigt sich, dass Ratsuchende den vollen Umfang nicht immer kennen (siehe Frage „Welche staatlichen Leistungen stehen Ratsuchenden zu?“).

Je nach beruflicher Auslastung kann auch eine Ausweitung des beruflichen Engagements (z. B. Aufstockung von Teilzeit) in Betracht kommen. Nach Kindererziehungszeiten kann sich dies als eine gute Option erweisen, um die finanzielle Situation des Haushalts zu verbessern. Darüber hinaus ergeben sich hieraus Vorteile für die Altersvorsorge. Auch die Aufnahme einer zusätzlichen Beschäftigung kann zu einer Budgetentlastung beitragen.

Ergibt sich aus der Wohnsituation heraus die praktikable Möglichkeit einer Untervermietung, sollte eine solche Option mit allen damit verbundenen Fragen (mietrechtliche und steuerliche Fragen, Eignung der Wohnung, Zustimmung innerhalb der Familie/des Haushalts) geprüft werden.

Eventuell bietet sich auch die Aufnahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit mit Ehrenamtszuschale an, wenn die Ratsuchenden sich gerne sozial engagieren möchten.



Welche Hinweise können zu Einsparmöglichkeiten gegeben werden?

🎯 Ziel: Ergeben Analyse und Diagnose, dass es im Haushalt Einsparpotenziale gibt, so sollten in der Beratung mit den Ratsuchenden praktische Hinweise zu Einsparmöglichkeiten besprochen werden. Dabei ist aber immer darauf zu achten, dass es sich um Lösungsvorschläge handelt und die Umsetzung entsprechend den Prioritäten der Ratsuchenden von diesen selbst zu erfolgen hat und die Entscheidung bei ihnen liegt.

☰ Aufgabe und Lösung: In der Praxis liegt der Fokus bei der Überprüfung von Einsparpotentialen schwerpunktmäßig auf folgenden Ausgabenkategorien:


- › Versicherungen
- › Wohnen und Energie
- › Mitgliedschaften
- › Mobilität
- › Lebensmittel
- › Freizeit, Ausgehen, Geschenke u. Ä.


Grundsätzlich gilt: Einsparmöglichkeiten lassen sich immer dann schnell umsetzen, wenn es sich um veränderliche Ausgaben handelt. Bei Ausgaben im Bereich mit festen Verträgen (z. B. Miete, Versicherungen) können Einsparmöglichkeiten dagegen meist nicht schnell umgesetzt werden.

Als oft genannte Einsparmöglichkeit gilt der Verzicht auf das Rauchen. Wenn aber das Rauchen hohe Priorität hat, wird der Rat, daran zu sparen, zu einem schnellen Ende der Beratung führen. Deshalb ist ein wertfreies, gemeinsames Arbeiten an Lösungen wichtig, die von der bzw. dem Ratsuchenden entwickelt, getragen und umgesetzt werden. Nur die Einsparmöglichkeiten, die für den oder die Ratsuchende und gegebenenfalls andere Haushaltsmitglieder passen, werden auch umgesetzt. Nicht immer sind Betroffene bereit, gleich die ganze Lebenssituation zu ändern. Das sollte in der Beratung mit Feingefühl und Empathie begleitet werden.

Um den Spielraum im Budget zu erweitern, kann z. B. auf die Nutzung kostenfreier Angebote, den Kauf von Secondhandartikeln und die Inanspruchnahme kommunaler Vergünstigungen hingewiesen werden. Die Inanspruchnahme von Tafelangeboten und Sozialkaufhäusern ist in den meisten Fällen an einen Nachweis für den Bezug von Sozialleistungen oder kommunale Sozialpässe gebunden. Informationen dazu gibt es bei den Kommunalverwaltungen oder in entsprechenden Veröffentlichungen (z. B. „Frankfurt kann günstig“ für Frankfurt am Main, „Der kleine Geldbeutel“ in Hannover, „Günstiger leben in München“).

Wie können die vorgeschlagenen Änderungen mit den betroffenen Familien- bzw. Haushaltsmitgliedern abgestimmt werden?

 **Ziel:** Die Umsetzung von Maßnahmen zur Erhöhung der Einnahmen oder von Einsparpotenzialen betrifft meistens das Handeln aller beteiligten Haushaltsmitglieder. Eine Verhaltensänderung setzt voraus, dass alle Betroffenen die besprochenen Lösungsansätze kennen, akzeptieren und mittragen. Deshalb müssen geeignete Formen gefunden werden, diese einzubeziehen.


 **Aufgabe und Lösung:** In der Beratung werden Gespräche in der Regel nicht mit allen Mitgliedern einer Familie bzw. eines Haushalts geführt. Die vorgeschlagenen Lösungsansätze bedeuten aber für die Einzelnen meistens Veränderungen in unterschiedlichem Maße. Es ist daher wichtig, dass sie von allen mitgetragen werden.

Dazu sind mit den Ratsuchenden folgende Punkte zu erarbeiten:

- ▶ Welche Einschränkungen sind vorgesehen?
- ▶ Wer ist durch die Änderungen betroffen?
- ▶ In welchem Maße betrifft der Lösungsansatz welches Haushaltsmitglied?
- ▶ Wie lassen sich die Einschränkungen erklären bzw. begründen?
- ▶ Welche Argumente können dazu beitragen, die betroffenen Personen bei der Durchführung der Maßnahmen mitzunehmen?

Auf diese Weise werden verschiedene Lösungsansätze aufgelistet mit ihren Vor- und Nachteilen für die betroffenen Haushalts-/Familienmitglieder. Dann kann überlegt werden, ob mit diesen Einzelgespräche geführt werden sollen oder ob es sinnvoller ist, eine Familienkonferenz einzuberufen.

Welche staatlichen Leistungen stehen Ratsuchenden zu?

 **Ziel:** Staatliche Leistungen dienen der (meist finanziellen) Unterstützung von Menschen. Sie werden über verschiedene Sozialgesetzbücher geregelt. Neben den bundesweit geregelten Ansprüchen gibt es auf kommunaler Ebene Angebote/Vergünstigungen, die Familien mit niedrigem Einkommen unterstützen. Für die Beratung ist es daher wichtig, sich einen guten Überblick über die jeweils aktuellen Leistungen zu verschaffen.

☰ Aufgabe und Lösung: Eine Übersicht zu den jeweils aktuellen Leistungen und ihren Voraussetzungen bietet z. B.:

- › das Familienportal des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (<https://familienportal.de>) mit einem Überblick zu den Familienleistungen, Anlaufstellen und auch Rechnern, mit denen Ansprüche selbstständig annäherungsweise und unverbindlich überprüft werden können, sowie
- › die Broschüre „Soziale Sicherung im Überblick“, die vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales veröffentlicht wird.
- › Zusätzlich hilft auch eine Auflistung der wichtigsten finanziellen Leistungen entsprechend dem Lotsenflier bzw. Lotsenplakat der Familienkasse der Bundesagentur für Arbeit. Anfragen an:
Familienkasse-Direktion-Netzwerken@arbeitsagentur.de.

Wichtig für Beratende ist eine gute Kooperation und Netzwerkarbeit mit anderen Sozialberatungsstellen, um den Ratsuchenden sowohl den Zugang zur Fachberatung für staatliche Leistungen als auch zu den freiwilligen Leistungen der Kommunen zu ermöglichen. Eine solche Kooperation hilft auch, die eigene Kompetenz zu stärken und Ratsuchende qualifiziert weiterzuverweisen.

4.1.4 Sonstiges


? Wie lassen sich die tatsächlichen individuellen Bedürfnisse im Gespräch wertfrei, aber kritisch überprüfen?


🎯 Ziel: Jeder Haushalt ist individuell. Dies spiegelt sich insbesondere in seinen Bedürfnissen und in seinem häuslichen Handeln. Bei der kritischen Überprüfung von Ausgabenstrukturen sollte diese Individualität und die sich daraus ableitende persönliche Wertsetzung unbedingt berücksichtigt werden.

☰ Aufgabe und Lösung: Um die Bedürfnisse des Haushalts möglichst wertfrei zu erfassen, kann eine Aufforderung zur Unterteilung der Ausgaben in notwendig, angenehm oder überflüssig hilfreiche Erkenntnisse für die Klientin bzw. den Klienten bringen. Damit erarbeitet sich die Klientin bzw. der Klient eigene Sparoptionen, die


eventuell dann zum Tragen kommen, wenn sich Bedarfe und Budget im Laufe der Beratung verschieben. Ergänzend kann auf wichtige Grundbedarfe in einem Haushalt hingewiesen werden (z. B. Strom, Haftpflichtversicherung) sowie für deren Notwendigkeit sensibilisiert und auf die Bereitstellung von Budgetmitteln hingewirkt werden.

Wie geht man mit unkooperativen Klientinnen oder Klienten um?

 **Ziel:** In einer Beratung wird es immer wieder Situationen geben, in denen die Beratungskraft an Grenzen stößt. Deshalb gilt es, sich mit Lösungs- und Ausstiegsstrategien entsprechend vorzubereiten.

 **Aufgabe und Lösung:** Es gibt verschiedene Gründe, warum es einen Konflikt innerhalb einer Beratung geben kann (z. B. sind vorgelegte Daten nicht plausibel oder Termine werden nicht eingehalten). Hilfreich ist es, zuerst zu hinterfragen, ob es Gründe für das Verhalten gibt. Möglicherweise passt die gewählte Methode nicht zum Klienten oder der Klientin oder die Aufgabe wurde nicht verstanden. Durch Anpassung der Beratungsmethode kann hier Konfliktstoff reduziert werden. Ratsuchende, die aus eigenem Bedürfnis in die Beratung kommen, werden eher kooperativ sein und die erforderlichen Auskünfte geben. Bei denen, die die Mitarbeit verweigern, ist sorgfältig zu prüfen, inwieweit man in die Konfrontation gehen sollte. Es kann vielfältige Gründe haben, warum die Klientinnen oder Klienten so reagieren - sei es, weil es familiäre Probleme gibt oder man sich bevormundet fühlt. In diesen Fällen kann es helfen, sich aus der kritischen Situation herauszunehmen und die Klientinnen oder Klienten an andere Stellen weiter zu verweisen (z. B. an systemische Beraterinnen oder Berater). Voraussetzung dafür ist, ein gutes lokales Netzwerk zu haben, um qualifiziert an geeignete Stellen verweisen zu können (siehe Kapitel 2.3 Ansätze, Methoden und Instrumente der Budgetberatung).

Wie können Ratsuchende motiviert werden, Vereinbarungen einzuhalten?

 **Ziel:** Bei einer Budgetberatung, die mehrere Termine umfasst (Prozessberatung), werden in der Regel mit den Ratsuchenden Vereinbarungen getroffen, um einen Beratungsfortschritt zu erzielen.

☰ Aufgabe und Umsetzung: Eine dieser Vereinbarungen kann z. B. das Anlegen und Führen eines Haushaltsbuches sein, um genauere Angaben zu bestimmten Ausgaben (z. B. Lebensmittel) zu erhalten. Die Erfahrung zeigt, dass nur wenige Klientinnen bzw. Klienten es schaffen, ein Haushaltsbuch zu führen, auch wenn sie die Notwendigkeit erkannt haben und guten Willens sind.

In diesem Fall sollten zusammen mit den Klientinnen bzw. Klienten bereits vor dieser Aufgabenstellung Alternativen besprochen werden, wie die Ausgaben anders erfasst werden können. Dazu gehört z. B. die „Umschlagmethode“, bei der ein bestimmter Betrag z. B. für die Lebensmittel festgelegt wird. Beim nächsten Beratungstermin wird dann besprochen, ob dieser Betrag ausgereicht hat und wie viel eventuell gefehlt hat. Um die Motivation aufrechtzuerhalten, sollten erreichbare Ziele formuliert und erste Zwischenerfolge sichtbar gemacht werden. Neben den rein haushaltsökonomischen Kompetenzen liefern die in Kapitel 2.3 aufgezeigten Methoden der Beratung und Gesprächsführung weitere hilfreiche Impulse.

? Welche Ursachen können dazu führen, dass jemand Schwierigkeiten im Umgang mit Geld hat?

🎯 Ziel: Für eine erfolgreiche Beratungsarbeit ist es hilfreich, die Hintergründe bzw. Ursachen für Defizite im Haushaltsbudget zu kennen. Diese können mannigfaltig sein.

☰ Aufgabe und Lösung: Die Art und Weise, wie Menschen mit Geld umgehen, hat sich in ihrer Kindheit geformt. So kann ein sparsames oder ein großzügiges Verhalten vordergründig sein. Neben externen Faktoren (wie z. B. Arbeitslosigkeit, Krankheit) haben fehlendes Wissen in der Finanzbildung als auch eingeschränkte Kompetenzen in der Grundbildung Einfluss auf die Situation im Haushaltsbudget. Mangelnde Lese- und Schreibfähigkeiten können dazu führen, dass staatliche Leistungen entweder gar nicht bekannt sind, dass Kontoauszüge und Nebenkostenabrechnungen nur schwer verstanden werden oder dass Anträge auf staatliche Unterstützungsleistungen nicht gestellt werden. Gleiches gilt für Grundrechenarten.

Im Budgetberatungsprozess können nicht alle Ursachen angegangen und alle Probleme gelöst werden. Es können jedoch Hinweise gegeben werden, um die bzw. den Ratsuchenden für das Thema zu sensibilisieren, potenzielle Muster zu erkennen und gegebenenfalls Impulse für eine Verhaltensänderung zu geben. Das eigene Ausgabenverhalten zu kennen, trägt sicherlich zum Erfolg einer stabilen Budgetplanung bei.

Das Projekt „Finanzielle Grundbildung“ hat sich unter anderem einer Kompetenzanalyse gewidmet. Umfassende Informationen sowie Schulungsmaterialien können nachgelesen werden unter: <https://www.die-curve.de>

Welche rechtlichen und organisatorischen Aspekte sind als Beratungsstelle zu berücksichtigen?

Beratung als Selbstständige bzw. als Selbstständiger: Wer in der Beratung selbstständig tätig ist, muss sich mit den gesetzlichen und steuerlichen Anforderungen auseinandersetzen. Dazu gehören Fragen, ob die Tätigkeit freiberuflich oder als Gewerbe ausgeübt und welche steuerrechtliche Unternehmensform gewählt wird. Ebenso muss geklärt werden, welche Absicherung notwendig ist, wie z. B. eine Beraterhaftpflichtversicherung. Der Datenschutz muss sichergestellt sein. Dabei sind die Vorgaben der DSGVO bindend.

Wie ist die Budgetberatung von anderen Beratungsangeboten abzugrenzen?

In der Beratung zu Haushaltsbudgets werden regelmäßig Themenbereiche gestreift, in denen Expertenwissen benötigt wird, beispielsweise zur Überprüfung, ob vorhandene Versicherungen bedarfsgerecht und finanziell günstig sind.

Grundsätzlich benötigt eine Budgetberatungskraft Kenntnisse zu den Aspekten, die die typischen Ausgaben- bzw. Einnahmenposten betreffen, sowie allgemein zum Finanzmanagement im Rahmen des Handelns im Haushalt. Grundlegende Kenntnisse über Transferleistungen in den verschiedenen Lebenssituationen sollten z. B. vorhanden sein, um entsprechende Tipps zur Steigerung der Einnahmen geben zu können. Im Falle von (familiären, psychischen etc.) Problemen oder Rechtsstreitigkeiten muss an eine fachlich geeignete Beratungsstelle verwiesen werden.

Schon aus Eigeninteresse sollte darauf geachtet werden, kein Haftungsrisiko einzugehen. Im Falle einer Falschberatung droht sonst Schadensersatz. Besonders relevant ist dies im Falle von Rechtsberatungen. Aber auch bei Überschneidungen zu therapeutischen Bereichen und der Schuldnerberatung ist zu berücksichtigen, dass die Beratung nicht über allgemeine Auskünfte hinausgehen darf.

Rechtsberatung

Im Rechtsdienstleistungsgesetz (RDG) ist geregelt, unter welchen Voraussetzungen Rechtsberatungen erlaubt sind, z. B. durch bestimmte Berufs- und Interessenvereinigungen (Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberaterinnen und -berater nach § 305 InsO). Umfassende Rechtsdienstleistungsbefugnisse haben nur juristisch qualifizierte Personen (Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte).

Begriffsbestimmung:

Nach § 2 RDG ist jede Tätigkeit in konkreten fremden Angelegenheiten, sobald sie eine rechtliche Prüfung des Einzelfalls erfordert, eine Rechtsberatung. Die Aushändigung eines Musterbriefes wird bereits als Rechtsberatung gewertet, da die Beratungskraft auf den Einzelfall eingeht und durch die gezielte Auswahl eine Lösung vorschlägt. Dies gilt insbesondere auch für Kulanzverhandlungen, z. B. die Frage nach einer Stundung oder ratenweisen Tilgung einer Forderung. Im Unterschied dazu ist die Aushändigung von Informationsmaterial z. B. zu gesetzlichen Vorschriften keine Rechtsberatung.

Um die Budgetberatung in allen Aspekten zu einem guten Ergebnis zu bringen, ist die Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen und damit ein aktueller Pool mit Verweisadressen bzw. ein gut funktionierendes Netzwerk nötig.

4.2 Lebensereignisse und deren finanzielle Auswirkung

Sylvia Groh, Manuela Witt

Übergänge im Lebensverlauf von einer Lebensphase in eine andere und besonders kritische Lebensereignisse beeinflussen oft auch die finanzielle Situation der Betroffenen. Eine Planbarkeit ist nicht immer gegeben. Eine frühzeitige Auseinandersetzung ist sinnvoll. Im Folgenden skizzieren wir einige typische Lebensereignisse, die mit einer erheblichen Veränderung des Haushaltsbudgets verbunden sind. Die Darstellung ist nicht abschließend.

Hierbei werden Überlegungen zur Einnahmen- und Ausgabenentwicklung dargestellt. Diese Struktur kann als Grundlage für die Darstellung weiterer Lebensereignisse dienen. Am Ende des Kapitels ist ein Formular enthalten, das sowohl die Ratsuchende bzw. den Ratsuchenden als auch die Beratenden unterstützend bei der Vorbereitung des Gesprächs begleiten kann.

4.2.1 Gründung eines eigenen Haushalts

Relevanz/Betroffenheit:

Die Gründung eines eigenen Haushalts und damit auch die räumliche Abnabelung vom Elternhaus ist für viele junge Erwachsene ein wichtiger Schritt in die Selbstständigkeit. Oft stellt der Beginn des Studiums oder einer Ausbildung den passenden Zeitpunkt dar, um von zu Hause auszuziehen. Die Realisierung eines eigenen Lebenskonzeptes mit der Gründung eines Haushalts ist mit zunehmenden Anforderungen und Verantwortlichkeiten verbunden und bedarf auch finanzieller Ressourcen.

Aufgabe:

Für die Planung lassen sich die Ausgaben in einmalige und laufende Ausgaben unterscheiden.

Zu den einmaligen Ausgaben zählen Ausgaben, die in Zusammenhang mit dem Einzug in die Wohnung stehen. Dazu gehören unter anderem Ausgaben für:

- den Umzug selbst
- eventuelle Renovierungen
- die Anschaffung von Einrichtungsgegenständen (z. B. Möbel und Haushaltsausstattung)
- die Kautions
- gegebenenfalls Gebühren für die Anmeldung bei Meldebehörden.

Diese Ausgaben können ganz erheblich ausfallen und müssen im Vorfeld einer Haushaltsgründung eingeplant werden.

Daneben kommt es im Zusammenhang mit der ersten eigenen Wohnung regelmäßig zu neuen Vertragsverpflichtungen, die mit laufenden monatlichen oder (halb-)jährlichen Ausgaben einhergehen. Teilweise bestehen Verpflichtungen schon vorher und werden nur an die neue Situation angepasst. Je nachdem, ob und welche Regelung zur Ausgabenbeteiligung im elterlichen Haushalt getroffen war, sind nur einige Posten komplett neu und andere erfahren eine Veränderung.

Neu hinzu kommen:

- Kosten für Miete sowie Nebenkosten für die Wohnung (inklusive Energie)
- Versicherungen
- Rundfunkbeitrag
- Ausgaben für Ernährung und Hygiene (Annahme: bisher Nutzung des Angebots im Elternhaushalt)

Während Auszubildende und Studierende unter bestimmten Bedingungen häufig noch bei den Eltern mitversichert sind, ist mit Gründung des eigenen Haushalts auch der Abschluss einer eigenen Versicherung nötig. Dringend empfohlen wird eine private Haftpflichtversicherung, die gegen Schadensersatzansprüche absichert. Sinnvoll kann auch eine Hausratversicherung sein. Dies ist aber vom individuellen Hausrat und von den finanziellen Möglichkeiten abhängig.

Ausgaben für Telekommunikation, Mobilität und Bekleidung sowie Freizeit dürften hingegen auch vorher vorhanden gewesen sein und passen sich nunmehr infolge der neuen Wohn- und Budgetsituation an. Selbstverständlich ist die Entwicklung der Ausgaben nach dem Bezug der eigenen Wohnung erheblich beeinflusst von der vorherigen Übernahme finanzieller „Verpflichtungen“ im Haushalt der Eltern.

Die nachfolgende Tabelle enthält Fragen zu möglichen Einflussfaktoren, die für die Gesprächsführung unterstützend wirken können. Selbstverständlich sind dies Beispiele, die um eigene Erfahrung ergänzt werden sollten.

Abb. 4.12: Mögliche Ausgabenveränderung bei Gründung eines eigenen Haushalts

Kategorien	Was könnte die Ausgaben beeinflussen?
Wohnen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Wer trägt die Mietkosten (allein oder teilweise)?
Heizung, Strom	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Wer trägt die Mietnebenkosten? ➤ Wie wird geheizt?
Reinigungs- und Waschmittel	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Reinigung im eigenen Haushalt? ➤ Waschmaschine verfügbar?
Hilfe für Haushalt und Garten	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Unterstützung für Haushalt (z. B. Putzkraft, Gartenhilfe)?
Ernährung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Erstmalig in voller Höhe? ➤ Gelegenheit, Kantine/Mensa zu nutzen?
Körper- und Gesundheitspflege	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Vermutlich gesteigert, da teilweise vorher vorhandene Produkte genutzt wurden oder nur der individuelle Bedarf selbst finanziert wurde?
Bekleidung und Zubehör	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Inanspruchnahme chemischer Reinigung?
Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Erwerb und Betriebskosten Auto oder Monatskarte für ÖPNV?
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Mobilfunkkosten dürften gleich bleiben, ggf. sind zusätzliche Verträge für z. B. Internet/Festnetz nötig?
Bildung/Freizeit	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Wohnortwechsel: Stadt vs. Land? ➤ Kostenintensive Hobbys?
Betreuung und Pflege	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Wie ist die persönliche Situation?
Personen- und Sachversicherungen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Neue/eigene Verträge notwendig bzw. gewünscht (z. B. private Haftpflichtversicherung)?

☆ **Besonderheit:**

Für die Vorbereitung der Beratungssituation können folgende Fragen hilfreich sein:

- › Ist der Wunsch nach Selbstständigkeit und einem eigenen Haushalt realistisch und passt er zu den finanziellen Möglichkeiten?
- › Wie wird mit Bürgschaftsanfragen von Vermieterinnen & Vermietern umgegangen?

4.2.2 Geburt eines Kindes

🗨️ **Relevanz/Betroffenheit:**

Die Geburt eines Kindes bringt für die finanzielle Aufstellung der Eltern mannigfaltige Veränderungen, die die gesamte weitere Lebensphase als Familie beeinflussen. Beispielfhaft seien genannt:

- a) Erstausstattung:** Die ersten Ausgaben fallen oft bereits vor der Geburt an (z. B. Ausstattung Kinderzimmer, Kleidung). Der Beratungsdienst Geld und Haushalt hat eine Checkliste „Kosten für das Kind im 1. Lebensjahr“ unter Berücksichtigung einzelner Kategorien zusammengestellt. Hierbei sind sämtliche Ausgaben berücksichtigt (z. B. Kinderwagen, Kinderbett, Kleidung, Pflegeprodukte). Die Kosten im ersten Lebensjahr belaufen sich auf rund auf rund 2.850 Euro (rund 240 Euro pro Monat, Stand 2022). Der Rahmen nach oben ist sicherlich offen. Bei weiteren Kindern sind die Babykosten in der Regel deutlich niedriger, da auf Vorhandenes zurückgegriffen werden kann.

Quelle: https://www.geldundhaushalt.de/gg/dwnao.php?f=Kostenuuebersicht_1_Kind.pdf

Oft wünschen sich Eltern „nur das Beste“ für ihr Kind und vernachlässigen hier eigene Budgetrestriktionen. Durch den Rückgriff auf Tauschbörsen bzw. Second-Hand-Käufe (inklusive spezialisierte Online-Portale) können Ausgaben reduziert werden. Wenn Familien sich die Erstausstattung finanziell nicht leisten können, können gegebenenfalls staatliche bzw. private Unterstützungen in Anspruch genommen werden.

b) Folgekosten: Mit dem Familienzuwachs kann die Anmietung einer größeren Wohnung oder der Kauf eines Autos bzw. Lastenrads notwendig sein. Basierend auf den Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018 geben Familien mit einem Kind (Alter 0 bis 6 Jahre) rund 680 Euro im Monat aus. Das Statistische Bundesamt hat hierzu eine ausführliche Darstellung erarbeitet: „Konsumausgaben von Familien für Kinder“ mit näheren Informationen zu Ausgaben in Abhängigkeit von der Anzahl der Kinder und der Lebenssituation (z. B. Paar vs. Alleinerziehend).

Quelle: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Konsumausgaben-Lebenshaltungskosten/aktuell_ausgaben-kinder.html

c) Langfristige Auswirkungen: Sicherlich bleibt bei der Beurteilung des Familienbudgets zu berücksichtigen, wie sich das Einkommen der Familie in den Folgejahren entwickelt. Dies ist im Wesentlichen davon geprägt, wie die weitere Einkommenserzielung geplant ist. Es empfiehlt sich, die Auswirkungen auf die Altersvorsorge beim hauptsächlich sich der Erziehung des Kindes/der Kinder widmenden Elternteil (meist Frauen) zu berücksichtigen.

Aufgabe:

Für eine Beratungssituation können folgende Fragestellungen zur Beurteilung des Haushaltsbudgets unterstützen:

a) Einnahmen

Für die Einnahmenseite sind folgende Fragestellungen hilfreich:

- Wird Elternzeit in Anspruch genommen? Bei der Entscheidung für Elternzeit reduziert sich das Einkommen im jeweiligen Zeitraum.
- Werden Unterhaltszahlungen erwartet bzw. fällig?
- Gibt es Änderungen bei der steuerlichen Eingruppierung? Sind die Steuerfreibeträge bekannt?
- Umfang der staatlichen Transferleistungen: Kindergeld; darüber hinausgehende Unterstützungsleistungen sind teilweise abhängig von der finanziellen Vermögenslage der Antragstellenden. Eine Übersicht über staatliche Unterstützungsleistungen gibt es beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (<https://www.infotool-familie.de/>; <https://familienportal.de/>).

Die Leistungen müssen beantragt werden. Werden Antragsfristen verpasst bzw. sind einzelne Leistungen nicht bekannt, kann dies weitreichende Folgen auf das Budget haben.

b) Ausgaben

Die Veränderungen der Ausgaben sind einerseits durch die veränderte Lebenssituation bedingt (z. B. mehr Ausgaben für Pflegeprodukte aufgrund des Kaufs von Windeln). Andererseits ist die Ausgabenentwicklung sehr stark durch die Entscheidungen der Ratsuchenden geprägt (z. B. Wechsel der Wohnung). Daher enthält die nachfolgende Tabelle Fragen zu möglichen Einflussfaktoren, die für die Gesprächsführung unterstützend wirken können. Selbstverständlich sind dies Beispiele, die durch eigene Überlegungen ergänzt werden sollten.

Abb. 4.13: Mögliche Ausgabenänderung bei Geburt eines Kindes

Kategorien	Was könnte die Ausgaben beeinflussen?
Wohnen	<ul style="list-style-type: none"> › Größere bzw. erste gemeinsame Wohnung? › Einrichten Kinderzimmer?
Heizung, Strom	<ul style="list-style-type: none"> › Größere Wohnung? › Mehr zu Hause? › Mehr Wäsche?
Reinigungs- und Waschmittel	<ul style="list-style-type: none"> › Mehr Wäsche?
Hilfe für Haushalt und Garten	<ul style="list-style-type: none"> › Gestaltung der Hausarbeit?
Ernährung	<ul style="list-style-type: none"> › Ernährung Kind › Änderung Außer-Haus-Verzehr?
Körper- und Gesundheitspflege	<ul style="list-style-type: none"> › Mehr an Pflegeprodukten, Arzneimitteln? › Erwerb Windeln?
Bekleidung und Zubehör	<ul style="list-style-type: none"> › Kleidung Kind? › Weniger Berufsbekleidung?
Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> › Erwerb Auto, Lastenrad?
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> › Änderung bei Abos?
Bildung/Freizeit	<ul style="list-style-type: none"> › Geringere außerhäusliche Aktivität der Eltern? › Urlaub für mehr Personen?
Betreuung und Pflege	<ul style="list-style-type: none"> › Inanspruchnahme von Kinderbetreuung?
Personen- und Sachversicherungen	<ul style="list-style-type: none"> › Anpassung Verträge? › Abschluss Risikolebensversicherung?

☆ **Besonderheit:**

In Vorbereitung auf das Beratungsgespräch können folgende Informationen sowohl für die beratende Person als auch für die Ratsuchende bzw. den Ratsuchenden hilfreich sein:

- Übersicht zu den staatlichen Unterstützungsleistungen (inklusive entsprechenden Rechnern)
- Kontakte zu Möglichkeiten, günstig einzukaufen, z. B. über Flohmärkte, Kauf von Freunden
- Informationen zu einem Ratenkauf (Verschuldungsrisiko, Umgang mit Wünschen der Kinder)
- Besonderheiten für Alleinerziehende bzw. Ehepaare.

4.2.3 Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und Krankheit

🗨️ **Relevanz/Betroffenheit:**

Diese drei Lebensereignisse haben gemeinsam, dass das Arbeitseinkommen ungeplant wegbricht. Die Ausgaben dagegen bleiben weitgehend gleich. Über Leistungen aus den Sozialversicherungen bzw. Transferleistungen wird der Einnahmeverlust teilweise kompensiert. Ein kritischer Blick auf das Haushaltsbudget ist hilfreich, um mögliche Anpassungsmaßnahmen kurz-, mittel- bzw. langfristiger Art zu erarbeiten. Dabei greifen Anpassungen der Ausgabensituation, die Akquisition anderer Einnahmequellen bzw. der Rückgriff auf Ersparnisse. Eine Vorabplanung ist in der Regel nicht bzw. nur eingeschränkt möglich.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen sowie der zeitliche Horizont dieser drei Ereignisse unterscheiden sich. Im Folgenden werden Spezifika aufgezeigt, wobei auf die Angabe der Leistungshöhe mit Blick auf mögliche Aktualisierungen verzichtet wird. Diese können jedoch über die jeweiligen Leistungserbringer (z. B. Krankenkassen, Bundesagentur für Arbeit, kommunale Träger) nachgelesen werden.

- a)** Arbeitslosigkeit ist eine der Hauptursachen für Überschuldung. Wenn eine (teilweise) Kompensation der in kurzer Zeit wegfallenden Einkommensteile nicht gelingt, kann der Haushalt durch Verschuldung in eine Notlage geraten. Dies ist besonders dann der Fall, wenn eine Rückkehr in den Arbeitsmarkt längerfristig nicht gelingt und ein Übergang in die Grundsicherung notwendig ist.
- b)** Kurzarbeitergeld ist auf eine begrenzte Dauer angelegt. Daher ist das Risiko deutlich geringer, in eine Überschuldung zu geraten, soweit auf Rücklagen zurückgegriffen werden kann und die Zeit der Kurzarbeit ihren Charakter behält.
- Hinweis: mehr zur Bedeutung von Rücklagen siehe Kapitel 4.1.2, Frage „Wie können Rücklagen einfach kalkuliert und erklärt werden?“
- c)** Bei lang anhaltender Krankheit erhalten Betroffene Krankengeld. In Abhängigkeit von der gesundheitlichen Situation und Entwicklung kann im Beratungsgespräch ein Übergang in die Erwerbsminderungsrente oder in die Sozialhilfe angedacht werden.

Aufgabe:

Für eine Beratungssituation können folgende Fragestellungen zur Beurteilung des Haushaltsbudgets unterstützen:

a) Einnahmen

- Über welchen Zeitraum bestehen Einkommensreduzierungen?
- Welchen Anteil hat der Einkommensrückgang am Haushaltseinkommen?
- Besteht Anrecht auf weitere Transferleistungen (z. B. Wohngeld, Unterstützungen seitens der Familienkasse)?
- Können lokale Angebote in Anspruch genommen werden?

b) Ausgaben

Potenzielle Fragen zur Gestaltung des Gesprächs über die Ausgabenentwicklung infolge von Arbeitslosigkeit/Kurzarbeit/lang anhaltender Krankheit enthält nachfolgende Tabelle. Selbstverständlich sind dies Beispiele, die um eigene Erfahrung ergänzt werden sollten.

Abb. 4.14: Mögliche Ausgabenänderung bei Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und Krankheit

Kategorien	Was könnte die Ausgaben beeinflussen?
Wohnen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Änderung der Wohnsituation? ➤ Untervermietung/Umzug?
Heizung, Strom	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Längerer Aufenthalt in der Wohnung?
Reinigungs- und Waschmittel	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Häufigeres Waschen bei Krankheit?
Hilfe für Haushalt und Garten	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Änderung bei Haushaltshilfe (z. B. Putzkraft)?
Ernährung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Änderung der Essgewohnheiten (z. B. selbst kochen anstatt Kantine, Veränderung des Stellenwerts von Essen)?
Körper- und Gesundheitspflege	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Gesundheitliche Veränderungen mit höheren Eigenleistungen für Medikamente? ➤ Kosten für Rehabilitationsmaßnahmen?
Bekleidung und Zubehör	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Stellenwert von Kleidung und Mode? ➤ Wegfall spezieller Berufskleidung?
Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Monatskarte des ÖPNV aussetzen? ➤ Veränderung Benzinkosten?
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Neuabschluss von Streamingdienst-Abo?
Bildung/Freizeit	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Planung privater Bildungsmaßnahmen? ➤ Veränderung Freizeitaktivität (inkl. Sport, Fitnessstudio)?
Betreuung und Pflege	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Änderung bei Inanspruchnahme von Kita/Tagesmutter? ➤ Pflegebedarf?
Personen- und Sachversicherungen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Überprüfung des Versicherungsportfolios?

☆ Besonderheit:

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Prüfung, ob alle Transferleistungsansprüche ausgenutzt worden sind, um die Einkommenssituation zu verbessern.

4.2.4 Trennung und Scheidung

Relevanz/Betroffenheit:

Eine Ehe/eingetragene Partnerschaft garantiert nicht für jeden Versorgungssicherheit bis zum Lebensende. Rund jede dritte Ehe wird in Deutschland geschieden. Finanzielle Einschränkungen können die Folge sein. Im Grundsatz entsteht ein zweiter Haushalt mit damit verbundenen Kosten. Neben den laufend höheren Ausgaben für zwei neue Haushalte sind insbesondere hohe Einmalausgaben bei der Ausstattung der neuen Haushalte zu berücksichtigen. Vergünstigungen aus Gruppentarifen (z. B. Versicherungen) bzw. aus dem Zusammenleben (Miete, Ernährung etc.) fallen weg. Zudem besteht das Risiko, dass ein Haus/eine Wohnung verkauft werden muss bzw. neue (teuere) Mietverträge abgeschlossen werden müssen.

Aufgabe:

Für eine Beratungssituation können folgende Fragestellungen zur Beurteilung des Haushaltsbudgets unterstützen:

a) Einnahmen

Für die Einnahmenseite sind folgende Fragestellungen hilfreich:

- › Wie wird die Unterhaltszahlung zwischen den bisherigen Partnern vereinbart?
- › Gibt es Auswirkungen infolge von Vermögensaufteilung bzw. Verkauf von Wohneigentum?
- › Änderung der steuerlichen Zuordnung (Steuerklasse 1 oder 2 anstatt z. B. 3 und 5)?
- › Erfolgt ein Versorgungsausgleich mit Auswirkungen auf das im Rentenalter zur Verfügung stehende Budget?
- › Ist die Aufnahme oder Ausweitung der Erwerbstätigkeit gewünscht und möglich?

b) Ausgaben

Für eine Beratungssituation können folgende Einschätzungen zur Ausgabenentwicklung infolge einer Trennung unterstützen:

Abb. 4.15 Mögliche Ausgabenänderungen bei Trennung und Scheidung

Kategorien	Was könnte die Ausgaben beeinflussen?
Wohnen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Anmieten einer bzw. zwei neuer Wohnungen? ➤ Kauf neuer Wohnungseinrichtung und technischer Geräte?
Heizung, Strom	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Änderung durch Anpassung der Wohnsituation (z. B. zwei neue Haushalte)?
Reinigungs- und Waschmittel	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Änderung durch Anpassung der Wohnsituation (z. B. zwei neue Haushalte)?
Hilfe für Haushalt und Garten	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Änderung bei Haushaltshilfe (z. B. Putzkraft)?
Ernährung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Änderung durch Anpassung der Wohnsituation (z. B. zwei neue Haushalte)?
Körper- und Gesundheitspflege	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Änderung durch Anpassung der Wohnsituation (z. B. zwei neue Haushalte)? ➤ Eigene Krankenversicherung anstatt Familienversicherung?
Bekleidung und Zubehör	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Änderung bei der beruflichen Ausrichtung?
Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Erwerb weiterer Fahrzeuge? ➤ Erhöhung Reiseaktivität (z. B. Besuch/Betreuung der Kinder infolge örtlicher Distanz der Elternteile)?
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Änderung durch Anpassung auf zwei Haushalte?
Bildung/Freizeit	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Mehr Aktivität (z. B. neue Freundeskreise; Vermeidung von Alleinsein)? ➤ Änderung bei Ausgaben für Urlaub?
Betreuung und Pflege	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Je nach Sorgerechtsregelung
Personen- und Sachversicherungen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Änderung infolge der Anpassung auf zwei neue Haushalte?

☆ **Besonderheit:**

Die Folgen einer Trennung/Scheidung sind, insbesondere wenn Kinder zur Familie gehören, groß. Die obige Darstellung bildet nur einen kurzen Blick auf mögliche Treiber des Haushaltsbudgets ab. Allerdings können im Beratungsalltag Fragen zu Unterhalt, Krankenversicherung und steuerlicher Berücksichtigung auftauchen. Darüber hinaus gibt es spezifische Regelungen für Alleinerziehende und Patchworkfamilien. Es empfiehlt sich, interdisziplinär vernetzt zu arbeiten, um eine gute Unterstützung für die Ratsuchenden sicherzustellen.

4.2.5 Vom Erwerbsleben in den Ruhestand

🗨️ **Betroffenheit/Relevanz:**

Viele Menschen wollen im Ruhestand mehr Zeit mit und für die Familie aufbringen, manche streben auch die Übernahme eines Ehrenamts an. Für die Planung ist hier zu berücksichtigen, dass die gesetzliche Rente, die weiterhin die zentrale Einkommensquelle in diesem Lebensabschnitt ist, für viele zu deutlich geringerem Einkommen im Monat führt. Es empfiehlt sich, diesen Aspekt frühzeitig in die Budgetplanung zu integrieren. Für die Beratungsarbeit ist das Ansprechen des Themas „Rente/Pension“ grundsätzlich zu empfehlen: Bei jungen Menschen kann der Fokus auf dem „richtigen“ Lesen der Renteninformation und der Sorge um die Vollständigkeit der Daten sein. Bei den Älteren verschiebt sich die Beratung auf Möglichkeiten, um gegebenenfalls auftretenden Lücken frühzeitig entgegenwirken zu können.

📋 **Aufgabe:**

Für eine Beratungssituation können folgende Fragestellungen zur Beurteilung des Haushaltsbudgets unterstützen:

a) Einnahmen

Ein Großteil der Rentenbezieherinnen und -bezieher in Deutschland finanziert sich wesentlich durch die gesetzliche Rente. Daher kann davon ausgegangen werden, dass die monatlichen Einnahmen unter denen aus dem Erwerbsleben liegen.

Für die Einnahmenseite sind folgende Fragestellungen/Anmerkungen hilfreich:

- Wie hoch sind die Ansprüche aus gesetzlicher und betrieblicher Rente?
Ist eine Kontoklä rung mit der Deutschen Rentenversicherung erfolgt?
- Gibt es eine private Altersvorsorge, um die geringeren Einnahmen aus der gesetzlichen Rente wenigstens teilweise auszugleichen?
- Welche Einkommensbeiträge leisten gegebenenfalls weitere Personen im Haushalt?

b) Ausgaben

Das Alter ist aufgrund seines langen Zeitabschnitts sehr divers. Bei den Überlegungen zur Ausgabenentwicklung werden einzelne Veränderungen im Zeitablauf auftreten. So nimmt beispielsweise die Mobilität im zunehmenden Alter ab. Mit fortschreitendem Alter steigen die Ausgaben im Gesundheitsbereich. Insbesondere das Thema „Pflege/Pflegeheim“ kann einer gemeinsamen Beurteilung bedürfen.

Folgende Überlegungen können in die Beratung einfließen:

Abb. 4.16: Mögliche Ausgabenänderungen beim Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand

Kategorien	Was könnte die Ausgaben beeinflussen?
Wohnen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Beibehalten der Wohnung oder Umzug? ➤ Umbau zu barrierefrei?
Heizung, Strom	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Höherer Bedarf an Energie durch längeren Aufenthalt in der Wohnung und/oder verändertes Wärmeempfinden bzw. veränderte Gerätenutzung?
Reinigungs- und Waschmittel	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Häufigeres Waschen?
Hilfe für Haushalt und Garten	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Inanspruchnahme haushaltsnaher Dienstleistungen wie Wohnungspflege, Gartenarbeit?

Kategorien	Was könnte die Ausgaben beeinflussen?
Ernährung	<ul style="list-style-type: none"> › Selbst kochen anstatt Nutzung der Kantine? Teilnahme an Mittagstischen? › Spezielle Nahrung aufgrund von krankheitsbedingten Diäten bzw. Notwendigkeit von Nahrungsergänzungsmitteln/Trinknahrung?
Körper- und Gesundheitspflege	<ul style="list-style-type: none"> › Stärkere gesundheitliche Beeinträchtigungen verbunden mit höherer Eigenleistung bei Arzneimitteln (bis zu einer Höchstgrenze)? › Verstärkte Inanspruchnahme kosmetischer Dienstleistungen (z. B. Fußpflege)? › Pflege- bzw. Betreuungskosten?
Bekleidung und Zubehör	<ul style="list-style-type: none"> › Rolle von Kleidung, Mode? › Neuanschaffungen aufgrund von starken Gewichtsveränderungen bzw. Spezialbedarf (z. B. orthopädische Schuhe)?
Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> › Wegfall der Fahrtkosten zum Arbeitsplatz? › Vergünstigungen für Senioren im ÖPNV? › Verändert sich die Anzahl der Autos? › Wie wird das Freizeitverhalten (Mobilität) aussehen?
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> › Zusätzliche Kosten für Hausnotruf im höheren Alter?
Bildung/Freizeit	<ul style="list-style-type: none"> › Änderung der Freizeitgestaltung: Reisen, Hobbys?
Betreuung und Pflege	<ul style="list-style-type: none"> › Pflege- bzw. Betreuungskosten?
Personen- und Sachversicherungen	<ul style="list-style-type: none"> › Änderung des Versicherungsportfolios (z. B. werden einzelne Versicherungen, z. B. Berufsunfähigkeit nicht mehr benötigt)?

Quelle: eigene Erstellung, in Anlehnung an „Schuldenfrei im Alter“, BAGSO (Hrsg.), 4. aktualisierte Auflage, 2019

☆ **Besonderheit:**

Hinweise für die Beratungsarbeit:

- › Der Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand ist gut planbar.
- › Ein Entgegenwirken dem geringeren Einkommen sollte frühzeitig angegangen werden (Altersvorsorge). Es empfiehlt sich, diese Thematik auch bei anderen Beratungsanlässen in das Gespräch einzubinden.
- › Die Ausgabensituation kann sich in Abhängigkeit vom Alter/Gesundheitszustand erheblich unterscheiden.

- Bei Selbstständigen ist zu berücksichtigen, dass die Alterseinkommen in der Regel in hohem Maße ein Ergebnis individueller Vorsorge sind. Wichtige Einkommensquellen sind hier Auszahlungen aus Rentenversicherungen sowie Einkommen aus Vermietung und Verpachtung.

Die folgende Übersicht ist ein Leerformular, in dem Ausgabenänderungen aufgrund von Lebensereignissen eingetragen werden können.

Abb. 4.17: Leitfaden zur Beurteilung der Ausgabenentwicklung infolge einer Änderung der Lebenssituation

Kategorien	Entwicklung (Pfeile)	Was könnte die Ausgaben beeinflussen?
Wohnen		
Heizung, Strom		
Reinigungs- und Waschmittel		
Hilfe für Haushalt und Garten		
Ernährung		
Körper- und Gesundheitspflege		
Bekleidung und Zubehör		
Mobilität		
Kommunikation		
Bildung/Freizeit		
Betreuung und Pflege		
Personen- und Sachversicherungen		

Es wird empfohlen, die Kostenentwicklung entsprechend der folgenden Logik abzubilden.

- ↓ Sinkende Ausgaben werden erwartet
- ↑ Steigende Ausgaben werden erwartet
- Ausgaben bleiben gleich

Tabelle zum Ausdruck siehe Anhang S. 237

4.3 Übungsbeispiele zu Beratungsanliegen

Birgit Bürkin

Ein erfolgreiches Beratungsgespräch bedarf einer guten Vorbereitung. Ein strukturierter Ansatz hilft, alle erforderlichen Informationen zusammenzutragen, Impulse für Anpassungen zu geben und eigene Grenzen zu erkennen. Das nachfolgende Kapitel soll hierbei unterstützen sowie gegebenenfalls neue Anregungen bieten. Es ist in Form von Fragen aufgebaut, die im Beratungsprozess vorkommen können. Die Fragen folgen dem Ablauf der Budgetberatung entsprechend der Abbildung im Kapitel 3 „Prozess der Budgetberatung“. Die Antworten greifen die Ausführungen in den beiden Grundlagenteilen des Handbuchs auf.

So vielfältig wie diese Fragen und Antworten sind, erheben sie trotzdem keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Jede Beratung muss der individuellen Fallsituation gerecht werden und oft eröffnen sich neue Fragestellungen, die vorher noch nicht aufgetreten sind.

Änderungen in den gesetzlichen Bestimmungen, bei Leistungsansprüchen und den angegebenen Preisen können nicht vorhergesehen werden und müssen daher jeweils auf ihre Aktualität überprüft werden.

4.3.1 Alleinstehender Mann: Er möchte sich trotz knappem Budget ein Auto kaufen (mit Vorgehensweise)

Fabian F., 32 Jahre alt, lebt alleine in einer süddeutschen Großstadt in einer Zweizimmerwohnung, für die er eine Warmmiete von 800 Euro monatlich bezahlt. Er ist als Sachbearbeiter in der Verwaltung tätig und hat ein Nettoeinkommen von 2.100 Euro monatlich.

Er kommt mit seinem Geld aus, hat aber keine Rücklagen. Er würde sich gerne ein Auto kaufen, ist sich aber nicht sicher, ob er sich das leisten kann, ohne Einschränkungen bei seinem bisherigen Konsumverhalten in Kauf zu nehmen.

Anliegen: Das Ziel der Beratung sieht er darin, einen Überblick über seine derzeitige finanzielle Situation zu bekommen und Sicherheit bei der Entscheidung für oder gegen den Kauf eines Autos.

Besonderheit dieser Beratung: Einbeziehung der Kalkulation der Kosten, die mit der Anschaffung und dem Unterhalt eines Autos auf den Ratsuchenden zukommen

Vorgehensweise in der Beratung

Analyse

- Dokumentation der wichtigsten Informationen zur Haushaltssituation (Einkommen, Wohnung, Beruf, demografische Eckdaten wie Alter, Partnerschaft/Ehe, Kinder) mit einem entsprechenden Erfassungsbogen (siehe Abb. 4.1: Beispiel für einen Beratungsbogen). Beratende Personen, die im Kontext von Schuldner- und Sozialberatung arbeiten, haben solche Bogen meistens vorliegen. Die Einhaltung der datenschutzrechtlichen Vorgaben muss dabei immer gewährleistet sein.
- Erfassen der Einnahmen und Ausgaben
 - Bei Vorbereitung der Beratung (z. B. in einem telefonischen Vorgespräch) wird Herr F. gebeten, eine Aufstellung seiner Einnahmen und Ausgaben mitzubringen.
 - Eine Vorlage in Form einer Einnahmen- und Ausgabenübersicht kann ihm vorher ausgehändigt werden.
 - Daten, die er noch nicht erfasst hat, werden in der Beratung nachgetragen.
 - Wenn nicht zu allen Ausgaben Werte vorliegen, können diese mithilfe der Referenzdaten und/oder Kalkulationen ergänzt werden.

Diagnose

- Beurteilung der Ausgabensituation
 - Die Zusammenstellung aller Einnahmen und Ausgaben mit monatlichen Durchschnittswerten zeigt zunächst, ob derzeit bei der Liquidität ein Überschuss oder ein Defizit zu erwarten ist.

- Bei einem Defizit muss zunächst geklärt werden, welche Ursachen dafür infrage kommen und welche Möglichkeiten es gibt, ein ausgeglichenes Budget zu erreichen (weitere Vorgehensweise siehe „Erarbeiten von Handlungsmöglichkeiten/Optionen“). In diesem Fall muss zunächst daran gearbeitet werden, bevor überhaupt die Anschaffung des Pkws in Betracht gezogen wird.
- Bei einem Überschuss wird nochmals nachgeprüft, ob keine Ausgaben vergessen wurden. Wenn der Überschuss realistisch und nachhaltig sicher ist, kann eine Planung erfolgen.

Planung

- › Erarbeiten von Handlungsmöglichkeiten/Optionen
 - Ist gesichert, dass entweder ein ausgeglichenes Budget oder der Überschuss langfristig möglich ist, dann muss zusammengestellt werden, welcher Betrag zur Finanzierung und für den Unterhalt des Pkws notwendig ist.
 - Der Betrag kann mithilfe eines einfachen Kalkulationsschemas berechnet werden (siehe Abb. 4.11: Beispiel für die einfache Kalkulation von Pkw-Kosten).
 - Besprechen der Einsparmöglichkeiten im Budget, um diesen Betrag aufbringen zu können
 - Die Beratung unterstützt, indem mögliche Lösungen vorgeschlagen werden, falls Herr F. selbst keine findet. Diese können darin bestehen, z. B. ein Abonnement zu kündigen, das nicht mehr genutzt wird, im Vergleich mit den Referenzdaten hoch angesetzte Lebensmittelausgaben zu reduzieren oder Spontankäufe zu vermeiden.
 - Dabei ist immer im Blick zu behalten, dass Herr F. sein bisheriges Konsumverhalten so wenig wie möglich einschränken möchte. Deshalb müssen die Lösungen, welche Ausgaben er reduzieren kann, von ihm kommen, um sicherzustellen, dass sie auch umgesetzt werden.
- › Haushaltsplan
 - Ein fertiger Haushaltsplan ist kein „Muss“. Aber damit Herr F. im Vorfeld der Kauf- und Finanzierungsentscheidung für den Pkw sicher sein kann, dass er diese tragen kann, ist ein Plan hilfreich.
 - Unter Umständen hilft es ihm, in dieser Phase ein Haushaltsbuch über die Ausgaben zu führen, die er bisher nicht richtig einschätzen konnte.

4.3.2 Alleinerziehende Mutter: Sie will ohne finanzielle Unterstützung der Eltern auskommen (mit Vorgehensweise)

Ute K., 28 Jahre alt, ist Erzieherin und alleinerziehende Mutter eines zwei Jahre alten Kindes. Sie lebt in einer Kleinstadt in Norddeutschland in einer Dreizimmerwohnung, für die sie eine Warmmiete von 750 Euro bezahlt. Sie ist in Teilzeit tätig und verdient monatlich 1.400 Euro netto. Sie war mit dem Vater des Kindes nicht verheiratet und erhält einen Unterhaltsvorschuss in Höhe von 177 Euro (Stand 2022) monatlich sowie das Kindergeld in Höhe von 219 Euro monatlich.

Sie schafft es nicht, mit den Einnahmen auszukommen. Sie überzieht regelmäßig ihr Konto und bekommt von ihren Eltern immer wieder etwas Geld zugesteckt.

Anliegen: Frau K. möchte wissen, was sie tun kann, um ihre Finanzen in den Griff zu bekommen und unabhängig von den Zuwendungen der Eltern zu werden.

Besonderheit dieser Beratung: mögliche Leistungsansprüche identifizieren und an entsprechende Stellen weiterverweisen

Vorgehensweise in der Beratung

Analyse

- Dokumentation der wichtigsten Informationen zur Haushaltssituation (Einkommen, Wohnung, Beruf, demografische Eckdaten wie Alter, Partnerschaft/Ehe, Kinder) wie im vorigen Fall
- Erfassen der Einnahmen und Ausgaben wie im vorigen Fall

Diagnose

- Beurteilung der Einnahmen- und Ausgabensituation
 - Bei Frau K. ist schon zu Beginn der Beratung klar, dass sie mit ihrem Budget nicht auskommt. Bei ihr müssen sowohl die Einkommenssituation wie auch die Ausgaben besprochen werden.

- Bei geringen Einnahmen kommen finanzielle Leistungen zur Verbesserung der Einkommenssituation in Betracht. In ihrem Fall könnte dies Wohngeld und Kinderzuschlag sein. Bei Bezug dieser Leistungen kommen für Familien mit Kindern noch die Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets (BuT) sowie in vielen Kommunen häufig noch freiwillige Leistungen hinzu (z. B. der „Frankfurt-Pass“ in Frankfurt am Main).
- Mithilfe von im Internet verfügbaren Rechnern (Wohngeldrechner, KiZ-Lotse) kann geprüft werden, ob solche Leistungen für Frau K. infrage kommen.
- Mithilfe der Einnahmen- und Ausgabenübersicht werden nun alle Ausgaben geprüft, ob sie in der Höhe angemessen sind (Vergleich mit Referenzdaten), ob sie von der Prioritätensetzung bei Frau K. und ihrem Kind passen, wo Einsparungen möglich und von Frau K. auch umsetzbar sind.

Planung

- Erarbeiten von Handlungsmöglichkeiten/Optionen
 - Ergibt die Überprüfung von möglichen Leistungsansprüchen, dass ihr solche wahrscheinlich zustehen, dann sollte Frau K. an diese Stellen weiterverwiesen werden.
 - Bei der Prüfung, welche Einsparmöglichkeiten im Budget möglich sind, ist bei der Beratung darauf zu achten, dass Frau K. diese auch umsetzen kann. Die Beratung unterstützt hier mit der Vorstellung von Handlungsoptionen, die Frau K. bisher nicht im Blick hatte und die mit ihr erörtert werden. Das kann z. B. der Hinweis sein, sich mithilfe eines einfachen Haushaltsbuchs den Überblick zu verschaffen, wie viel sie tatsächlich für Lebensmittel, Kleidung, Geschenke ausgibt. Es kann auch kostengünstige Alternativen für Freizeitaktivitäten oder die Anschaffung von Möbeln und Kleidung beinhalten.
- Erstellen eines Ausgabenkonzepts, um die erörterten Einsparmöglichkeiten im Alltag zu erproben und um zu versuchen, eine Balance zwischen Einnahmen und Ausgaben zu erreichen
- Nach Klärung der Leistungsansprüche und möglicher Einsparungen kann ein Haushaltsplan erstellt werden, der ihr zukünftig die finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern ermöglicht.

4.3.3 Paar mit drei Kindern: Die Familie möchte trotz hoher Belastungen mehr Rücklagen bilden (Beispiel für eigene Übung)

Familie G. hat drei Kinder im Alter von acht, 13 und 17 Jahren. Sie wohnen in einem Einfamilienhaus in einer Stadtrandsiedlung einer mittelgroßen Stadt.

Beide Elternteile sind in Vollzeit berufstätig. Herr G. arbeitet in einem Lebensmittel verarbeitenden Betrieb und seine Frau im Einzelhandel. Ihr gemeinsames monatliches Nettoeinkommen beträgt 3.600 Euro. Das Haus ist finanziert und für Zins und Tilgung müssen sie die nächsten 15 Jahre monatlich 1.100 Euro aufbringen sowie für die Nebenkosten noch 250 Euro und für die Heizung 120 Euro monatlich.

Sie haben ein Auto, das wegen des Alters und hohen Reparaturbedarfs demnächst ersetzt werden muss. Sie sind auf ein Auto angewiesen und überlegen, wie sie es finanziell schaffen, ein neues zu finanzieren. Außerdem möchten sie Geld ansparen, um unvorhergesehene Ausgaben wie Reparaturen oder Ersatzbeschaffungen problemlos bezahlen zu können.

Vorgehensweise in der Beratung

- 1.** Erfassen der wichtigsten Informationen zur Haushaltssituation (Einkommen, Wohnung, Beruf, demografische Eckdaten wie Alter, Partnerschaft/Ehe, Kinder)
- 2.** Erfassen der Einnahmen und Ausgaben: Überblick mit monatlichen Durchschnittsdaten
- 3.** Beurteilung der Ausgabensituation
- 4.** Erarbeiten von Handlungsmöglichkeiten/Optionen; prüfen von Leistungsansprüchen wie Wohngeld und Kinderzuschlag
- 5.** Haushaltsplan nach Vorliegen der eventuellen Leistungsbewilligungen

Besonderheit dieser Beratung: Älterwerden der Kinder und Ausbildungskosten berücksichtigen.

4.3.4 Paar ohne Kinder: Das Paar möchte seine Ausgaben gerechter aufteilen (Beispiel für eigene Übung)

Herr R., 42 Jahre alt, und Frau W., 38 Jahre alt, sind verheiratet und beide berufstätig. Er verdient monatlich 2.800 Euro netto, sie 1.800 Euro netto. Sie haben eine Eigentumswohnung in der Stadtmitte einer mittelgroßen Stadt, für die sie monatlich 1.600 Euro Finanzierungskosten sowie 380 Euro Betriebskosten bezahlen.

Sie haben einen Pkw, den er für die Fahrt zur Arbeit nutzt, sowie einen Campingbus für gemeinsame Urlaubsfahrten. Und sie haben einen großen Hund.

Zwischen den Partnern gibt es immer wieder Differenzen, wie sie die Ausgaben gerecht aufteilen wegen des großen Einkommensunterschieds. Gegenseitig werfen sie sich immer wieder vor, dass der jeweils andere zu viel Geld für persönliche Hobbys, Freizeit und Kleidung ausgibt.

Ziel der Beratung ist, Transparenz in die Ausgabensituation zu bringen und einen Weg zu finden, das Gerechtigkeitsproblem zu lösen.

Vorgehensweise in der Beratung:

1. Erfassen der wichtigsten Informationen zur Haushaltssituation (Einkommen, Wohnung, Beruf, demografische Eckdaten wie Alter, Partnerschaft/Ehe, Kinder)
2. Erfassen der Einnahmen und Ausgaben: Überblick mit monatlichen Durchschnittsdaten
3. Beurteilung der Ausgabensituation
4. Erarbeiten von Handlungsmöglichkeiten/Optionen; Klärung der Prioritäten
5. Haushaltsplan

Besonderheit dieser Beratung: methodische Abwandlung der Einnahmen-Ausgaben-Übersicht, um die individuellen Kostenübernahmen der Partner darzustellen.

4.3.5 Alleinstehende Frau: Sie muss mit Renteneintritt das Budget neu aufstellen (Beispiel für eigene Übung)

Frau C., 66 Jahre alt, ist seit einem Jahr in Rente. Sie lebt in einer Zweizimmerwohnung in einer mitteldeutschen Kleinstadt. Ihre Rente beträgt 1.600 Euro, die Miete 480 Euro kalt; hinzu kommen 60 Euro für Heizung, 60 Euro Nebenkosten sowie Ausgaben für Strom in Höhe von 50 Euro.

Sie hatte sich auf den Ruhestand gefreut, merkt aber nun, dass sie sich mit ihrer Rente nicht alle Wünsche erfüllen kann, die sie für diese Zeit hatte. Sie hat noch Ersparnisse in Höhe von 12.000 Euro, die sie aber möglichst nicht angreifen will.

Ihr Ziel ist es, festzustellen, was sie sich leisten kann, ohne auf zu viel verzichten zu müssen.

Vorgehensweise in der Beratung:

1. Erfassen der wichtigsten Informationen zur Haushaltssituation (Einkommen, Wohnung, Beruf, demografische Eckdaten wie Alter, Partnerschaft/Ehe, Kinder)
2. Erfassen der Einnahmen und Ausgaben: Überblick mit monatlichen Durchschnittsdaten
3. Beurteilung der Ausgabensituation
4. Erarbeiten von Handlungsmöglichkeiten/Optionen; Klärung der Prioritäten
5. Haushaltsplan

Besonderheit dieser Beratung: Darlegung, wie sich die Änderungen der einzelnen Einnahmen und Ausgaben in Summe unter besonderer Berücksichtigung von Kosten für neue Aktivitäten im Ruhestand auswirken.

4.4 Blick in die Praxis: ausgewählte Angebote

Stefanie Bödeker, Birgit Bürkin, Korina Dörr, Sylvia Groh,
Waltraud Kustermann, Manuela Witt

Budgetberatung in der Praxis ist vielschichtig organisiert. Neben einer persönlichen Beratung stehen Angebote zur Selbstinformation und der Bildungsarbeit. Das Spektrum der Themen ist groß, denn die Lebenssituation der privaten Haushalte ist genauso vielfältig wie die Motivation und Zielsetzung der Akteurinnen und Akteure, Trägerinnen und Träger.

Sieben Beispiele aus der beruflichen Praxis der Autorinnen geben Anregungen und Orientierung für die Gestaltung von Angeboten der präventiven Haushaltsbudgetberatung. Es handelt sich um Materialien, Projekte und teilweise langjährig etablierte Einrichtungen. Zu den Zielgruppen zählen private Haushalte (Alleinlebende, Familien) und Institutionen der Bildungs- und Beratungsarbeit sowie deren Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Die Übersicht lässt die spezifischen Besonderheiten im Vergleich deutlich werden. Im Detail werden die Praxisbeispiele in den folgenden Kapiteln vorgestellt.

Abb. 4.18: Ein Blick in die Praxis: ausgewählte Angebote im Vergleich

Titel	Online-Budgetanalyse zur Selbstinformation – Angebot Beratungsdienst Geld und Haushalt	Über Geld spricht man doch – in allen Lebensphasen! Praxishandbuch für Finanzkompetenz im Älterwerden	Über Geld spricht man doch! Ein Praxishandbuch für Familienzentren	„Familie und Geld“ in der sozialräumlichen Familienbildung in Frankfurt am Main
Angebot	Online-Tool zur Budgetanalyse	Schulungskonzept und Material mit sechs Modulen	Handlungskonzept, Praxisbeispiele, Checklisten und Arbeitshilfen	Informationsveranstaltungen, Workshops, Schulungen und individuelle Beratung
Kategorie	Selbstinformation	Präventive Bildungsarbeit	Präventive Bildungsarbeit	Präventive Bildungsarbeit und Beratung
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> Interessierte Verbraucherinnen/ Verbraucher 	<ul style="list-style-type: none"> Multiplikatorinnen/Multiplikatoren in der Erwachsenenbildung mit Kontakt zu Menschen, die kurz oder mittelfristig aus dem Erwerbsleben ausscheiden Menschen, die kurz oder mittelfristig aus dem Erwerbsleben ausscheiden 	<ul style="list-style-type: none"> Familienzentren, Kindertagesstätten Multiplikatorinnen/Multiplikatoren der Bildungsberatungsarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> Familien im Sozialraum Multiplikatorinnen/Multiplikatoren mit Kontakt zu Familien im Sozialraum
Akteure und Träger	Geld und Haushalt, Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe	Netzwerk Finanzkompetenz NRW	Netzwerk Finanzkompetenz NRW	Zentrum Familie im Haus der Volksarbeit e. V., Frankfurt am Main
Raum/Organisation	Online	Verfügbar als Download	Verfügbar als Download	Angebote vor Ort in Einrichtungen der Familienbildung, integriert in die Arbeit von Familienzentren, Elterntreffs etc. im Sozialraum
Inhalte und Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> Anleitung zur individuellen Analyse des gegenwärtigen Haushaltsbudgets Vergleich mit Referenzdaten Planung des zukünftigen Budgets (Simulation von Veränderungen) 	<ul style="list-style-type: none"> Fachliche Grundlagen und methodische Gestaltung von Präventionsangeboten Themen rund um den Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand wie Rentenleistungen, Änderungen im Haushaltsbudget, staatliche Unterstützungen, Gesundheitskosten 	<ul style="list-style-type: none"> Fachliche Grundlagen und methodische Gestaltung von Präventionsangeboten in Familienzentren und Kindertagesstätten 	<ul style="list-style-type: none"> Schulung von Multiplikatorinnen/Multiplikatoren Niederschwellige Information für Familien Individuelle Budgetberatung Bildung eines Netzwerks rund um das Thema Geld mit Akteuren im Sozialraum
Kosten	Kostenfrei	Kostenfrei	Kostenfrei	Kostenfrei, niedriger Kostenbeitrag für Multiplikatorenschulung
Finanzierung	Prävention als Teil des öffentlich-rechtlichen Auftrags zur Finanzbildung durch die Sparkassen-Finanzgruppe finanziert	Projekt des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen	Projekt des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen	Ursprünglich aus Mitteln der sozialräumlichen Familienbildung, Anschlussfinanzierung durch die Stadt Frankfurt a. M.
URL	https://budgetanalyse.beratungsdienst-guh.de	https://www.netzwerk-finanzkompetenz.nrw.de/pages/medien	https://www.nua.nrw.de/uploads/txt_products/datasheet/uebergeldsprichtmandoch-dynamisch.pdf	https://www.hdv-ffm.de/familien-und-paare/familienbildung-zentrum-familie/familie-und-geld/



Titel	FIT-FinanzTraining Haushaltsbudgetberatung in München	HWB – „Hauswirtschaftliche Beratung für verschuldete Haushalte durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer“	Beratungsprojekt „NRW bekämpft Energiearmut“
Angebot	Kurzzeitberatung (2 bis 6 Termine in 6 Monaten), Überschuldungsprävention durch Fachberaterinnen/Fachberater	Langzeitberatung (1 bis 2 Jahre) durch ehrenamtliche Helferinnen/Helfer	Kombinierte Rechts- und Budgetberatung, Information und Vernetzung der regionalen Akteurinnen/Akteure
Kategorie	Individuelle Beratung/Krisenintervention und Prävention	Individuelle Beratung und Begleitung/Krisenintervention	Krisenintervention durch Beratung
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> Bürgerinnen/Bürger der Stadt München 	<ul style="list-style-type: none"> Bürgerinnen/Bürger der Stadt München mit Niedrigeinkommen und Schulden 	<ul style="list-style-type: none"> Haushalte, die ihre Energierechnung nicht bezahlen können, denen eine Gas- oder Stromsperre droht bzw. deren Versorgung bereits unterbrochen wurde
Akteure und Träger	Fachberatung des Vereins für Fraueninteressen e. V., München	Ehrenamtsprojekt des Vereins für Fraueninteressen e. V., München, in Kooperation mit der Schuldnerberatung der Stadt München	Beratungsstellen der Verbraucherzentrale NRW in Kooperation mit örtlichen Energieversorgern
Raum/Organisation	Beratungsstelle – „Komm-Struktur“	Angebot mit „Geh-Struktur“ – Beratung in den privaten Haushalten vor Ort	Ausgewählte Projektstandorte in den Kommunen des Landes
Inhalte und Zielsetzung	<p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> Finanzkompetenz im Alltag Ausgeglichene Finanzsituation im Haushalt Schulden im Griff Risikoabsicherung und Altersvorsorge <p>Inhalte:</p> <ul style="list-style-type: none"> Analyse von Haushaltsbudgets Prüfung von Einnahmen und Ausgaben Reflexion des Konsumverhaltens Erstellung eines individuellen Budgetplans Übersicht über die Verschuldungssituation 	<p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> In Not geratene verschuldete Haushalte aus einer existenziellen Krise führen <p>Inhalte:</p> <ul style="list-style-type: none"> Ganzheitliche sozioökonomische Beratung und Begleitung Hilfestellung bei der Sanierung der Haushaltsfinanzen Begleitung von Schuldensanierungs- und Insolvenzverfahren 	<ul style="list-style-type: none"> Reduzierung von Energiearmut und Vermeidung von Stromsperren durch Analyse der individuellen Situation Überprüfung von Forderungen und Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten Hilfestellung bei der Budgetplanung
Kosten	Kostenfrei	Kostenfrei	Kostenfrei
Finanzierung	Sozialreferat der Landeshauptstadt München (Regelförderung)	Sozialreferat der Landeshauptstadt München (Regelförderung)	Abgeschlossenes Projekt des Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, örtliche Energieversorger
URL	https://www.fit-finanztraining.de	http://www.hauswirtschaftliche-beratung.de	https://www.verbraucherzentrale.nrw/gegen-energiearmut



Tabelle zum Ausdruck siehe Anhang S. 238 f.

4.4.1 Online-Budgetanalyse zur Selbstinformation – Angebot Beratungsdienst Geld und Haushalt

Kategorie: Selbstinformation

Angebot: Online-Tool zur Budgetanalyse

Zielgruppe: Interessierte Verbraucherinnen und Verbraucher

Allgemeines zum Beratungsdienst Geld und Haushalt

Geld und Haushalt, der Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe, wurde 1958 als Einrichtung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes gegründet. Er setzt die Förderung von finanzieller Bildung als Teil des öffentlichen Auftrags der Sparkassen-Finanzgruppe im Erwachsenenbereich um.

Die Bildungsangebote umfassen Vorträge, Ratgeber und digitale Tools und sollen interessierten Verbraucherinnen und Verbrauchern Hilfestellung geben, die persönlichen Finanzen kompetent zu managen und finanzielle Gestaltungsspielräume optimal zu nutzen. Die kosten- und werbefreien Angebote stehen allen Bürgerinnen und Bürgern sowie gemeinnützigen Einrichtungen offen.

Geld und Haushalt entwickelt seine Angebote unabhängig und auf der Basis einer eigenständigen Finanzierung. Fokus ist die neutrale, sachliche Information mit dem Ziel, das Wissen und die Handlungskompetenzen der bzw. des Einzelnen im Umgang mit Geld und Finanzen zu stärken. Verbraucherinnen und Verbraucher finden die wichtigsten Finanzthemen leicht verständlich in Vorträgen und Ratgebern aufbereitet und können digitale Tools wie die hier vorgestellte Budgetanalyse nutzen, um die eigenen Finanzen zu ordnen, zu analysieren und auf dieser Basis passende Finanzentscheidungen zu treffen.

Mehr dazu unter: www.geldundhaushalt.de

Die Budgetanalyse zur finanziellen Standortbestimmung

Das bereitgestellte kostenfreie Online-Tool zur Budgetanalyse zielt darauf ab, sich einen guten Überblick über die bestehenden Einnahmen und Ausgaben des eigenen Haushalts zu verschaffen und die Stärken und Schwächen im Budget zu erkennen. Es gibt darüber hinaus praktische Hinweise, wo und wie sinnvoll nachgesteuert werden kann, um das Budget in Balance zu bringen.

Neben der Nutzung zur Analyse der aktuellen Finanzsituation kann das Beratungsinstrument auch planerisch eingesetzt werden. Verändern sich Lebenssituationen, hat dies meist auch Auswirkungen auf das Budget. So können Budgetveränderungen oder zusätzliche Budgetbelastungen, die z. B. mit der Geburt eines Kindes, einem Jobverlust oder durch eine Trennung einhergehen, im System simuliert werden und finanzielle Konsequenzen können sichtbar gemacht werden.

Konzeption der Budgetanalyse

Die Budgetanalyse ist als Selbstinformationssystem angelegt. Um die Analyse zu starten, sind seitens der Nutzerinnen und Nutzer einige Angaben zum Haushalt und zur Lebenssituation erforderlich. Diese Angaben dienen dazu, Vergleichswerte von Haushalten in einer ähnlichen Lebenssituation zur Orientierung anzeigen zu können. Die Budgetanalyse kann mit oder ohne Benutzerkonto genutzt werden. Falls Eingaben gespeichert und später vervollständigt werden sollen, wird ein Benutzerkonto benötigt.

Das Analysesystem ist modular aufgebaut, es stehen fünf Bereiche zur Analyse offen:

- Lebenshaltung
- Versicherungen
- Sparen
- Kredite
- Altersvorsorge

In jedem Ausgabenbereich kann die Nutzerin bzw. der Nutzer die eigenen Daten einpflegen. Hilfreich sind hierbei Unterlagen, aus denen Beiträge für Versicherungen und Altersvorsorge, Kosten für Miete, Strom und Kommunikation, Ausgaben für Mobilität

und Ernährung sowie Kreditraten und Sparbeträge abgelesen werden können. Für eine komplette Analyse sollten ungefähr 30 Minuten eingeplant werden. Teilangaben können jederzeit gespeichert und später vervollständigt werden.

Bereits während der Dateneingabe erhält die Nutzerin bzw. der Nutzer, basierend auf einem im System hinterlegten Regelwerk mit Kennzahlen und Textbausteinen, eine detaillierte und individualisierte Auswertung mit Tipps und Empfehlungen. Dabei werden sowohl einzelne Ausgaben als auch gesamte Ausgabenkategorien beleuchtet und Hinweise gegeben, wie die Ausgabensituation einzuordnen ist bzw. verbessert werden kann. An einigen Stellen zieht die Budgetanalyse dazu auch Vergleichswerte, sogenannte Referenzdaten, heran, die zeigen wie viel andere Menschen in einer ähnlichen Situation ausgeben.

Neben den Auswertungen der Teilbereiche gibt es unter „Mein Ergebnis“ eine Bewertung der Gesamtsituation und eine grafische Darstellung der persönlichen Haushaltsbilanz. Je vollständiger die einzelnen Kategorien bearbeitet sind, desto detaillierter und aussagekräftiger ist das Gesamtergebnis.

Die Budgetanalyse ist aufrufbar unter: www.budgetanalyse.de

Technische und datenschutzrechtliche Umsetzung der Budgetanalyse

Bei der Konzeption, Entwicklung und beim Betrieb der Budgetanalyse hat die Datensicherheit höchste Priorität. Personenbezogene Daten zur Erstellung eines Nutzeraccounts werden sicher verschlüsselt und ausschließlich in Rechenzentren in Deutschland gespeichert. Die eingetragenen Budgetdaten werden getrennt davon ebenfalls verschlüsselt gespeichert. Die Nutzung der Budgetanalyse ist daher anonym. Das System verzichtet zudem auf eine Kontoschnittstelle und die Erfassung sicherheitsrelevanter Daten wie z. B. Kontonummern.

Die Budgetanalyse ist für alle Nutzerinnen und Nutzer kostenfrei. Sie enthält keine Werbung und keine Produktempfehlung. Es werden keine Daten weitergegeben.

Zielgruppe

Die Budgetanalyse steht allen Bürgerinnen und Bürgern offen. Sie eignet sich für alle, die eine regelmäßige Überprüfung ihrer Finanzsituation anstreben und Handlungsoptionen kennenlernen möchten. Auch unterstützt sie Menschen, die erstmals oder einmalig die eigenen Finanzen ordnen oder nur einzelne Ausgabenbereiche gezielter unter die Lupe nehmen möchten.

Nutzerkontakte und ausgewähltes Feedback

Die Nutzerinnen und Nutzer können ihre inhaltlichen und technischen Fragen über eine Supportfunktion direkt an Geld und Haushalt stellen und erhalten individuelle Hilfe.

Ergänzend haben die Nutzerinnen und Nutzer die Möglichkeit, im System ein Feedback oder ein Votum zum Angebot abzugeben. Die Zufriedenheit mit dem Angebot der Budgetanalyse ist mit einer Zustimmungsrate von 92 Prozent bei den abgegebenen Voten sehr hoch.

Fazit

Mit dem Instrument der Budgetanalyse können sich Nutzerinnen und Nutzer einen differenzierten Überblick über die eigene Finanzsituation verschaffen. Es gibt Impulse zur Verbesserung des eigenen Budgets und ermöglicht jederzeit eine erneute Überprüfung. Aufgrund des modularen Aufbaus ist es sowohl für Einsteigerinnen und Einsteiger als auch für Budgetprofis zur Selbstreflexion geeignet und hilft, fundierte Finanzentscheidungen zu treffen.

Website: www.budgetanalyse.de

4.4.2 Über Geld spricht man doch – in allen Lebensphasen! Praxishandbuch für Finanzkompetenz im Älterwerden

Kategorie:	Präventive Bildungsarbeit
Angebot:	Schulungskonzept (inkl. umfassender Materialien) zur Durchführung von sechs Modulen
Zielgruppe:	Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Erwachsenenbildung sowie Menschen, die kurz oder mittelfristig aus dem Erwerbsleben ausscheiden

Die Anforderungen an Menschen bei der finanziellen Planung ihrer Lebensphasen sind höher geworden. Finanzkompetenz ist daher eine wichtige Schlüsselkompetenz. Dies gilt insbesondere auch für ältere Menschen. Die Verlässlichkeit einer finanziellen Absicherung im Alter nimmt ab und viele Rentnerinnen und Rentner müssen rechnen, um über die Runden zu kommen. Steigende Überschuldungsraten von Menschen über 70 Jahre unterstützen diese Einschätzung.

Ziele

Das „Netzwerk Finanzkompetenz NRW“ hat mit dem Praxishandbuch für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ein Angebot für Schulungen in der Budget- und Präventionsarbeit erarbeitet. Zielgruppe sind im Wesentlichen Menschen, die kurz- bzw. mittelfristig aus dem Erwerbsleben ausscheiden.

Mit dem Schulungskonzept sollen Menschen für Fragen rund um den Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand sensibilisiert und in ihrer Handlungskompetenz gestärkt werden. Wichtige Fragen, die sich viele Menschen in dieser Lebensphase stellen, werden durch die finanzielle Situation beeinflusst: Wie wird sich die eigene Haushaltssituation verändern? Reicht das Einkommen, um die eigene Vorstellung vom guten Leben zu verwirklichen? Für welche Dinge können und wollen wir Geld ausgeben? Wie sorgen wir finanziell für später vor?

Neben dem Wissenserwerb treten die Teilnehmenden untereinander in den Austausch. Sie werden ermutigt, ergänzende staatliche Leistungen in Anspruch zu nehmen.

Konzept und Durchführung

Das Schulungskonzept besteht aus sechs Modulen, die baukastenartig miteinander verknüpft angeboten werden können. Themenschwerpunkte sind die verschiedenen Rentenleistungen (z. B. Altersrente, Hinzuverdienstmöglichkeiten, Witwenrente), Änderungen des Haushaltsbudgets im Ruhestand, staatliche Unterstützungsleistungen, Gesundheitskosten, Versicherungen, Änderungen in der Partnerschaft. Der Zeitrahmen pro Modul beträgt rund zwei Stunden.

Die Teilnehmenden erhalten Informationen, Hinweise und Tipps. Darüber hinaus wird viel Raum für Reflexion und Vertiefung zu einzelnen Themen gegeben. Das Konzept berücksichtigt, dass Geld ein Tabuthema ist. Daher sind die Workshops so gestaltet, dass die Teilnehmenden ihre Fragen einbringen können und gleichzeitig ihre individuelle Situation geschützt bleibt.

Für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren liefert das Praxishandbuch umfassende fachliche Informationen, Literatur sowie Vorschläge und Impulse für die methodische Umsetzung der einzelnen Module/Workshops.

Beobachtungen

Menschen nach dem Erwerbsleben sind keine homogene Gruppe. Die Lebensentwürfe und Lebensweisen über den gesamten Lebensverlauf sind unterschiedlich und bestimmen die Lebensbedingungen im Alter. Bei der Planung und Durchführung der Praxismodule sind diese Unterschiede zu berücksichtigen. Das Praxishandbuch fokussiert sich auf Rentenbezieherinnen und -bezieher von der Deutschen Rentenversicherung.

Öffentlichkeitsarbeit/Erreichbarkeit der Zielgruppe

Die Zielgruppe für dieses Schulungsangebot ist breit aufgestellt: es gilt für Menschen, die bereits während des Erwerbslebens ein geringes Einkommen haben, aber auch für diejenigen, die während des Erwerbslebens gut ihren Alltag finanzieren können. Die Erreichbarkeit der Zielgruppe stellt eine große Herausforderung für die Anbietenden dar, da die Zielgruppe durch bestehende Beratungsstrukturen nicht direkt abgedeckt wird.

Erforderliche Ressourcen

Die Schulungen erfordern eine hohe Qualifikation der Referentinnen und Referenten. Bei der Planung empfiehlt es sich, zu prüfen, ob Expertinnen und Experten aus der Rentenberatung oder Schuldnerberatung einbezogen werden sollten.

Einige Leistungen sind kommunal unterschiedlich. Es empfiehlt sich, im Vorfeld eine Anpassung an die Bedingungen vor Ort vorzunehmen.

Das Praxishandbuch enthält umfassendes Arbeitsmaterial, das für die Durchführung der Workshops genutzt werden kann. Eine Checkliste unterstützt bei der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung.

Fazit

Mit dem vorliegenden Schulungskonzept stellt das „Netzwerk Finanzkompetenz NRW“ ein zielgruppengerechtes Konzept für die Budget- und Präventionsberatung bereit, das dem wachsenden Bedarf an Informationen und Beratung für Menschen dient, die sich in der Übergangsphase vom Erwerbsleben in den Ruhestand befinden. Das Schulungskonzept kann entgeltfrei deutschlandweit genutzt werden.

Es ist das Ziel, weitere Akteurinnen und Akteure in diesem Bereich zu gewinnen, um die Erreichbarkeit der Menschen zu erhöhen.

Website: www.netzwerk-finanzkompetenz.nrw.de

Download: <https://www.netzwerk-finanzkompetenz.nrw.de/pages/medien>

4.4.3 Über Geld spricht man doch! Ein Praxishandbuch für Familienzentren

Kategorie: Präventive Bildungsarbeit

Angebot: Handlungskonzept, Praxisbeispiele, Checklisten und Arbeitshilfen

Zielgruppe: Familienzentren, Kindertagesstätten und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Familienbildung

Durch die Weiterentwicklung der Kindertagesstätten zu Familienzentren in Nordrhein-Westfalen (NRW) hat sich der Blick auf die Arbeit mit Eltern und Kindern verändert. Familienzentren sind zu einer zentralen Anlaufstelle für die Familien im Sozialraum geworden. Familienzentren können Familien durch ihre Angebote in allen Fragen des Alltags gezielt unterstützen, auch beim Thema Geld.

Das Pilotprojekt „Offen gesprochen über Geld“, gefördert durch das Verbraucherschutzministerium NRW, hat von 2008 bis 2010 gemeinsam mit 36 Familienzentren in acht Kommunen über zwei Jahre ermittelt, wie lebensnahe Präventionsarbeit in Familienzentren gestaltet werden kann.

Ziele

Das Ziel des Projektes war die Entwicklung eines Handlungskonzeptes für die Präventionsarbeit in Familienzentren rund um das Thema Geld. Das erarbeitete Konzept stellt Möglichkeiten vor, wie Angebote zum Thema Geld und zur Stärkung der Finanzkompetenz in Familienzentren aufgenommen, entwickelt und durchgeführt werden können.

Konzept und Durchführung

Das Konzept der Präventionsarbeit im Familienzentrum besteht aus drei Handlungsbereichen:

- 1.** Angebote zur frühen Bildung und Sozialisation im Umgang mit Geld
(Handlungsbereich 1) Zielgruppe: Kinder und Eltern
- 2.** Maßnahmen zur Begleitung und Unterstützung von Familien im Alltag
(Handlungsbereich 2) Zielgruppe: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Eltern
- 3.** Offene Bildungs- und Beratungsangebote im Sozialraum (Handlungsbereich 3)
Zielgruppe: Eltern der Einrichtung und im Umfeld der Einrichtung

Das erarbeitete Praxishandbuch bietet Grundlagen für die Prävention durch ein Handlungskonzept für Familienzentren, zahlreiche Ideen für Bildungs- und Projektangebote sowie Arbeitshilfen und Checklisten.

Beobachtungen

Familienzentren sind ein sehr guter Ort, um Familien frühzeitig mit Hilfen und Informationen zur Seite zu stehen. Allerdings ist beim Thema Geld in der Regel wenig Vorwissen bei den Mitarbeitenden vorhanden und es handelt sich um ein Tabuthema. Es erfordert also ein wenig Mut, dieses Thema anzugehen. Daher empfiehlt es sich, einige Vorbereitungen zu treffen. Dazu zählen Gespräche im Team, einführende Schulungen für die Mitarbeitenden sowie eine Vernetzung und Kooperation mit anderen Einrichtungen vor Ort, beispielsweise der Schuldnerberatung, der Verbraucherberatung, der Sozialberatung oder den Tafeln e. V.

Das Handlungskonzept wurde zusammen mit 36 beteiligten Familienzentren an sechs kommunalen Standorten über einen Zeitraum von zwei Jahren entwickelt. Die beschriebenen Praxisbeispiele sind leicht umsetzbar.

Erforderliche Ressourcen

Das Material selbst ist kostenfrei als Download verfügbar. Die Umsetzung des Handlungskonzeptes erfordert die Reflexion der Möglichkeiten im Team und die Anpassung an die Bedarfe der Eltern im Sozialraum.

Die vorgestellten Bausteine sind in der Regel mit geringen finanziellen Mitteln umsetzbar. Angaben zu den jeweils erforderlichen Ressourcen werden im Handbuch in den Praxisbeispielen benannt.

Fazit

Das Material bietet vielfältige Anregungen für die Bildungs- und Beratungsarbeit in Familienzentren.

Download: https://www.nua.nrw.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/uebergeld-sprichtmandoch-dynamisch.pdf

4.4.4 „Familie und Geld“ in der sozialräumlichen Familienbildung in Frankfurt am Main

Kategorie: Präventive Bildungsarbeit und Beratung

Angebot: Informationsveranstaltungen, Workshops, Schulungen und individuelle Beratung

Zielgruppe: Familien im Sozialraum, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mit Kontakt zu Familien im Sozialraum

Sozialräumliche Familienbildung als primärpräventives Handlungsfeld für die Vermittlung von Erziehungs- und Alltagskompetenzen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Familienbildung mit ihrem unmittelbaren und direkten Kontakt zu Familien erreichen diese bereits in der frühen Familienphase und dienen so auch dem Auftrag eines primärpräventiven Angebots der Jugendhilfe zur Förderung der Erziehungs- und Alltagskompetenz in Familien.

Der Zugang zu den Zielgruppen entwickelt sich in der Familienbildung durch eine vernetzte Arbeitsweise mit Fachdiensten und Einrichtungen, teils durch Weitervermittlung oder durch Nutzung der Räumlichkeiten und gemeinsame Projekte. Die Methoden der Zielgruppenerreichung haben sich stark hin zu Gehstrukturen gewandelt, um neue Zugänge zu sozial benachteiligten Familien zu entwickeln und niedrigschwellig Informationen zu vermitteln. Immer häufiger sehen sich Fachkräfte in der Begleitung von Familien herausgefordert, das Thema Geld anzusprechen, über Sozialleistungen zu informieren, bei kleinem Haushaltseinkommen den Zugang zu passenden Angeboten zu ebneten oder Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen zu geben.

Konzept und Durchführung

Das Projekt „Familie und Geld“ in Frankfurt am Main entstand ursprünglich als Kooperationsprojekt der sozialräumlichen Familienbildung, als sogenanntes „SoFa-Projekt“. Es umfasst vier Konzeptbausteine, die alle ineinandergreifen und so zu einer Durchdringung des Themas „Familie und Geld“ in verschiedenen Bereichen der Arbeit mit Familien führen.

Baustein 1: Veranstaltungen zum Thema „Familie und Geld“ in Einrichtungen der Familienbildung

Veranstaltungen zum Themenbereich Geld sind in den Programmen der Familienbildung nur selten zu finden, wenn, dann meist zu Fachthemen wie „Finanzielle Leistungsansprüche“ oder „Was tun bei Schulden?“. Solche Vortrags- und Kursangebote werden zwar immer wieder in die Programme aufgenommen, aber häufig nicht entsprechend nachgefragt. Hier gilt es, die Themen so aufzubereiten, dass sich mehr Familien angesprochen fühlen und sie niedrigschwellig dort anzubieten, wo Familien sowieso zusammenkommen und oft informell über das Thema Geld sprechen.

Beim Projekt „Familie und Geld“ werden an verschiedenen Orten – wie Familienzentren und Elterncafés – Themen, die für die Familien interessant sind, angeboten und methodisch unterschiedlich aufbereitet: entweder als Angebote für die Kinder, für die Eltern-Kind-Gruppen oder für die Eltern selbst gibt es Formate wie Spielenachmittage oder Gesprächsrunden zu „Taschengeld und Konsumerziehung“, „Mit wenig Geld Freizeit gestalten“, etc.

Baustein 2: Angebot der individuellen Beratung rund ums Geld (Budgetberatung)

Das Zentrum Familie, Haus der Volksarbeit e.V., Frankfurt am Main, bietet schon seit über 20 Jahren die Beratung „Rund ums Geld“ als individuelle, kostenfreie Einzelberatung an. Die Beratung wird von einer qualifizierten Beratungskraft durchgeführt. Die Ratsuchenden kommen aus allen Bevölkerungsschichten, verschiedenen Haushalts- und Familienkonstellationen und Altersgruppen. Meistens haben sie die Aushänge zu den Beratungen in den Familienbildungsstätten gesehen, sind über Flyer oder auch persönliche Empfehlung auf das Beratungsangebot aufmerksam geworden. Verstärkt kommen neuerdings Ratsuchende, die gezielt nach einer Budgetberatung im Internet recherchiert haben.

Baustein 3: Multiplikatoren-schulung „Familie und Geld“

Die Multiplikatoren-schulung richtet sich an Fachkräfte verschiedener Einrichtungen für Familien. Das Konzept der Schulung beruht auf dem Ansatz der Familienbildung als präventivem Handlungsfeld, der Schulung von Fachkräften als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie der Förderung der Vernetzung dieser Fachkräfte. Ziel ist es, dass geschulte Multiplikatorinnen und Multiplikatoren als Ansprechpersonen in den Einrichtungen das Thema Geld gesprächsfähig machen und Familien rund um das Thema Geld fachkundig unterstützen. Weiter sollen die Vernetzung zwischen den Einrichtungen und mit den fachlichen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern geschaffen und vertieft, der Praxisaustausch gepflegt und gemeinsam die Angebote für Familien zum Thema Geld ausgebaut werden.

Das Konzept der Schulung ist so ausgelegt, dass ausgehend vom Blick auf die Budgets von Familien fachliche Inhalte zu den sozialen Unterstützungssystemen des Jugend- und Sozialamts, des Jobcenters, des Amts für Wohnungswesen, der Familienkasse Hessen, der Schuldner- und Insolvenzberatung und der Verbraucherzentrale vermittelt werden. Diese fachlichen Inputs werden dann in Übungen zur Praxisumsetzung in der Arbeit mit Familien zusammengefasst. Mit diesem Ansatz werden die Kooperation und Vernetzung mit den jeweiligen Stellen hergestellt und gefördert. Ein weiterer Effekt ist, dass die Schulung jeweils in den Räumen der Kooperationseinrichtungen stattfindet und die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren diese Stellen vor Ort erleben. Das trägt dazu bei, Hemmschwellen sowohl bei den Fachkräften als auch bei den Familien, mit denen sie zusammenarbeiten, zu senken.

Baustein 4: Präventionsnetz „Familie und Geld“

Mit der Multiplikatoren-schulung sind zwei neue Netzwerke entstanden: ein Netzwerk auf Projektpartnerebene mit Einrichtungen der Familienbildungsstätten und Familienzentren, mit Sozialrathäusern, dem Jobcenter, dem Amt für Wohnungswesen, der Familienkasse Hessen, mit Schuldnerberatungsstellen sowie mit der Verbraucherberatung der Verbraucherzentrale.

Ein zweites Netzwerk bilden die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren miteinander persönlich und über ihre Einrichtungen. Dieses Netzwerk wird gepflegt über Angebote zum Erfahrungsaustausch, zu fachlichen Vertiefungen und Ergänzungsveranstaltungen.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

Die Schulungskonzeption und -organisation liegt in der Hand des „Zentrum Familie, Haus der Volksarbeit e. V.“, Frankfurt am Main, und wird mit den Projektbeteiligten abgestimmt. Die Referentinnen und Referenten der Multiplikatoren-schulung kommen zum großen Teil aus den Fachreferaten der verschiedenen Organisationen und Behörden. Der methodische Teil mit dem Querschnittsthema „Das Haushaltsbudget im Blick“ und der Praxis der Budgetberatung wird von in diesen Bereichen qualifizierten Fachkräften übernommen. Die Seminarorganisation und -koordination liegt in einer Hand, sodass die Teilnehmenden sowie die Referentinnen und Referenten kontinuierlich über das halbe Jahr des Schulungszeitraums begleitet werden.

Für die Veranstaltungsangebote im Bereich der Familienbildung kommen die Referierenden entweder aus den fachlichen Bereichen zu Verbraucherrechten, Sozialleistungen und Haushaltsbudget oder sie sind Absolventinnen und Absolventen der Multiplikatoren-schulung, die ihre Kenntnisse in verschiedenen Veranstaltungsformaten einbringen.

Erforderliche Ressourcen

Die Finanzierung des Projekts „Familie und Geld“ erfolgt regelhaft über das Jugend- und Sozialamt Frankfurt. Die verschiedenen Angebote sind kostenfrei; nur für die Teilnahme an der Multiplikatoren-schulung wird ein kleiner Kostenbeitrag für die Verpflegung erhoben.

Öffentlichkeitsarbeit

Alle Angebote zu „Familie und Geld“ werden in einem eigenen Programmflyer dargestellt und über verschiedene Medien (Website, Social Media) und Verteiler (postalisch und per E-Mail) bekannt gemacht. Hierzu ist die gute Vernetzung der Familienbildungsstätte auf stadtweiter Ebene mit verschiedensten Einrichtungen im sozialen Bereich hilfreich.

Fazit

Die Multiplikatorenschulung hat sich im Projekt „Familie und Geld“ als „Kernstück“ erwiesen. Sie führte zur Bildung eines Netzwerks von ehemaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Diese nutzen die Möglichkeit des Netzwerks zum Erfahrungsaustausch und zur Vertiefung bzw. Auffrischung von Inhalten. Sie bieten einerseits als Praxisumsetzung in ihren Einrichtungen Informationen und Veranstaltungen für Familien zum Thema Geld an. Andererseits nutzen sie selbst Weiterbildungs- und Schulungsangebote der Projektbeteiligten zur Vertiefung und Aktualisierung ihres Kenntnisstands.

Der Themenbereich „Familie und Geld“ wurde in den Projektjahren zunehmend bei den Zielgruppen angenommen und hat eine Durchdringung auf verschiedenen Ebenen erfahren. Der Familienkongress 2017 des Frankfurter Bündnisses für Familien mit dem Thema „Auskommen mit dem Einkommen - Lebenswirklichkeiten von Familien“ hat die Netzwerkarbeit zusätzlich gestärkt und zur trägerübergreifenden Gründung eines gleichnamigen Arbeitskreises beim Frankfurter Familienbündnis beigetragen. Dadurch ist das Thema nun in Frankfurt am Main fest verankert.

Zentrum Familie/Haus der Volksarbeit e. V., Frankfurt am Main

Website: www.hdv-ffm.de/familien-und-paare/familienbildung-zentrum-familie/familie-und-geld/

E-Mail: zentrum.familie@hdv-ffm.de

4.4.5 „FIT-FinanzTraining - Finanzen im Griff“ – Haushaltsbudgetberatung in München

Kategorie:	Individuelle Beratung/Krisenintervention
Angebot:	Kurzzeitberatung (zwei bis sechs Termine in sechs Monaten), Überschuldungsprävention durch Fachberaterinnen und -berater
Zielgruppe:	Bürgerinnen und Bürger der Stadt München

Hintergrund

Der Anteil der Haushalte mit finanziellen Schwierigkeiten und Schulden hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Die Stadt München hat auf diese Entwicklung reagiert und neben der Schuldner- und Insolvenzberatung zunehmend auch präventive Beratungsangebote geschaffen, die den privaten Haushalten helfen sollen, finanzielle Notlagen zu vermeiden.

Aufbauend auf den Erfahrungen des Ehrenamtsprojekts „Hauswirtschaftliche Beratung für verschuldete Haushalte“ wurde im Jahr 2005 „FIT-FinanzTraining“ als Fachberatungsstelle zur individuellen Haushaltsbudgetberatung ins Leben gerufen. Die Beratungseinrichtung wurde vom Verein für Fraueninteressen initiiert und 2006 von der Landeshauptstadt München in die Regelförderung aufgenommen. FIT-FinanzTraining arbeitet im Auftrag des Sozialreferats der Landeshauptstadt München in enger Kooperation mit der städtischen Schuldner- und Insolvenzberatung.

Ziele

Mit dem Beratungsangebot von FIT-FinanzTraining werden drei Ziele verfolgt:

1. Vermittlung von Finanzkompetenz im Alltag

Die Haushaltsbudgetberatung soll den Ratsuchenden helfen, finanzielle Sachverhalte im Allgemeinen, vor allem aber in Bezug auf ihren eigenen Haushalt besser verstehen zu können. Die Haushalte werden angeleitet, das gewonnene Finanzwissen im Alltag sachgerecht einzusetzen, um ihre persönlichen finanziellen Angelegenheiten besser regulieren und auch bei sich verändernden Lebensereignissen entsprechend reagieren zu können.

2. Schaffen einer geordneten, ausgeglichenen Finanzsituation im Haushalt und Vermeidung von Schulden

Die Haushaltsbudgetberatung soll helfen, Einnahmen und Ausgaben im Haushalt auf einem ausgeglichenen Niveau zu halten und die Ausgaben für die Lebenshaltung sowie für die Finanzierung kleinerer Anschaffungen im Haushalt mit Eigenkapital zu bewältigen.

3. Bildung von Rücklagen, Risikoabsicherung, Altersvorsorge

Die Haushalte sollen lernen, für unvorhergesehene Ereignisse und größere Anschaffungen Rücklagen zu bilden. Auch für die Absicherung im Alter soll rechtzeitig finanzielle Vorsorge getroffen werden.

Zielgruppe

FIT-FinanzTraining richtet sich mit seinem kostenlosen Beratungsangebot an alle Münchner Bürgerinnen und Bürger, die ihre finanzielle Situation klären und verbessern wollen, aber auch an Münchner Haushalte, die in wirtschaftliche Not geraten sind, Schulden haben und beratende Unterstützung suchen.

Zugangswege

Interessierte Haushalte, die von dem Beratungsangebot über die Website, Infoflyer oder Empfehlungen erfahren haben, können sich direkt bei der Beratungsstelle per Telefon, E-Mail oder über die Website anmelden. Der überwiegende Teil der Ratsuchenden wird über die Sozialbürgerhäuser, die Schuldnerberatung oder das Wohnungs- und Jugendamt der Stadt zugeleitet. Zunehmend vermitteln auch verschiedene soziale Einrichtungen freier Träger Hilfebedürftige an die Beratungsstelle.

Konzept und Durchführung

FIT-FinanzTraining ist eine Haushaltsbudgetberatung, die im Rahmen der Sozialberatung der Schuldenprävention dient.

Bei dem Beratungsangebot handelt es sich um ein individuelles Kurzzeittraining (Einzelgespräche unter Berücksichtigung der Schweigepflicht), das sich über einen Zeitraum von ein bis sechs Monaten erstreckt. Die Terminvereinbarung erfolgt durch Absprache zwischen den Ratsuchenden und den Beratungskräften. In der Regel werden drei bis fünf Termine, bei Bedarf auch mehr vereinbart.

Nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ wird versucht, die Ratsuchenden in ihrem eigenverantwortlichen Handeln zu fördern, indem sie zur aktiven Mitarbeit motiviert und aufgefordert werden („Komm-Struktur“). Die Beratung erfolgt nach einem ganzheitlichen Ansatz durch Einbeziehung der sozialen Lebenslage der Ratsuchenden. Das Beratungsangebot wird an den persönlichen Ressourcen und Fähigkeiten der Kundinnen und Kunden ausgerichtet und ist nachgehend, d. h. die Zugangsschwelle wird niedrig gehalten.

Zusammen mit den Ratsuchenden werden die Schwerpunkte in der Beratung festgelegt und Lösungen gemeinsam erarbeitet (klientenzentrierter Beratungsansatz). Die Ratsuchenden werden angeleitet und motiviert, die vereinbarten Handlungsschritte im Alltag umzusetzen.

Die Beratung findet in den Beratungsräumen von FIT-FinanzTraining im Zentrum der Innenstadt statt. Nach Absprache bietet FIT-FinanzTraining auch Sprechtage in den Sozialbürgerhäusern und bei der Schuldnerberatung der Stadt München an, um die Hemmschwelle für Ratsuchende niedrig zu halten. In Ausnahmefällen kann auch ein Termin für einen Hausbesuch vereinbart werden.

Inhalte des Beratungsangebots

- Überblick schaffen über die Haushaltsfinanzen: Einnahmen, Ausgaben, Rücklagen, Versicherungen und Schulden
- Ursachen klären bei finanziellen Schwierigkeiten: fehlendes Wissen, Nichtbeachtung von Fristen, falsche Prioritäten, veränderte Lebenssituationen
- Mit dem Budget haushalten: Erstellen eines Budgetplans, Reflexion des Konsumverhaltens, Plan über Zahlungsverpflichtungen, Stärkung der Alltagskompetenz im finanziellen Bereich, Erstellen einer Gläubigerübersicht

Seit 2020 ist FIT-FinanzTraining auch Mitglied im Arbeitskreis „Schuldenprävention“, um die präventive Beratungsarbeit weiter auszubauen. Auf Anfrage werden Gruppenberatungen für definierte Zielgruppen wie z. B. Alleinerziehende oder Migrantenhaushalte angeboten und stadtteilbezogene Informationsveranstaltungen durchgeführt.

Die Zusammenarbeit mit der Schuldnerberatung der Stadt München wurde intensiviert. Im Rahmen des „Wohnpräventionsprojekts“ (Haushalte mit Mietschulden) übernimmt FIT-FinanzTraining Clearinggespräche in der Schuldnerberatung.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

Für die Haushaltsbudgetberatung bei FIT-FinanzTraining stehen mehrere Beratungskräfte zur Verfügung. Diese sind durch ihre Berufsausbildung (Studium der Ökotrophologie, Betriebswirtschaft, Kulturwirtschaft etc.) entsprechend qualifiziert und werden durch spezielle Fortbildungen zu finanzwirtschaftlichen, sozialrechtlichen und beratungsmethodischen Themen regelmäßig fortgebildet. Die Leitung der Beratungseinrichtung ist für den Ausbau und die konzeptionelle Weiterentwicklung des Beratungsangebots verantwortlich. Sie steht in ständigem Austausch mit dem Zuschussgeber, um das Beratungsangebot jeweils auf den aktuellen Bedarf der Stadt München anzupassen. Auch wird reger Kontakt mit möglichen Kooperationspartnerinnen und –partnern aus verschiedenen regionalen Einrichtungen und Behörden gepflegt.

In einem integrierten Handlungskonzept kooperiert FIT-FinanzTraining mit unterschiedlichen externen und internen Fachbereichen und Professionen:

- ▶ Sozialreferat der Landeshauptstadt München, Amt für Soziale Sicherung: Sozialbürgerhäuser mit der jeweiligen Bezirkssozialarbeit, städtische Schuldner- und Insolvenzberatung; Amt für Wohnen und Migration; Stadtjugendamt mit der Jugendgerichtshilfe
- ▶ Bundesagentur für Arbeit: Jobcenter, Jobcenter-Fallmanagement
Sozialeinrichtungen der freien Träger der Wohlfahrtspflege

Öffentlichkeitsarbeit

Die Einrichtung macht mit Hilfe von Infolyern, die in den Sozialbürgerhäusern der Stadt und im Rathaus ausliegen, auf ihr Angebot aufmerksam. Auch ist FIT-FinanzTraining auf Messen vertreten und stellt das Beratungsangebot in den Medien (Regionalpresse und Rundfunk) vor. Ebenso durch Mund-zu-Mund-Propaganda gewinnt das Projekt zunehmend an Bekanntheit. Über die Website und eine Verlinkung zur Website der Stadt München ist das Beratungsangebot gut zu finden.

Erfahrungswerte und Fazit

Seit seiner Gründung 2005 wurde das Beratungsangebot von FIT-FinanzTraining kontinuierlich auf- und ausgebaut. Im Schnitt werden bei FIT-FinanzTraining pro Jahr 450 Haushalte zur Beratung angemeldet. 1.500 bis 1.800 Beratungstermine werden vereinbart, ein Beratungsfall umfasst in etwa zwei bis fünf Beratungssitzungen.

Zum zehnjährigen Bestehen der Einrichtung wurden in einer qualitativen Begleitstudie unter anderem die Wirkungen des Angebots auf die Münchner Bevölkerung untersucht. Es wurde deutlich, dass FIT-FinanzTraining ein wichtiges Bindeglied zwischen den unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren sozialer Einrichtungen ist, die die Klientinnen und Klienten in finanziellen Fragen und Notlagen unterstützen, und somit einen wirksamen Beitrag zur Armutsbekämpfung in München leistet.

Website: www.fit-finanztraining.de

4.4.6 HWB – „Hauswirtschaftliche Beratung für verschuldete Haushalte durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer“

Kategorie: Individuelle Beratung und Begleitung/Krisenintervention

Angebot: Langzeitberatung (1 bis 2 Jahre) durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer

Zielgruppe: Bürgerinnen und Bürger der Stadt München mit Niedrigeinkommen und Schulden

Hintergrund/Ausgangslage

Bedingt durch eine steigende Arbeitslosigkeit wurde Anfang der 80er-Jahre in München ein zunehmender Bedarf von wirtschaftlichen Hilfeleistungen für private Haushalte festgestellt. Dies war der Anlass für die Planung eines neuen Sozialprojekts zur wirtschaftlichen Unterstützung von verschuldeten Haushalten. Im Herbst 1982 wurde die „Hauswirtschaftliche Beratung für verschuldete Haushalte durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer“ ins Leben gerufen.

Entwicklung und Struktur

Die Anschubfinanzierung erfolgte mit einer großzügigen Spende des „Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e. V.“. 1985 erhielt das Projekt erstmals einen Zuschuss aus dem Haushalt der Landeshauptstadt München und war verwaltungstechnisch und organisatorisch bei der Freiwilligen-Agentur „Münchner Helfer Information“ (später „Tatendrang“) angebunden. 1990 wurde über die Landeshauptstadt München eine halbe Planstelle für die Projektleitung finanziert und das Projekt konnte als eigenständige Einrichtung beim Verein für Fraueninteressen e. V. verankert werden. Seither befindet sich das Projekt in der Regelförderung und wird kontinuierlich weiter ausgebaut.

Zielsetzung

Ziel der Einrichtung ist es, in Not geratene, verschuldete Menschen durch eine intensive, langfristige haushaltsökonomische Beratung und Begleitung sowie durch praktische Hilfestellungen aus der existenziellen Krise zu führen. Durch den Ansatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ sollen die notleidenden Haushalte befähigt werden, künftig ihre wirtschaftlichen Angelegenheiten im Haushalt wieder eigenverantwortlich zu regeln.

Konzept und Durchführung

Die „Hauswirtschaftliche Beratung“ ist als Ehrenamtsprojekt konzipiert.

Sie ist ein Beratungsangebot für die Klientinnen und Klienten der Münchner Sozialbürgerhäuser und der städtischen Schuldner- und Insolvenzberatung. In wirtschaftliche Not geratene Münchner Haushalte werden über die Bezirkssozialarbeit der Sozialbürgerhäuser bei der „Hauswirtschaftlichen Beratung“ angemeldet. Die sozialpädagogische Leitung der Einrichtung vermittelt dann eine ehrenamtliche Hilfskraft.

Die Beratung findet in den Haushalten der Ratsuchenden statt. Sie erfolgt als längerfristige Begleitung von Familien oder Alleinstehenden und erstreckt sich über einen Zeitraum von ein bis zwei Jahren. Die ratsuchenden Haushalte werden im Schnitt wöchentlich von der ehrenamtlichen Beratungskraft aufgesucht. Je länger der Haushalt betreut wird, desto größer sollen die Abstände der Beratungskontakte werden, um den Haushalt zunehmend in die Eigenverantwortung zu führen.

Aufgaben/Inhalte der „Hauswirtschaftlichen Beratung“

- › Überblick über die wirtschaftliche und finanzielle Situation geben
- › Wege aufzeigen, um mit den vorhandenen Ressourcen im Haushalt die wirtschaftliche Situation zu verbessern und die persönliche Kompetenz der Ratsuchenden zu stärken
- › Begleitung der Haushalte zu Ämtern, Behörden und Banken sowie Vermittlung zu Fachstellen
- › Hilfestellungen bei allen administrativen Aufgaben im Haushalt (Schriftwechsel, Kommunikation mit Behörden oder Gläubigern)
- › Unterstützung bei der Schuldenregulierung in Kooperation mit den Hauptamtlichen der Schuldner- und Insolvenzberatung

Mitwirkende und ihre Aufgaben

Die „Hauswirtschaftliche Beratung“ ist eine Kooperationseinrichtung des Vereins für Fraueninteressen e. V. und dem Sozialreferat der Landeshauptstadt München, Amt für Soziale Sicherung. Während der Verein als Träger der Einrichtung fungiert und die „Haushaltsökonomische Fachberatung und organisatorische Leitung“ innehat, ist die „Sozialpädagogische Leitung und Fachberatung“ sowie die Fallverteilung bei der Schuldnerberatung der Landeshauptstadt München im Amt für Soziale Sicherung angesiedelt.

Eine Gruppe von rund 30 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern übernimmt die Beratungstätigkeit bei den Haushalten. Die Ehrenamtlichen kommen aus den verschiedensten Berufsgruppen und haben Interesse, ihr Wissen und ihre persönlichen Erfahrungen aus der privaten Haushaltsführung an andere Menschen weiterzugeben. Den Helferinnen und Helfern werden durch entsprechende Einführungsseminare sozialrechtliche, sozialpädagogische und haushaltsökonomische Kenntnisse vermittelt. Während ihrer Mitarbeit im Projekt erhalten sie kontinuierlich weitere fachspezifische Fortbildungen. Sie werden durch die Einrichtungsleitung individuell bei der Fallbearbeitung unterstützt und können sich beim monatlichen Fachaustausch in Helfergruppen auch mit den anderen Ehrenamtlichen besprechen.

Öffentlichkeitsarbeit

Über Flyer in der Stadtinformation im Rathaus oder Berichte in der regionalen Presse sowie die Ehrenamtsagentur „Tatendrang“ werden in regelmäßigen Abständen neue Helferinnen und Helfer für die Einrichtung angeworben.

Erfahrungswerte und Fazit

Die „Hauswirtschaftliche Beratung“ hatte in den Anfängen Modellcharakter für eine innovative Sozialarbeit. Es wurde erkannt, dass das Hilfsangebot der Ehrenamtlichen eine wichtige Ergänzung zur sozialpädagogischen Beratung in den Sozialbürgerhäusern der Stadt München ist. Bereits 1987 wurde in Zusammenarbeit mit der TU München Weihenstephan im Studiengang Ökotrophologie eine Diplomarbeit zur Effizienzmessung der hauswirtschaftlichen Beratung durchgeführt.

Die nunmehr 40-jährige Erfahrung zeigt, dass ein nachhaltiger Erfolg erzielt werden kann, wenn eine hauswirtschaftliche Beratung die Phase der Schuldensanierung und die anschließende Tilgungsphase begleitet. Die Einrichtung leistet in München einen wichtigen Beitrag zur Armutsprävention.

Website: www.hauswirtschaftliche-beratung.de

4.4.7 Beratungsprojekt „NRW bekämpft Energiearmut“

Kategorie:	Krisenintervention durch Beratung
Angebot:	Kombinierte Rechts- und Budgetberatung, Information und Vernetzung der regionalen Akteurinnen und Akteure
Zielgruppe:	Haushalte, die ihre Energierechnung nicht bezahlen können, denen eine Gas- oder Stromsperre droht bzw. deren Versorgung bereits unterbrochen wurde

Die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e. V. befasst sich seit vielen Jahren mit dem Thema Energiearmut und Zahlungsprobleme rund um die Energierechnung. Im Jahr 2012 hat sie gemeinsam mit dem nordrhein-westfälischen Verbraucherschutzministerium ein Landesprojekt mit dem Ziel der Reduzierung von Energiearmut ins Leben gerufen. Dafür wurden zunächst Kooperationen mit acht Grundversorgern aus Nordrhein-Westfalen vereinbart, im Laufe der Zeit nahmen weitere Versorgungsunternehmen am Projekt teil. Insgesamt hat das Projekt landesweit mit zwischenzeitlich bis zu 16 Grundversorgern in 14 Kommunen und Kreisen zusammengearbeitet. Das Landesprojekt „NRW bekämpft Energiearmut“ der Verbraucherzentrale NRW hat bis Juni 2021 mehr als 8.800 Haushalte mit Energieschulden beraten und wurde zum Jahresende 2021 beendet. Die Inhalte des Projekts mit dem Schwerpunkt Beratung werden ab 2022 in der Verbraucherzentrale NRW verstetigt.

Ziele

Die spezialisierte Budget- und Rechtsberatung richtet sich vornehmlich an einkommensbenachteiligte Haushalte, die von einer Energiesperre bedroht oder gar betroffen sind. Ziel der Beratung ist es, die Energieversorgung von Haushalten mit Existenzsicherungsproblemen langfristig zu sichern und Energiesperren bzw. Energiearmut dauerhaft zu reduzieren.

Konzept und Durchführung

Das Angebot zeichnet sich durch eine wirtschaftlich-rechtliche Beratung aus. Speziell geschulte Beratungskräfte der Verbraucherzentrale vermitteln Kernkompetenzen in der Budget- und Finanzplanung. Somit erhalten betroffene Haushalte neben einer individuellen Rechts- und Budgetberatung zusätzlich „Hilfe zur Selbsthilfe“. Insbesondere gehören dazu:

- ▶ Analyse der (drohenden) Energieschuldenproblematik und der wirtschaftlichen Verhältnisse (u. a. Einkommen und Vermögenslage) der bzw. des Ratsuchenden
- ▶ Prüfung der Forderungen und gegebenenfalls der Verhältnismäßigkeit der Sperre
- ▶ Kurzfristige Existenzsicherung durch Sicherung von Wohnraum und Energieversorgung
- ▶ Individuelle Beratung über Regulierungsmöglichkeiten zur Rückführung der Energieschulden
- ▶ Durchführung von entsprechenden Verhandlungen mit dem Energieversorgungsunternehmen und im Bedarfsfall mit den Sozialleistungsträgern
- ▶ Hilfestellung bei der Budgetplanung und -verwendung sowie bei der Erschließung von Einsparpotenzialen bzw. Einnahmenerhöhung im Haushaltsbudget im Rahmen einer umfassenden Budgetberatung/wirtschaftlichen Beratung
- ▶ Vermittlung von Planungs- und Finanzkompetenzen mit dem Ziel eines eigenverantwortlichen, vorausschauenden Finanzmanagements und einer dauerhaften Haushaltskonsolidierung
- ▶ Qualifizierte Verweise an weitere Beratungsangebote der Verbraucherzentrale NRW, wie beispielsweise die Schuldnerberatung, die Versicherungs-, Mietrechts- und Energieberatung (z. B. der Stromsparcheck)

Neben der Beratung und Information von betroffenen Verbraucherhaushalten sind weitere wesentliche Bestandteile des Projekts die Vernetzung und Kooperation mit relevanten Akteurinnen und Akteuren vor Ort, eine umfassende Dokumentation und übergreifende Auswertung der Einzelfallarbeits sowie die Ableitung von strukturellem bzw. gesetzgeberischem Handlungsbedarf zur Verbesserung der Situation besonders schutzwürdiger Verbraucherhaushalte.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

Beratung, Information und Vernetzung vor Ort erfolgen über spezialisierte Fachkräfte, die in der örtlichen Beratungsstelle der Verbraucherzentrale NRW angesiedelt sind.

In der Landesgeschäftsstelle ist ein Expertenteam für die übergeordnete Projektarbeit und das Projektmanagement vor Ort sowie die Ausgestaltung der Inhalte verantwortlich.

Beobachtungen

Im Rahmen des Landesprojekts wurde in jedem Beratungsgespräch die individuelle Situation des betroffenen Haushalts anhand eines standardisierten Fragebogens festgehalten. Dieser umfasste zahlreiche soziodemografische und haushaltsbezogene Strukturdaten sowie Daten zu Erwerbsstatus, Versorgungssituation und Stromverbrauch. Anhand dieser umfassenden Falldokumentationen und der Datenbank mit mehr als 8.800 Fällen konnte das Projektteam eine Vielzahl von Erkenntnissen gewinnen.

Die Kernursachen für die Zahlungsprobleme liegen vor allem im Dreiklang aus geringen Einkommen, hohen Energieverbräuchen und hohen Energiepreisen. Darüber hinaus zeigt sich in den Beratungen eine Vielfalt an verschärfenden individuellen Problemlagen, die den Zahlungsverzug bei der Strom- und Gasrechnung begünstigen. Dazu zählen fehlende Kompetenzen in der Finanz- und Budgetplanung. Der Überblick über das zur Verfügung stehende Budget geht bei vielen Verbraucherinnen und Verbrauchern schnell verloren. In Kombination mit falscher Priorisierung bei der Begleichung von Zahlungsverpflichtungen (z. B. Inkassoforderungen vor Mietzahlung) kann dies die wirtschaftliche Lage verschlimmern.

Als weitere Erkenntnis stellte das Projektteam fest, dass 38 Prozent der erfassten Energieverbräuche in die Kategorie „G“ des Stromspiegels fallen, welche einem deutlich überhöhten Verbrauch entspricht und dringenden Handlungsbedarf signalisiert.

An die Verbraucherzentrale NRW wandten sich in erster Linie Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen (47 Prozent), Erwerbstätige (27 Prozent) und Rentnerinnen und Rentner (14 Prozent). In 86 Prozent der Fälle wiesen die Ratsuchenden ein Einkommen unterhalb der Pfändungsfreigrenze auf. Eine große Anzahl an Erwerbstätigen, Rentnerinnen und Rentnern war auf ergänzende Sozialleistungen angewiesen.

Aufgrund der Einkommenssituation der Mehrheit der Ratsuchenden sind die Spielräume zur Optimierung des Haushaltsbudgets allerdings begrenzt, sodass ein Schwerpunkt darauf lag, zu prüfen, ob Einkommenserhöhungen durch Transferleistungen zu ermöglichen sind.

Öffentlichkeitsarbeit/Erreichbarkeit der Zielgruppe

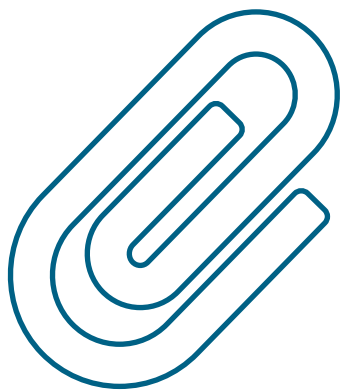
Neben regelmäßiger Pressearbeit zur Bekanntmachung des Angebots, erreichen viele Ratsuchende die Beratungsstellen mittels Verweisen von örtlichen Energieversorgern oder den Jobcentern. Ein großer Teil kommt aufgrund von Empfehlungen Bekannter, die das Angebot bereits genutzt hatten.

Fazit

Die Erfahrungen der Verbraucherzentrale NRW im Projekt „NRW bekämpft Energiearmut“ zeigen, dass der Bedarf an der Budget- und Rechtsberatung Energiearmut in Kombination mit einer (aufsuchenden) Energiesparberatung groß ist.

Aus den Erkenntnissen der Projektlaufzeit ist der Praxisleitfaden „Energiearmut – nein danke!“ entstanden, der neben einer rechtlichen Einordnung Best-Practice-Beispiele und Handlungsempfehlungen enthält und zum Download zur Verfügung steht.

Website: www.verbraucherzentrale.nrw/gegen-energiearmut



Anhang

Abb. 1.15:	Einnahmen-Ausgaben-Übersicht (dgh-Kontenplan)	224
Abb. 2.6:	Methoden und Instrumente der Budgetanalyse im Vergleich.....	227
Abb. 4.1:	Beispiel für einen Beratungsbogen.....	228
Abb. 4.2:	Einnahmen-Ausgaben-Übersicht (frei verfügbares Budget)	229
Abb. 4.3:	Tabelle zur Einnahmenerfassung.....	230
Abb. 4.4:	Tabelle zur Erfassung fester Ausgaben	231
Abb. 4.5:	Tabelle zur Erfassung veränderlicher Ausgaben	232
Abb. 4.6:	Tabelle zur Erfassung der Zahlungen per Dauerauftrag und Lastschrift.	233
Abb. 4.7:	Tabelle zur Schuldenübersicht.....	234
Abb. 4.8:	Tabelle zur Erfassung des Geldvermögens.....	235
Abb. 4.9:	Tabelle zur Erfassung des Sachvermögens.....	236
Abb. 4.17:	Leitfaden zur Beurteilung der Ausgabenentwicklung infolge einer Änderung der Lebenssituation.....	237
Abb. 4.18:	Ein Blick in die Praxis: ausgewählte Angebote im Vergleich.....	238

Abb. 1.15: Einnahmen-Ausgaben-Übersicht (dgh-Kontenplan)

Einnahmen				
Einnahmenbereich	Zugehörige Einnahmenkategorien	€/Monat		
		Fest	Veränderlich	Summe
Einkommen aus Erwerbstätigkeit	Nettoeinkommen Person 1			
	Nettoeinkommen Person 2			
Leistungen von Sozialversicherungen	Rente/Pension			
	Arbeitslosengeld			
Staatliche Transferzahlungen	Kindergeld			
	Kinderzuschlag			
	Elterngeld			
	Wohngeld			
	Leistungen der Grundsicherung			
Private Transferzahlungen	Unterhalt			
Sonstige Einnahmen				
Gesamteinnahmen				

Ausgaben				
Ausgabenbereich	Zugehörige Ausgabenkategorien	€/Monat		
		Fest	Veränderlich	Summe
Wohnen	Kaltmiete (inkl. Wasser und Nebenkosten)			
	Wohnungseinrichtung			
	Reparaturen/Instandhaltung Wohnung/Haus			
	Reparaturen langlebige Gebrauchsgüter			
Heizenergie	Heizenergie			
Strom	Strom			
Hauswirtschaft	Hausrat und kleine Geräte			
	Reinigungs- und Waschmittel			
	Blumen, Gartenbedarf			
	Hilfe für Haushalt und Garten, Grabpflege			
	Haustiere			
Ernährung	Nahrungsmittel, nichtalkoholische Getränke			
	Alkoholische Getränke, Tabak			
	Außer-Haus-Verzehr (inkl. Schule u. Kita)			
Körper- und Gesundheitspflege	Verbrauchsgüter			
	Friseur, Sauna, Solarium			
	Arznei- und Heilmittel			
	Arzthonorar, Krankenhaus			
Bekleidung und Zubehör	Bekleidung, Schuhe			
	Schmuck, Taschen, Schirme etc.			
	Reinigung, Reparaturen			
Mobilität	Öffentliche Verkehrsmittel			
	Private Verkehrsmittel			
	Reparaturen/Instandhaltung Fahrzeuge			
	Kfz-Versicherung			

Ausgaben				
Ausgabenbereich	Zugehörige Ausgabenkategorien	€/Monat		
		Fest	Veränderlich	Summe
Kommunikation	Rundfunkbeitrag, Kabelgebühren, Pay-TV			
	Telefon, Internet			
	Büromaterial, Porto			
Soziale Teilhabe	Unterrichts- und Kursgebühren (Beruf, Hobby)			
	Mitgliedsbeiträge			
	Bücher, Zeitschriften, CDs, Spiel und Sport			
	Eintrittsgelder			
	Nachhilfe, Schulgeld, Studiengebühren			
	Pauschalreisen, Hotel, Ferienwohnung			
Versicherungen	Personen- und Sachversicherungen			
Betreuung und Pflege	Kinderbetreuung (privat und institutionell)			
	Dienstleistungen der Altenpflege			
Beiträge, Honorare und Geldtransfers	Finanz- u. sonst. Dienstleistungen, Gebühren			
	Geldspenden			
	Unterhaltszahlungen, Geldgeschenke			
Vermögensbildung	Kapitalbild. Lebens-, priv. Rentenversicherungen			
	Sonstige Geldanlagen			
Verbindlichkeiten	Dispo- und Ratenkredite			
	Immobilienkredite			
Sonstige Ausgaben	Taschengeld			
	Urlaub			
	Geschenke			
Gesamtausgaben				
Saldo Gesamteinnahmen minus Gesamtausgaben				

Abb. 2.6: Methoden und Instrumente der Budgetanalyse im Vergleich

Methode	Mental Accounting	Haushaltsbuchführung		Haushaltsanalyse	Vergleich mit Kennzahlen		Finanzplanung
Instrumente	---	Einnahmen-Ausgaben-Übersicht	Haushaltsbuch	Haushaltsanalyse	Erfahrungswerte	Referenzwerte für private Haushaltsbudgets (dgh)	Budgetplan
Funktion und Inhalte	Mentale Selbstkontrolle ausgewählter Positionen	Datenerfassung, Auswertung, Bestandsaufnahme	Datenerfassung, Auswertung, Bestandsaufnahme	Umfassende Abbildung der Lebenssituation, Identifikation von Lebensrisiken	Hilfsmittel zur Bewertung und als Ersatz fehlender Daten	Hilfsmittel zur Bewertung und als Ersatz fehlender Daten, nutzbar auch als Planwerte	Planwerte, Soll-Situation
Qualität der Daten	Schätzwerte	Schätzwerte	Reale Daten (Dokumentation)	Reale Daten Berechnungen von Kennzahlen	Erfahrungswerte der Fachkraft/des eigenen Haushalts Bereichsspezifische Kennzahlen, z. B. Daten des ADAC/ Energieversorgers	Empirische Daten der amtlichen Statistik Differenzierte haushaltstypen- bezogene statistische Kennzahlen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe	Auf das Budget abgestimmte Planwerte Erkenntnisse der Analyse und Diagnose
Zeitliche Dimension	Variabel, ad hoc	Kurzfristig, ad hoc, Monatsübersicht	Mittelfristig, Monats-/ Jahresübersicht	Mittel-, langfristig Jahresübersicht	Kurzfristig, Monats-/ Jahresübersicht	Kurzfristig, Monats-/ Jahresübersicht	Variabel nach Bedarf
Materialien	Individuelle Kategorien	Vorlagen oder individuelle Kategorien	Haushaltsbücher (Print, digital) Vorlagen oder individuelle Kategorien	Formulare des Analyseinstruments (Print, digital)	Datensammlungen	Referenzwerte für private Haushalte (dgh)	Vorlagen oder individuelle Kategorien

Abb. 4.1: Beispiel für einen Beratungsbogen**Beratungsbogen**

Datum:

Name und Anschrift:

Telefonnummer/E-Mail:

Familienstand:

Kinder:

Alter d. Kinder:

Beruf/Erwerbstätigkeit:

Einkommen:

Beruf/Erwerbstätigkeit
Partner/-in:

Einkommen:

Nationalität:

Status:

Wohnung (Miete/Eigentum):

Beratungsanliegen:**Welche Stelle/-n hat/haben sich bereits mit dem Anliegen befasst?****Was wurde unternommen?**

Abb. 4.8: Tabelle zur Erfassung des Geldvermögens

Kreditinstitut	IBAN	Kontoinhaber	Anlageform/Zweck	Anlagebetrag in €	Zinssatz in %	Voraussichtl. Zinsertrag in €	Freistellung in €	Kündigungs- frist	Fälligkeit
Geldvermögen gesamt:									

Abb. 4.17: Leitfaden zur Beurteilung der Ausgabenentwicklung infolge einer Änderung der Lebenssituation

Kategorien	Entwicklung (Pfeile)	Was könnte die Ausgaben beeinflussen?
Wohnen		
Heizung, Strom		
Reinigungs- und Waschmittel		
Hilfe für Haushalt und Garten		
Ernährung		
Körper- und Gesundheitspflege		
Bekleidung und Zubehör		
Mobilität		
Kommunikation		
Bildung/Freizeit		
Betreuung und Pflege		
Personen- und Sachversicherungen		

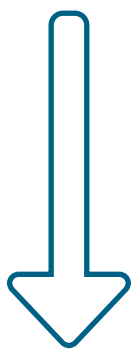
Es wird empfohlen, die Kostenentwicklung entsprechend der folgenden Logik abzubilden.

- ↓ Sinkende Ausgaben werden erwartet
- ↑ Steigende Ausgaben werden erwartet
- Ausgaben bleiben gleich

Abb. 4.18: Ein Blick in die Praxis: ausgewählte Angebote im Vergleich

Titel	Online-Budgetanalyse zur Selbstinformation – Angebot Beratungsdienst Geld und Haushalt	Über Geld spricht man doch – in allen Lebensphasen! Praxishandbuch für Finanzkompetenz im Älterwerden	Über Geld spricht man doch! Ein Praxishandbuch für Familienzentren	„Familie und Geld“ in der sozialräumlichen Familienbildung in Frankfurt am Main
Angebot	Online-Tool zur Budgetanalyse	Schulungskonzept und Material mit sechs Modulen	Handlungskonzept, Praxisbeispiele, Checklisten und Arbeitshilfen	Informationsveranstaltungen, Workshops, Schulungen und individuelle Beratung
Kategorie	Selbstinformation	Präventive Bildungsarbeit	Präventive Bildungsarbeit	Präventive Bildungsarbeit und Beratung
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> › Interessierte Verbraucherinnen/ Verbraucher 	<ul style="list-style-type: none"> › Multiplikatorinnen/Multiplikatoren in der Erwachsenenbildung mit Kontakt zu Menschen, die kurz oder mittelfristig aus dem Erwerbsleben ausscheiden › Menschen, die kurz oder mittelfristig aus dem Erwerbsleben ausscheiden 	<ul style="list-style-type: none"> › Familienzentren, Kindertagesstätten › Multiplikatorinnen/Multiplikatoren der Bildungsberatungsarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> › Familien im Sozialraum › Multiplikatorinnen/Multiplikatoren mit Kontakt zu Familien im Sozialraum
Akteure und Träger	Geld und Haushalt, Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe	Netzwerk Finanzkompetenz NRW	Netzwerk Finanzkompetenz NRW	Zentrum Familie im Haus der Volksarbeit e. V., Frankfurt am Main
Raum/Organisation	Online	Verfügbar als Download	Verfügbar als Download	Angebote vor Ort in Einrichtungen der Familienbildung, integriert in die Arbeit von Familienzentren, Elterntreffs etc. im Sozialraum
Inhalte und Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> › Anleitung zur individuellen Analyse des gegenwärtigen Haushaltsbudgets › Vergleich mit Referenzdaten › Planung des zukünftigen Budgets (Simulation von Veränderungen) 	<ul style="list-style-type: none"> › Fachliche Grundlagen und methodische Gestaltung von Präventionsangeboten › Themen rund um den Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand wie Rentenleistungen, Änderungen im Haushaltsbudget, staatliche Unterstützungen, Gesundheitskosten 	<ul style="list-style-type: none"> › Fachliche Grundlagen und methodische Gestaltung von Präventionsangeboten in Familienzentren und Kindertagesstätten 	<ul style="list-style-type: none"> › Schulung von Multiplikatorinnen/Multiplikatoren › Niederschwellige Information für Familien › Individuelle Budgetberatung › Bildung eines Netzwerks rund um das Thema Geld mit Akteuren im Sozialraum
Kosten	Kostenfrei	Kostenfrei	Kostenfrei	Kostenfrei, niedriger Kostenbeitrag für Multiplikatorenschulung
Finanzierung	Prävention als Teil des öffentlich-rechtlichen Auftrags zur Finanzbildung durch die Sparkassen-Finanzgruppe finanziert	Projekt des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen	Projekt des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen	Ursprünglich aus Mitteln der sozialräumlichen Familienbildung, Anschlussfinanzierung durch die Stadt Frankfurt a. M.
URL	https://budgetanalyse.beratungsdienst-guh.de	https://www.netzwerk-finanzkompetenz.nrw.de/pages/medien	https://www.nua.nrw.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/uebergeldsprichtmandoch-dynamisch.pdf	https://www.hdv-ffm.de/familien-und-paare/familienbildung-zentrum-familie/familie-und-geld/

Titel	FIT-FinanzTraining Haushaltsbudgetberatung in München	HWB – „Hauswirtschaftliche Beratung für verschuldete Haushalte durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer“	Beratungsprojekt „NRW bekämpft Energiearmut“
Angebot	Kurzzeitberatung (2 bis 6 Termine in 6 Monaten), Überschuldungsprävention durch Fachberaterinnen/Fachberater	Langzeitberatung (1 bis 2 Jahre) durch ehrenamtliche Helferinnen/Helfer	Kombinierte Rechts- und Budgetberatung, Information und Vernetzung der regionalen Akteurinnen/Akteure
Kategorie	Individuelle Beratung/Krisenintervention und Prävention	Individuelle Beratung und Begleitung/Krisenintervention	Krisenintervention durch Beratung
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Bürgerinnen/Bürger der Stadt München 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Bürgerinnen/Bürger der Stadt München mit Niedrigeinkommen und Schulden 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Haushalte, die ihre Energierechnung nicht bezahlen können, denen eine Gas- oder Stromsperre droht bzw. deren Versorgung bereits unterbrochen wurde
Akteure und Träger	Fachberatung des Vereins für Fraueninteressen e. V., München	Ehrenamtsprojekt des Vereins für Fraueninteressen e. V., München, in Kooperation mit der Schuldnerberatung der Stadt München	Beratungsstellen der Verbraucherzentrale NRW in Kooperation mit örtlichen Energieversorgern
Raum/Organisation	Beratungsstelle – „Komm-Struktur“	Angebot mit „Geh-Struktur“ – Beratung in den privaten Haushalten vor Ort	Ausgewählte Projektstandorte in den Kommunen des Landes
Inhalte und Zielsetzung	<p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Finanzkompetenz im Alltag ➤ Ausgeglichene Finanzsituation im Haushalt ➤ Schulden im Griff ➤ Risikoabsicherung und Altersvorsorge <p>Inhalte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Analyse von Haushaltsbudgets ➤ Prüfung von Einnahmen und Ausgaben ➤ Reflexion des Konsumverhaltens ➤ Erstellung eines individuellen Budgetplans ➤ Übersicht über die Verschuldungssituation 	<p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ In Not geratene verschuldete Haushalte aus einer existenziellen Krise führen <p>Inhalte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Ganzheitliche sozioökonomische Beratung und Begleitung ➤ Hilfestellung bei der Sanierung der Haushaltsfinanzen ➤ Begleitung von Schuldensanierungs- und Insolvenzverfahren 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Reduzierung von Energiearmut und Vermeidung von Stromsperren durch Analyse der individuellen Situation ➤ Überprüfung von Forderungen und Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten ➤ Hilfestellung bei der Budgetplanung
Kosten	Kostenfrei	Kostenfrei	Kostenfrei
Finanzierung	Sozialreferat der Landeshauptstadt München (Regelförderung)	Sozialreferat der Landeshauptstadt München (Regelförderung)	Abgeschlossenes Projekt des Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, örtliche Energieversorger
URL	https://www.fit-finanztraining.de	http://www.hauswirtschaftliche-beratung.de	https://www.verbraucherzentrale.nrw/gegen-energiearmut



Glossar

Aufwand

Teil der Ausgaben, der zur Finanzierung von Lebenshaltungskosten aufgewendet wird, ergänzt um einen kalkulierten Bedarf an Rücklagen zur Aufrechterhaltung des Lebensniveaus; Kreditrückzahlungen, die Bildung von Geldvermögen oder Investitionen in Sachvermögen sind Ausgaben, gehören jedoch nicht zum Aufwand. Der Aufwand gibt Auskunft über den Verbrauch an Gütern und Dienstleistungen und bildet mit dem Einkommen ein Begriffspaar.

Ausgaben

Jede Form von Abflüssen finanzieller Mittel (auch Kreditrückzahlungen, die Bildung von Geldvermögen, Investitionen in Sachvermögen)

Ausgaben, feste

Teil der Ausgaben, der aus Ausgabenkategorien besteht, die regelmäßig, d. h. mindestens einmal pro Jahr, in einer bekannten Höhe aufgrund einer Zahlungsvereinbarung anfallen und den Budgetspielraum verringern

Ausgaben, veränderliche

Alle Ausgaben, die nutzungsabhängig oder unregelmäßig anfallen bzw. deren Höhe Schwankungen unterliegt und die eher als die festen Ausgaben durch das Verhalten verändert werden können

Ausgabenbereich (synonym: Ausgabengruppe)

Teilmenge der Ausgaben, die eine Zusammenfassung mehrerer Ausgabenkategorien darstellt

Ausgabenkategorie (synonym: Ausgabenposition, Ausgabenart)

Teilmenge der Ausgaben mit definiertem Verwendungszweck als kleinste, nicht mehr weiter unterteilte Rubrik im Kontenplan

Budgetanalyse

Erfassen und Auswerten von finanziellen Daten eines Haushalts, durchführbar in unterschiedlich umfangreicher Art und Weise; in der Grundvariante werden die Einnahmen und Ausgaben für einen bestimmten Zeitraum, z. B. einen (durchschnittlichen) Monat, ermittelt und es wird ein Saldo gebildet. In der umfassenderen Form werden zusätzlich Vermögensbestände und bestehende Schulden zu mindestens einem Zeitpunkt ermittelt.

Budgetplan

Aufstellung über zukünftig vorgesehene Einnahmen und Ausgaben

Budgetübersicht

Aufstellung der aktuellen Einnahmen und Ausgaben; dient als Instrument zur Datenerfassung und Datenauswertung; auch als Einnahmen-Ausgaben-Übersicht bezeichnet

Einkommen

Teil der Einnahmen, der aus meist regelmäßigen Zuflüssen an finanziellen Mitteln besteht, die das Geldvermögen des Haushalts erhöhen (keine Kreditaufnahmen, kein Auflösen von Geldvermögen und keine Verkäufe von Sachvermögen); Einkommen und Aufwand bilden ein Begriffspaar. Für das Haushaltsbudget ist das Nettoeinkommen die relevante Bezugsgröße.

Einnahmen

Jede Form von Zuflüssen finanzieller Mittel (auch Kreditaufnahmen)

Einnahmen-Ausgaben-Übersicht

Instrument zur Datenerfassung und Datenauswertung, auch als Budgetübersicht bezeichnet

Ersparnis

Überschuss zwischen Einnahmen und Ausgaben in einem festgelegten Zeitraum, der zur Bildung von Geldvermögen beiträgt, oder Bezeichnung für das angesparte Geldvermögen

Finanzvermögen

Siehe Geldvermögen

Haushaltsanalyse

Ganzheitlicher Ansatz als Erweiterung der Budgetanalyse; zusätzlich werden Haushaltsdaten in den Bereichen Personen, Wohnen und Technik und Zeitmanagement erfasst und ausgewertet

Haushaltsbilanz

Umgangssprachlich als Gegenüberstellung (Saldierung) von Einnahmen und Ausgaben verstanden

Der Begriff Haushaltsbilanz wird auch analog zum betrieblichen Rechnungswesen verwendet und meint in diesem Fall eine tabellarische Aufstellung von Vermögen, Verbindlichkeiten (Schulden) und Eigenkapital eines Haushalts zu einem Zeitpunkt. In der linken Spalte der Haushaltsbilanz ist die Höhe des Finanzumlauf- und Finanzanlagevermögens (Guthaben auf Konten und Werte weiterer Geldanlagen) sowie der Wert des Sachvermögens (Wohneigentum und langlebige Gebrauchsgüter) aufgeführt. Die rechte Spalte weist eventuell bestehende Verbindlichkeiten für Kredite und Zahlungsrückstände (Fremdkapital) sowie die Höhe des Eigenkapitals aus. Dieses ergibt sich aus der Differenz zwischen der Summe des Vermögens und der Summe der Verbindlichkeiten.

Haushaltsbudget

Mit einem Haushaltsbudget wird ermittelt, ob die Geldzuflüsse des Haushalts in einem Zeitraum (Einnahmen bzw. Einkommen) reichen, um die Geldabflüsse (Ausgaben bzw. Aufwand) zu decken. Der Saldo der tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben informiert, ob der Haushalt liquide ist. Eine Gegenüberstellung von Einkommen und Aufwand zeigt, ob der Haushalt längerfristig mit seinem Einkommen auskommen kann, weil ausreichende finanzielle Mittel für Ersatzbeschaffungen und Instandhaltungsmaßnahmen in Sachvermögen vorhanden sind.

Haushaltsplan

Aufstellung über zukünftig vorgesehene Handlungen des Haushalts, bei denen nicht nur Einnahmen und Ausgaben (siehe Budgetplan), sondern auch Aspekte der Zeitverwendung (z. B. Aufnahme einer Erwerbsarbeit, Veränderungen bei der Haushaltsarbeit) einfließen; in der Praxis der Schuldnerberatung wird der Begriff davon abweichend für Einnahmen-Ausgaben-Übersichten bzw. Budgetpläne verwendet

Gebrauchsgüter, langlebige

Langlebige Gebrauchsgüter werden im Unterschied zu anderen Gebrauchsgütern über mehrere Jahre im Haushalt genutzt. Dementsprechend sind Ausgaben für sie seltener und werden im Geldbedarf oft unterschätzt. Dabei geht es sowohl um die Ausgaben für die Anschaffung als auch um solche für Reparaturen und Instandhaltung, die in Zeitpunkten und Geldbeträgen schwerer kalkulierbar sind als regelmäßige monatliche Ausgaben. Bei der Budgetplanung lassen sich durchschnittliche Ausgaben durch einen (kalkulierten) Rücklagenbedarf berücksichtigen. Voraussetzung ist eine Abgrenzung, welche langlebigen Gebrauchsgüter einbezogen werden sollen, z. B. technische Geräte, Verkehrsmittel, Möbel, Hausrat. Ansatzpunkte hierfür sind ein hoher Einzelwert sowie die Dringlichkeit von Ersatzbeschaffungen bei Ausfall.

Gebrauchsvermögen

Die Höhe des Gebrauchsvermögens lässt sich ausdrücken in Anschaffungs-, Wiederbeschaffungs- oder Zeitwerten der langlebigen Gebrauchsgüter und Verkehrsmittel des Haushalts. Es können technische Geräte in den Bereichen hauswirtschaftliche Geräte, Unterhaltungselektronik, Informationstechnik und Gesundheitstechnik sowie Verkehrsmittel als Teilbereiche unterschieden werden. Anschaffungs- oder Wiederbeschaffungswerte der langlebigen Gebrauchsgüter bilden die Basis für die Berechnung des Rücklagenbedarfs für einen Haushalt. Zeitwerte fließen in die Haushaltsbilanz ein.

Geldvermögen (= Finanzvermögen)

Guthaben auf Finanzkonten als Teil des Gesamtvermögens eines Haushalts; Geldvermögen besteht aus Guthaben auf Girokonten (Finanzumlaufvermögen) sowie verschiedenen, mehr oder weniger langfristig ausgerichteten Anlageformen, die unterschiedlich zweckgebunden und mehr oder weniger leicht liquidierbar sein können (Finanzanlagevermögen).

Kalkulatorische Größen

Für langlebige Gebrauchsgüter und Wohneigentum wird ein Rücklagenbedarf aufgrund allgemeiner Erfahrungen, d. h. kalkulativ, zum Wertverlust und der Reparaturanfälligkeit ermittelt, der bei der Budgetplanung für einen individuellen Haushalt als Orientierungsgröße eingesetzt werden kann.

Konsumausgaben

Teil der Gesamtausgaben, der hauptsächlich für Güter und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs verwendet wird (Wohnen, Ernährung, Mobilität, Freizeit etc.); Ausgaben für die Vermögensbildung, Kreditrückzahlungen und Investitionen in Sachvermögen gehören nicht zu den Konsumausgaben

Konsumtivsachvermögen

Siehe Sachvermögen

Kontenplan

Gliederung der Budgetübersicht in Einnahmen- und Ausgabenpositionen bzw. Systematik für die Erfassung von Einnahmen und Ausgaben, die sich nach unterschiedlichen Kriterien gestalten lässt (z. B. fest/veränderlich, Haushalts- und Personenbezug, Grund- und Zusatzversorgung)

Lebenshaltungskosten

Häufig umgangssprachlich verwendeter Begriff, der sich hauptsächlich auf die Konsumausgaben eines Haushalts bezieht

Referenzbudgets

Referenzbudgets sind nach bestimmten Kriterien geordnete Zusammenstellungen von wissenschaftlich fundierten Vergleichswerten für die Kosten der Lebenshaltung in privaten Haushalten, die mehrere Ausgabenkategorien im Kontext eines Haushaltsbudgets aufführen.

Referenzdaten

Referenzdaten sind wissenschaftlich fundierte Vergleichswerte für die Kosten der Lebenshaltung in privaten Haushalten, die sich auf einzelne Ausgabenkategorien beziehen.

Rücklagen

Geldguthaben für bestimmte Verwendungszwecke in der Zukunft, die normalerweise nicht zur Finanzierung laufender Ausgaben (Lebenshaltungskosten) herangezogen werden, aber Liquiditätsengpässe überbrücken können.

Rücklagenbedarf

Der Rücklagenbedarf ist individuell im Haushalt zu bestimmen, je nachdem, welche finanziellen Möglichkeiten im laufenden Budget bestehen, unerwartete Ausgaben tätigen zu können (z. B. Autoreparatur, Ersatz der kaputten Waschmaschine) oder besonders hohe Ausgaben aus dem laufenden Einkommen zu bestreiten (z. B. Familienfeier, Urlaubsreise).

Rücklagenbildung

Die Bildung von Rücklagen erfolgt durch einmalige oder regelmäßige Einzahlungen auf Tagesgeld- oder Sparkonten oder durch einen Sockelbetrag auf Girokonten. Mit der Bildung von Rücklagen sollen Kreditaufnahmen vermieden werden, die bei fehlender Deckung der Ausgaben durch Einnahmen durch Schwankungen im Zeitverlauf notwendig werden können.

Sachvermögen

Wohneigentum und (höherwertige) langlebige Gebrauchsgüter sind Teil des Gesamtvermögens eines Haushalts, für deren Anschaffung und Instandhaltung erhebliche Geldbeträge benötigt werden, die in der Budgetplanung berücksichtigt werden müssen. Während der Erwerb von Wohneigentum in der Regel ohne eine Verschuldung nicht möglich ist, lassen sich Kreditaufnahmen für Neuanschaffungen, Ersatzbeschaffungen und Reparaturen von höherwertigen langlebigen Gebrauchsgütern durch Rücklagen wenigstens teilweise vermeiden.

Auch Schmuckstücke, Antiquitäten, Musikinstrumente und Sammlungen können zum Sachvermögen gerechnet werden. Da für diese Gegenstände in der Regel kein Wertverlust eintritt, der die Funktionsfähigkeit des Haushalts beeinträchtigt, kann auf deren Erfassung verzichtet werden.

Wohneigentum und langlebige Gebrauchsgüter werden unmittelbar für die Alltagsversorgung genutzt und eingesetzt. Diese Verwendung drückt sich in der genaueren Bezeichnung als Konsumtivsachvermögen aus. Damit wird der Unterschied zum Produktivsachvermögen verdeutlicht, das bei Selbstständigen der Erzielung von Einkommen dient.

Saldo

Positiver oder negativer Differenzbetrag zwischen Zu- und Abflüssen finanzieller Mittel; ein positiver Unterschiedsbetrag zwischen Einnahmen und Ausgaben kennzeichnet z. B. einen Überschuss, ein negativer bedeutet ein Defizit

Schulden

Entstehen durch Kreditaufnahmen bei Finanzdienstleistern, bei Verwandten und bei Freundinnen bzw. Freunden sowie durch nicht termingerecht erfüllte Zahlungsverpflichtungen (Zahlungsrückstände)

Verbindlichkeiten

Unter der Bezeichnung Verbindlichkeiten werden bestehende (Rest-)Schulden auf der Passivseite einer Haushaltsbilanz (Fremdkapital) berücksichtigt. Im juristischen Sinne sind Verbindlichkeiten Zahlungsverpflichtungen.

Vermögen

Das Vermögen eines Haushalts besteht aus Geldvermögen und Sachvermögen. Es wird in einer Haushaltsbilanz auf der Aktivseite aufgeführt. Die Differenz aus Gesamtvermögen und Verbindlichkeiten ergibt das Eigenkapital des Haushalts.

Vermögensbildung

Vermögen kann durch (einmalige) Geldanlagen, regelmäßige Sparraten oder durch Investition in Sachvermögen (besonders Wohneigentum und langlebige Gebrauchsgüter, aber auch Schmuckstücke, Antiquitäten, Musikinstrumente und Sammlungen) gebildet werden.

Zahlungsverpflichtungen

Zahlungsverpflichtungen bestehen für eingegangene Verträge mit Vermietern, Energieversorgern, Fitnessstudios, Kreditgebern, Versicherungsunternehmen, bei Bestellungen im Versandhandel, Reisebuchungen etc.



Autorinnen

- › **Stefanie Bödeker**, Prof. Dr., Diplom-Oecotrophologin, Professorin für Beratungsmethodik und Verbraucherdienstleistungen an der Hochschule Niederrhein, Mönchengladbach
- › **Birgit Bürkin**, Diplom-Haushaltswissenschaftlerin, langjährige freiberufliche Tätigkeit als Budgetberaterin und in der Aus- und Weiterbildung zum Thema Haushaltsfinanzen
- › **Korina Dörr**, Diplom-Haushaltsökonomin, Leiterin Geld und Haushalt – Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe im Deutschen Sparkassen- und Giroverband, Berlin
- › **Sylvia Groh**, Diplom-Oecotrophologin, Verbraucherzentrale NRW e. V., Bereich Verbraucherfinanzen, langjährige Tätigkeit in der Schuldnerberatung sowie Finanzbildung für junge Menschen

- › **Christiane Heeren**, Diplom-Oecotrophologin, Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Arbeitsgebiete Familie und Betrieb, Haushaltsökonomie, Einkommenskombinationen
- › **Waltraud Kustermann**, Dr., Diplom-Ökotrophologin, Einrichtungsleiterin beim Verein für Fraueninteressen e. V., verantwortlich für die Haushaltsbudgetberatung „FIT-FinanzTraining“ und die „Hauswirtschaftliche Beratung für verschuldete Haushalte“, München
- › **Heide Preuße**, Dr., Diplom-Oecotrophologin, Akademische Oberrätin an der Professur für Management personaler Versorgungsbetriebe, Justus-Liebig-Universität Gießen
- › **Manuela Witt**, Diplom-Kauffrau, Ökotrophologin (Bachelor of Science), freiberufliche Tätigkeit als Budgetberaterin und im Bereich der Finanzbildung für Menschen im Übergang in den Ruhestand

Die Autorinnen arbeiten im Fachausschuss Beratung für Haushalt und Verbrauch der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft e. V. zusammen.

Fachausschuss Beratung für Haushalt und Verbrauch der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft e. V.

Die Arbeit im Fachausschuss Beratung für Haushalt und Verbrauch orientiert sich ganzheitlich an den Beratungsanliegen privater Haushalte. Die Mitglieder erarbeiten Beratungskonzepte und -materialien und entwickeln Beratungsstandards mit dem Ziel, zur Profilierung und Qualitätssicherung dieser Tätigkeitsbereiche beizutragen.

Themenfelder sind die sozioökonomische Beratung, die Umwelt- und Verbraucherberatung, die Ernährungs- und Gesundheitsberatung. Das aktuelle Arbeitsprogramm des Fachausschusses liegt im Arbeitsfeld der Budgetberatung.